Prophetenstimmen.

Die zukünftigen Schicksale der Kirche Christi

im Lichte der Weissagungen des Herrn und seiner Heiligen.

Von

Wilhelm Hermann Honert,

Oberpfarrer von Blankenheim.

„Den Geist löschet nicht aus. Weissagungen verachtet nicht. Alles aber prüfet; was gut ist, behaltet.“ 1 Theſſ. 5, 19—21.

Zweite, nach dem Tode des Verfassers von Th. Rissl besorgte und mit einem einleitenden Vorwort versehene Auflage.

Regensburg.

Druck und Verlag von Georg Joseph Manz.

1875.

Vorrede.

Vorliegender Versuch, die zukünftigen Geschicke der Kirche im Lichte der Weissagungen des Herrn und seiner Heiligen darzustellen, geht von der Voraussetzung aus, daß wir in einer Zeit leben, welche selbst schon in besonderer Weise Gegenstand dieser Weissagungen ist. Daß der Verfasser sich in dieser Voraussetzung nicht täuscht, wird dem unbefangenen Leser im Verlaufe der Darstellung hoffentlich klar werden. Ueberdies kann man es als die in der Kirche allgemein herrschende Meinung bezeichnen, daß wir in einer Zeit leben, welche mit den letzten Zeiten in nahem Zusammenhange steht, in welcher sich also die Ereignisse der letzten Zeit, wenn auch in verjüngtem Maßstabe, schon abspiegeln. Hiermit will der Verfasser jedoch keineswegs gesagt haben, daß das Ende der Welt nahe bevorstehe, sondern er hält sich im Gegentheile für überzeugt, daß wir uns noch nicht am Anfange des Endes befinden.

Daraus aber, daß unsere Zeit mit der letzten enge zusammenhängt und daher schon Gegenstand

der Weissagungen ist, welche sich auf das Ende beziehen, leitet er die Berechtigung zu gegenwärtigem Versuche her. Denn wozu anders sind die Weissagungen gegeben, als daß sie den Zeitgenossen ihrer Erfüllung denselben Dienst leisten sollen, welchen die Wunder den Zeitgenossen Christi zu leisten bestimmt waren? Wie der Sohn Gottes seine Wunder wirkte, um die Menschen zum Glauben an ihn und zur Befolgung seiner Lehre zu bewegen, so hat er auch selbst oder durch seine Heiligen Zukünftiges vorhergesagt, damit die Christen auf die Erfüllung der Weissagungen achten und dadurch in Glauben, Hoffnung und Liebe zu ihm wachsen sollen.

Mit der Wiederkunft des Sohnes Gottes zum Gerichte verhält es sich in mancher Beziehung wie mit seiner ersten Ankunft. Beide sind durch die heiligen Schriften klar genug vorherverkündigt. Gleichwohl mußte der heilige Johannes über den Empfang, der Christo bei seiner ersten Ankunft von Seiten der Juden bereitet wurde, die traurigen Worte niederschreiben: „Er kam in sein Eigenthum, und die Seinigen nahmen ihn nicht auf.“ Joh. 1, 11. Der Heiland selbst gibt uns als Grund dafür an, daß die Juden, obschon es ihnen in irdischen Dingen durchaus nicht an Urtheilskraft gebrach, dennoch in himmlischen so blind und taub waren, daß sie die Zeichen der Zeit nicht erkannten. „Wenn es Abend geworden ist, so saget ihr: Es wird schön Wetter werden, denn der Himmel ist roth, und am Morgen saget ihr: Heute wird stürmisches Wetter sein, denn der Himmel ist röthlich und trüb. Die

Gestalt des Himmels also könnt ihr beurtheilen; aber in die Zeichen der Zeit könnt ihr euch nicht finden.“ Matth. 15, 2—4. Gerade so wird es sich auch mit der zweiten Ankunft Christi verhalten. In irdischen Wissenschaften wird die Menschheit es bis zu einer erstaunlichen Vollkommenheit gebracht haben, während sie in der Erkenntniß „der Zeichen der Zeit“ blind und taub sein wird. Sagt uns ja der Heiland selbst voraus, daß alsdann bei Vielen der Glaube an ihn erloschen und die Liebe zu ihm erkaltet sein werde. Und sehen wir nicht, daß unsere Zeit den letzten Tagen in dieser Beziehung zum Erschrecken ähnlich sieht?

Da ist es denn fürwahr kein unnützes Beginnen, den annoch gläubigen Christen auf diese „Zeichen der Zeit“ hinzuweisen, damit er nicht jenem traurigen Schicksale verfalle. Der Verfasser wendet sich also nicht an die sogenannten „Aufgeklärten“ unserer Zeit, auf deren Spott er sich bereits gefaßt gemacht hat. Ebenso wenig beabsichtigt er aber auch, eine gelehrte Abhandlung zu schreiben, obschon vielleicht auch Gelehrte in vorliegender Schrift manchen Aufschluß finden dürften. Er wendet sich vielmehr an den gläubigen Christen und will ihn hinweisen auf die Weissagungen des Herrn und seiner Heiligen, damit er in der Betrübniß unserer Tage daraus Trost und Vertrauen auf die göttliche Vorsehung schöpfe, die ihm zuruft: „Siehe, ich habe es euch vorhergesagt;“ damit er sich mit inniger Liebe an seine Kirche, außer der kein Heil ist, anklammere; damit er sich endlich immer würdiger auf jene Zeit vorbereite, von der der Heiland gesagt hat: „Wenn

nun dieses anfängt zu geschehen, dann schauet auf und erhebet euere Häupter, denn es nahet euere Erlösung." Luc. 21. Das ist die Absicht, in der dieses Werkchen geschrieben ist, und das die Frucht, welche der Verfasser für dasselbe erfleht.

Sollte sich darum Jemand aus unsern irrenden Brüdern, dem dasselbe zu Gesichte kommt, über einige Anführungen aus Holzhausers Erklärung der geheimen Offenbarungen verletzt fühlen, dann möge er versichert sein, daß der Verfasser nicht beabsichtigt hat, Jemanden zu kränken, sondern sich im Gegentheile den Worten Holzhausers (zu Offb. 9, 17) anschließt: „Ich rede die Wahrheit und lüge nicht. Ich möchte, was meine Brüder betrifft, welche Deutsche, und in der Irrlehre dieser losgelassenen Rosse verblendet, befangen sind, von Christo verstoßen werden, daß sie die Wahrheit erkenneten, welche in der einen, heiligen, katholischen Kirche sich befindet."

Was nun endlich die Hülfsmittel, deren sich der Verfasser bei vorliegender Arbeit bedient hat, betrifft, so glaubt er sich hierüber in der Einleitung hinreichend ausgewiesen zu haben.

Einleitendes Vorwort des Herausgebers der zweiten Auflage.

Binnen verhältnißmäßig sehr kurzer Zeit ward die erste Auflage des vorliegenden Buches, welche 1869 erschienen, vergriffen — ein klarer Beweis für dessen Werth.

Allein nicht blos diese Thatsache spricht unverkennbar zu Gunsten des Buches, sondern noch andere Umstände, unter denen hier die Persönlichkeit des nur zu früh verblichenen Verfassers zuerst erwähnt werden soll. Eine Schrift, wie die vorliegende, deren Inhalt inmitten der heutigen allem übernatürlichen Eingreifen in die irdischen Geschicke feindlichen Geistesströmung von so mancher Seite als Schwindel angegriffen werden mag, erhält die beste Beleuchtung ihres Werthes durch das Leben des Mannes, aus

dessen Feder sie geflossen ist. War es ihm überhaupt auf seiner irdischen Pilgerfahrt stets heiliger Ernst um die höchsten Güter des Menschen, so mußte derselbe Eifer für die Wahrheit seine Seele durchglühen, als er ein Buch von solchem Inhalte niederschrieb, oder vielmehr als er das, was er aus seinem reichen Quellenstudium ermittelt hatte, zu dem gegenwärtigen Buche zusammenstellte. Zur Empfehlung desselben also und — nebenbei sei es gesagt! — auch zur Erhaltung des ehrenvollen Andenkens an den theuren Verstorbenen sei hier in kurzen Worten die Geschichte seines irdischen Lebens erzählt!

Der hochwürdige Herr Wilhelm Hermann Honert erblickte das Licht der Welt am 1. März 1835 zu Düsseldorf. Nachdem er seine Studien am dortigen Gymnasium und sodann an der Universität Bonn, sowie im Priesterseminar zu Köln vollendet hatte, ward er nach sorgfältiger Vorbereitung am 1. September 1858 zum Priester geweiht, am 20. desselben Monats zum Kaplan an der Pfarrkirche zur heiligen Maria in der Kupfergasse und am 20. Dezember 1870 zum Oberpfarrer von Blankenheim ernannt. Unermüdlich war der Eifer des Seligen zur Ehre Gottes und zum Heile der Gläubigen während seines priesterlichen Wirkens als Kaplan wie als Pfarrer. Wessen ganzes Wesen dieser heilige Eifer durchdringt, in dessen Seele muß auch die Liebe zur Wahrheit mächtig glühen; und so lesen wir denn auch auf dem Gedenkblatt des Verewigten, daß er der Wahrheit stets offen und

frei Zeugniß gegeben habe. Nur während weniger Monate war es ihm vergönnt, als Oberpfarrer in Blankenheim zu wirken; aber noch lange wird und möge sein Beispiel seiner Pfarrgemeinde zum Vorbilde dienen, und sein eindringliches Wort wie ein lautes Echo in ihr forttönen: sein Beispiel und Wort mahnen mit gleichem Nachdruck zur Tugend. Seine Lieblingsbeschäftigung war der Unterricht der Jugend; seine Hoffnung, sein Trost die Jugend selbst.

Die gewissenhafte Erfüllung seiner Berufspflichten zog ihm am Krankenlager eines Sterbenden ein schweres Fieber zu. Acht Tage lang auf das Krankenlager gebettet, entschlief er im Herrn in Folge eines hinzugetretenen Herzkrampfes, nachdem er frühzeitig mit rührender Andacht die heiligen Sterbsakramente empfangen hatte, am Charsamstage den 8. April 1871, Morgens ein halb sechs Uhr. Der höchste Hirte, Jesus Christus, wird ihm, seinem getreuen Diener, den verdienten Lohn gegeben haben. Requiescat in pace!

Wenden wir uns nun zu der ernsten Frage: Gibt es überhaupt Weissagungen oder nicht?

Entscheidet doch die Beantwortung dieser Frage über die Berechtigung zur Abfassung eines Buches, wie des vorliegenden.

Wie alle Fragen, die das höhere Leben des Menschen betreffen, so steht auch obige Frage in unmittelbarem Zusammenhange mit dem Glauben

an Gott und mit unserm Verhältniß zu ihm. Wird seine Existenz geläugnet, so fallen alle übrigen Fragen, also auch die oben gestellte, in's Nichts zusammen.

Wir lesen in der heiligen Urkunde, daß der Mensch von Gott nach seinem Bilde und Gleichniß geschaffen worden. Wenn also auch nicht Gott gleich — das ist nur das ewige Wort des Vaters, dieses vollkommene „Ebenbild seines Wesens" Hebr. 1, 3 — sondern nur ähnlich, muß der Mensch doch immerhin ein wenn auch noch so entferntes Bild der göttlichen Eigenschaften, also auch der göttlichen Allwissenheit, welcher Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft als gleich gegenwärtig erschlossen sind, an sich bekunden und darstellen.

Hier sind wir vor einer Frage angelangt, die von jeher die Philosophen beschäftigt hat — vor der Frage nämlich: Wie sind die göttliche Allwissenheit und die menschliche Freiheit in Einklang zu bringen? denn beide scheinen einander aufzuheben. Wir können uns zwar hier nicht auf die Beantwortung dieser Frage einlassen, da sie Gegenstand einer Wissenschaft ist, die in unserem Buche nicht behandelt wird. Obschon wir aber auf dem Standpunkt des Glaubens an die göttliche Allwissenheit einerseits und an die menschliche Freiheit anderseits stehen, ohne beide in ihrer gegenseitigen Erklärung und Berechtigung untersuchen zu können und zu wollen, erlauben wir uns nur die Behauptung, daß die Frage nach der Möglichkeit der menschlichen Prophezeiungsgabe eine die Menschheit gewiß ehrende Aehnlichkeit hat mit der erhabenen Betrachtung über

die göttliche Allwissenheit selbst. Denn auch die Gabe der Weissagung reicht, wie das Wissen Gottes, freilich in einer ganz schwachen Aehnlichkeit, über die engen Schranken der Gegenwart hinaus.

Wie denn nun aber, wenn, wie so häufig nachgewiesen werden kann, die eingetretenen Ereignisse die Verwirklichung der früheren Weissagungen sind? Wäre das nicht eine Art Beweis a minore ad majus von der Existenz der göttlichen Allwissenheit bei aller menschlichen Freiheit?

So viel ist gewiß: Es verriethe einen dummen Stolz, über der menschlichen Schwäche, sich das Wie? in so vielen Dingen zu erklären, das Daß, d. h. die Existenz der für die beschränkte Vernunft nicht erklärbaren Wahrheit zu läugnen.

Nur Eines ist hier noch zu bemerken: Je mehr der Gott ebenbildliche Mensch in Freiheit durch Reinheit der Gesinnung und des Lebens seinem Schöpfer sich nähert, d. h. sein Gott entstammtes Wesen durch freie Selbstthätigkeit vervollkommnet — denn seine Natur ist als Anlage der Entwicklung fähig, — desto mehr participirt er auch an den Eigenschaften Gottes, und in unserem Falle an der Eigenschaft, die Allwissenheit genannt wird, indem sein Blick in die Zukunft gleichsam geschärft wird. In demselben Umfange aber auch, in welchem der Mensch seine gottähnliche Natur durch die Sünde, d. h. durch den Mißbrauch seiner Freiheit, entstellt, wird ihm die Aehnlichkeit mit Gott entzogen, weßhalb sein Blick in die Zukunft umflorter ist. In diesem Falle sind wohl alle vom Weibe Geborenen, seitdem

sie in die Erbschuld ihrer Stammeltern verwickelt sind; und nur an wenigen Sterblichen tritt die Sehergabe zu Tage, so daß dieselben wie Ruinen an den einst so erhabenen Bau des ganzen Menschen, wie er unmittelbar aus der Hand des Schöpfers hervorgegangen, erinnern.

Was im Voraussstehenden überhaupt von der Möglichkeit der Sehergabe im Menschen nur theoretisch ausgesprochen worden, das ist auch historisch sogar von hervorragenden Denkern der Heiden bestätigt worden.

Ueber den Glauben der Alten an die mantische Kraft der Seele spricht sich Ernst v. Lasaulx[1]) also aus:

„Das gesammte Alterthum behauptet einstimmig, daß es ein Wissen des in Raum und Zeit Entfernten gebe. Daß den Göttern solches Wissen innewohne, sagen sie, unterliege keinem Zweifel (Xenophon Conviv. 4, 47); denn sie seien ihrer Natur nach frei von jenen Schranken. Aber auch die menschlichen Seelen, weil sie göttlicher Natur sind, waren ursprünglich vom Zwange der Zeit nicht umschlossen; erst seit sie in einem vorirdischen Leben gesündigt, in die irdische Geburt herabgestürzt und mit Kör-

---

[1]) Studien des classischen Alterthums. Akademische Abhandlungen. Druck und Verlag von Georg Joseph Manz. Regensburg, 1854. Seite 286 u. ff.

Wie wir aus der Darstellung des berühmten Archäologen und Historikers Ernst v. Lasaulx ersehen, gibt das classische Alterthum auch über die Sehergabe, wie über so vieles Andere, manche interessante Aufschlüsse, weßhalb wir die citirten Studien nicht genug empfehlen können.

pern verbunden und vermischt sind, sei ihre ursprüngliche Sehkraft getrübt (Platon Phaedr. p. 32, 13. Phaedon p. 22. 23. Plutarchus Mor. p. 432, A. B. Cicero de Div. I, 30, 64: quod praevideat animus ipse per sese, quippe-qui deorum cognatione teneatur). Gänzlich verloren aber haben sie dieselbe nicht, denn sie ist ihnen eingeboren und unverlierbar. „Wie die Sonne, sagt ein alter Schriftsteller (Plutarchus Mor. p. 431, F), nicht erst dann, wenn sie aus den Wolken hervortritt, glänzend wird, sondern es immer ist, und nur wegen der Dünste, die sie umgeben, uns finster vorkommt, so erhält auch die Seele nicht erst dann, wann sie aus dem Körper, wie aus einer Wolke hervorgeht, das Vermögen, in die Zukunft zu sehen, sondern besitzt dieses schon jetzt, ist aber durch ihre gegenwärtige Vermischung mit dem Sterblichen gleichsam geblendet." Da ihr also die mantische Kraft angeboren und unverlierbar innewohne und im gegenwärtigen Zustand des Lebens nur latent sei: so könne sie auch, erregt von einer höheren Macht, oder wenn wodurch immer die Macht des Körpers depotenzirt sei, in einzelnen lichten Momenten des gegenwärtigen Lebens manifest werden; vorzüglich in solchen, in denen die Seele am wenigsten Gemeinschaft mit dem Körper habe, von seinen hemmenden Fesseln so viel möglich befreit und fähig sei, das Wesen der Dinge zu schauen. Solche lucida intervalla in der Nacht des gegenwärtigen Lebens treten oft im Schlaf und

Traum[1]), in der Nähe des Todes[2]), und in den verschiedenen ekstatischen Zuständen[3]) ein: welche letzteren theils durch göttliche Einwirkung, theils durch physische Einflüsse, begeisternde Quellen und Erddünste hervorgebracht werden könnten. Ihren letzten Grund nach dem Glauben der Vorwelt haben alle diese erhöhten Zustände in dem Willen der Gottheit, welche darin die Seele

---

¹) Eine reiche Sammlung prophetischer Träume, citirt von Lasaulx, geben Cicero de Div. I, 27. Valerius Maximus I, 7. Tertullianus: De anima c. 46. Im Schlaf, sagt Xenophon (Cyrop. VIII, 7, 21), erscheinen die Seelen der Menschen am freiesten und göttlichsten; da werfen sie einen Blick in die Zukunft. Aehnlich Josephus B. J. VII, 8, 7: im Schlaf genießen die Seelen, nirgendshin durch den Körper zerstreut, sondern in sich zurückgezogen, die süßeste Ruhe; mit Gott umgehend, dem sie verwandt sind, schweifen sie überall hin und sehen viel Zukünftiges voraus; und Philon in Genesin p. 17. 18: Somnus in se proprie ecstasis est, non ea quae propior est amentiae, sed secundum sensuum solutionem absentiamque consilii. Tunc enim sensus recedunt a sensibilibus et intellectus abest a sensibus, non roborans nervos eorum neque praestans motum illis.

²) Der Glaube an die weissagende Kraft der Sterbenden war in Griechenland seit den ältesten Zeiten so verbreitet, daß ihn Sokrates in der Platonischen Apol. p. 135, 5 (vgl. Epinomis p. 361. 362) als einen allgemein angenommenen Satz ausspricht. Vergl. Il. XXII, 355. Arrianus: De exp. Alex. VII, 18. Cicero de Div. I, 23, 47. 30, 63 ff. Aretaeus: De caus. acut. II, 4 p. 42 f. und Passavant: Ueber den Lebensmagnetismus p. 253 f.

³) Nicht nur in der von Platon im Phaedrus p. 77. 78 (vergl. Tim. p. 101 f.) und seinen Erklärern Plutarchus Mor. p. 758. 759 und Aristides II, p. 15 ff. angeführten verschiedenen Arten der μανία, sondern auch in jenen merkwürdigen kataleptischen Zuständen, von denen Platon De rep. X. p. 502, Valerius Maximus I, 8 ext. 1, Plinius VII, 52, 174, 175, Plutarchus Mor. p. 592, C, Maximus Tyrius XVI, 2, Tertullianus: De anima 44, Origenes adversus Celsum II, 16. III, 32, Augustinus C. D. XIV, 24 berichten. Vergl. die meisterhafte Darstellung von Görres in dessen Christlicher Mystik II, 245 ff. 270 f. 288 f. 297 ff.

an ihrem eigenen göttlichen Wissen Theil nehmen läßt, sie je nach ihrer Fähigkeit bewegt und ihr Bilder der Zukunft zeigt (Plutarchus Mor. p. 406, B). Die göttliche Mania, sagt Aristides,[1]) besteht darin, daß erstlich der Geist von den gewöhnlichen und gemeinen Dingen abgewendet werde, und daß dann der abgewendete und darüber hinausdenkende mit Gott zusammenkomme und eben darum die gewöhnliche Erkenntnißweise überrage!"

. . . .

Weiter unten fährt v. Lasaulx fort: „Es ist, wie mir scheint, ein guter Gedanke Plutar'chs (Plutarchus Mor. p. 432, A. B), wenn er darauf aufmerksam macht, daß die mantische Kraft der Seele im Grunde nicht wunderbarer sei, als die mnemonische, d. h., daß es ebenso natürlich zugehe, wenn die Seele das noch nicht daseiende Zukünftige vorausempfinde, als wenn sie das nicht mehr daseiende Vergangene nachempfinde. Der μαντική gerade entgegengesetzt, sagt er, ist die μνήμη, jenes wunderbare Vermögen der Seele, wodurch sie das Vergangene bewahrt und gegenwärtig erhält. Denn das Geschehene ist nicht mehr — Alles in der Welt, Handlungen, Worte und Affekte entstehen

---

[1]) Aristides II, p. 529: ἀνάγκη τὸν νοῦν κινηθῆναι τὴν πρώτην ἀπὸ τοῦ συνήθους καὶ κοινοῦ, κινηθέντα δὲ καὶ ὑπερφρονήσαντα θεῷ συγγενέσθαι καὶ ὑπερέχειν.

und vergehen, indem die Zeit gleich einem Strome Alles mit sich fortreißt — aber die Gedächtnißkraft der Seele faßt, ich weiß nicht wie, das Alles wieder auf und gibt ihm, ob es gleich nicht mehr zugegen ist, das Ansehen und den Schein des Gegenwärtigen; so daß uns das Gedächtniß gleichsam ein Gehör für stumme (lautlose) und ein Gesicht für blinde (unsichtbare) Dinge ist. Daher es auch nicht zu verwundern, daß die Seele, die über das, was nicht mehr existirt, so viel Gewalt hat, auch Manches, das noch nicht ist, mit dazu nimmt, zumal ihr letzteres weit angemessener und mit ihrer Neigung übereinstimmender ist. Denn alles Dichten und Trachten der Seele ist ja auf die Zukunft gerichtet, mit der Vergangenheit hat sie Nichts weiter zu thun, als daß sie sich ihrer erinnert. Und so schwach und stumpf dieses den Seelen eingeborene Vermögen sein mag, so geschieht es doch bisweilen, daß eine gleichsam aufblüht und davon in Träumen und bei Mysterien Gebrauch macht. Zwar sagt Euripides: „Wer gut rathen kann, der ist der beste Wahrsager"; aber er irrt sich; denn er ist blos ein gescheidter Mann. Die prophetische Kraft dagegen, τὸ δὲ μαντικόν, erreicht das Zukünftige ohne Vernunftschlüsse und dann vornehmlich, wenn sie aus der Gegenwart herausgesetzt wird."

„Man sieht, Plutarch wehrt durchaus die Vorstellung ab, als beruhe die Weissagung nur auf dem Calcul des Wahrscheinlichen oder einer aus gegebenen Indicien durch den Verstand gewonnenen Prognose. Allerdings sind Prophezeiungen nur

Voraussagungen dessen, was nach der inneren Natur der Verhältnisse sich entwickelt: dieses sich also Entwickelnde wird aber nicht durch logische Verstandesoperationen erkannt, sondern durch ein substanzielles Erkennen, indem die Seele in die Principien der Dinge verzückt wird und an dem Seinwissen Gottes participirt, der alle Dinge weiß vor aller Dinge Schöpfung."[1])

Gehen wir vom classischen Heidenthum zum Judenthum über, so ist dasselbe einem nicht unbedeutenden Theile nach geradezu eine Geschichte von Prophezeiungen, die wirklich in Erfüllung gegangen sind. Indem Joseph dem Pharao seine Träume auslegte, war er zugleich ein Prophet der Zukunft (1. Mos. 1, 41). Als Prophet verkündete Jakob seinen Söhnen, was ihnen in der Zukunft begegnen werde (1. Mos. 1, 49). Wer kennt nicht in der Geschichte des israelitischen Volkes die Prophetin Debora (B. der Richter 4. u. 5. Cap.), den Propheten Samuel (1. Kön. 1 3), den von diesem zum Könige gesalbten David, dessen Psalme voll prophetischen Inhalts sind? Wer kennt ferner nicht einen Isaias, Jeremias, Ezechiel, Daniel und die zwölf kleineren Propheten? Zur Zeit der Einführung des Königthums, als die Israeliten in Beobachtung ihrer Ge-

---

[1]) Origenes: De oratione 5 p. 204, *B*: *ὁ θεὸς οἶδε τὰ πάντα πρὸ γενέσεως αὐτῶν.* Johannes Chrysostomus II, p. 572, *B*: *ὁ πάντα εἰδὼς πρὶν γενέσεως αὐτῶν.* Und im Koran Sur. 27, 66: Keiner im Himmel und auf Erden weiß das Verborgene außer Gott. Sure 20, 6: Er allein weiß das Geheime und offenbart es.

setze nachläßiger wurden und immer weiter aus ihrer Beziehung zu Gott heraustraten, verkündigten jene Männer eines Theils den unbußfertigen Sündern die göttlichen Strafgerichte und stellten anderen Theils den Gottesfürchtigen die Ankunft eines Erretters aus ihren Bedrängnissen und seines göttlichen Reiches auf Erden in Aussicht.

Wenn endlich in der christlichen Zeit die Prophezeiung Joel's durch die Apostelgeschichte (2, 17) bestätigt und citirt wird: „In den letzten Tagen" — d. i. in der Zeit von der Ankunft des Messias bis zu seiner Wiederkunft zum Gerichte; denn diese Zeit hatte der Prophet Joel (2, 28—32) im Auge — „spricht der Herr, will ich von meinem Geiste über alles Fleisch ausgießen: und eure Söhne und eure Töchter werden weissagen, eure Jünglinge werden Gesichte sehen und eure Greise Träume träumen", so verriethe es geradezu einen sträflichen Unglauben von Seite des Christen, die Möglichkeit der Weissagungsgabe überhaupt zu bezweifeln oder gar zu läugnen.

Wir haben es unterlassen, bei Citirung des heidnischen Alterthums Beispiele von verwirklichten Prophezeiungen zu nennen. (Auf Seite 312 der schon oben citirten Studien des classischen Alterthums von Ernst v. Lasaulx sind deren einige angeführt). Denn es ist schwer zu ermitteln, welchen Antheil unheimliche dämonische Mächte an der Mantik der Alten hatten: man bedenke nur die noch vor einem Decenium vorgekommenen Erscheinungen des sogenannten Tischrückens! Was man aber auch von

jenen heidnischen Prophezeiungen halten möge — so haben doch die Alten eine große Wahrheit ausgesprochen, wenn sie sagen: „Erst seit die menschlichen Seelen in einem vorirdischen Leben gesündigt hätten, in die irdische Geburt herabgestürzt und mit Körpern verbunden und vermischt wären — eine getrübte Erinnerung an die Erbsünde — sei ihre ursprüngliche Sehkraft geschwächt; gänzlich verloren aber hätten sie dieselbe nicht"; und wiederum: „Ihren letzten Grund hätten diese erhöhten Zustände (der Weissagung) in dem Willen der Gottheit, welche darin die Seele an ihrem eigenen göttlichen Wissen Theil nehmen lasse, sie je nach ihrer Fähigkeit bewege und ihr Bilder der Zukunft zeige." Was ist denn nun aber das uns durch die Kirche ermittelte Christenthum Anderes, als eine gewaltige Reaction gegen die Folgen jener Erbschuld, indem durch die Kirche uns die Mittel geboten werden, uns immer mehr sittlich zu vervollkommnen, Gott ähnlicher und somit seiner Gnaden immer mehr würdig zu werden? Darf es uns darum Wunder nehmen, wenn Gott hochbegnadigten Menschen die Gabe der Weissagung schenkt und so die Verheißung verwirklicht: „Ich will von meinem Geiste über alles Fleisch ausgießen rc. rc.", d. h. ohne Unterschied des Geschlechtes und des Alters werden die Christen göttlicher Mittheilungen und Offenbarungen theilhaftig werden, was sich natürlich nur auf jene Seelen beziehen kann, die ganz und gar in der Nachfolge des göttlichen Erlösers leben — eine Aufgabe allerdings, die allen Menschen obliegt (weßhalb es oben heißt:

über alles Fleisch), aber verhältnißmäßig nur von wenigen in ihrem vollen Umfange gelöst wird!

Der hochwürdige Herr Verfasser des vorliegenden Buches stand also, als er in demselben außer den Weissagungen des Herrn die Prophezeiungen mehrerer Heiligen und anderer im Rufe eines heiligmäßigen Lebens gestandener Persönlichkeiten zu einem geordneten Ganzen zusammenstellte, nicht auf dem Boden falscher, schwindelhafter Voraussetzungen, sondern auf einem gediegenen Fundamente, dessen sich selbst solche Männer nicht geschämt haben, die, wie ein Plato ꝛc., zu den größten Denkern noch immer zählen.

Es besteht allerdings eine Masse von Büchern und Schriften, die Weissagungen und Prophezeiungen enthalten. In einer Zeit, wie die unsrige, die so reich ist an schnell auf einander folgenden Ereignissen der höchsten Tragweite, und die gerade in Folge dessen bange vor der Frage steht, was die nächste und fernere Zukunft wohl bringen werde, erklärt sich leicht die Uebermasse solcher Schriften und Schriftchen. Was Wunder also, wenn Viele, die Signatur der Gegenwart geschickt dazu benützend, die in höchster Spannung sich bewegende Leichtgläubigkeit der Zeitgenossen für ihren Vortheil auszubeuten, sich auf den bedeutenden Gewinn versprechenden Zweig der Prophetenliteratur verlegen, in welcher der zu jeder Zeit noch stereotyp gewordene prophetische Schäfer eine Hauptrolle spielt?

Nicht so verhält es sich mit unserem Buche. Der hochwürdige Herr Verfasser hat in dasselbe

nur die Prophezeiungen jener Personen aufgenommen, die bei der Kirche von jeher und bei ihren Zeitgenossen im höchsten Ansehen gestanden waren. Abgesehen von den heiligen Schriften des alten und neuen Testamentes, die Weissagungen unmittelbar göttlichen Ursprunges enthalten, muß die Erklärung der geheimen Offenbarung des heiligen Johannes von einem Manne, wie Bartholomäus Holzhauser, müssen die Schriften einer heiligen Hildegardis und die Prophezeiungen des großen irischen Bischofes, des heiligen Malachias, und anderer gottbegnadigter Personen um so größere Achtung einflößen, als die in ihren Schriften niedergelegten Vorhersagungen schon so weit in Erfüllung gegangen sind, als die Weltgeschichte in der Zeit vorgerückt ist. Haben sie sich aber bereits in der hinter uns liegenden Vergangenheit verwirklicht, so werden sie sich auch in der Zukunft realisiren, die ahnungsvoll vor uns sich ausbreitet.

Der hochwürdige Herr Verfasser nun hat diese Prophezeiungen nicht ordnungslos neben einander gereiht, sondern in ein systematisches Ganzes gebracht, demnach so dargestellt, wie sie organisch in einander greifen und sich gegenseitig theils wiederholen, theils wunderbar ergänzen — ein weiterer Vorzug des vorliegenden Buches.

Der Herr Verfasser hatte die vorliegende Schrift im Jahre 1869 veröffentlicht. Es möchte nun dem Leser dieser zweiten Auflage die interessante Frage sich darbieten: „Konnte für die letztere Auflage nicht etwa eine Weissagung vorgefunden und verwerthet

werden, welche über das jüngste vatikanische Concil und über das auf demselben zum Dogma erhobene unfehlbare Lehramt des Oberhauptes der katholischen Kirche Andeutungen enthielte, gerade so, wie auch von der im Jahre 1846 verstorbenen Maria Lataste die Dogmatisirung der unbefleckten Empfängniß Mariä vorher verkündigt worden?"

Leider fehlt bis zur Stunde eine Veröffentlichung der Geheimnisse, die am 19. September 1846 auf dem Berge von La Salette den Kindern Peter Maximin Giraud und Franziska Melania Mathieu von der heiligen Jungfrau unter Anderem waren mitgetheilt worden. Da die Kinder fest entschlossen waren, diese Geheimnisse Niemanden als dem Papste anzuvertrauen, so hatte der Bischof von Grenoble gewisse Zeugen, sowohl achtbare Laien, als Geistliche dazu bestimmt, gegenwärtig zu sein, während Maximin und Melania jedes sein Geheimniß niederschrieb. Melania, die ihr Geheimniß in ihrem heimathlichen Dialekte empfangen hatte, hielt nun während des Schreibens ein und fragte um die Bedeutung des Wortes „**infallibel**". Nachdem man es ihr erklärt hatte, sagte sie: „Ach! das wußte ich nicht." Bald nachdem jedes seinen Brief selbst versiegelt hatte, fiel es Melania ein, daß sie zwei Ereignisse zusammengestellt habe, ohne genau anzugeben, daß das eine ein vom anderen verschiedenes Datum habe; und sie eilte deßhalb nach dem bischöflichen Palaste, um dieß zu verbessern. Sie weigerte sich jedoch,

irgend Jemand zu sagen, was dieß für ein Datum sei; denn dieß mache, bemerkte sie, einen Theil des Geheimnisses aus.

Wie gesagt, es wurde von Rom aus bis zur Stunde keine Mittheilung jener Geheimnisse gemacht; es liegt aber die Vermuthung sehr nahe, daß sie eine Andeutung des jüngsten vatikanischen Concils und der Dogmatisirung des unfehlbaren (infallibeln) Lehramtes des kirchlichen Oberhauptes enthalten haben. — Wir setzen hier noch bei, daß die Erscheinung der heiligen Jungfrau auf dem Berge von La Salette durch die kirchliche Autorität auf Grund der sorgfältigsten Prüfungen constatirt ist.[1])

Wir glaubten diesen Nachtrag unserm einleitenden Vorworte für diejenigen Leser und Leserinnen des vorliegenden Buches beifügen zu sollen, die in dieser Auflage etwa eine Weissagung bezüglich des jüngsten Concils und der erwähnten Dogmatisirung ungern vermissen, es leider bedauernd, mehr Gewißheit in diesem Stücke nicht erhalten zu haben, aber von der moralischen Ueberzeugung getragen, daß auch dieses größte Ereigniß in der neuesten Geschichte unserer Kirche, wie so viele andere, vorhergesagt worden ist, und daß, wenn noch keine Quelle für

---

[1]) Der heilige Berg von La Salette. Eine Pilgerfahrt im Jahre 1854 von dem Hochwürdigsten Bischofe Ullathorne. Nach der dritten Auflage aus dem Englischen übersetzt von Carl B. Reiching. Regensburg, 1855. Verlag von Georg Joseph Manz. Seite 112 u. 113, wo obiger Vorfall beim Niederschreiben erzählt wird.

eine solche Weissagung bisher ermittelt werden konnte, wahrscheinlich das entweder dem Knaben Maximin oder dem Mädchen Melania mitgetheilte Geheimniß aus einer über zwei Decennien fernen Vergangenheit auf die dogmatische Entscheidung des Concils von 1870 hindeutet.

Wir schließen dieses Vorwort mit dem Wunsche, daß vorliegende zweite Auflage dieselbe rasche Verbreitung finden möge, welche die erste Auflage gefunden hat.

Im September 1874.

Der Verfasser der zweiten Auflage.

Einleitung.

Da der Verfasser kein Prophet sein, sondern nur die Prophetenstimmen reden lassen will, so ist es seine erste Pflicht, Rechenschaft abzulegen über die Hülfsmittel, deren er sich bei Abfassung vorliegender Schrift bedient hat, damit der Leser von vornherein in den Stand gesetzt werde, sich sein Urtheil über die Zuverlässigkeit derselben zu bilden. Dieses soll nun im Nachfolgenden geschehen, jedoch in solcher Kürze, als es die engen Grenzen dieses Werkchens gestatten. Seine Quellen sind also folgende:

I. Die heiligen Schriften. Für den Katholiken, dem seine Kirche die Bürgschaft leistet, daß die heiligen Schriften unter Eingebung des heiligen Geistes verfaßt sind, ist es selbstverständlich und bedarf keines weitern Beweises, daß die in denselben niedergelegten Weissagungen göttlichen Ursprungs, also wahr sind. Da entsteht nun die weitere Frage: Wie sind die heiligen Schriften zu verstehen? Es ist offenbar verkehrt, wenn Jeder sich dieselben nach seinem Geschmacke erklären will. Nur der-

selbe Geist, der sie eingegeben hat, und der zugleich in der Kirche weht, kann uns das richtige Verständniß derselben erschließen. Die Kirche aber weist uns an die heiligen Väter und die bewährten katholischen Schriftausleger. Ihre übereinstimmende Erklärung sagt uns, wie die Kirche die Bibel verstanden wissen will. Diese Regel glaubt der Verfasser im Nachfolgenden beobachtet zu haben.

Eine Ausnahme von derselben tritt aber häufig da ein, wo es sich um die Erklärung von Weissagungen, namentlich der geheimen Offenbarung, handelt. Der Inhalt dieses Buches ist weniger für die Christen der ersten und mittleren Zeiten, als für jene, welche in den letzten Zeiten leben, bestimmt. Diesen soll es ein Trostbuch sein in den schweren Trübsalen, welche über die Kirche verhängt werden sollen. Der heilige Geist ist nach den Worten des Heilandes [1]): „Derselbe wird euch Alles lehren, und euch an Alles erinnern, was immer ich euch gesagt habe" — der Erzieher der Kirche. Wie nun ein vernünftiger Erzieher seinem Zögling nicht Alles auf einmal zu lehren sucht, sondern die vollständige Erklärung von manchen Wahrheiten, deren Verständniß ihm noch zu hoch liegt oder noch nicht frommt, der Zukunft überläßt, so bringt auch der heilige Geist der Kirche manche Wahrheiten, welche früher nur dunkel in ihrem Bewußtsein

[1]) Joh. 14, 26.

geschlummert haben, erst dann zu ihrer klaren Anschauung, wann dieselben nach dem göttlichen Rathschlusse der Christenheit zu ihrem Heile geoffenbaret werden sollen. Aus diesem Grunde hat es Gott nicht gefallen, die Kirche von Anfang an in das völlige Verständniß der geheimen Offenbarung einzuführen; diese sollte vielmehr ein mit sieben Siegeln verschlossenes Buch bleiben, bis derselbe Geist, der das Verständniß versiegelt hat, zu der Zeit, wann die Christen desselben bedürfen, ihren Sinn erschließen würde.

Daher wagte sich selbst der gelehrteste unter den Kirchenlehrern, der heilige Hieronymus, und der schärfste Denker unter ihnen, der heilige Augustinus, nicht an die Erklärung dieses Buches, obgleich beide fast alle übrigen heiligen Schriften mit ihrem Lichte beleuchtet haben. Ersterer klagt darüber, daß die geheime Offenbarung „so viele Geheimnisse als Worte“ [1]) enthalte; und Letzterer sagt, „dieses Buch sei schwer, weil darin nur wenig durch sich selber Klares gefunden werde, das man als Schlüssel für den übrigen dunkelen Inhalt gebrauchen könne; derselbe gewinne durch die Wiederholung derselben Gedanken mit andern Worten nur den Schein des Fortschreitens, werde aber in der That dadurch nur verwickelt.“ [2])

Dieses Beispiel hätte die nachfolgenden Geschlechter witzigen und sie, wenn sie keinen höhern Beruf dazu hatten,

---

[1]) De civ. Dei lib. XX. c. 18.

[2]) Hier. ep. ad Paulinum c. 7.

von einem Wagniß zurückhalten sollen, vor dem solche Heilige zurückgeschreckt sind. Statt dessen haben aber seit vielen Jahrhunderten unzählige Rechtgläubige wie Irrgläubige Versuche einer Deutung der geheimen Offenbarung gemacht, die sämmtlich mehr oder minder als verfehlt zu betrachten sind. Der Verfasser des vorliegenden Buches würde sich der undankbaren Mühe überhoben haben, die vorhandenen mißlungenen Versuche um einen neuen zu bereichern; er würde sich überhaupt nicht an vorliegende Arbeit gewagt haben, wenn wir nicht wenigstens eine theilweise Erklärung der geheimen Offenbarung besäßen, welche den Stempel höherer Eingebung an sich trägt, und diese ist:

II. Die Erklärung der geheimen Offenbarung des heiligen Johannes von Bartholomäus Holzhauser. Derselbe wurde im Jahre 1613 in dem würtembergischen Dorfe Langenau, Oberamt Ulm, geboren und starb im Jahre 1658 als Pfarrer und Dechant von Bingen. Sein Leben, worüber wir viele Nachrichten besitzen [1]), bietet uns jede Bürgschaft dafür, daß er seine Erklärung unter besonderer Erleuchtung des heiligen Geistes geschrieben hat. Nur wenige Züge können hier Platz finden. Holzhauser führte das Leben eines vollendeten Heiligen, weshalb er unter vielen andern Gnadengeschenken die Gabe der Thränen und die der Wunder erhielt. Eine Frucht

---

[1]) Vgl. L. Clarus, B. Holzhauser's Lebensgeschichte und Gesichte. Manz 1849.

seiner Heiligkeit, welche von Seiten der Kirche allgemeine Anerkennung gefunden und unberechenbaren Nutzen gestiftet hat, ist seine Wiederherstellung des gemeinsamen Lebens der Weltpriester. Das Merkwürdigste an ihm aber ist die Gabe des übernatürlichen Schauens. Schon als eilfjähriges Kind erzählte er seinen Eltern mit offenherziger Einfalt, wie er auf dem Wege den lieben Heiland und seine Mutter, am Himmel aber ein großes, leuchtendes Kreuz gesehen; und seitdem sprach eine höhere Erleuchtung aus dem ganzen Wesen des jungen Bartholomäus. Diese Beobachtung machten auch seine Lehrer, die Väter aus der Gesellschaft Jesu, als er sich zu Ingolstadt auf das Priesteramt vorbereitete. So bezeugt Johann Jacob Lessius von ihm: „Weil Bartholomäus seine Studienzeit fast ausschließlich auf das Gebet für das Wohl der Welt verwendete und, was er zu lernen hatte, nur einmal und ganz flüchtig überlesen konnte, dann aber doch vollständig inne hatte, so kann behauptet werden, daß ihm alle Wissenschaft eingegeben werde.“ Seine Lebensbeschreiber wissen endlich zahlreiche Weissagungen von ihm anzugeben, woraus hervorgeht, daß er auch mit prophetischem Blicke begabt war.

Daß ein solcher Mann sich mehr als Andere zum Erklärer der geheimen Offenbarung eignen mußte, ist einleuchtend. Bartholomäus schrieb nun seine Erklärung zu Leoggenthal in Tirol, während er von großen Trübsalen heimgesucht wurde und, im Gebete verharrend, ganze Tage ohne Speise und Trank und von aller menschlichen Gesell-

schaft zurückgezogen, hinbrachte. Als er dasselbe am Ostermondtage that, fragten ihn die Seinigen, warum er an einem so hohen Festtage faste? Er antwortete: Christus der Herr habe an diesem Tage seinen Jüngern den geheimen Sinn der Schrift ausgelegt; ihm werde in gleicher Art die schwerste Stelle der geheimen Offenbarung erklärt, um deren Verständniß er sich schon lange und vielfach vergebens bemüht habe, weshalb es nöthig sei, die ganze Kraft der Seele zusammen zu nehmen, um die wahre Deutung ermitteln und niederschreiben zu können. Ein anderes Mal ward er gefragt, welche innere Empfindung ihn beim Niederschreiben bewege; und er antwortete: „Keine andere, als die eines Kindes, welches schreibt, indem ein Anderer es leitet und ihm die Hand führt." Die Auslegung Holzhausers reicht nur bis zum fünfzehnten Hauptstücke der geheimen Offenbarung. Als die Seinigen ihn baten, dieselbe fortzuführen und zu vollenden, erwiderte er: „er könne sein Werk nicht fortsetzen; denn er sei von dem Geiste verlassen, mit dem er es angefangen habe; es werde aber die Zeit kommen, wo Einer der Seinigen ihm die Vollendung geben und die Krone aufsetzen werde." Diese Zeit wird dann eintreten, wann das volle Verständniß der geheimen Offenbarung für die Menschen nöthig sein wird.

Daß übrigens die Erklärung Holzhausers kein bloß menschliches Erzeugniß ist, sondern daß vielmehr der Geist Gottes darin weht, davon wird sich jeder unbefangene Leser derselben überzeugen; und wir brauchen daher zur

Empfehlung derselben nur zu sagen: „Nimm und lies!“ Schließlich sei es gestattet, noch ein achtungswerthes Zeugniß aus der neuesten Zeit anzuführen. In einem Aufsatze der „historisch-politischen Blätter“ [1]) heißt es unter Anderem: „Vieles von dem, was Holzhauser schreibt, dürfte, wenn es heute und in moderner Form veröffentlicht würde, seinem Verfasser den wohlverdienten Rang unter den ersten literarischen Erscheinungen der neuern Zeit bei Katholiken und denkenden Protestanten sichern.“

Sonach scheint es hinlänglich gerechtfertigt, wenn wir bei der Erklärung von Stellen aus der geheimen Offenbarung alle übrigen Erklärer übergehen und uns enge an Holzhauser anschließen. Darum werden wir von der geheimen Offenbarung auch nur insoweit Gebrauch machen, als Holzhauser sie erklärt oder uns wenigstens den Schlüssel zur Erklärung gibt. Wir gedenken aber nicht, die ganze Erklärung Holzhausers wörtlich jedesmal anzuführen, weil das die Grenzen unserer Arbeit überschreiten würde, sondern begnügen uns, den mit gesperrter Schrift gedruckten Worten der heiligen Schrift kurze Erläuterungen nach Holzhauser ein- und beizufügen, welches Verfahren wir auch bei andern Stellen der heiligen Schrift, die uns der Erklärung bedürftig erscheinen, beobachten werden. Endlich beabsichtigen wir nicht, den jedesmaligen Zusammenhang einzelner Stellen der geheimen Offenbarung darzulegen,

---

[1]) 1848, 22. Bd. S. 178.

weil dieses dem Zwecke dieser Schrift nicht entspricht. Um aber dem kundigen Leser wenigstens einige Anhaltspunkte zu bieten, lassen wir hier die allgemeinste Uebersicht über den Inhalt der geheimen Offenbarung folgen:

1) Hauptstück I—III. Beschreibung der sieben Zeitalter der katholischen Kirche, welche von Christus bis zum Ende der Welt sich erfüllen sollen, und welche durch die sieben Kirchen Asiens, die sieben Sterne und die sieben Leuchter bezeichnet werden.

2) Hauptstück IV—XI. Beschreibung des Innern der Kirche in den sieben Zeitaltern, welche durch die sieben Siegel bezeichnet werden.

3) Hauptstück XII—XXII. Besondere Offenbarungen über Mohammed, Antichrist, über die Verfolgung und den schließlichen Sieg der Kirche. Hiernach zerfällt also die geheime Offenbarung in drei selbständige Theile.[1])

III. Die heilige Hildegardis, Stifterin und Aebtissin des Klosters auf dem Rupertsberge bei Bingen, berühmt wegen ihrer Visionen, Offenbarungen und großartigen Wirksamkeit, geboren im Jahre 1098, gestorben 1179. Schon im dritten Lebensjahre hatte sie Visionen, die seitdem bis zu ihrem Tode fortdauerten und darin von den

---

[1]) Damit stimmt auch die merkwürdige Aeußerung der gottseligen Schwester Catharina Emmerich überein: „Johannes hat die Offenbarungen nicht zu einer Zeit gehabt und geschrieben, sondern in Zwischenräumen.“ Leben Christi, dritter Band, S. 565.

Visionen Anderer abwichen, daß sie dieselben nach ihrer oftmaligen Versicherung vollkommen wachend und in bewußtem Zustande, bei offenen Augen und ungehinderten äußern Sinnen hatte, und als nie versiegende Quelle dieser Gesichte „den Schatten des lebendigen Lichtes“ in sich trug, worin sie wie im reinsten Spiegel die Dinge schaute, und woraus alle ihre Erleuchtungen, ihre Weisheit, ihr Verständniß der heiligen Schriften, ihre Weissagungen der Zukunft, ihre Kenntnisse in Sprache und Gesang, ohne sie erlernt zu haben, strömten. Als der heilige Bernhard auf seiner Reise nach Deutschland, angezogen durch ihren Ruf, Hildegard besuchte und bei dieser Gelegenheit in ihren Schriften las, rief er erstaunt aus: „Diese Offenbarungen sind kein Menschenwerk; kein Sterblicher wird sie begreifen, wenn nicht die Liebe seine Seele nach dem Bilde und Gleichnisse Gottes erneuert hat.“ [1]) Später schrieb ihr der heilige Bernhard: „Welchen Unterricht, welche Vorschrift erwartest du von mir? Hast du nicht einen innern Lehrer, der dich durch seine Salbung in Allem unterrichtet? Ich weiß, daß das Licht des heiligen Geistes dir die Geheimnisse des Himmels offenbart und dir enthüllt, was dem gewöhnlichen Menschen verborgen ist.“ [2]) In dem Leben der heiligen Hildegard, welches der Benedictiner-Abt Theodorich um das Jahr 1200

---

[1]) Trithemii Chron. Hirsaug. ad a. 1147.

[2]) Bern. ep. 363.

verfaßt hat, lesen wir [1]): „Um diese Zeit hielt Papst Eugenius (III.) glückseligen Andenkens eine allgemeine Kirchenversammlung zu Rheims ab. Vom Erzbischof Adalbero von dort nach Trier eingeladen, war er in dieser Stadt anwesend. Der Erzbischof von Mainz und die Kirchenoberen hielten dafür, von der Sehergabe Hildegard's dem Papst zu berichten, um zu erfahren, was anzunehmen und was zu verwerfen sei. Als der einsichtige Papst die große Neuheit vernommen, wünschte er die Sache näher zu ergründen. Er sandte daher den Bischof von Verdün, den Adalbero und andere befähigte Männer nach Hildegards Kloster ab, um, ohne Aufsehen und Neugier zu erregen, bei ihr selber nach dem Bewandtniß der Sache zu forschen. In Demuth entledigten sich diese ihres Auftrags. Hildegard gab ihnen in schlichter Weise Auskunft über sich. Sie kehrten nach Trier zurück und meldeten dem Papste und den übrigen Versammelten, welche erwartungsvoll zuhörten, was sie vernommen. Nach Anhörung dieser Berichte ließ Eugenius sich die Schriften Hildegard's, nämlich ihr Hauptwerk „Sci-vias“ (d. h. kenne die Wege), vorlegen. Er nahm die Schriften in seine eigne Hand und las selber in Gegenwart des Erzbischofes, der Cardinäle und aller übrigen anwesenden Geistlichen daraus vor. Er meldete zugleich, was seine Abgesandten ihm berichtet und bewegte Aller Herzen und Stimmen zum Lobe des Schöpfers.

---

[1]) Lib. I. c. IV.

Es war auch der Abt Bernard von Clairvaux heiligen Andenkens anwesend. Dieser empfahl dem Papste, eine so ausgezeichnete Leuchte nicht verborgen zu lassen, sondern eine solche Gnade, welche der Herr selber in der Zeit habe offenbaren wollen, durch sein Ansehen zu bestätigen. Die Uebrigen waren derselben Meinung. Voll Güte und Weisheit gab der Vater der Väter seine Zustimmung. Er sendete Begrüßungsschreiben an die glückliche Jungfrau, ertheilte ihr in denselben im Namen Christi und des heiligen Petrus die Erlaubniß, Alles vorzutragen, was sie mittels des heiligen Geistes erkennen würde, und munterte sie zum Niederschreiben auf. Aber auch den Ort ihres Aufenthaltes ehrte der Papst, indem er an den Abt und die Klosterbrüder Glückwünschungsschreiben sendete."

Hiernach brauchen wir uns nicht mehr zu verwundern, wenn Hildegard's Ansehen in der ganzen Christenheit derart stieg, daß geistliche und weltliche Würdenträger bis zu Papst und Kaiser hinauf sich an die demüthige Nonne zu Bingen wendeten, um von ihr Ermahnung, Erleuchtung, Trost und Rath zu empfangen. Und der Leser wird sich auch nicht wundern, wenn wir ihre Offenbarungen als sichere Führer im dunkelen Gebiete der Zukunft benützen. [1])

---

[1]) Alle Anführungen aus Hildegard sind entnommen der Sammlung Scivias lib. III. vis. XI. u. XII. und dem liber divinorum operum simplicis hominis p. III. vis. X. — was wir für den

IV. Des heiligen Malachias, Primaten von Irland, Weissagungen über die Reihenfolge der Päpste. Der heilige Malachias, der in dem heiligen Bernhard einen würdigen Lobredner und Biographen gefunden, wurde 1094 zu Armagh in Irland geboren, starb als Bischof von Armagh und Primas von Irland 1148 in den Armen seines Freundes, des heiligen Bernhard, im Kloster zu Clairvaux und wurde 1189 von Papst Clemens III. heilig gesprochen. So groß war seine Wundermacht, so vielseitig seine Thätigkeit, so nachhaltig sein Einfluß, daß er die in religiöser Hinsicht sehr heruntergekommene grüne Insel wieder in eine „Insel der Heiligen" umschuf und nach dem heiligen Patrik der zweite Apostel Irlands genannt zu werden verdient. Bernhard, der seine Nachrichten über diesen Heiligen von dem irischen Abte Congan erhielt, zählt von ihm eine Menge von Wundern und Weissagungen auf und schließt dann also: „Daraus leuchtet genügend ein, wie groß an Verdiensten mein Malachias war, der zu einer Zeit, wo Zeichen und Wunder fast aufgehört, so viele Wunder vollbrachte. Denn in welcher Art von Wundern der alten Zeit hat Malachias sich nicht hervorgethan? Wenn wir das Wenige, das wir eben von ihm berichtet haben, aufmerksam würdigen, so fehlte ihm nicht die Gabe der Weissagung und Offen-

---

kundigen Leser darum bemerken, weil wir später die Quellenangabe in der Regel weglassen werden.

barung, nicht die Gabe, die Gottlosen zu strafen, nicht die Gabe der Krankenheilung sowie der Umwandlung des Gemüthes, nicht endlich die Gabe der Todtenerweckung." — Das ist also der Heilige, von dem wir die Weissagung über die zukünftigen Päpste besitzen. Dieselbe gibt die Zahl der Päpste an, welche auf dem Stuhle Petri sitzen werden, und legt jedem ein bestimmtes Sinnbild, einen symbolischen Namen bei, der entweder den Geburtsort, oder die Familie, oder den Charakter, oder die Lebensverhältnisse des betreffenden Papstes bezeichnet. Die Reihe beginnt im Jahre 1143 mit dem Papste Cölestin II., welcher der hundertvierundsechzigste Papst war; und der Verfasser nennt nach diesem noch hundertunddrei Päpste, so daß demnach die Reihe der Päpste mit dem zweihundertsiebenundsechzigsten abschließen wird. Diesen, der das Ende der Zeiten sehen wird, nennt des heiligen Malachias Weissagung Petrus II. Demgemäß würde also die streitende Kirche, welche mit Petrus ihren Anfang genommen, mit einem andern Petrus enden und in die triumphirende Kirche, die nie enden wird, übergehen.

In Beziehung auf diese Weissagung sind nun drei Fragen zu erörtern: nach der Aechtheit, nach der Göttlichkeit derselben und nach der Deutung der den zukünftigen Päpsten beigelegten symbolischen Namen.

Was die schwierige Frage nach der Aechtheit dieser Weissagung betrifft, so ist zwar nicht zu leugnen, daß sich weder beim heiligen Bernhard noch in den spätern Jahr-

hunderten eine sichere Spur derselben vorgefunden hat bis zum Jahre 1595, wo der Benediktiner Arnold Wion sie in seinem Werke: Lignum vitae (Holz des Lebens), versehen mit Anmerkungen des spanischen Dominicaners Alfons Ciaconi, zu Venedig zuerst herausgab. Beide Umstände, das Schweigen des heiligen Bernard über diese Weissagung, sowie die späte Veröffentlichung derselben, wurden nachträglich als Beweise gegen ihre Aechtheit angeführt, jedoch nach beiden Seiten offenbar mit Unrecht. Denn das Schweigen des heiligen Bernard beweist nur, daß dieser die Weissagung nicht kannte, oder sie aus gewissen Gründen nicht mittheilen wollte, nicht aber, daß sie damals nicht vorhanden gewesen. Daß der genannte Heilige nicht alle Weissagungen des heiligen Malachias mittheilen wollte, ergibt sich unter Anderm aus seinen Worten: „Daraus ersahen die Schüler, daß ihr Meister auch den Geist der Weissagung besaß, was auch aus andern Erscheinungen erhellt, die jedoch hier nicht weiter erzählt werden können." Daß der heilige Bernard diese Weissagung füglich übergehen konnte, ergibt sich aus dem Zwecke seiner Schrift, die sich nur auf solche Weissagungen bezieht, deren Erfüllung die Prophetengabe des heiligen Malachias bekundete. Hierfür konnte sich aber der Heilige auf eine Weissagung, deren Erfüllung erst im Schooße der Zukunft lag, offenbar nicht berufen. Wäre ferner schon die späte Veröffentlichung dieser Weissagung ein Beweis gegen ihren früheren Ursprung, dann wäre damit

auch die Unächtheit vieler Urkunden, deren Aechtheit indessen Niemand leugnet, nachgewiesen. Der heilige Malachias hat seine Weissagung höchst wahrscheinlich zu Rom während seines Aufenthaltes bei Papst Innocenz II. abgefaßt. Hieraus erklärt es sich, daß dieselbe erst mit dem Nachfolger des genannten Papstes beginnt. Die bekannte Zurückhaltung, welche die Päpste zu jeder Zeit Wundern und Weissagungen gegenüber zu beobachten pflegten, erklärt es dann auch ferner, wie diese Urkunde Jahrhunderte lang in den römischen Archiven begraben liegen konnte. Ein Beweis gegen die Aechtheit dieser Weissagung wäre jedenfalls nur dann geliefert, wenn entweder die Glaubwürdigkeit des Wion und des Ciaconi mit Grund angezweifelt, oder der Inhalt der Weissagung als des heiligen Malachias unwürdig nachgewiesen werden könnte. Beides ist, vorzüglich von Ordensgegnern der genannten Männer, versucht worden. Indessen sind von katholischer wie protestantischer Seite noch zahlreichere Vertheidiger derselben aufgetreten. Holzhauser, der noch im Zeitalter Wions lebte, setzte die Aechtheit der Weissagung als selbstverständlich voraus, indem er sich in seiner Erklärung der geheimen Offenbarung (vgl. zu XIV. 19) darauf ausdrücklich bezieht. Es ist hier nicht der Ort, diesen Gegenstand weiter zu verfolgen. Wer sich darüber genauer unterrichten will, den verweisen wir auf die gründliche Abhandlung des Dr. Joseph Ginzel, Domcapitulars in Leitmeritz: „Der heilige Malachias und die ihm zuge-

schriebene Weissagung von den Päpsten“ [1]) — worin der Verfasser nach genauer Darlegung von Gründen und Gegengründen den Leser zu dem selbständigen Urtheile führt, daß diese Weissagung wirklich ein Werk des heiligen Malachias sei.

Völlig unabhängig von dieser Frage nach dem Verfasser ist die weitere Frage: Ist diese Weissagung, mag sie von wem immer herrühren, göttliche Eingebung? Hiefür besitzen wir ein unfehlbares Kennzeichen von Gott selbst — das Eintreffen des Vorhergesagten. „Du sollst dieses zum Zeichen haben, spricht der Herr zu seinem Volke: Wenn das nicht geschieht, was dieser Prophet im Namen des Herrn vorhergesagt, so hat der Herr nicht gesprochen, sondern in der Hoffart des Herzens hat jener Prophet es erdichtet.“ [2]) Wenden wir diesen Prüfstein an! Derselbe beweist den göttlichen Ursprung dieser Weissagung, mag nun Gott durch Malachias oder durch einen Andern geredet haben. Weil es uns aber zu weit führen würde, wollten wir bei allen symbolischen Namen ihr Zutreffen aus der Geschichte nachweisen, so begnügen wir uns, die Erfüllung der auf die letzten Päpste bezüglichen Weissagungen kurz darzulegen.

Peregrinus apostolicus. Der apostolische Reisende.

---

[1]) Oesterreichische Vierteljahresschrift für katholische Theologie. 7. Jahrgang. 1. Heft.

[2]) Deut. 18.

Dieses Symbol wird Pius VI. beigelegt. Während die Päpste seit langer Zeit den Kirchenstaat nicht verlassen hatten, sah Pius VI. sich zweimal zu einer Reise veranlaßt. Die erste ging 1782 freiwillig nach Wien, wo Kaiser Joseph II. auf unheilvolle Weise in der Kirche wirthschaftete, und hatte den Zweck, den Kaiser persönlich umzustimmen. Die zweite ging 1798 gezwungen nach Florenz und von da nach Frankreich, indem Pius, nachdem Rom 1789 republikanisch geworden, als Gefangener nach Florenz, Parma, Turin, Briaçon und Grenoble abgeführt wurde und nach vielen für die Kirche erduldeten Leiden als apostolischer Pilger endlich in der Citadelle zu Valence seine irdische Laufbahn 1799 beschloß.

Aquila rapax. Der räuberische Adler. Nicht kürzer und treffender konnte der Prophet das Zeitalter Pius VII. bezeichnen. Nachdem Napoleon, der räuberische Adler, schon den größten Theil Europas an sich gerissen, packte dieser Ehrgeizige, der keine Würde neben sich duldete, mit seinen mächtigen Adlersfängen auch den sanftmüthigen Pius und schleppte ihn 1809 nach Fontainebleau. Der Papst brachte fünf Jahre, bis 1814, in der Gefangenschaft zu, eroberte dann aber, an hochherziger Gesinnung dem Adler vergleichbar, dem römischen Stuhle alles Geraubte wieder zurück.

Canis et coluber. Hund und Schlange. Diese Beinamen, welche in der Sprache der heiligen Schrift „die Treue und Klugheit" bezeichnen, werden Leo XII. beigelegt.

Diese Eigenschaften zierten Leo schon als Cardinal, als er von seinen Vorgängern mit den schwierigsten und wichtigsten Sendungen betraut wurde. Sie zierten ihn aber auch als Papst in einer Weise, daß er bei allen Regierungen Hochachtung genoß, und daß bei seinem Tode selbst protestantische Fürsten aufrichtige Theilnahme bekundeten.

254 Vir religiosus. Der gottesfürchtige Mann. Niemand wird Pius VIII. diesen Ehrentitel streitig machen. Die Denkmünze, die er ob seiner Erhebung zur päpstlichen Würde prägen ließ, zeigt die Religion stehend, und zwei Engel, welche die päpstliche Krone und die Petersschlüssel halten, mit der Umschrift: lacrimae patris laetitia filiorum, die Thränen des Vaters — die Freuden der Kinder. Seine Religiösität gewann den schwersten Sieg, den Sieg über sich selbst; denn er wußte seine heftige, durch Gicht und Flechtenübel noch mehr gereizte Gemüthsart kräftig zu beherrschen. Als Papst zeigte er sich als einen Hirten, der vom Geiste der Religion tief durchdrungen war. Erst nach ernstem Sträuben und anderthalbstündigem Gebete nahm er die auf ihn gefallene Papstwahl an und bestimmte dann sofort sein ganzes, bedeutendes Vermögen für die Armen, welche auch während seiner kurzen Regierungszeit einen hervorragenden Gegenstand seiner Hirtensorge bildeten.

255 De balneis Hetruriae. Aus den etrurischen Bädern. Dieses Symbol hat in Gregor XVI. seine Erfüllung gefunden, als er im Jahre 1839 durch den Staatssecretär

Lambruschini allen Professoren und Gelehrten des Kirchenstaates verbieten ließ, an der im October jenes Jahres in den Bädern von Pisa in Etrurien oder Toscana zu haltenden, Umsturzpläne verfolgenden Versammlung italienischer Naturforscher irgend welchen Antheil zu nehmen.

Crux de Cruce. Kreuz vom Kreuze. Wie dieses Symbol bei Pius IX. eingetroffen, weiß die ganze Welt. Der König Victor Emanuel von Sardinien, der ein Kreuz in Wappen, Banner und Flagge führt, hat unserm heiligen Vater ein schweres Kreuz gezimmert, welches dieser nun schon vierzehn Jahre nachschleppt. —

Bei dem merkwürdigen Eintreffen dieser Symbole wird sich Jeder davon überzeugen, daß diese Weissagungen kein Werk eines Betrügers aus dem sechszehnten Jahrhundert sein können, sondern daß sie das Werk Gottes sein müssen, der allein das Zukünftige gegenwärtig schaut. Die wunderbare Uebereinstimmung der den zukünftigen Päpsten beigelegten Symbole mit andern Weissagungen wird diese Ueberzeugung noch befestigen. Wir lassen dieselben hier vollständig folgen:

1. Lumen in coelo. Licht im Himmel.
2. Ignis ardens. Brennend Feuer.
3. Religio depopulata. Verwüstete Religion.
4. Fides intrepida. Unerschrockener Glaube.
5. Pastor angelicus. Englischer Hirte.
6. Pastor et nauta. Hirte und Schiffer.

7. Flos florum. Blüthe der Blüthen.

8. De medietate lunae. Vom Halbmonde.

9. De labore solis. Von der Verfinsterung der Sonne.

10. Gloria olivae. Die Ehre des Oelbaumes.

11. In persecutione extrema sanctae romanae ecclesiae sedebit Petrus Romanus, qui pascet oves in multis tribulationibus. Quibus transactis civitas septicollis diruetur et judex tremendus judicabit populum suum. „In der letzten Verfolgung der heiligen römischen Kirche wird herrschen Petrus von Rom, welcher die Schafe unter vielen Trübsalen weiden wird. Sind diese überstanden, dann wird die Siebenhügelstadt zerstört werden und der schreckliche Richter sein Volk richten."

Hier entsteht nun die dritte Frage: Sind diese Symbole vor ihrer Erfüllung einer Deutung fähig? In Beziehung auf fast alle Symbole, welche der Vergangenheit angehören, ist diese Frage entschieden zu verneinen. Dieselben beziehen sich oft auf so geringfügige Nebenumstände, daß sie sich jeder vorhergängigen Deutung entziehen. Wäre ein Gleiches für alle künftige Symbole zu erwarten, dann müßten wir auf den Versuch einer Deutung derselben verzichten. Aber dem ist nicht so. Denn hat Gott seiner Kirche diese Weissagung gegeben, so hat er dabei auch einen bestimmten Zweck im Auge gehabt. Dieser Zweck liegt offenbar nicht in der frühern Vergangenheit; denn für diese ist kaum Nennenswerthes vorhergesagt. Er muß

darum in der Zukunft liegen. Hier findet sich eine merkwürdige Uebereinstimmung mit jenen Weissagungen, die bis an das Ende der Zeiten reichen. Man kann es als Regel aufstellen, daß alle bis zum Weltende reichenden Weissagungen auch nur für die letzten und die diesen vorhergehenden Zeiten bestimmt sind, den früheren aber verborgen sein sollen. So fand die geheime Offenbarung erst an Holzhauser ihren theilweisen Erklärer, weil ihr Inhalt erst zu dessen Zeit eine hohe Bedeutung erlangte. So soll sie erst künftig ihren vollständigen Erklärer finden, weil dann das volle Verständniß derselben für die Christen ein Bedürfniß sein wird. So sind die Weissagungen der heiligen Hildegard in Beziehung auf ihre nächste Zukunft nur dürftig und dunkel, während sie, je näher sie der Endzeit entgegenrücken, stufenweise an Klarheit zunehmen. Gerade so verhält es sich mit der Weissagung des heiligen Malachias. Für die mittleren Zeiten nicht bestimmt, hat sie auch für diese nur Weniges vorhergesagt, war sie sogar Jahrhunderte hindurch völlig unbekannt. Aber mögen auch die früheren Vorhersagungen noch so inhaltsarm sein — das schadet Nichts. Es genügt die Ueberzeugung, daß die bestimmte Ordnung in der Zeitfolge festgehalten ist, um zu erkennen, daß die Weissagungen erst in der ferner liegenden Zukunft ihren eigentlichen Zweck erreichen, welcher kein anderer ist, als der, die Christen mit dem Trost zu erfüllen, den Gott für sie hineingelegt hat. Erst in und von der Zukunft also ist größere Klarheit und Bestimmt-

heit in Bezug auf die Weissagung zu erwarten. Dann werden sich die Symbole nicht mehr auf Nebenumstände, sondern auf den Papst als Oberhaupt der Kirche und in ihm auf den ganzen Kirchenleib beziehen, wie wir dieses schon theilweise an Pius VI., VII. und IX. erlebt haben. Ob das Gesagte schon auf die ersten Nachfolger Pius IX. Anwendung finden wird, können wir freilich nicht wissen. Daß wir uns aber im Allgemeinen in unserer Rechnung nicht geirrt haben, davon wird sich der Leser überzeugen, wann wir die späteren Symbole im Zusammenhange mit den übrigen Weissagungen erklären werden.

V. Ferner haben wir verschiedene Weissagungen aus der neuern und neuesten Zeit benutzt. Neben der uralten Lehnin'schen Weissagung nennen wir: Die berühmte Weissagung vom Kloster Orval; die Weissagung der im Jahre 1847 zu Rennes verstorbenen, durch ihre Gesichte berühmten Nonne Maria Lataste, deren Werke, nach strenger Prüfung und kirchlicher Gutheißung, in drei Bänden bereits in zweiter Auflage erschienen sind; ferner Weissagungen der zu Rom im Jahre 1837 verstorbenen, bereits selig gesprochenen A. M. Taigi; ferner solche von der Schwester Nativitas[1]), Cath. Emmerich u. a. m. Endlich haben wir Verschiedenes dem „Buche der Wahr-

---

[1]) Vie et révélation de la soeur Nativité, religieuse du couvent des Urbanistes à Fougères. Paris 1847. 6 Fr. Louis Virès Rue Delambre 9.

und Weissagungen" entnommen, welches im Jahre 1850 bei Manz in Regensburg in zweiter Auflage erschienen ist. Da wir bei manchen von dem Verfasser desselben angeführten Propheten nicht in der Lage waren, deren Glaubwürdigkeit zu prüfen, so haben wir uns auf solche beschränkt, deren Aussagen mit anderwärts gewonnenen Ergebnissen übereinstimmen. Dabei glaubten wir jedenfalls sicherer zu gehen, als wenn wir dem Leser unsere eigenen Vermuthungen mittheilten. Diejenigen Weissagungen, für welche keine Quelle angegeben ist, sind in dem genannten Buche zu finden.

Dieses sind also die Quellen, deren wir uns bei Abfassung vorliegender Schrift bedienten. Wir hoffen die Weissagungen so zusammengestellt zu haben, daß sie sich gegenseitig erklären, ergänzen, bestätigen, und daß sie in ihrer Gesammtheit ein ziemlich klares Bild von der Kirche Christi in den kommenden Zeiten bis zum Ende der Welt darstellen.

Die sieben Zeitalter der Kirche Christi.

Bevor wir uns an der Hand der Propheten in das dunkle, für ein sterbliches, von Gott nicht erleuchtetes Auge undurchdringliche Gebiet der Zukunft hineinwagen, bedürfen wir zunächst gewisser Anhaltspunkte, um welche sich später der Inhalt der Weissagungen gruppiren läßt. Solche finden wir bei der heiligen Hildegard, indem sie in ihrem Werke: „Scivias" sieben Zeitalter der Kirche Christi unterscheidet. Sie sagt darüber: „In sechs Tagen hat Gott seine Werke vollendet; und am siebenten ruhte er von seiner Arbeit. Was bedeutet das? Die sechs Tage sind sechs Zeitalter; aber im sechsten sind neue Wunder in der Welt geschehen, gleichwie auch Gott am sechsten Tage seine Werke vollbracht hat. Nun aber, (zur Zeit Antichrists), ist das sechste Zeitalter abgelaufen, und steht die Welt im siebenten Zeitalter vor dem jüngsten Tage, wie am siebenten Tage. Inwiefern? Die Weissagungen der Propheten sind in Erfüllung gegangen; der Sohn Gottes hat den Willen des Vaters in der Welt vollbracht, und offenbar ist das Evangelium in der Welt verkündiget worden. Aber nun wankt der katholische Glaube bei den Völkern u. s. w."

Holzhauser geht noch weiter und gibt uns nach Anleitung der geheimen Offenbarung eine genaue Schilderung dieser sieben Zeitalter der Kirche. Der heilige Johannes sieht im ersten Hauptstücke der geheimen Offenbarung sieben goldene Leuchter, die ihm als sieben Kirchen erklärt werden. Mitten unter ihnen steht Einer, der einem Menschensohne glich. Jesus erfüllt somit sein Wort: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt.“ Er ist angethan mit einem langen Priestergewande, gegürtet um die Brust mit dem goldenen Gürtel der Wahrheit. Sein Haupt und seine Haare sind, als Sinnbild der gereiften Erfahrung, weiß wie weiße Wolle und wie Schnee; und seine Füße glühen — vor Eifer für die Ehre Gottes und der Menschen Heil — gleich glühendem Messing; und seine Stimme, welche durch den Mund der Glaubensboten das Evangelium verkündigt, gleicht dem Rauschen vieler Wasser. Und er hat in seiner Rechten sieben Sterne, d. h. die Bischöfe, die von ihm Sendung und Vollmacht haben und ohne ihn Nichts vermögen. Sein Angesicht ist verklärt wie die Sonne, wenn sie leuchtet in ihrer Kraft. Diese Erscheinung, welche Christus, zugleich aber auch die Kirche darstellt, theilt nun dem Propheten den Inhalt der sieben Briefe an die sieben kleinasiatischen Gemeinden mit. Jeder dieser Briefe beginnt mit einem Theile der angegebenen Beschreibung des Herrn. Dadurch wird die Stellung der Gemeinde zum Herrn, sowie ihr geistiger Zustand genau ausgedrückt. In jedem Briefe befindet sich eine besondere Verheißung, die aber nicht allein die betreffende Gemeinde, sondern alle zusammen angeht [1]), und die sich alle ver-

[1]) Offb. 22, 16.

einigt in der Beschreibung der neuen Welt am Schlusse der geheimen Offenbarung zusammenfinden. Daraus ergibt sich, daß eigentlich alle Briefe an alle Gemeinden zugleich gerichtet sind.

Viele Erwägungen, die sich an das Gesagte anknüpfen lassen, bestätigen die Annahme Holzhausers, daß unter den sieben Kirchen, Sternen, Leuchtern und Briefen mehr, als der gewöhnliche Wortlaut besagt, zu verstehen sei. Warum wendet sich Johannes gerade an diese Gemeinden? Weil sie vorzüglich der Ermahnung bedürfen? — Aber sind nicht die übrigen in derselben Lage? — Oder weil sie die hervorragendsten sind? — Aber stehen Jerusalem, Antiochien und Rom nicht höher? — Oder weil Johannes ihr geistiger Vater ist? — Aber ist nicht gerade diese Gegend Jahre lang das Arbeitsfeld des heiligen Paulus gewesen? — Oder weil sich die Hirtensorgfalt des heiligen Johannes auf sie beschränkte? — Aber sagt uns nicht Hieronymus, „Johannes habe alle (d. h. die meisten) Kirchen Asiens gegründet und geleitet?“ [1]) — Steht ferner Christus bloß in Mitten dieser Gemeinden? Erstreckt sich nicht vielmehr seine Verheißung auf die ganze Kirche? Trägt Christus nicht alle Hirten der Kirche in seiner Hand? Woher kommt die häufige Wiederkehr der prophetischen Siebenzahl? Diese Erwägungen, denen sich noch manche andere beifügen ließen, bestätigen die Annahme Holzhausers, daß die sieben Kirchen eine höhere symbolische Bedeutung haben. Mag auch der Inhalt der sieben Briefe zunächst sich auf den sittlichen Zustand der sieben Christengemeinden bezogen haben, was wir jedoch aus Mangel an geschicht-

---

[1]) Hier. de vir. ill. c. 9. cf. Tertull. c. Marc. 4, 5.

lichen Nachrichten nicht nachweisen können, so sind diese sieben Kirchen ihrerseits wiederum nur Vorbilder der allgemeinen Kirche in sieben Zeitaltern, und findet sich der Zustand der Kirche in diesen Zeitaltern nach Holzhauser in diesen sieben Briefen genau geschildert.

Dieser Gedanke war zwar schon früher ausgesprochen; aber Holzhauser hat wie kein Anderer aus den sieben Briefen den Charakter der Folgezeit und die innere Uebereinstimmung der übrigen Theile der geheimen Offenbarung mit den Briefen nachgewiesen. Wir wollen nun die sieben Zeitalter der Kirche nach der Darstellung Holzhausers kurz anführen, und bemerken dazu vorab, daß die Uebergänge von einem Zeitalter zum andern nie sprungweise stattfinden, sondern jeder nachfolgende Zustand vor dem Abschlusse des vorhergehenden anzufangen pflegt, so daß der frühere unmerklich abnimmt, während sich der spätere ebenso allmälig entwickelt.

1) Das Zeitalter der **Aussaat**; es dauert von Pfingsten bis zur neronischen Christenverfolgung. Christus, der göttliche Säemann, seine Apostel und deren Nachfolger streuen den Samen des göttlichen Wortes aus. Mit unglaublicher Schnelligkeit verbreitet sich das Evangelium über den Erdkreis, und das Wort des Propheten geht in Erfüllung: „In alle Lande ging aus ihr Schall, und bis an die Grenzen des Erdkreises ihr Wort." [1]) (Dieser Periode entspricht unter den Gaben des heiligen Geistes die himmlische **Weisheit**, deren Gegenstand der Glaube an Jesus Christus ist, und unter den Schöpfungstagen als Vorbild der **erste**, an welchem das Licht ward.

---

[1]) Psalm 18, 4.

Ferner erinnert dieses erste Zeitalter der geistigen Wiedergeburt und Fortpflanzung durch Christus und seine Apostel an die leibliche Geburt Adam's und an die Fortpflanzung des Menschengeschlechtes durch ihn. Endlich ist in der Weltgeschichte das Vorbild des ersten Zeitalters die Zeit von Adam bis auf Noe).

2) Das befruchtende Zeitalter; es beginnt mit Nero und reicht bis zu Constantin dem Großen. In dieser Zeit fließt während zehn Verfolgungen das Blut der Martyrer in Strömen. Dadurch wird die Kirche aber nicht vernichtet, sondern befruchtet; denn das Blut der Märtyrer ist gleichsam der Samen, aus welchem neue Christen erwachsen. (Tert. Apol. cap. ult.) (Von den Gaben des heiligen Geistes entspricht diesem zweiten Zeitalter der Kirche die Gabe des Starkmuthes; von den Schöpfungstagen der zweite, als Gott eine Veste machte und die unteren Wasser von den oberen absonderte; endlich das zweite Weltalter von Noe bis Abraham).

3) Das erleuchtende Zeitalter fängt an mit Constantin dem Großen und währt bis zu Carl dem Großen. Hier wird die Lehre der Kirche von vielen Irrlehren, namentlich vom Arianismus, angefochten, aber von den großen Lichtern der Kirche, den Kirchenvätern des Abend- und Morgenlandes, sowie von zahlreichen Kirchenversammlungen erörtert, festgestellt und vertheidigt. (Diesem Zeitalter entspricht die dritte Gabe des heiligen Geistes, die Gabe des Verstandes, der dritte Schöpfungstag und das dritte Weltalter von Abraham bis auf Moses und Aaron).

4) Das Zeitalter des Friedensstandes erstreckt sich von Carl dem Großen bis zu Carl dem Fünften,

also über jene Zeit, welche man vielfach das Mittelalter nennt. Dasselbe hat zwei Seiten, eine gute und eine schlimme. Die Kirche blüht einerseits, verhältnißmäßig wenig bedrängt von äußern Feinden, und dehnt sich aus über ganz Europa, während sich in ihrem Schooße Kunst, Wissenschaft und heiliges Leben herrlich entfalten. Daneben aber zeigen sich, namentlich gegen Ende dieses Zeitraumes, auch die schlimmen Folgen des langen Friedens. (Diesem Zeitalter entspricht die vierte Gabe des heiligen Geistes, die Gottesfurcht; ferner der vierte Schöpfungstag, als Gott die Lichter an der Veste des Himmels in's Dasein rief; endlich das Weltalter von Moses bis zur Vollendung des Tempels unter Salomo). Da nun aber im vierten Zeitalter vieles an der Kirche, sowohl am Haupte wie an den Gliedern faul wird, und da die mahnende Stimme, die zur Buße einladet, überhört wird, so folgt

5) das Zeitalter der Betrübniß, das mit Carl V. anhebt und künftig mit dem heiligen Papste und dem mächtigen Alleinherrscher zu Ende gehen wird. In dieser Zeit öffnet die Hölle ihren Rachen und speit Irrlehren aus, die alles bisher Dagewesene überbieten, die Glaubenseinheit spalten und die Kirche in den Stand der tiefsten Betrübniß und Verachtung versetzen. Namentlich wird Deutschland der Schauplatz dieser Verwirrung. Religiös und politisch gespalten, von den Fremden zertreten, liegt es, wie Holzhauser in seinem siebenten Gesichte sagt, fast todt da, mit vielen Wunden bedeckt. Die Empörung gegen die Kirche setzt sich auf staatlichem Gebiete fort, und alle Länder Europa's werden mit Aufruhr, Pest, Hunger und Krieg heimgesucht. Dieser Zustand der

Betrübniß ist aber für die Kirche zugleich eine Zeit der Läuterung und in sofern der Anfang der Schönheit. Gott fegt seine Tenne im Sturm und sondert den Weizen von der Spreu. (Dem fünften Zeitalter entspricht die fünfte Gabe des heiligen Geistes, des Rathes (der sich namentlich in der Kirchenversammlung von Trient, in der Stiftung des Jesuitenordens ausspricht), der fünfte Schöpfungstag, an welchem Gott die Thiere im Wasser und in der Luft erschuf, mit denen die in zügelloser Freiheit ihren bösen Begierden nachgehenden Menschen verglichen werden können; endlich das fünfte Weltalter von Salomo's Tod bis zur babylonischen Gefangenschaft, weil namentlich in dieser Periode Israel in Abgötterei verfiel, während nur Juda und Benjamin dem wahren Gottesdienste treu blieben, und weil überhaupt das gesammte Volk der Juden von den Heiden und von Leiden mannigfaltiger Art bedrängt wurde).

6) Das Zeitalter der Tröstung umschließt den Zeitraum vom starken Alleinherrscher und dem heiligen Papst bis zur Geburt des Antichristes. „Nachdem wir, sagt Holzhauser, im fünften Zeitalter überall das höchste Unheil erblickt, indem Alles durch Krieg verwüstet wird, die Katholiken von Irrlehrern und bösen Christen unterdrückt, die Kirche und ihre Diener ihnen zinsbar gemacht, die Fürstenthümer umgestürzt, die Herrscher getödtet, die Unterthanen unterdrückt, und Alle zur Errichtung von Freistaaten sich verschwören werden — wird durch die Hand des allmächtigen Gottes eine wunderbare Veränderung eintreten, welche nach menschlichen Begriffen sich Niemand wird haben denken können. Denn jener mächtige Alleinherrscher, welcher, von Gott gesandt, erscheint, wird die Freistaaten von Grund aus zerstören, sich Alles unterthan

machen und die wahre Kirche Christi mit Eifer erfüllen. Alle Ketzereien werden in die Hölle verbannt, das Reich der Türken wird (bis auf ein kleines Gebiet) zerstört werden, und jener vom Aufgange bis zum Niedergange herrschen. Alle Völker werden kommen und den Herrn ihren Gott im wahren und rechten katholischen Glauben anbeten. Es werden sehr viele gerechte und gelehrte Männer auf Erden blühen; und die Menschen werden Recht und Gerechtigkeit lieben. Auch wird Friede sein auf der ganzen Erde; denn die göttliche Macht wird den Satan auf viele Jahre binden, bis jener kommt, der da kommen soll, der Sohn des Verderbens, wo dann der Satan wieder wird losgebunden werden." (Dem sechsten Zeitalter entspricht die sechste Gabe des heiligen Geistes, die Gabe der Gottseligkeit; der sechste Schöpfungstag, an dem Gott den Menschen nach seinem Ebenbilde erschuf; endlich das sechste Weltalter, das mit der Befreiung aus der babylonischen Gefangenschaft und der Wiederherstellung Jerusalems und des Tempels begann und bis zur Geburt Christi dauerte).

7) Endlich beginnt das siebente Zeitalter der Trostlosigkeit, von der Geburt des Antichristes bis zum Ende der Welt reichend. Alsdann wird bei Vielen der Glaube erlöschen und die Liebe erkalten, ein großer Abfall geschehen, der Sohn des Verderbens sein Weltreich begründen und die letzte, schrecklichste Verfolgung über die Kirche heraufbeschwören, welche mit seinem Sturze endet, worauf dann der Sohn Gottes und mit ihm der jüngste Tag erscheint. (Dem siebenten Zeitalter entspricht der siebente Tag der Weltschöpfung: „Und am siebenten Tage ruhete Gott aus von dem ganzen Werke, das er gemacht hatte"

(Genes. 2, 2.), und die siebente Gabe des heiligen Geistes, die Gabe der Wissenschaft, weil man in jener Zeit — wann der Antichrist getödtet ist — vollkommen einsehen wird, daß der Sohn Gottes im Fleische gekommen ist [Joh. 1, 14.]).

Diese großartige, auf die geheime Offenbarung gestützte Weissagung Holzhausers bietet uns die gewünschten Anhaltspunkte für die Zukunft, um welche sich die andern Weissagungen um so leichter gruppiren lassen, als sämmtliche, so weit sie bis an's Ende der Welt reichen, mit Holzhauser genau übereinstimmen.

Die drei letzten Zeitalter der Kirche im Allgemeinen.

Dem Leser wird es klar geworden sein, daß wir uns jetzt noch im fünften Zeitalter der Kirche befinden. Nach dieser Zeit der Betrübniß hätte die Kirche dann noch eine höchste Blütheperiode zu erwarten, die dann schließlich dem Zeitalter der Trostlosigkeit Platz machen würde. Suchen wir uns hierüber durch eine auf unserer Zeitlage und auf der heiligen Schrift fußende Betrachtung näher zu verständigen. Sofort können wir folgende Sätze als feststehend betrachten:

1) Dem Ende der Welt wird eine Zeit der Trostlosigkeit für die Kirche voraufgehen. Dieser Satz ist für uns zwar noch keine Thatsache der Erfahrung, dafür aber eine um so gewissere Wahrheit des Glaubens. Der göttliche Heiland, der heilige Apostel Paulus, der Prophet Daniel und der heilige Johannes in der geheimen Offenbarung wissen uns, wie später des Näheren gezeigt werden soll, über eine durch den Antichrist über die Kirche zu verhängende Verfolgung so Bestimmtes und Ausführliches zu berichten, daß es keinen gläubigen Christen gibt, der dieses zu leugnen versuchte.

2) Dieser letzten Zeit wird eine Zeit der Tröstung, der Blüthe für die Kirche vorangehen. Abgesehen davon, daß sich alle Weissagungen älterer wie neuerer Zeit hierin wie in einem Brennpunkte vereinigen, ist es theils durch die heilige Schrift, theils schon durch unsere Erfahrung begründet, daß die Kirche einer glorreichen Zukunft entgegensieht.

Die heilige Schrift bezeugt es, daß der antichristlichen Verfolgung eine hohe Blüthezeit des Christenthums vorhergehen werde. Der Heiland gibt außer andern Kennzeichen des nahenden Weltendes ausdrücklich die Thatsache an, daß das Evangelium allerorts werde verkündigt werden. Er sagt: „Und es wird dieses Evangelium vom Reiche allen Völkern gepredigt werden; und alsdann wird das Ende kommen.“ [1]) Es hieße die Worte des Herrn ungebührlich abschwächen, wollte man sie damit für erfüllt ansehen, „daß das Evangelium allmälig und nach einander auf dem ganzen Erdkreise gepredigt werde.“ Der Heiland will hier offenbar ein Kennzeichen vom nahenden Weltende geben. [2]) Dieses muß daher für die dereinst lebenden Christen eben so deutlich und sichtbar sein, wie die übrigen vom Heilande bei derselben Gelegenheit angeführten Vorzeichen. Das wäre aber nicht der Fall, wenn dieses Zeichen sich auf eine im Laufe von Jahrtausenden sich vollziehende Thatsache bezöge. Im Gegentheile wäre es so wenig erkennbar, daß die Christen bereits zu Lebzeiten des heiligen Johannes es für erfüllt hätten ansehen können, da ja schon damals das Evangelium allen be-

---

[1]) Matth. 24, 14—15.; vgl. Mark. 13, 10.
[2]) Catech. Rom. p. I. cap. VIII. qu. 7.

kannten Völkern des Erdkreises gepredigt wurde und bei allen zahlreiche Gläubige gefunden hatte. Die Erfüllung dieses Vorzeichens des Weltendes muß also in der Zukunft eintreten, und zwar in einem viel wörtlicheren Sinne, als früher geschehen. Es muß eine Zeit kommen, wo die katholische Religion die allgemein herrschende sein wird, wo die Irrlehren und Spaltungen innerhalb des Christenthumes aufhören, die Götzenaltäre in christliche Kirchen verwandelt, und die Menschen den Vater im Geiste und in der Wahrheit, d. h. im Sohne und heiligen Geiste, anbeten werden. Hiermit soll freilich nicht behauptet werden, daß nun jeder Mensch ein katholischer Christ sein, sondern nur, daß die katholische Kirche die unbestrittene Herrschaft auf allen Punkten des Erdballes ausüben werde. Dieses soll „allen Völkern zum Zeugnisse" der sorgenden Liebe geschehen, welche Gott für ihr Heil getragen. Allen wird Jesus sich durch seine Glaubensboten vor dem Weltende in einer Weise bezeugen, daß sich Niemand bei dem Weltgerichte mit Unwissenheit wird entschuldigen können.

So erklären auch die heiligen Väter und die bewährtesten Schriftausleger die oben angeführten Worte des Heilandes. So sagt Cornelius a Lapide: „Hieronymus, Beda und andere alte Schrifterklärer lehren, daß diese Verkündigung des Evangeliums offenbar und vollständig vor dem Ende der Welt eintreten werde; denn dieses werde schlechthin das Ende genannt. Vor diesem Ende wird das Evangelium über alle Völker ohne Ausnahme ausgedehnt und allenthalben verbreitet werden, so daß bei allen Völkern Kirchen gegründet, Pfarrer und Bischöfe und die ganze kirchliche Ordnung werden eingeführt werden. — Daher lehren auf Grund dieser Weissagung Christi der heilige Hieronymus,

Suarez u. A., ein sicheres Zeichen des bevorstehenden Weltendes werde sein die Verkündigung des Evangeliums in der ganzen Welt, und zwar eine so umfang- und erfolgreiche, daß die Kirche überall festen Fuß fasse und überall ihre Gläubigen, ihre Geistlichkeit, ihre Gotteshäuser und ihre Priester habe.“ [1])

So geziemt es sich für den Heiland selbst: „Es ist anzunehmen, sagt Wilmers in seinem Lehrbuche der Religion, daß Christus jene volle Herrschaft über alle Völker der Erde, die ihm von den Propheten so oft zugeschrieben wird, wenigstens einmal im vollen Sinne ausüben werde.“ Einige hierauf bezügliche Weissagungen mögen hier ihre Stelle finden. „Er wird,“ so sagt David von dem Messias, „herrschen von einem Meere bis zum andern und vom Flusse bis an die Grenzen des Erdkreises... Es werden ihn anbeten alle Könige der Erde; alle Völker werden ihm dienen.“ [2]) Ferner sagt derselbe Prophet von dem Messias: „Es werden sich erinnern und zu dem Herrn zurückkehren alle Enden der Erde und anbeten vor seinem Angesichte alle Geschlechter der Heiden; denn das Reich ist des Herrn, und er wird herrschen über die Heiden.“ [3]) „Alle Völker, die du immer gemacht hast, werden kommen und vor dir anbeten, Herr, und werden preisen deinen Namen.“ [4]) Dem Propheten Daniel zufolge gab Gott seinem eingebornen Sohne „Gewalt und Ehre und das

---

[1]) Corn. a Lap. comm in Matth. 24, 14. Ebenso erklärt der heilige Alfons Liguori diese Worte des Herrn in seiner Abhandlung über das Ende der Welt.

[2]) Ps. 71, 8 u. 11.

[3]) Ps. 21, 28—29.

[4]) Ps. 85, 9.

Reich, daß alle Völker, Geschlechter und Zungen ihm dienten . . . alle Könige werden ihm dienen und gehorchen.“ [1])

Aus diesen Stellen der heiligen Schrift, die sich noch um viele vermehren lassen, ergibt sich Folgendes:

1) Sie sprechen ganz allgemein von allen Theilen der Erde, von allen Völkern, Nationen und Sprachen, ohne irgend welche Ausnahme zu machen.

2) Sie sagen nicht nur, daß alle Völker an Christus glauben werden, sondern weissagen auch eine allgemeine Gerechtigkeit.

Da es nun klar ist, daß diese Weissagungen ihre Erfüllung in der Vergangenheit noch nicht gefunden haben, so sind wir genöthigt, dieselbe in der Zukunft zu suchen. Von der Unmöglichkeit einer solchen Umwandlung des Antlitzes der Erde, welche nach Holzhausers oben angeführten Worten durch unerwartete Fügung der göttlichen Vorsehung geschehen soll, darf bei einem Christen, der an die Allmacht der Gnade glaubt, keine Rede sein. —

Aber nicht bloß die heilige Schrift, auch unsere Zeitlage führt uns zu dem Schlusse, daß die Kirche einer glorreichen Zukunft entgegen gehen muß. Denn faßt man die Lichtseite unseres Jahrhunderts in's Auge — und diese bildet nur die katholische Kirche — sieht man, wie sich dieselbe seit dem Anfange unseres Jahrhunderts aus ihrer tiefsten Erniedrigung immer mehr erhoben hat; wie sie trotz aller Verfolgungen in heidnischen wie in christlichen Ländern in stetem Wachsthum begriffen ist; wie sie gerade in unserm Jahrhunderte eine überaus große Menge von

---

[1]) Dan. 7, 14 u. 27.

Heiligen hervorgebracht hat;[1]) wie alle Verfolgungen nur dazu gedient haben, sie zu reinigen, zu heiligen und zu kräftigen; wie der römische Stuhl und die andern Bischofsstühle durchgehends mit würdigen, oft sogar ausgezeichneten Kirchenfürsten geschmückt sind; wie der heilige Vater sich heutzutage eines auf kindlicher Liebe gegründeten Ansehens erfreut, welches an die schönsten Jahrhunderte der Vorzeit erinnert; wie in unserer Zeit sich überall bis zu den entferntesten Gliedern des geheimnißvollen Leibes der Kirche ein hoffnungsvolles Leben und Streben kundgibt als Beweis, daß der Geist der Liebe sie beseelt; wie dieser von Christus gepflanzte Lebensbaum in den alten und neuen Orden immer wieder frische Blüthen hervortreibt; wie die Kirche trotz der „kleinen Kraft", welche ihr verliehen ist, nach außen hin ein Schauspiel der Bewunderung für die Welt, für Engel und Menschen geworden, so daß sie gerade in den Ländern, welche als Hauptstützen des Protestantismus gelten, dergestalt an Boden gewinnt, daß die Rücktritte zu ihr zu einer alltäglichen Erscheinung geworden sind, die kein Aufsehen mehr erregt — faßt man diese Zeichen der Zeit in's Auge, dann kann man sich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß sich die Kirche in einer Uebergangszeit befindet und einer hoffnungsreichen Zukunft entgegengeht.

Diese Ahnung herrscht in der ganzen Christenheit. Der heilige Vater Pius IX. hat dieser Erwartung den entsprechenden Ausdruck verliehen, indem er sagt: „Wir

---

[1]) Dr. M. Scheeben: „Die Heiligkeit der Kirche im neunzehnten Jahrhundert." Siehe: Frankfurter Broschüren-Verein. 3. Jahrg. N. 6.

erwarten, sie (die unbefleckt empfangene Jungfrau Maria) werde durch ihre mächtigste Fürbitte die Gnade erwirken, daß die heilige Mutter, die katholische Kirche, nach Entfernung aller Hindernisse, nach Ueberwindung aller Irrthümer, unter allen Völkern und an allen Orten von Tag zu Tag an Kraft gewinne, blühe und herrsche von Meer zu Meer, vom großen Strome bis zu den Enden des Erdrundes; daß sie des Friedens, der Ruhe und Freiheit genieße; daß den Schuldigen Verzeihung, den Kranken Heil, den Kleinmüthigen Starkmuth, den Betrübten Trost, den Gefährdeten Hülfe werde; daß alle Irrenden nach Zerstreuung der Finsternisse des Geistes auf den Pfad der Wahrheit und Gerechtigkeit zurückkehren und dann eine Heerde und ein Hirte werde." [1]) Aus diesen Worten des heiligen Vaters schöpfen wir die Berechtigung, auch in jenem Ausspruche des Herrn: „Ich habe noch andere Schafe, welche nicht aus diesem Schafstalle sind; auch diese muß ich herbeiführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird ein Schafstall und ein Hirte werden" —[2]) eine Hindeutung auf jene glückliche Zeit zu finden, wo alle verirrten und verlorenen Söhne zu ihrer Mutter zurückkehren werden.

3) Wir befinden uns noch im Zeitalter der Trübsal. Dieser Satz wird einleuchtend, sobald man einen oberflächlichen Blick auf die äußere Lage der Kirche in unserer Zeit wirft. Es ist bezeichnend für unsere Tage,

[1]) Apostolisches Rundschreiben über die dogmatische Entscheidung der unbefleckten Empfängniß vom 8. Dez. 1854.

[2]) Joh. 10, 16. Diese Worte werden ebenso gedeutet in dem apostolischen Rundschreiben unseres heiligsten Vaters Papst Pius IX. an alle Protestanten und andere Akatholiken vom 13. Sept. 1868.

daß alle Schilderungen der kirchlichen Verhältnisse entweder zu hell oder zu trübe ausfallen. Faßt man das innere Leben der Kirche in's Auge, dann bietet sich uns ein freundliches Bild dar, wie es oben entworfen ist. Aber trübe fällt das Bild aus, wenn man sein Augenmerk auf die äußeren Verhältnisse der katholischen Kirche in den meisten Ländern Europa's richtet. Schon zu wiederholten Malen hat Pius IX. in dieser Beziehung klagend seine Stimme erhoben. So sagt er in einem apostolischen Rundschreiben vom 20. Mai 1850: „Ihr wisset, ehrwürdige Brüder, mit welch' entsetzlicher Wuth der Kampf zwischen Licht und Finsterniß, zwischen Christus und Belial entbrannt ist. Ihr wisset, welcher verruchten Mittel sich die Feinde bedienen, und wie sie Alles in Bewegung setzen, um die heilige Religion von der Erde zu vertilgen, jeden Keim der christlichen Tugend mit der Wurzel auszurotten, ihre ungezügelte und gottlose Freiheit im Denken und Leben überall einzuführen, ganz besonders den Sinn der unerfahrenen Menge und der unvorsichtigen Jugend durch allerlei schändliche und verderbliche Irrthümer zu berücken und ihr Herz zu vergiften, alle göttlichen und menschlichen Rechte als ungültig und nichtig zu erklären, die katholische Kirche von Grund aus zu zerstören und diesen heiligen Stuhl Petri zu zertrümmern."

Und fürwahr, sieht man auf die Macht der Widersager der Kirche, wie der Bestand des Oberhauptes der Kirche in unserer Zeit lediglich von dem irdischen Vortheile eines mehr als zweideutigen Freundes abhängt; wie katholische Mächte, die früher als Schutzwehr der Kirche galten, nunmehr ohnmächtig darniederliegen, und auch sie im Kampfe des Widerchristenthums gegen das Christenthum

entschieden mehr auf Seite des ersteren stehen; wie der Protestantismus durch Vereinigung seiner Kräfte sogar gewonnen hat; wie hier ein katholisches Volk durch alle Mittel der Gewalt und List dem Schisma in die Arme getrieben, während ein anderes schon Jahrhunderte lang von dem eisernen Fuße einer katholikenfeindlichen Großmacht zertreten wird; sieht man, wie Juden und Judengenossen überall in zahllosen Blättern und Schriften die Kirche und ihre Einrichtungen mit ihrem Geifer überschütten und ungestraft durch den Koth ziehen dürfen, während die Freimaurerei mit ihren Polypenarmen den Erdball umspannt, die Kirche in manchen Ländern umstrickt hält und zu ersticken droht — sieht man auf diese und tausend andere Erscheinungen der Zeit, dann wird man nicht umhin können, unsere Zeit eine Zeit der Betrübniß für die Kirche und des Frohlockens für die Feinde derselben zu nennen.

4) Daraus ergibt sich schon die Wahrheit des vierten Satzes: Eine Zeit der Blüthe, des vollständigen Sieges der Kirche ist für die nächste Zeit noch nicht zu erwarten. Dieselbe wird noch einleuchtender, wenn wir einen flüchtigen Blick auf die religiösen, politischen und sozialen Verhältnisse der Gegenwart werfen. Da werden wir sehen, daß die menschliche Gesellschaft in diesen drei Beziehungen seit dem Anfange unseres Jahrhunderts wie auf einer abschüssigen Bahn dem Verderben entgegengleitet, während inzwischen die Kirche, wie wir gesehen, auf ihrem Boden sich zu immer größerer Blüthe entfaltet.

Die religiösen Verhältnisse gestalten sich außerhalb Deutschlands allerdings vielfach günstig. Die Kirche macht

namentlich in England und Amerika erfreuliche Fortschritte; aber auch dort scheint noch eine geraume Zeit erforderlich, bis die Folgen jener unseligen Glaubensspaltung des sechzehnten Jahrhunderts völlig verwischt sind. Schlimmer aber steht es in dieser Beziehung in Deutschland selbst. Bei dem verhältnißmäßig geringen Theile der noch gläubigen Protestanten ist die Hinneigung zur kirchlichen Einigung mit den Katholiken noch ebenso schwach, wie vor Jahrhunderten. Die Einigungsversuche zu Erfurt im Jahre 1860 verliefen ebenso ergebnißlos, wie die zwischen Bossuet und Leibnitz zu diesem Behufe gepflogenen Unterhandlungen. „Soweit es sich," sagt Döllinger,[1]) „aus der Literatur urtheilen läßt, ist unter den Theologen und Geistlichen auf protestantischer Seite der Wunsch, daß es zu einer Einigung der kirchlich gespaltenen Deutschen kommen möge, theils nicht vorhanden, theils nur in Gestalt des Postulats (der Forderung), daß die Katholiken einfach protestantisch werden sollen, vorhanden, theils existirt er als bloße Velleität (schwache Willensregung) mit gänzlicher Unklarheit über Mittel und Wege. Anders scheint es sich mit den Laien zu verhalten. Schreiber dieses ist wenigstens noch selten im Leben einem religiös gesinnten, protestantischen Laien begegnet, der nicht die Sehnsucht einer Einigung empfunden und meist auch die Ansicht gehegt hätte, daß die Zeit dazu insofern gekommen sei, als die Fortdauer der Trennung mehr Schlimmes als Gutes wirke." Bei dem weitaus größern Theile der Protestanten herrscht aber, wie leider auch bei sehr vielen Katholiken,[2]) eine

---

[1]) Kirche und Kirchen. S. XXVI.

[2]) Wir weisen beispielshalber auf Wien hin, wo nach der amt-

solche Gleichgültigkeit in religiösen Dingen, ein solcher Unglaube, eine solche Versunkenheit in Materialismus und Lebensgenuß, daß ein Menschenfreund hier schier verzweifeln möchte.[1]) Und dennoch dürfen wir uns keinen Täusch-

---

lichen Zählung im Jahre 1867 bei 11,850 ehelichen 12,152 uneheliche Kinder geboren wurden und 1869 144 Christen zum Judenthum abfielen.

[1]) Hören wir eine Sittenschilderung unserer Zeit aus dem Munde eines ausgezeichneten deutschen Kirchenfürsten: „Unsere Zeit ist krank, sehr krank. Und warum ist sie krank? Weil sie das Brod des Heiles von sich gewiesen, weil sie mit ihrem Sinnen und Trachten nur auf die Geschöpfe, auf die Welt gerichtet ist und in dem alten Hochmuthsschwindel den Menschen an die Stelle Gottes gesetzt hat. Ohne den Glauben, den Christus vom Himmel gebracht, ohne die Liebe, die allein aus diesem Glauben geboren wird, ohne die Hoffnung, die zu einer überirdischen Heimath Geist und Herz erhebt, ist sie mit ihrem ganzen Wesen und Streben in die Sinnenwelt versunken, und noch nie, seit das Christenthum der tiefen Sehnsucht des menschlichen Herzens die Aussicht aus der Zeit in die Ewigkeit aufgethan, ist die Herrschaft des Fleisches eine so große und allgemeine gewesen, wie in unsern Tagen."

„Wer diese Behauptung zu hart findet. der wende seinen Blick hin auf das Wesen und Walten der Kinder dieser Welt und beobachte, worauf ihr Sinnen und Trachten, ihre Mühen und Arbeiten, ihre Opfer und ihre Begeisterung, ihre Künste und Wissenschaften gerichtet sind. Er wird Alles im Irdischen beschlossen und Alles, was darüber hinausgeht, als Schwärmerei, wenn nicht gar als Wahn und Heuchelei verachtet finden. Daher die Scheu vor jeder Störung in diesem Sinnentaumel und vor jeder Mahnung an das, was droben ist; daher der Widerwille gegen die Kirche und die Furcht vor der Entfaltung ihrer Macht; daher der Aufwand so vieler Künste und Mittel zu ihrer Niederhaltung; daher denn auch kein Friede mit ihr, es sei denn unter der Bedingung, daß sie sich selbst aufgebe und sich ihre Lehre, ihre Gesetze und Gottesverehrung vom Geiste der Welt vorschreiben lasse. Entgegnet mir nicht mit

ungen hingeben. Deutschland ist der eigentliche Herd des Protestantismus. Hier findet er seine festeste Stütze. Hier vorzüglich versucht man ihn noch wissenschaftlich zu vertheidigen. Hier hat die Empörung gegen die Kirche ihren Anfang genommen. Hier muß auch der letzte, entscheidende

---

dem alten Einwurf des Leichtsinnes und der Oberflächlichkeit, daß dieses Alles schon da gewesen sei und Alles sich nur wiederhole im Leben. Saget nicht: das Fleisch hat sich immer aufgelehnt wider den Geist, und die sinnliche Natur hat immer ihre Macht geübt; denn das soll nicht geleugnet werden. Aber die Erziehung zur Sinnlichkeit, die Anpreisung der Sinnlichkeit, das Schwimmen im Meere der Sinnlichkeit, wobei des Menschen Haupt, sein Sinnen, ganz vom Himmel weg und allein auf die Erde gerichtet wird, die er nur mit den Füßen berühren soll, das gehört unserer Zeit, das ist ihr eigenstes Merkmal. — Saget nicht: Es hat immer Irrthümer, falsche, verderbliche, gottlose Lehren gegeben, die ihre Jünger gehabt und ihren Anhang gefunden; denn das soll nicht geleugnet werden. Aber der Schutz solcher falschen, gottlosen Lehren, die Gleichstellung derselben mit der Wahrheit, die Verbreitung derselben durch alle Schichten der menschlichen Gesellschaft, das gehört unserer Zeit; das ist ihr eigenthümliches Merkmal. — Saget auch nicht: Es hat immer Laster und Verbrechen gegeben, Laster und Verbrechen der rohesten Art; denn das soll nicht geleugnet werden. Aber die Unbußfertigkeit des Lasters, die Vertheidigung des Lasters, der Stolz des Lasters, das Hinauflügen des Lasters zur Tugend, das gehört unserer Zeit; das ist ihr eigenthümliches Merkmal. — Saget endlich nicht: Es hat immer Empörungen gegeben wider Gott, wider die Kirche, wider die rechtmäßige Obrigkeit; auch das soll nicht geleugnet werden. Aber der selbst in civilisirten Staaten geduldete Herd der Empörung, das planmäßige Anstiften der Empörung, das geflissentliche Heraufbeschwören dieses Satansengels, der feige und frech, zügellos und tyrannisch, glaubensleer und fanatisch zugleich, nichts Heilsames zu schaffen und doch auch nichts Heilsames zu dulden vermag, das gehört unserer Zeit; das ist ihr eigenthümliches Merkmal." (Förster.)

Geisteskampf ausgefochten werden. Solange also Deutschland noch nicht zur Kirche zurückgekehrt ist, kann an einen entscheidenden Sieg der Kirche nicht gedacht werden.

Nicht minder schlimm steht es mit Europa in politischer Hinsicht. Seit und in Folge der sogenannten Reformation waren fast alle Staaten von der Grundlage der Religion abgewichen, und war nur der Vortheil des Augenblicks die bewegende Triebfeder der Staatskunst gewesen. Die furchtbaren Schläge der französischen Revolution hatten zwar die Machthaber wieder zur Besinnung gebracht und dazu vermocht, daß sie nach der Neubegründung der europäischen Staatenordnung die sogenannte heilige Allianz schlossen, wodurch sie die Absicht bekundeten, fortan in der Regierung ihrer Völker und im Verhältniß zu fremden Staaten die Lehren der christlichen Religion zur Richtschnur zu nehmen. Aber selbst wenn dieser Entschluß etwas mehr als eine vorübergehende religiöse Aufwallung gewesen, konnte er doch nicht zur That werden, da es kein Ansehen gab, welches bei den in der Religion Gespaltenen allseitige Anerkennung gefunden hätte. Daher sehen wir denn auch, daß der Schwindelgeist der Revolution seitdem nicht nur nicht aus den Völkern verbannt ist, sondern sich auch der Fürsten bemächtigt hat. Das Werk des Jahres 1815 ist vernichtet. Alle europäischen Staaten, mit Ausnahme des römischen Stuhles, sind von dem Rechtsboden gewichen, und ihre Lenker handeln nach dem Grundsatze Garibaldi's: „Die Kraft des Rechtes besteht in dem Rechte der Kraft.“ Als Folge davon sehen wir ganz Europa in Waffen starren. Alle Erfindungen müssen dazu dienen, die Mordwerkzeuge noch mörderischer zu machen. Die militärischen Kräfte der Völker sind

dergestalt angespannt, daß die finanzielle Kraft selbst der reichsten Staaten zu zerreißen droht. Da sich Niemand wegen des gegenseitig herrschenden Mißtrauens zuerst zur Abrüstung verstehen kann, so muß es über kurz oder lang nothwendig zum Weltkriege kommen, der dann schließlich mit der völligen Abspannung aller Kräfte und daher mit einem allgemeinen Frieden, der freilich der Grabesstille erschrecklich ähnlich sein wird, enden muß.[1]) Es ist allerdings wahrscheinlich, daß bei unsern riesigen Verkehrsmitteln die Kriege heutzutage nicht mehr die Dauer der früheren erreichen werden; denn die weltgeschichtlichen Ereignisse wickeln sich mit Dampfesschnelligkeit ab; aber die schrecklichen Zerstörungsmittel unserer Zeit, im Bunde mit Krankheiten und Hungersnoth, werden um so verheerender

---

[1]) Vorliegendes Buch erschien im Jahre 1869. Schon im nächsten Jahre entbrannte der Krieg zwischen den Deutschen und Franzosen, der für die ersteren siegreich ausfiel und die letzteren der Art schwächte, daß sie wohl noch auf längere Zeit sich in keinen neuen Krieg einlassen dürften. Trotzdem rüstet Preußen, das doch Nichts für die nächste Zukunft zu fürchten hat, im Gegentheil durch seine Siege über Frankreich eine präponderirende Stellung in Europa eingenommen hat, nicht ab, sondern steigert seine militärische Macht auf einen wo möglich noch höhern Grad und bestimmt auch die übrigen bereits seine Vasallen gewordenen Staaten Deutschlands, in gleichen Verhältnissen ihre Militärmacht zu steigern. Bereits hat der große Schweiger, Feldmarschall von Moltke, im jüngsten Reichstag erklärt, daß, um Deutschlands gegenwärtiger Einigung Dauer zu geben, in den nächsten fünfzig Jnhren nicht an eine Minderung der deutschen Heeresmacht gedacht werden dürfe. Dieser jeden Falls noch einige Zeit permanent bleibende bewaffnete Friede nöthigt sofort auch die übrigen Großmächte Europa's, sich ebenfalls zu rüsten, um bei einer leicht möglichen Kriegsverwicklung nicht den Kürzeren zu ziehen.

wirken. — Durch all' dieses werden zwar auch der Kirche harte Bedrängnisse bereitet werden; dieselben werden aber in sofern von segensreichen Folgen begleitet sein, als dadurch das Werk der — vielfach noch sehr nothwendigen — Läuterung an der Kirche vollendet, der verlorne Sohn durch schwere Noth aus seinem Sinnestaumel aufgerüttelt werden wird, so daß er das goldene Kalb, welches er, in Asche aufgelöst, im Wasser der Trübsal trinken muß, verläßt, glauben und beten lernt, zur katholischen Kirche, dem einzigen Horte der Wahrheit und des Rechtes, zurückkehrt und so das goldene Zeitalter der Kirche herbeiführen hilft.

Den schlimmsten Krebsschaden unserer Zeit bilden jedoch unsere socialen Verhältnisse. Die französische Revolution hatte eine tausendjährige Entwicklung, die Einrichtung des mittelalterlichen Feudalstaates, zu Grabe getragen. Mit den politischen Formen wurden auch die socialen gewaltsam zerschlagen, die in Zünfte abgeschlossenen Körperschaften aufgelöst. Nun handelte es sich darum, eine Form zu finden, welche die Stelle der, vielfach abgelebten, alten ersetzte. Die Revolution hat sie nicht gefunden; sie kann nur niederreißen, aber nicht aufbauen. Der Grundsatz der Gewerbefreiheit, der schrankenlosen Concurrenz, der nun zur Geltung kam, hat den kräftigsten Theil des Bürgerstandes, den Handwerkerstand, schon zum großen Theil aufgelöst und dadurch dem sicheren Untergange preisgegeben. Die absterbenden Mitglieder des Handwerkerstandes fallen dem vierten Stande, dem sogenannten Proletariat, zu, das bei dem Aufschwunge der Industrie und den vielen Erfindungen im Maschinenwesen in den meisten neueren Staaten — England und Frankreich an der Spitze — zu einer erschreckenden Größe

gediehen ist. Unter dem Einflusse dieser Verhältnisse, bei dem Mangel an kleinen, selbständigen Geschäftsleuten, hat sich der heutige, unnatürliche Zustand der Gesellschaft entwickelt, wo das Geld in den Händen Weniger aufgehäuft ist, während bei der Selbstsucht so vieler materialistisch gesinnter Geldmänner das unglückliche Proletariat immer mehr anschwillt. „Es sind Viele, welche zu viel haben, und welche noch mehr haben wollen. Es sind noch mehr, welche nicht genug, welche Nichts haben, und welche nehmen wollen, wenn man ihnen nicht gibt. Zwischen diesen beiden Klassen bereitet sich ein Kampf vor, und er droht schrecklich zu werden: von der einen Seite die Macht des Geldes, von der andern die Macht der Verzweiflung." So schrieb Ozanam im November des Jahres 1836; und es läßt sich nicht verkennen, daß die Menschheit diesem Ziele seitdem um ein Bedeutendes näher gerückt ist. Schon verkünden von fern her rollende Donner den Ausbruch des Ungewitters; und es gewinnt immer mehr den Anschein, als ob die Vorhersagung Lasalle's in Erfüllung gehen sollte: „Schon klingt dumpf an mein Ohr der Massenschritt der heranrückenden Arbeiterbataillone." Denn was sind die überall wiederkehrenden strikes oder Arbeitseinstellungen, was die sogenannten fenianistischen Bewegungen in Irland und Amerika, was die gefährlichen Arbeiterunruhen an zahlreichen Orten, was die zahlreichen Arbeitervereine, zum Theile mit verbrecherischen Zwecken — denn man hat dem armen Manne die Hoffnung nicht bloß auf Erden, sondern auch auf den Himmel geraubt — was ist die große internationale Arbeiterassociation mit ihrem dirigirenden Ausschuß in London, was sind die sogenannten trades unions oder gewerblichen Schutzgemein-

schaften — was sind diese Erscheinungen anders als Beweise dafür, daß der Arbeiter seine Lage unerträglich findet und bei gebotener Gelegenheit zur schrecklichen Selbsthülfe zu schreiten entschlossen ist?

Tritt diese fürchterliche Umwälzung, welche nach menschlichem Ermessen unabwendbar ist, ein, dann fällt der katholischen Kirche die Aufgabe zu, die Wiedererneuerung der menschlichen Gesellschaft zu bewerkstelligen, eine Aufgabe, welche dieselbe schon einmal, beim Untergange der heidnischen Römerwelt, in so großartiger Weise gelöst hat. Unsere socialen Verhältnisse haben mit den altrömischen eine auffallende Aehnlichkeit. Wie nun die Kirche damals für die Menschheit eine neue, bessere Zeit eröffnet hat, so wird sie in der Zukunft ein Gleiches zu thun haben. Dazu wird sie seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts von der Vorsehung ausgerüstet. Dieses wird der zweite Sieg sein, den sie auf diesem Gebiete erringen wird. Bevor diese glückliche Zeit aber kommen wird, muß unsere heutige Gesellschaft inne werden, wie bitter es ist, Gott den Herrn und seine Kirche verlassen zu haben.[1]) —

---

[1]) Hier mögen noch die Worte eines ausgezeichneten deutschen Theologen ihre Stelle finden. „Alle Erscheinungen, welche auf politischem, socialem und religiösem Gebiete die Gegenwart aufregen, zeugen dafür, daß wir in einer Zeit des Ueberganges leben; altbewährte, fast für unanzweifelbar gehaltene Grundsätze, haften nicht mehr; Institute, welche kraft unvordenklicher Dauer für unerschütterlich gegolten, wanken und stürzen; Ereignisse, so schwer und wuchtig, wie sie sonst kaum ein Jahrhundert gesehen, gelten für etwas Alltägliches; Erfindungen, geeignet, die innerlichsten Lebensformen der Menschen umzugestalten, schlagen die eine auf die andere; mit einem Worte: Alles ist in Fluß und Gährung. Da drängt sich auch für den besonnensten Mann die Frage auf: dieweil es auf die Dauer

„Das Kreuz oder die rothe Fahne wird im nächsten Weltgange der Schlachtruf der Zukunft sein; die dem Kreuze folgen, werden sich zusammenschaaren und nach errungenem Siege gemeinsam einziehen in die Peterskirche." (Görres.)

Hiermit wollen wir diese Betrachtungen schließen. Das Ergebniß derselben läßt sich in folgenden Sätzen zusammenfassen:

1) Wir leben noch in einem Zeitalter der Betrübniß. Diese Betrübniß bezweckt aber für die Kirche die Reinigung und Vorbereitung derselben auf eine glückliche Zeit der Tröstung. Letztere wird aber erst dann kommen, wenn die europäische Menschheit das Verderben ihres Abfalles von der Kirche bis zu seinen letzten Folgen verkostet haben wird.

2) Darnach haben wir eine Zeit der Tröstung, des vollständigen Sieges der Kirche über Ketzerei, Unglauben und Götzendienst zu erwarten.

3) Hierauf folgt endlich ein Zeitalter der Trostlosigkeit, nach welchem die streitende Kirche mit der bestehenden Welt ein Ende nimmt.

---

nicht also bleiben kann, was soll denn werden? Und da kann meines Erachtens die Antwort sich nur in der Alternative bewegen: entweder eine neue Zeit, d. h. eine neue Epoche der Welt- und Menschengeschichte steht in Aussicht, oder wir neigen allgemach dem Ende zu." Schließlich gibt derselbe Schriftsteller seine „unmaßgebliche Meinung" dahin ab, daß „der Menschheit noch eine neue Zukunft bevorstehe, ehedenn ihre Geschicke sich abschließen." Dr. Oswald, Eschatologie, S. 252.

Das Zeitalter der Betrübniß.

Dieses Zeitalter begann unter Carl V. im Jahre 1517 und dauert bis zu dem heiligen Papste und dem mächtigen Alleinherrscher. Der heilige Johannes schildert dasselbe in der geheimen Offenbarung [1]) also:

„Und der sechste Engel, Luther, posaunte mit mächtiger Stimme seine Irrlehren in die Welt hinein. Und ich hörte eine Stimme, die des Kirchenrathes von Trient, welcher Luther's Irrlehren verdammte. Dieselbe kam von den vier Hörnern (der in den vier Weltgegenden verbreiteten Kirche) des goldenen, von Irrthum reinen Altares — so wird die Kirche genannt, weil aus ihr immer Gebete, wie Rauchwolken vom Altare, zum Himmel emporsteigen — der vor dem Angesichte Gottes steht, auf den Gott mit Wohlgefallen herabsieht. Die (Stimme) sprach zu dem sechsten Engel, der die Posaune hatte: Löse. Hierin liegt die Herausforderung an die Hölle zum geistlichen Kampfe, zugleich

---

[1]) Kap. 9, 13—21. Die in kleineren Lettern beigedruckten Erklärungen sind, ohne eigene Zuthat Seitens des Verfassers, dem seligen Holzhauser entnommen.

aber auch der Rathschluß Gottes ausgesprochen, der um der Sünden willen das Nachfolgende über die Welt verhängt. Löse die vier, die Gesammtheit der bisher in der Hölle gefesselten Engel, die gebunden sind am großen Flusse Euphrat, im römisch-deutschen Reiche. Wasser ist das Sinnbild der Völker.[1]) Wie der Euphrat der vierte und größte Fluß des Paradieses[2]), so ist unter den vier Weltreichen Daniels[3]) das römische Reich das größte, mächtigste und dauerhafteste. Wie ferner der Euphrat in vielen kleinen Flüssen zerrinnt, so zerfiel auch das römisch-deutsche Reich in viele kleinere Staaten. Nun folgt die Wirkung der göttlichen Zulassung. Und die vier bösen Engel wurden gelöst, die schon gerüstet waren, um Unheil in der Welt zu stiften, auf Stunde, Tag, Monat und Jahr. Unter „Stunde" versteht Holzhauser den Bauernkrieg, unter „Tag" den schmalkaldischen, unter „Monat" den dreißigjährigen Krieg, der so viel Jahre dauerte, als Tage im Monate sind. Unter „Jahr" versteht er alle die schrecklichen Kriege, die seit dem dreißigjährigen bis zum Ende dieses Zeitalters Europa erschüttern werden. Die Hölle, welche diese Kriege anfacht, ist also gerüstet, zu tödten den dritten Theil, d. h. eine ungeheuere Menge Menschen. Und die Zahl des Reiterheeres — Ein Heer, weil durch Eine Ursache, den Abfall des sechszehnten Jahrhunderts, auf die Beine gebracht — war, das Fußvolk nicht eingerechnet, zwanzigtausendmal zehntausend. (Recht bezeichnend

---

[1]) Offb. 17.
[2]) Gen. 2.
[3]) Dan. 2.

für unsere Zeit!) Ich habe ihre Zahl gehört und nicht aus mir die bestimmte für die unbestimmte Zahl gesetzt.

Nun schildert der Prophet den geistlichen Krieg, der mit dem Abfalle des sechszehnten Jahrhunderts begann. Und also sah ich im Gesichte die Rosse, das ganze Heer der Abtrünnigen, Geistliche wie Ordensleute, die wie zügellose Rosse durch die Welt rannten, ... und unermeßlichen Schaden in der Kirche anrichteten, und die darauf saßen [1]) und sie antrieben, nämlich die bösen Geister. [2]) Sie hatten Panzer: feurig von dem Feuer des Hasses und Neides gegen die Kirche [3]); gelb, vom Rauche der Irrlehren, den sie verbreiteten, und wodurch sie das geistige Auge blendeten, wie der Rauch unseren Augen wehe thut und sie am Sehen hindert; und endlich schwefelfarb, von dem Schwefelgestank der Unzucht, die in Folge des neuen „Evangeliums" überhand nahm. [4])

---

[1]) Bekanntlich bediente sich Luther gerne, freilich zu einem andern Zwecke, dieses Bildes. „Des Menschen Wille ist wie ein Pferd; reitet Gott darauf, so geht's wie Gott will; reitet der Teufel darauf, so geht's wie der Teufel will." De servo arb. 2. n. 6.

[2]) Jedenfalls ist es merkwürdig, daß die Irrlehrer des 16. Jahrhunderts wie der Teufel alles Heilige in der Kirche, z. B. das Kreuz, das Weihwasser, die Gebeine der Heiligen, den Namen Mariä u. s. w. lästerten und flohen.

[3]) Bekannt ist das Wort Luthers: „Möge Gott euch mit Haß gegen das Papstthum erfüllen!"

[4]) Luther selbst gesteht: „Sie (die abtrünnigen Katholiken) machen aus der geistlichen Freiheit eine zügellose Freiheit des Fleisches. Sie sind siebenmal ärger unter dem Namen der Freiheit, denn sie unter des Papstes Tyrannei gewesen." Erkl. des Galaterbriefes, Walchs Ausg. 8. S. 2683. Eine solche Klage ist aber im

Die Häupter der Rosse waren wie Löwenhäupter, mit denen sie alles Heilige vernichteten, und aus ihrem Munde ging Feuer des Hasses und Neides, Rauch der Irrlehre und Schwefel-Gestank der Unzucht. Von diesen drei, von Gott zur Strafe für die Sünden der Menschen zugelassenen Plagen ward der dritte Theil, eine ungeheuere Menge der Menschen, der Katholiken, verführt, d. h. geistig getödtet, vom Feuer, Rauch und Schwefel, die aus ihrem Munde gingen. Denn die Macht der Rosse ist in ihrem Munde, die Irrlehrer verführen durch Wort und Schrift, und in ihren Schweifen. Sie schmeicheln den Völkern, indem sie den Leidenschaften derselben alle Zügel schießen lassen, und den Fürsten, indem sie dieselben zu Päpsten in ihren Gebieten machen und ihnen die fetten Kirchengüter in Aussicht stellen. Denn ihre Schweife sind, wegen ihrer List und Schmeichelei, Schlangen gleich und haben Köpfe, hervorragende Beschützer, Fürsten. Sie heißen „Köpfe", nicht „Kopf", weil sie so viel geistliche Oberhäupter als weltliche Fürsten haben, und mit denselben schaden sie." Die weltlichen Fürsten wurden aus den genannten Gründen eifrige Beschützer und Ausbreiter der neuen Lehre.

Nun wendet sich der Blick des Sehers zu den nicht abgefallenen Katholiken, die zwar im sechszehnten Jahrhunderte einen Anlauf zum Bessern machten, später aber demselben Verderben verfielen. „Und die übrigen Menschen, die nicht getödtet wurden durch diese drei Plagen, die zur Irrlehre nicht abgefallenen Katholiken,

---

Munde dessen, der früher gelehrt hatte: „Glaube fest und sündige wacker!" — völlig unbegründet.

bekehrten sich nicht von den Werken ihrer Hände, daß sie nicht anbeteten die Teufel, mit denen sie durch Zauberei und Aberglauben in heimlichen Verkehr traten, und die goldenen, silbernen, ehernen, steinernen und hölzernen Götzen, die weder sehen, noch hören, noch gehen können. Das ganze Geschlecht versank in Materialismus und erwies die Gott gebührende Ehre dem Geschöpfe, dem Golde, was der heilige Paulus Götzendienst nennt. Und sie bekehrten sich nicht von ihren Mordthaten: Haß, Zwietracht und ungerechten Kriegen, und von ihren Zaubereien, noch von ihrer Hurerei, noch von ihren Diebstählen: Annexionen, Säcularisationen u. s. w.

Hiermit beschließt der Prophet das fünfte Zeitalter der Kirche. Die göttlichen Strafgerichte, welche solchen Lastern nothwendig folgen, läßt er nur von Ferne winken und geht sofort zum sechsten Zeitalter der Kirche über. Bei einer andern Gelegenheit aber, wo er gleichfalls vom fünften Zeitalter der Kirche spricht, deutet er auf die Folgen der oben geschilderten Unbußfertigkeit hin. Darum lassen wir hier den Brief an Sardis folgen und bemerken vorab nur, daß „Sardis" nach Holzhauser so viel als „Anfang der Schönheit" bedeutet, also darauf hinweist, daß die Betrübniß eine Reinigung der Kirche bezweckt. Der Prophet sagt [1]):

„Und dem Engel der Gemeinde zu Sardis schreibe: Das sagt Jesus, der die sieben Geister Gottes, die sieben Gaben des heiligen Geistes, hat und die sieben Sterne, die Vorsteher der Kirche: Ich kenne

---

[1]) Offb. 3, 1—6.

deine mir mißfälligen Werke, du hast den Namen, daß du lebest das Leben der Gnade, und du bist geistlich todt in vielen Sünden. Zur Strafe dafür wird dem Lügengeiste in der oben geschilderten Weise Macht gelassen; es entsteht der Abfall des sechszehnten Jahrhunderts und mit ihm das Zeitalter der Betrübniß. Sei wachsam, du schlaftrunkener Hirte! und stärke das Uebrige, was nicht abgefallen ist, was sonst durch deine Schuld des geistlichen Todes sterben würde, denn ich finde deine Werke nicht vollkommen vor meinem Gotte. Darum gedenke deines hohen Berufes; gedenke des kostbaren Gutes der Gnade, was du empfangen und der Wahrheit, welche du von mir gehört hast, und bewahre es und thue Buße. Diese Mahnung wurde befolgt. Denn mit der Kirchenversammlung von Trient und der Stiftung der Gesellschaft Jesu nahm das katholische Leben einen Aufschwung zum Bessern. Später aber, im achtzehnten Jahrhunderte, verbreitete sich das (oben geschilderte) Verderben von England aus von Neuem über Frankreich und die übrigen katholischen Länder, so daß die Welt für neue Strafgerichte reif wurde, weshalb der Prophet fortfährt: Wenn du aber nicht wachest, so werde ich zu dir kommen wie ein Dieb, und du wirst nicht wissen, um welche Stunde ich zu dir kommen werde, um dich mit meinen Strafgerichten heimzusuchen. Diese Stunde kam für Frankreich und in der Folge für ganz Europa in der Nacht vom 10. Oktober 1789, wo von der französischen National-Versammlung alles Kirchengut für National-Eigenthum erklärt wurde. Noch größere Macht wurde der Hölle über die Kirche gestattet, als im sechszehnten Jahrhunderte. Wie die Kirche von der Revolution

auf unerhörte Weise zertreten, mißhandelt, erniedrigt wurde, ist bekannt. Wie sich allenthalben das Geschrei nach „Freiheit“ erhebt, wie Alle sich in dem Entschlusse, „Freistaaten“ zu gründen, vereinigen würden, das hat Holzhauser schon lange vorhergesagt.

Aber Gott läßt diese tiefe Erniedrigung der Kirche zu, um sie zu reinigen; darum ist diese Erniedrigung die erste Stufe zu ihrer Erhöhung, welche im folgenden Zeitalter stattfinden soll. Jetzt redet der Prophet von unserer Zeit: Aber du hast doch noch Viele, freilich im Verhältniß zu der Menge von Gottlosen einige wenige Namen zu Sardis, die ihre Kleider mit den allgemeinen Lastern der Zeit nicht besudelt haben. Die werden mit mir wandeln in weißen Kleidern; sie werden wie ich in Heiligkeit strahlen, aber auch mit mir das Spottgewand des Herodes tragen; denn sie sind es werth, daß ich sie mir hier im Leiden und einstens in der Herrlichkeit ähnlich mache. Wer die Versuchung jener Zeit überwindet und treu an mir und meiner Kirche festhält, wird so mit weißen Kleidern, dem Hochzeitsgewande der seligen Unsterblichkeit, bekleidet werden, und seinen Namen will ich nicht austilgen aus dem Buche des Lebens und seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln, denn er hat auch meinen Namen vor den Menschen nicht verleugnet. —

Auch die heilige Hildegard spricht in ihrem Buche von den göttlichen Werken von dem Zeitalter der Betrübniß. Nach ihr gibt sich dasselbe in doppelter Weise kund: Einerseits durch den Zerfall des römisch-deutschen Reiches, der bis zu dessen gänzlicher Auflösung unauf-

haltsam fortschreitet; andererseits durch das Sinken der päpstlichen und bischöflichen Macht, was mit einem großen Abfalle von der Kirche endet. Dann aber würden, weil die Gottesfurcht aus der Christenheit verschwunden, blutige, verheerende Kriege ausbrechen, in welchen zahllose Menschen getödtet und viele Staaten vernichtet würden. Die Absicht Gottes bei Zulassung dieser Drangsale sei aber keine andere, als die Welt von den Gottlosen zu reinigen [1]) und die Kirche in ein überaus glückliches Zeitalter hinüberzuleiten. —

Die französische Ordensschwester Nativitas, welche unserm Jahrhundert angehört, läßt uns einen tiefen Blick werfen in das geheime Treiben der höllischen Mächte zu unserer Zeit, indem sie sagt: „Satan selbst vertheilte unter seine Helfershelfer, die er zu Theilnehmern seiner verbrecherischen Anschläge machte, eine gewisse giftige Materie, womit er sie an der Stirne oder an irgend einem Theile der Haut berührte. Seine also berührten Gesellen schienen

---

[1]) Denselben Gedanken spricht der heilige Vater in seiner Ansprache an die französischen Truppen zu Civita Vecchia aus, die er am 26. Oktober 1868 hielt. Darin sagt er:

„Wahr ist es, der heilige Stuhl hat viele und aufrichtige Freunde und treue Anhänger; aber er hat auch böse und arge Feinde, die nicht ruhen und sich gegen Gott, seine Kirche, gegen die Gerechtigkeit und den Besitz Anderer vergehen. Inbrünstig bete und flehe ich täglich zu Gott, er möge sie erleuchten und zum Rechten bekehren. Ich werde fortfahren, stets dasselbe zu thun. Ich fürchte jedoch, daß Gott, der seine Kirche liebt und beschützt, endlich müde werde, wenn seine Warnungen unbeachtet bleiben; . . . ich fürchte, daß er die Gottlosen zur Bestrafung zieht. Dann aber bleibt uns Nichts übrig, als im Gebete zu sagen: Der Wille des Herrn unseres Gottes geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.“

mir mit einem Aussatze bedeckt, womit sie alle Personen, die sich von ihnen berühren ließen, ansteckten. . . Dieses sind die Bemühungen der Hölle, um in den Seelen die Herrschaft Jesu Christi zu zerstören und die Gläubigen in der Uebung ihrer Religion irre zu machen. Der vergiftete Stoff, welcher überall die Ansteckung verbreitet, ist nichts Anderes, als die unreine Verbindung der Gottlosigkeit und Zügellosigkeit, welche immer mehr überhand nimmt und unter dem glänzenden Namen der Philosophie alles Böse verursacht."

Was die Seherin im Folgenden sagt, sehen wir zwar schon in unsern Tagen in Italien erfüllt; es bezieht sich aber im vollen Sinne wahrscheinlich erst auf die Zukunft. Sie fährt fort: „Darauf sah ich eine große Macht sich gegen die Kirche erheben. Sie raubte, plünderte, verwüstete den Weinberg des Herrn, machte ihn zum Tritte für die Vorübergehenden und gab ihn dem Hohne aller Nationen Preis. Nachdem sie den Cölibat (die gebotene Ehelosigkeit der Priester) geschändet und den Mönchsstand unterdrückt hatte, riß sie frech die Güter der Kirche an sich und bekleidete sich gleichsam mit der Gewalt unseres heiligen Vaters, des Papstes, dessen Person und Gesetze sie verachtete."

So weit für dieses Mal die Schwester Nativitas. Versuchen wir nun die Deutung der Symbole, welche nach der dem heiligen Malachias zugeschriebenen Weissagung sich auf die Päpste beziehen, welche noch in diesem Zeitalter leben. Sie reichen einschließlich bis zu dem Symbole fides intrepida, „unerschrockener Glaube."

Crux de cruce. Kreuz vom Kreuze.

Die Geschichte der neuesten Zeit hat uns dieses Symbol in überraschender Weise erklärt und zugleich den Beweis geliefert, daß sich dasselbe nicht mehr auf einen unbedeutenden Nebenumstand, sondern auf den Papst als solchen und in ihm, dem Haupte, auf den ganzen Leib der Kirche bezieht. Wir haben es seit dem Jahre 1859 erlebt, wie der König Victor Emanuel von Sardinien, zuerst im Bunde mit Kaiser Napoleon III. und den geheimen Gesellschaften, durch Verrath, List und rohe Gewalt sich des größern Theiles des Kirchenstaates und des ganzen übrigen Italiens bemächtigt, darauf die katholische Kirche in seinem Machtbereiche verfolgt, die Klöster aufgehoben, die Kirchengüter geraubt, Bischöfe und Priester eingekerkert oder verbannt, dann im Januar 1871 auch Rom besetzt hat und seitdem den heiligen Vater seiner Unabhängigkeit beraubt — gewiß ein schweres Kreuz, das Pius IX. vom Kreuze, d. h. vom Könige von Sardinien, der in Wappen, Banner und Flagge ein Kreuz führt, bereitet worden ist. — Hier möge noch eine andere, auf Pius IX. bezügliche Weissagung der berühmten, im Jahre 1846 verstorbenen Maria Lataste

ihre Stelle finden. Ihre Weissagung betrifft eine der größten Thaten unseres jetzt regierenden Papstes, die Verkündigung des Glaubenssatzes von der unbefleckten Empfängniß Mariä, sodann die Kämpfe und Trübsale sowie den schließlichen Sieg Pius IX. und endlich die zukünftige glückliche Zeit für die Kirche. Als Maria Lataste eines Tages, es war am 8. Dezember, nach der heiligen Kommunion in tiefste Andacht versunken war, vernahm sie die Stimme ihres göttlichen Bräutigams, der also zu ihr redete: [1])

„Meine Tochter! deine Huldigung ist meiner Mutter und auch mir wohlgefällig gewesen. Ich will deine Frömmigkeit durch eine Nachricht, welche dich freuen wird, belohnen. Der Tag wird kommen, wo Himmel und Erde sich vereinigen werden, um meiner Mutter das zu geben, was ihr wegen ihres überaus großen Vorzuges zukommt. Die Sünde ist nie in ihr gewesen; und ihre Empfängniß war rein, ohne Fehl und Makel, wie ihr übriges Leben. Ich will, daß diese Wahrheit auf der ganzen Erde verkündiget und von allen Christen anerkannt werde. Ich habe mir einen Papst auserkoren und diesen Entschluß seinem Herzen eingeflößt. Er wird diesen Gedanken mit sich herumtragen, so lange er Papst ist. Er wird die Bischöfe des Erdkreises versammeln, um zu vernehmen, wie ihre Stimmen die unbefleckte Empfängniß Mariä verkündigen, und alle Stimmen werden sich in seiner Stimme vereinigen. Seine Stimme wird den Glauben der andern Stimmen verkündigen und in der ganzen Welt wieder-

---

[1]) La vie et les oeuvres de Marie Lataste tome II. livre III, 4.

hallen. Dann wird an der Ehre meiner Mutter auf Erden Nichts mehr mangeln. Die höllischen Mächte und ihr Anhang werden sich gegen diese Ehre Mariä erheben; aber Gott wird dieselbe mit seiner Kraft vertheidigen, und die höllischen Mächte werden sammt ihrem Anhange in ihren Abgrund zurückkehren. Meine Mutter wird der Welt erscheinen auf einem festen, unerschütterlichen Fußgestelle; ihre Füße werden vom reinsten Golde sein, ihre Hände wie weißes, geschmolzenes Wachs, ihr Antlitz wie eine Sonne, ihr Herz wie ein Feuerofen. Ein Schwert wird ausgehen aus ihrem Munde und ihre Feinde sowie die Feinde derer, welche sie lieben und als unbefleckt empfangen verkündigt haben, vernichten. Im Morgenlande wird man sie die geheimnißvolle Rose, in der neuen Welt das starke Weib nennen. Auf ihrer Stirne wird mit feurigen Buchstaben geschrieben stehen: Ich bin die Stadt des Herrn, die Beschützerin der Unterdrückten, die Tröſterin der Betrübten, der Schutzwall wider die Feinde."

„Nun aber wird Trübsal über die Erde kommen. Die Stadt, die ich liebe und in der ich mein Herz gelassen habe, wird bedrängt werden. Sie wird in Trauer und Verlassenheit sein, von allen Seiten, wie ein im Netze gefangener Vogel, von Feinden umringt. Diese Stadt scheint während drei Jahren und ein wenig darüber zu unterliegen. Aber meine Mutter wird in dieselbe hinabsteigen, den Greis, der auf einem Throne sitzt, bei der Hand nehmen und zu ihm sprechen: Die Stunde ist gekommen! Steh' auf! Schaue deine Feinde! Ich lasse sie der Reihe nach verschwinden und sie verschwinden für immer! Du hast mir Ehre bereitet im Himmel und auf

Erden: ich will dir Ehre bereiten auf Erden und im Himmel! Siehe die Menschen! Sie verehren deinen Namen; sie verehren deinen Muth; sie verehren deine Gewalt! Du wirst leben und ich werde leben mit dir! Greis, trockne deine Thränen, ich segne dich!"

„Der Friede wird in die Welt zurückkehren; denn Maria wird dem Sturme zuflüstern und ihn stillen. Ihr Name wird für immer gelobt, gebenedeit und gepriesen sein. Die Gefangenen werden erkennen, daß sie die Freiheit, die Verbannten, daß sie das Vaterland, die Unglücklichen, daß sie Glück und Frieden Mariä verdanken. Zwischen ihr und ihren Schützlingen wird ein gegenseitiger Austausch von Gebeten und Gnaden, von Liebe und Gegenliebe herrschen, und von Morgen bis Mittag, von Mitternacht bis Abend wird Alles Maria verkündigen, Maria, ohne Erbsünde empfangen, Maria, die Königin der Erde und des Himmels. Amen."

So weit die selige Maria Lataste. Wir haben den ersten Theil dieser Weissagung in Erfüllung gehen gesehen. Pius IX. hat im Jahre 1854, nachdem die Stimmen sämmtlicher Bischöfe des Erdkreises sich dahin ausgesprochen, daß Maria ohne Erbsünde empfangen sei, diese Lehre zum allgemeinen Jubel der katholischen Christenheit als Glaubenssatz verkündigt.

Ebenso ist der zweite Theil dieser Weissagung schon theilweise in Erfüllung gegangen. Seit dem Jahre 1859 ist eine Zeit der Trübsal über die Christenheit, besonders über Rom und Italien gekommen. Der schwache Priestergreis zu Rom wurde in große Bedrängniß versetzt und hülflos, verlassen von allen Machthabern dieser Welt, seinen unversöhnlichen Feinden preisgegeben. Bereits drei

Jahre lang sehen wir die geliebte Stadt von den Feinden besetzt.

Aber wir sehen auch heute schon, wie Maria ihrem treuen Knechte zu Hülfe kommt. Der Name Pius ist gefeiert auf dem Erdenrunde und klingt wie Musik in den Herzen vieler Millionen. Täglich erheben sich unzählige Herzen und Hände zum Himmel, betend für unsern heiligen Vater Pius IX. Vor der Einnahme Roms 1871 hatten sich aus allen Gegenden der Christenheit Freiwillige zusammengeschaart, bereit, für den heiligen Vater ihren letzten Blutstropfen zu vergießen. Unzählige spenden ihm freudig ihre Gaben. Alle Welt bewundert den Muth, mit dem unter allen Machthabern Pius IX. allein die Fahne des Rechtes und der Wahrheit hoch emporhält. Nie war endlich, bei äußerlicher Ohnmacht, die geistige Macht des Papstthumes größer, als sie in Pius IX. ist. Dieses merkwürdige Eintreffen des Vorhergesagten bietet uns hinreichende Bürgschaft dafür, daß auch das Uebrige in Erfüllung gehen, daß Pius IX. vor seinem Tode noch über alle seine Widersager siegen wird.

Was nun den dritten Theil der Weissagung, welcher ganz der Zukunft angehört, betrifft, so haben wir schon oben gehört, welche Erwartungen Pius IX. an die Verkündigung des Glaubenssatzes von der unbefleckten Empfängniß Mariä knüpft. Wir würden uns indessen täuschen, wenn wir die Erfüllung dieser, auch von Maria Lataste uns gegebenen Hoffnungen schon in der nächsten Zukunft erwarteten. Wie viele andere Propheten, so schaut auch die genannte Seherin das Zukünftige in zeitlosen Bildern, in welchen Ereignisse, die der Zeit nach auseinanderliegen, darum nahe gerückt sind, weil sie in

innerem Zusammenhange zu einander stehen. Wie uns daher der Wortlaut der angeführten Weissagung nicht zwingt, ihre Erfüllung in der nächsten Zukunft zu suchen, so nöthigt uns auch die früher geschilderte Weltlage, jene Zeit des Glückes und Friedens in eine etwas entferntere Zukunft zu verlegen.

Lumen in coelo. Licht im Himmel.

Bei diesem, wie bei dem nächstfolgenden Symbole, ist es allerdings möglich, daß dieselben auf einen Nebenumstand, welcher die Person des Papstes betrifft, hinweisen, in welchem Falle sie unserer Deutung sich entziehen, so lange die Erfüllung nicht den Schlüssel dazu gibt. Haben sie aber eine allgemeinere Bedeutung, wie die den Päpsten Leo XII. und Pius VIII. beigelegten Symbole, so findet die Erklärung nach der bei den andern Propheten gangbaren Sprechweise keine erhebliche Schwierigkeit. Es ist in diesem Falle nur zu wissen nöthig, was „der Himmel“ und „das Licht“ in der Prophetensprache bedeutet. Nach Holzhauser wird nun „der Himmel“ zuweilen für die streitende, zuweilen für die siegfreudige Kirche genommen, was aus dem Zusammenhange zu entnehmen ist. Da die Weissagungen des heiligen Malachias sich auf die Päpste beziehen, so ist es keinem Zweifel unterworfen, daß hier unter „Himmel“ die streitende Kirche zu verstehen ist. Was ist nun das „Licht?“ Zunächst der Heiland selbst, der von sich sagt: „Ich bin das Licht der Welt“; sodann die Apostel, von denen der Heiland gleichfalls sagt: „Ihr seid das Licht der Welt“, weil sie den Heiden das

Licht der wahren Gotteserkenntniß anzünden sollten. Endlich werden auch hervorragende Lehrer der Kirche von dem Propheten Daniel mit dem Ausdrucke „Lichter" bezeichnet. Was unter dem Ausdrucke „Licht am Himmel" zu verstehen, wäre demnach klar genug. Wir haben also hier höchst wahrscheinlich nicht an eine auffallende Himmelserscheinung, sondern an einen ausgezeichneten Papst zu denken, der als Lehrer der Wahrheit, vielleicht mehr noch als sein Vorgänger, die Leuchte des Evangeliums in die Länder der Heiden und Irrgläubigen hineintragen, und unter welchem die Kirche ihrer Blüthezeit immer näher kommen wird.

Ignis ardens. Brennend Feuer.

Wenn dieses Symbol, welches dem zweiten Nachfolger Pius' IX. beigelegt wird, sich nicht auf einen Nebenumstand, der die Deutung menschlich unmöglich macht, bezieht, dann ist seine Erklärung ebenfalls leicht. Als „brennend Feuer" wird Gott selbst zu wiederholten Malen in der heiligen Schrift bezeichnet.[1]) Ebenso erschien der heilige Geist am Pfingsttage in Gestalt feuriger Zungen, um die Apostel mit Feuereifer zu erfüllen. Das brennende Feuer ist Sinnbild des Lebens, der thatkräftigen Liebe, des verzehrenden Eifers für Gottes Ehre und der Menschen Wohl. Was wir demnach von dem Papste, der dieses Symbol trägt, zu erwarten haben, ist klar genug. Er wird von dem Feuer des heiligen Geistes erfüllt sein. Unter ihm wird die Verherrlichung der Kirche ihren Fortgang nehmen, und werden Viele sich zu ihr bekehren.

Wer aber hier schon die verheißene Blüthezeit der Kirche erwartete, würde sich täuschen. Diese steht so nahe noch nicht bevor. Vielmehr geben wir dem gottseligen Amadäus, der zu Mailand im Jahre 1484 gestorben sein

---

¹) Deut. 4, 24. Hebr. 12, 29.

und Nachstehendes geweissagt haben soll, jedenfalls gerne Recht, wenn er sagt: „Auf die Bekehrung der Ungläubigen kann man sich nicht eher Hoffnung machen, als bis sich ganz Deutschland dazu erhebt. Dann wird sie schnell vor sich gehen. Allein durch Deutschlands Ungehorsam wird jene Zeit noch etwas hinausgeschoben sein, bis sich endlich alle Länder unter jenem großen, vom Herrn bestimmten Fürsten vereinigen. Dann erst werden alle Länder vollkommen zufrieden und einig sein; Alle müssen sich dann auf Befehl des Herrn zur Bekehrung rüsten. Hierauf wird die Welt versöhnt sein, und es werden höchst glückliche Zeiten folgen."

Religio depopulata. Verwüstete Religion.

Es scheint keinem Zweifel unterworfen, daß auf dieses Symbol das früher Gesagte Anwendung findet. Hier beschränkt sich der Blick des Sehers nicht mehr auf die Privatperson des Papstes, sondern erfaßt denselben als Oberhaupt der Kirche und erweitert sich dergestalt, daß er den ganzen Kirchenleib überschaut. Mag nun der obige lateinische Ausdruck mit „verwüstete Religion", oder, was auch möglich, mit „verwüsteter Ordensstand" übersetzt werden: beides läuft auf dasselbe hinaus. Unsere heutigen Zustände lassen, wie nachgewiesen, Schlimmes befürchten. Die politischen und socialen Umwälzungen, die unsere Gesellschaft bedrohen, werden, wie nicht anders zu erwarten steht, auch für die Kirche große Drangsale im Gefolge haben. Darauf weisen sehr viele Weissagungen hin, welche dann mit dem Ausblicke auf das Zeitalter der Tröstung schließen. Es ist ferner möglich und, wenn wir verschiedenen, später anzuführenden Weissagungen trauen dürfen, sogar sehr wahrscheinlich, daß der Papst, auf welchen obiges Symbol deutet, ein durch weltliche Gewalt dem römischen Stuhle aufgedrungener Gegenpapst sein wird. So heißt es in der allerdings nicht zuverlässig

erscheinenden Weissagung des Pseudo-Methodius: „Im Jahre 1881 wird sich ein Kaiser anmaßen, einen Papst auf den römischen Stuhl zu setzen.“ „Und der Stuhl Petri soll ledig stehen, so heißt es im Buche der Weissagung (Bd. 1, S. 28), und der deutsche Kaiser soll Zwietracht haben und einen Papst einsetzen.“ Jedenfalls stimmen alle Weissagungen, welche sich auf jene Zeit beziehen, darin überein, daß die Kirche alsdann große Bedrängnisse wird zu erleiden haben. Außer den oben angeführten mögen noch folgende hier Platz finden.

In dem Leben der seligen A. M. Taigi [1]) lesen wir: „Anna Maria sprach zu ihrem geistlichen Führer oft von den Verfolgungen, welche der Kirche noch warteten und von der unglücklichen Zeit, wo eine Menge anscheinend achtungswerther Leute die heuchlerische Maske von sich werfen würden. Sie fragte Gott zuweilen, wer diejenigen wären, welche dieser fürchterlichen Prüfung widerstehen würden. Es wurde ihr zur Antwort gegeben: Diejenigen, welchen ich den Geist der Demuth verleihen werde.“

„Eines Tages betete sie unter Strömen von Thränen, ihre Handlungen und Leiden aufopfernd, um die Bekehrung der Sünder, um die Vernichtung aller Sünde, für die Ehre Gottes und die Ausbreitung seines heiligen Namens. Gott offenbarte ihr bei dieser Gelegenheit die schrecklichen Laster von Personen aller Stände und die Zahl und Größe der Beleidigungen, welche in der ganzen Welt begangen würden. Bei diesem Anblicke empfand die Seele Anna Maria's einen heftigen Schmerz, und sie sagte seufzend: Vielgeliebter Herr! wie kann denn all' diesen

---

[1]) Erschienen bei Jacobi in Aachen 1867. S. 118 und 186.

schrecklichen Greueln gesteuert werden? Der Herr antwortete ihr darauf in folgenden Worten: Meine Tochter! mein Vater und ich werden für Alles ein Heilmittel bringen; denn nach einer Züchtigung . . . werden diejenigen, . . . welche überleben, so wandeln.[1]) . . . Alsdann sah ich unzählige bekehrte Irrgläubige in den Schooß der Kirche zurückkehren, sah ihren musterhaften Lebenswandel, sowie die Frömmigkeit der andern Katholiken."

Sehr ernst ist, was die selige Katharina Emmerich über diese Zeit sagt. Vorab indeß die Bemerkung, daß sie Nachstehendes von ihrer Zeit, nämlich vom Anfange unseres Jahrhunderts aus sah, daß also ein Theil des von ihr Geweissagten hinter uns liegt, während der Schluß auf das Zeitalter der Tröstung hinweist. Sie sagt[2]): „Ich sah Kriegsheere sich ergießen, sah Bilder von Krieg und Streit hie und da, sah viele getödtet. Ich sah Pfarrer aus Häusern getrieben, sah Heilige an ihre Stelle treten — (vielleicht Mitglieder der Anfangs dieses Jahrhunderts aufgelösten Ordensgesellschaften) — bis Andere sie einnehmen konnten. Es war ein wunderbares Ausmustern; die Menschen wurden ordentlich dünn, und ich wunderte mich, als ich viele kräftige Männer niederschlagen und wegnehmen sah, während alte, schwache Krüppel verschont stehen blieben. Ich sah aber eine ferne Jugend heranwachsen, um die Lücken zu ersetzen. Ich sah

[1]) „Es befinden sich an diesen Stellen in den Dokumenten Lücken, ohne Zweifel deshalb, weil es nicht rathsam ist, Thatsachen der Oeffentlichkeit zu übergeben, welche die Zukunft behandeln, besonders in einer Prozeßsache, deren Untersuchung noch nicht beendigt ist. Aehnliche Lücken finden sich an mehreren anderen Stellen."

[2]) Leben Christi Bd. III. S. 209.

alles das besonders in Bezug auf das Hirtenamt. Ich sah aber auch, daß Viele durch das Elend sich besannen und zum Vater zurückkehrten. Ich sah viele verlorene Söhne zur Mutter, der Kirche, zurückkehren, die ihr mehr Freude und Heil brachten, als die älteren Söhne, welche, aus ihrem Schlaf und Genügen geweckt, reichlich ausgemustert wurden. Ich sah das ganze Bild nahender Kriegsstrafen mehr in den Bildern der strafenden Wirkung, als in dem Gange selbst. Es war ein trauriges Bild und schloß mit einem Feste der Erneuerung und des Einganges in die Kirche". — Wir meinen, diese Worte geben jedem Katholiken, namentlich aber dem Priester, reichlichen Stoff zu ernstem Nachdenken.

Die Weissagung des Abtes Werdin, angeblich aus dem dreizehnten Jahrhundert, schließt mit den Worten: „Vier Jahre hindurch werden sich die Nationen bekriegen; die Secten werden verschwinden, und ein großer Theil der Welt wird zerstört. Das Haupt der Welt — (Rom?) — wird fallen. Der Sohn des Menschen wird über die Meere gehen und das Wunderzeichen am Haupte der Verheißung tragen; und nach dem Siege des Sohnes des Menschen — (des heiligen Papstes) — und des Adlers — (des mächtigen Alleinherrschers) — wird Friede in der Welt herrschen."

Fides intrepida. Unerschrockener Glaube.

Dieses Symbol ist aus dem Zusammenhange mit dem vorhergehenden leicht zu deuten. Der Gegenpapst, auf welchen das vorhergehende Symbol höchst wahrscheinlich deutet, hatte Rom besetzt und große Verwirrung in der Kirche angerichtet. Vor ihm muß das rechtmäßige Haupt der Kirche fliehen und in der Verbannung leben. Dieser Papst ist aber ein ächter Glaubensheld, der den mächtigen Gegnern muthvoll widersteht, und mit dem die Prüfung ihr Ende erreicht, um nun dem glorreichen Zeitalter der Kirche Platz zu machen. Hören wir einige auf diese Zeit bezügliche Prophetenstimmen.

Hieronymus Botin, ein durch seine Wissenschaft und Frömmigkeit hochgeachteter Mann, welcher am 10. Juli 1420 in der Abtei St. Germain-des-Prés in Paris starb, beschließt seine Weissagung, welche das Jahr 1410 an der Stirne trägt, mit folgenden Worten: „Vor dem Ende des achtzehnten Jahrhunderts werden die Diener der Altäre weinen und Verfolgungen um der Gerechtigkeit willen erleiden; der Hirt — (Pius VI. und Pius VII.) — wird geschlagen und die Heerde zerstreut, und nach

diesem Jahrhunderte wird ein anderer Hirt die Völker und Könige zur Gerechtigkeit führen. Er wird von Fürsten und Völkern geehrt. Ehe aber sein Reich befestigt ist, muß derjenige fliehen, welcher sich nicht vor Baal beugt, sagt der Geist."

„Ein Jeder denke nur daran, sein Leben zu retten; denn das ist die Zeit, wo der Herr durch die Größe seiner Rache die Größe der Verbrechen zeigen muß, welche begangen wurden. Alle Leiden suchen Diejenigen heim, welche Anderen Leiden verursachten."

„Der Herr hat durch die Hand dieser gottlosen Stadt (Paris), welche die Völker betrübt, ihre Priester, ihre Könige und ihre eigenen Kinder mordet, den Kelch seiner Rache allen Völkern der Erde gereicht; alle Nationen haben den Wein seines Grimmes getrunken. Aber in einem Augenblicke ist Babylon gefallen und in seinem Fall zerbrochen, hat der Geist gesagt [1]). Das Alles geschieht, um die Guten zu läutern und die Bösen zu verderben, um zu bewirken, daß die Kirche Gottes geehrt, daß der Herr gefürchtet und ihm gedient wird. Amen."

Ueber diese Zeit, „wo der Herr durch die Größe seiner Rache die Größe der Verbrechen zeigen muß", lesen wir in der Weissagung des Johann von Vatiguerro aus dem dreizehnten Jahrhunderte Folgendes: „Das Oberhaupt der Kirche wird seinen Sitz verändern, und

---

[1]) Offb. 18. Babylon, dessen Vernichtung in diesem Hauptstück beschrieben wird, bezeichnet nach Holzhauser hier die im Argen liegende Welt. An ihre Vernichtung schließt sich der Sieg des Lammes.

es wird ein Glück für ihn und für diejenigen sein, welche bei ihm sind, wenn sie einen Zufluchtsort finden, wo Jeder mit den Seinigen das Brod des Schmerzes im Thale der Thränen verzehren kann. Denn die ganze Bosheit der Menschen wird sich gegen die allgemeine Kirche wenden, weil es keinen Papst und keinen rechtmäßigen Herrscher geben wird."

„Nur die Bösen und die Rachsüchtigen werden in der Welt noch geachtet sein. Die Schmerzen, welche alle Tyrannen und alle treulosen Fürsten von jeher verursachten, werden von den Verfolgern der Kirche erneuert. Denn die Bosheit und Gottlosigkeit der Hunnen und die grausame Unmenschlichkeit der Vandalen werden Nichts sein im Vergleich mit den Trübsalen, den Krankheiten und Schmerzen, welche die heilige Kirche beugen werden. Die heiligen Tempel werden zerstört, ihre Pflaster entweiht, ihre Klöster beschimpft und geplündert, weil die Hand und der Zorn Gottes auf der Welt liegen werden wegen der Menge und Beständigkeit ihrer Sünden. Alle Elemente werden entfesselt, und der ganze Zustand der Welt wird verändert. Die Erde wird an mehreren Orten vor Furcht beben und die Lebendigen verschlingen; viele Städte und Festungen werden zu Grunde gehen[1]). Die

---

[1]) Der bisherige Verlauf des Jahres 1868 hat uns manches Derartige erleben lassen. „In das politische Chaos der südamerikanischen Staaten hat die Naturgewalt durch ein Erdbeben mit schauderhafter Zerstörung und Ausdehnung warnend eingegriffen. Auch in Europa haben die Elemente in den letzten Monaten durch Blitzschlag, Sonnenbrand, Hochgewitter, Feuersbrünste und Ueberschwemmungen in fast beispielloser Weise Schrecken und Unheil verbreitet." Köln. Bl. Wochenrundschau vom 7. Okt. Auch die elementaren

Früchte der Erde werden sich vermindern und die Wurzeln ohne Saft sein. Die Saaten werden auf den Feldern verfaulen und die Keime keine Frucht bringen. Das Meer wird brüllen, sich gegen die Länder erheben und viele Schiffe und Menschen verschlingen. Die Luft wird verdorben sein wegen der Bosheit und Abscheulichkeit der Menschen. Viele und schreckliche Zeichen werden am Himmel erscheinen; die Sonne wird sich verdunkeln und sich blutroth zeigen. Zwei Monde wird man vier Stunden lang, umgeben von erstaunlichen Dingen, sehen. Mehrere Sterne werden zusammenstoßen zum Zeichen der Vernichtung fast aller Menschen. Der natürliche Zug der Luft wird wegen der Pestkrankheiten verändert und verkehrt. Menschen und Thiere werden schnell sterben, eine furchtbare Hungersnoth wird die ganze Welt und besonders das Abendland heimsuchen. Nie seit dem Beginn der Welt wird man dergleichen gehört haben. Die Pracht der Vornehmen wird verschwinden; die Wissenschaften und Künste sogar werden in Verfall gerathen, und eine Zeit lang alle Priester in der Demüthigung bleiben." Hieran schließt der Prophet sogleich die Schilderung des Zeitalters der Tröstung, worüber wir ihn später vernehmen werden.

Mit dem Gesagten übereinstimmend sagt der Bruder Johann vom gespaltenen Felsen: „Alles wird über die Geistlichkeit und die Prälaten der Kirche herfallen und sie all ihrer irdischen Güter berauben, und wer sie am meisten schmähen kann, den wird man am meisten

---

Ereignisse, die seit 1868 in verschiedenen Gegenden der Erde furchtbare Verheerungen verursacht haben, sind bekannt.

achten. Allem diesem aber wird die Geistlichkeit nicht widerstehen können. Der Papst wird seinen Sitz verändern und in Kummer und Trauer leben. Alles, was die Kirche früher gelitten hat, werden diese Leiden übertreffen — doch es werden noch viel härtere Zeiten kommen. Es wird eine Hungersnoth und Krieg und Pest im ganzen Lande sein — Alles zur Strafe für die vielen Sünden und Vergehungen. Nie wird man noch von solchen Leiden gehört haben." Auch dieser Prophet schließt mit einer Schilderung des nun folgenden Zeitalters der Tröstung, die er uns später geben wird.

Hören wir nun zum Schlusse dieses Abschnittes noch den Pater Lavinsky vom Orden des heiligen Franziscus, der im Jahre 1708 zu Mikahera in Siebenbürgen im Rufe der Heiligkeit gestorben ist. Er sagt: „Der ganze christliche Erdkreis wird durch größere Zerstörungen als vorher und durch innere Kriege bedrängt werden. Elend wird das römische Reich (das, was zur Zeit des Propheten das römische Reich war) zerstückelt werden und viele Feinde haben. Die Religion wird zum größten Theile unterdrückt, die Mönche werden vertrieben werden."

„Aber während ihrer Verbannung wird die Religion durch plötzliche Bekehrung unverletzter Reiche befestigt werden. Das Kreuz wird zum Erstaunen in doppeltem Glanze strahlen, durch sehr viele Provinzen vergrößert werden, und das Alles wird am Ende der Zeiten ein großer Monarch vollbringen."

Der Ausdruck: „Am Ende der Zeiten" darf nicht befremden; denn fast alle Weissagungen enden mit dem Ausblick auf den mächtigen Alleinherrscher und den heiligen Papst.

Nun ist das Maß des Leidens voll. Das Menschengeschlecht hat die religiösen, politischen und socialen Folgen des Abfalles von der Kirche im sechszehnten Jahrhunderte bis zur Hefe verkostet. Die schrecklichen Strafgerichte Gottes haben dasselbe zur Besinnung gebracht, der verlorene Sohn kehrt in's Vaterhaus zurück, und es beginnt das goldene Zeitalter der Kirche.

Das Zeitalter der Tröstung.

Dieses Zeitalter, welches mit dem heiligen Papste und dem mächtigen Alleinherrscher beginnt und bis zur Geburt des Antichristes dauert, beschreibt uns der heilige Johannes in seinem sechsten, an die Gemeinde zu Philadelphia gerichteten Briefe. „Philadelphia" bedeutet soviel als Bruderliebe, bezeichnet also sehr schön die Zeit, wo die Kriege aufhören und das Gesetz der Liebe bei allen Völkern Eingang findet. Der Prophet sagt[1]):

„Das sagt Jesus, der Heilige, heilig als Haupt der Kirche, heilig auch nunmehr in seinen Gliedern, und der Wahrhaftige, dessen Lehre nun, unangefochten von Irrglauben, allenthalben Eingang findet; der den Schlüssel, die königliche Macht, Davids, seines Vorbildes, hat, der nach seinem Rathschlusse die Thüre zum Guten wie zum Bösen öffnet, und Niemand schließt, der schließt, und Niemand öffnet, weil sein allmächtiger Wille jeden Widerstand besiegt: Ich weiß deine Werke, daß sie heilig sind. „Siehe! freue dich nun! ich habe durch die Macht meiner Gnade vor dir eine Thüre

---

1) Offenb. 3, 7—13.

geöffnet,[1]) durch welche die Irr- und Ungläubigen in die Kirche eintreten; eine Thüre, durch welche du das höchste, auf Erden erreichbare Verständniß in göttlichen Dingen erlangst; eine Thüre, die Niemand schließen kann, weil ich die früher entfesselte Macht der Hölle gebunden habe. Denn du hast eine kleine Kraft gehabt, warst seither schutzlos den Verfolgern und Verleumdern preisgegeben, und hast doch mein Wort bewahret und meinen Namen in harter Trübsal nicht verleugnet. Siehe nun die Frucht deiner Gebete, deiner Thränen! ich will dir zum Lohne für deine Treue Etliche.[2]) d. h. Viele geben von der Synagoge des Satans, den unter Satans Einfluß entstandenen Widerkirchen, die sich Juden, Kinder Abrahams der Verheißung nach, d. h. rechtgläubige Christen nennen und es nicht sind, sondern lügen. Siehe! ich will durch meine allmächtige Gnade machen, daß sie, wie der verlorene Sohn, zurückkommen und dir zu Füßen fallen, sich deinen Gesetzen unterwerfen und erkennen, daß ich dich als die wahre Kirche, meine theuere Braut, liebe. Weil du das Wort meiner Geduld bewahret, mir geduldig das Kreuz nachgetragen hast, will auch ich dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, der antichristlichen Verfolgung, indem ich meine Auserwählten vor derselben hinwegnehme oder in derselben stärke, jener

[1]) Desselben Bildes bedient sich der heilige Paulus, um auszudrücken, daß seine Predigt bei den Heiden erfolgreich gewesen ist. Apostelgesch. 14, 26. 1. Cor. 16, 9. 2. Cor. 1, 12. Coloss. 4, 3.

[2]) Aehnlich drückt sich die heilige Brigitta in ihren Offenbarungen aus. Sie sagt: „Wisse, daß vor dem Erscheinen Antichrists einigen Heiden die Pforte des Glaubens geöffnet wird.“

Stunde, welche über den ganzen Erdkreis kommen wird, zu versuchen die Bewohner der Erde, ob sie auch für das eben angenommene Evangelium zu leiden und zu sterben bereit sind. Siehe, nimm es zu Herzen, o Christ, und schöpfe daraus Eifer und Muth! ich komme bald zum Gerichte. Halte an dem kostbaren Gute des Glaubens, was du hast, damit du nicht etwa verworfen werdest und Niemand deine dir bestimmte Krone im Himmel empfange. Wer die Versuchung überwindet, den mache ich zum ewigdauernden Pfeiler im Himmel, dem Tempel meines Gottes, und er wird nicht mehr herauskommen, und ich will — im Gegensatz zu Antichrist — auf ihn schreiben den Namen Jesus, meines Gottes und den Namen Mariä, der Stadt meines Gottes, des neuen Jerusalems, die vom Himmel, von meinem Gotte, herabkommt, und meinen Namen, den neuen." [1])

Von dem mächtigen Alleinherrscher, der, wie ein anderer Carl der Große, alle Feinde der Kirche demüthigen, das Türkenreich vernichten, seine Macht weit über die Erde ausdehnen und die Kirche mächtig beschirmen wird, spricht Johannes weiterhin: [2])

Und ich sah einen andern, von dem sechsten, oben genannten, Engel sehr verschiedenen, mächtigen Engel, den mächtigen Alleinherrscher, vom Himmel, aus dem Schooße der katholischen Kirche, herabsteigen, mit einer Wolke, worin man verborgen ist (Sinnbild

---

[1]) Offb. 22, 4.
[2]) Ebd. 10.

der Demuth), angethan. Und er hatte, als Sinnbild des Friedens, den er der geplagten Welt bringen soll, den Regenbogen über seinem Haupte. Sein Antlitz war wie die Sonne, der Abglanz der göttlichen Weisheit und Liebe, und seine Füße, seine Macht, war wie die Feuersäulen. Das Feuer sinnbildet seinen Eifer für die Sache Gottes, die Säule seine unerschütterliche Macht. Und er hatte in seiner Hand ein offenes Büchlein, die allgemeine Kirchenversammlung, welche unter seinem Schutze gehalten werden wird. Und er setzte seinen rechten Fuß auf das Meer, seinen linken aber auf die Erde; er dehnte seine Herrschaft aus über Festland und Inseln, und er rief durch seine die Beschlüsse der Kirchenversammlung durchführenden Erlasse mit starker Stimme, wie ein Löwe brüllt. Und als er gerufen hatte, sprachen die sieben Donner ihre Stimmen; alle seine Widersager kämpften wider ihn, aber vergeblich, wie der Donner, der ohne Hervorbrechen des Blitzes in den Wolken machtlos murmelt. Und als die sieben Donner ihre Stimmen gesprochen hatten, wollte ich von ihrem Widerstande schreiben. Und ich hörte eine Stimme vom Himmel zu mir sagen: Versiegle, was die sieben Donner gesprochen haben, und schreib es nicht, denn es ist dem Menschen nicht zu wissen nöthig.

„Und der Engel, den ich auf dem Meere und auf der Erde stehen sah, und der jetzt als Bote der göttlichen Rathschlüsse auftritt, erhob seine Hand zum Himmel und schwur bei dem, der da lebt in alle Ewigkeit, der den Himmel geschaffen hat und was darin ist, und die Erde und was darin ist,

und das Meer und was darin ist, daß hinfort, nach Ablauf dieser letzten Gnadenfrist, keine Zeit zur Bekehrung mehr sein wird, da alsdann die antichristliche Verfolgung die Bekehrung verhindert — sondern in den Tagen der Stimme des siebenten Engels, Michael, wenn er zu posaunen anfängt, wird das Geheimniß, der ewige Rathschluß Gottes in Betreff der Erlösung der Menschen, im Weltgerichte vollendet werden, wie er es durch seine Knechte, die Propheten, verkündigt hat.

Nun ergeht der letzte Ruf der Kirche an die Menschheit, einzutreten in den Schafstall Christi.

Und ich, Johannes (der in der Person der Kirche dasteht), hörte die Stimme vom Himmel abermal zu mir reden, die da sprach: Geh und nimm das offene Büchlein aus der Hand des Engels, der auf dem Meere und auf der Erde steht. Und ich ging zu dem Engel und sprach zu ihm, daß er mir das Büchlein gebe; und er sprach zu mir: Nimm das Büchlein und verschling' es. In deinem Leibe wird es dir herbe sein, aber in deinem Munde süß wie Honig. Man wird die Beschlüsse der Kirchenversammlung beifällig aufnehmen; aber die ernstliche Durchführung derselben kostet dem sinnlichen Menschen Opfer und verursacht Märtyrer. Und ich nahm das Büchlein aus der Hand des Engels und verschlang es, und es war in meinem Munde süß wie Honig. Da ich es aber verschlungen hatte, war es herbe in meinem Leibe. Die Durchführung der Beschlüsse in der Kirche ging, wenn auch unter Schwierigkeiten, glücklich vor sich. Und er sprach zu mir:

Du, o Kirche, mußt abermal weissagen, noch einmal das Evangelium verkünden den nach der ersten Predigt von der Kirche abgefallenen Völkern und Nationen und Sprachen und vielen Königen."[1])

So weit die geheime Offenbarung. Auch die Schwester Nativitas weissagt deutlich von dem mächtigen Alleinherrscher, von der unter dessen Regierung abzuhaltenden allgemeinen Kirchenversammlung, sowie von der sich daran für die Kirche anschließenden trostvollen Zeit, indem sie bei den früher angeführten Worten fortfährt: „Ich sehe eine große, vom heiligen Geiste geführte Macht, welche zwar zum zweiten Male alle bestehenden Verhältnisse umstürzen, doch eben dadurch die rechte Ordnung wiederherstellen wird. Ich sehe durch den Geist Gottes eine zahlreiche Versammlung von Dienern der Kirche, welche gleich einem Schlachtenheere fest und unerschütterlich die Rechte der Kirche wahren und die alte Zucht wiederherstellen wird. Ja, ich sehe namentlich zwei Diener des Herrn, welche sich in diesem ruhmwürdigen Kampfe auszeichnen werden durch die Kraft des heiligen Geistes, der alle Herzen dieser berühmten Versammlung mit brennendem Eifer erfüllen wird. — Alle falschen Gottesverehrungen werden ausgerottet werden, ja ich sage, alles Verderben, das der Lauf der Zeiten gebracht hat, wird wieder verschwinden; allenthalben werden die Altäre Gottes wieder hergestellt werden, alle alten Gebräuche wieder in Aufnahme kommen, und die Religion wird in mancher Beziehung blühender sein denn je."

---

[1]) In ähnlicher Weise wurde Ezechiel zum Prophetenamte ausgerüstet. Ez. c. 2 u. 3.

Hiermit stimmt auch eine andere Weissagung, welche Joseph Görres[1]) herausgegeben, und die mit folgenden Worten schließt: „Der starke Führer wird in der Versammlung der Männer, die durch Frömmigkeit und Weisheit aufrichtig verbunden sind, mit Beihülfe des heiligen Vaters neue Gesetze und Normen entwerfen und jenen Geist des Schwindels in Bande legen, um ein neues Jahrhundert zu bilden und zu erziehen, wo nur Eine Heerde sein wird und Ein Hirte, welcher der Welt und Allen, die guten Willens sind, den Frieden gibt, um Gott unsern Herrn zu verherrlichen."

Sehr viele andere Weissagungen schließen mit diesem trostreichen Ausblick in die Zukunft. Um minder zuverlässige, wie die des Capuciners Dionysius von Lützenburg und des Pseudo-Methodius, nach welchem „das goldene Zeitalter bis zur Ankunft Antichrists dauern wird", zu übergehen, lassen wir hier noch einige zuverlässige Prophetenstimmen reden.

Im Leben der seligen A. M. Taigi heißt es an der angeführten Stelle: „Gott gefiel es auch, ihr zu offenbaren, daß die Kirche, nachdem sie mehrere schmerzhafte Prüfungen bestanden habe, einen so glänzenden Triumph erringen werde, daß die Menschen davon überrascht werden, ganze Nationen zur römischen Kirche zurückkehren, und die Erde ihr Angesicht erneuern werde."

Die überaus merkwürdige Weissagung vom Kloster Orval, welche aus dem sechszehnten Jahrhundert stammt, schließt mit folgenden Worten: „Dank dem Vater der Barmherzigkeit! das heilige Sion wird in seinen Tempeln

---

[1]) Rheinischer Merkur 1814, Nr. 6.

wieder von einem einzigen große Gotte singen. Viele verirrte Schafe kommen und trinken aus dem lebendigen Quell. Drei Fürsten und Könige werfen den Mantel des Irrthum weg und wandeln im Glauben an Gott. In dieser Zeit wird ein großes Volk am Meere größtentheils den wahren Glauben wieder annehmen. Gott wird lange gepriesen, und seine Barmherzigkeit wird für seine Guten den Frieden lange erhalten."

Daß zu diesen zur Kirche zurückkehrenden Völkern auch die Deutschen gehören werden, dafür bürgen die Schlußverse der bekannten lehninschen Weissagung, die wir hier folgen lassen, deren Erklärung wir jedoch zurückhalten. Sie lauten:

„Endlich nun führet das Scepter der letzte Sprößling des Stammes;
Dieser[1]) erkühnt sich der schweren, im Tode zu büßenden Schandthat.
Und es bekommet der Hirte die Heerde, und einig ist Deutschland.
Völlig vergißt nun die Mark der ausgestandenen Leiden;
Freudig verpflegt sie wieder die Ihren, der Fremde ist freudlos.
Chorins und Lehnins Gebäude entsteigen auf's Neue der Erde;
Und wie früher, so stehet auch nun der Priester in Ehren.
Nicht mehr fürder umschleichet der Wolf den edelen Schafstall!" —

Die heilige Hildegard möge die allgemeine Schilderung dieses Zeitalters beschließen. Sie sagt darüber:[2])

---

[1]) Andere Leseart: Israel.

[2]) lib. divin. op. III. vis X. cap. 17, 20, 26.

„Wenn die Menschen durch (S. 58) besagte Trübsale gereinigt sind, dann werden sie des Krieges überdrüssig sein, Gott fürchten, gerecht handeln und der Kirche viel Gutes thun. Dann wird das verkannte Recht wieder zu Ehren kommen und Friede und Gerechtigkeit dergestalt herrschen, daß sich die Menschen daob verwundern und sagen werden: so Etwas hätten sie früher nie gehört noch gesehen. Denn wie der ersten Ankunft Christi Friede voraufgegangen war, so wird derselbe auch der zweiten Ankunft Christi voraufgehen. Große Propheten werden dann aufstehen, so daß bei den Söhnen und Töchtern der Menschen jede Gerechtigkeit blühen wird. Diese Freude wird aber nicht vollkommen, sondern getrübt sein durch die Furcht vor dem bevorstehenden Gerichte (der Ankunft Antichrist's), wo dann die Juden sich freuen und sagen werden, der sei gekommen, dessen Ankunft sie jetzt leugnen."

„In den genannten Tagen, so sagt die Heilige weiterhin, werden Wolken und Luft der Erde günstig sein und sie überaus fruchtbar machen, weil die Menschen gottesfürchtig leben, [1]) wie in der Zeit der weibischen Schwäche [2]) die Erde um der Sünde des Menschen willen mit Unfruchtbarkeit geschlagen war. Fürsten und Völker werden nach Gottes Gerechtigkeit handeln, der Gebrauch der Mordwaffen wird untersagt, und nur solche eiserne Werkzeuge werden beibehalten werden, die zum Feldbau oder zum täglichen Gebrauche des Menschen dienen. Und wie die

---

[1]) Die Gottseligkeit hat nach dem Worte des Apostels nicht bloß die Verheißung des zukünftigen, sondern schon dieses Lebens. 1. Tim. 4, 8.

[2]) So benennt die heilige Hildegard unser Zeitalter.

Wolken angenehmen und günstigen Regen auf die Feldfrüchte herabgießen, so wird auch der heilige Geist den Thau seiner Gnade in Vorhersagungen, Weisheit und Heiligkeit über das Volk ergießen, so daß das Angesicht der Erde umgestaltet erscheint. Dann wird durch Gottes Kraft ein wahrer Sommer sein, weil dann alle Stände der Kirche ihrer Bestimmung gemäß heilig leben. Dann werden die Engel Gottes mit den Menschen freundschaftlich verkehren, da sie deren heiligen Wandel sehen, während sie sich jetzt um ihrer häßlichen Sünden willen oft von denselben entfernen. Dann freuen sich die Gerechten, welche nach dem ewigen Lande der Verheißung pilgern; ihre Freude ist indessen nicht vollkommen, da sie das bevorstehende Gericht nahe schauen, wie ja auch der Pilger sich nicht vollkommen freut, solange er noch auf der Pilgerschaft ist. Die Juden und die Ketzer werden sich dann aber freuen und sprechen: Unsere Ehre ist nahe, und die werden zermalmt werden, welche uns belästiget und vertrieben haben. Aber sehr viele Heiden werden sich dann zum Christenthume bekehren, da sie die Fülle der Ehren und Reichthümer der Christen sehen, und nach der Taufe werden sie mit den Christen Christum verkündigen, wie es auch zur Zeit der Apostel geschehen ist, und sie werden zu Juden und Ketzern sagen: Was ihr euere Ehre nennt, das ist der ewige Tod, und den ihr eueren Fürsten nennt, dessen Ende werdet ihr mit Schaudern und Gefahr erblicken, wenn ihr jenen Tag schaut, welchen uns der Sohn Mariä zeigt."

„Die alte Kirchenzucht, sagt die heilige Hildegard ferner, wird wieder hergestellt, und die Menschen werden im Guten wetteifern. Dann wird die Luft wieder an-

genehm, die Erde fruchtbar, der Mensch gesund und kräftig sein. In jenen Tagen werden auch viele Propheten und Weisen leben, so daß alsdann die Geheimnisse der Propheten und der anderen Schriften den Gelehrten völlig klar sein, und ihre Söhne und Töchter weissagen werden, wie vor langer Zeit vorhergesagt worden ist,[1]) und zwar wird dieses mit so lauterer Wahrheit geschehen, daß teuflischer Trug dabei keinen Einfluß haben kann. In demselben Geiste werden sie weissagen, in welchem die Propheten einst die Geheimnisse Gottes verkündiget haben, ähnlich wie die Apostel, deren Lehre allen menschlichen Verstand überstieg." Soweit die heilige Hildegard.

Wenn wir es nun noch versuchen dürfen, unsere Muthmaßungen über den Umfang dieses Zeitalters der Tröstung auszusprechen, dann weisen uns Angaben Holzhausers u. A. auf die letzten Jahrzehnte unseres Jahrhunderts als auf den Anfang dieser glücklichen Zeit hin. Rohrbacher verlegt in seiner Erklärung der Weissagung Daniels den Untergang des Türkenreiches in das Jahr

---

[1]) Joel 2, 28 ff. Der heiligen Hildegard zufolge würde diese Weissagung, die sich schon am Pfingsttage und später öfter erfüllte, in diesem Zeitalter vollkommen eintreffen, was mit den Worten Joels auffallend übereinstimmt, da dieser Prophet unmittelbar daran das Ende der Welt knüpft. Er sagt: „Und darnach will ich meinen Geist über alles Fleisch ausgießen, daß weissagen euere Söhne und Töchter, Träume träumen euere Greise, und Gesichte sehen euere Jünglinge; ja auch über meine Knechte und Mägde will ich meinen Geist ausgießen in jenen Tagen. Und ich will Wunderzeichen geben am Himmel und auf der Erde, Blut und Feuer, Dampf und Rauch. Die Sonne wird sich in Finsterniß verwandeln und der Mond in Blut, ehedem der Tag des Herrn kommt, der große und schreckliche."

1882. Er sagt: „Die Muhamedaner gebrauchen, um sich in dem Wirrwarr ihrer Zeitrechnung zurechtzufinden, einen Cyclus von dreißig Jahren. Darnach würden sich jene 42 Monate oder 1260 Tage, worauf Daniel und Johannes die Dauer des antichristlichen Reiches beschränken, auf 1260 Jahre belaufen. Im Jahre 622 begonnen, müßte der Muhamedanismus also im Jahre 1882 n. Chr. zu Ende gehen." [1]) Die Dauer dieses glücklichen Zeitalters kann sich kaum über ein halbes Jahrhundert erstrecken, da sie nach den angeführten Worten der heiligen Hildegard verhältnißmäßig kurz sein wird und nach der Weissagung des heiligen Malachias, wenigstens laut unserer Erklärung derselben, nur drei Päpste diesen Zeitraum ausfüllen werden. Damit stimmt auch die gottselige C. Emmerich überein, indem sie sagt: „In der Mitte (der Hölle) war ein Abgrund von Nacht. Lucifer ward (bei der Höllenfahrt Christi) gefesselt in diesen geworfen, und es brodelte schwarz um ihn . . . Ich hörte, daß Lucifer, wo ich nicht irre, 50 oder 60 Jahre vor dem Jahre 2000 n. Chr. wieder auf eine Zeit lang solle freigelassen werden. . . . Einige Andere sollten früher zur Strafe und Versuchung freigelassen werden. In unserer Zeit, meine ich, traf die Loslassung Einiger, und Anderer kurz nach unserer Zeit." [2]) Die Loslassung Lucifers, welcher von der Person

---

[1]) Rohrbacher, Universalgeschichte der christlichen Kirche, 3. Bd. Bearbeitet von Hülskamp, S. 54. Auch Holzhauser theilt die Auffassung, nach welcher die 1260 Tage der geheimen Offenbarung zugleich für Jahre zu nehmen sind. Eine solche Auffassung ist keineswegs leere Spielerei, sondern durch die heilige Schrift wohl begründet. Vgl. Num. 14, 34. Ezech. 4, 6. Dan. 9, 24—27.

[2]) Das bittere Leiden S. 365.

Antichrist's gleich nach dessen Empfängniß Besitz nehmen soll, wie uns die heilige Hildegard belehren wird, deutet auf den Beginn der antichristlichen Zeit. So bestätigt es auch die geheime Offenbarung.[1]) Demnach dauerte das Zeitalter der Tröstung von dem Ende unseres bis gegen die Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts. Gehen wir nun zur Erklärung der Symbole über, welche sich in der dem heiligen Malachias zugeschriebenen Weissagung auf die Päpste dieses Zeitraumes beziehen.

---

[1]) Offb. 20.

I. Pastor angelicus. Der englische Hirt.

Mit diesem Papste also wird die Zeit der Trübsal ein Ende erreicht haben, der Hölle ihre bisherige Macht der Verführung genommen, Luzifer in seinen feurigen Kerker eingeschlossen werden, und für die Kirche eine neue, bessere Zeit beginnen. Dieser nun regierende Papst wird ein „englischer Hirte," d. h. ein Engel an Weisheit und Tugend, ein Bote des Himmels sein, welcher der geplagten Kirche Frieden, Freude und Wachsthum verschafft. Doch hören wir einige Prophetenstimmen, welche uns dieses Symbol näher erklären, zunächst die beiden oben angeführten, Johann vom gespaltenen Felsen und Johann Vatiguerro, welche wir früher in ihrer Erzählung unterbrochen hatten.

Der Erstere fährt fort: „Doch Gott wird diesen Leiden wieder abhelfen. Denn er wird endlich einen Mann, einen heilig lebenden Papst erwecken, über den selbst die Engel sich freuen werden. Dieser von Gott erleuchtete Mann wird fast die ganze Welt durch seine Heiligkeit neu gestalten und Alle zum wahren Glauben zurückführen, und allenthalben wird dann Gottesfurcht, Tugend und gute Sitte herrschen. Er wird alle irrenden Schafe zum Schafstall zurückführen, und dann wird nur

Ein Glaube, Ein Gesetz, Ein Leben, Eine Taufe auf Erden sein. Alle Menschen werden dann einander lieben und Gutes thun, und aller Streit und Krieg wird verschwinden."

Der Letztere schließt ähnlich mit folgenden Worten: „Doch nach so vielen und so verschiedenen Trübsalen in der ganzen Welt werden die Geschöpfe Gottes nicht alle Hoffnung verlieren. Es wird ein Papst gewählt werden aus denen, welche den Verfolgungen der Kirche entgehen. Der Wille Gottes wird ihn ernennen, und die heiligen Engel werden diesen frommen und vollkommenen Mann krönen (was wohl nicht wörtlich zu nehmen ist); und seine Brüder (die Cardinäle), welche die Verfolgungen der Kirche und die Verbannung überlebt haben, werden ihn auf den heiligen Stuhl setzen. Dieser wird die ganze Welt durch Heiligkeit neu gestalten und alle Geistlichen zur wahren Lebensweise der Jünger Christi zurückführen, und Alle werden sie wegen ihrer Tugend und Heiligkeit achten. Er wird barfuß predigen und keine Macht der Fürsten fürchten; und er wird fast alle Ungläubigen bekehren, besonders aber die Juden; und es wird nur Ein Gesetz, Einen Glauben, Eine Taufe, Ein Leben geben. Alle Menschen werden einander lieben, und der Friede wird lange Jahre dauern."

Noch bestimmter weissagt von dem heiligen Papste der polnische Mönch Hilarion im Kloster Tschenstochau auf dem Berge Jasnogora in Polen. Er sagt: „Noch ehe die christlichen Tempel erneuert und vereinigt werden, sendet Gott einen Adler (Kaiser), welcher mit dem erleuchteten Volke unweit des Rheines und am Meere nach Norden (mit den Deutschen), sowie mit mehreren anderen

Völkern nach Rom zieht und viele Freude und Gutes dahin bringt. Ist das geschehen, so wird ein heiliger Mann kommen und zwischen dem Adler und den Priestern einen dauernden Frieden stiften. Dieser heilige Mann, dem alle Christen gehorchen, wird vier Jahre herrschen und gebieten, dann aber sich hinlegen und sterben. Und nicht lange nach ihm wird Gott drei Männer senden, welche reich an Weisheit und Tugenden sind. Die werden des verstorbenen heiligen Mannes Gesetze handhaben und die neue, reine Lehre Christi überall verbreiten.

Auch bei Pseudo-Methodius heißt es: „Nachher wird ein Mann den päpstlichen Stuhl besteigen, der im Rufe der Heiligkeit steht; doch nur vier Jahre wird er regieren. Er und seine Nachfolger werden die evangelischen Hirten genannt werden.“

II. Pastor et nauta. Hirte und Schiffer.

Die Deutung dieses Symbols liegt nach dem Gesagten auf der Hand. Unter dem vorigen Papste war die allgemeine Kirchenversammlung abgehalten worden. Die Kirche hatte in Folge davon einen großartigen Aufschwung genommen. Nun genießt sie allgemeinen Frieden und herrscht unumschränkt in Europa. Jetzt entwickelt sie eine großartige überseeische Missionsthätigkeit. Möglich, daß dieser Papst selbst das Weltmeer durchschiffen wird, um so den Beinamen: „Der Hirt und Schiffer" wahr zu machen. Wenn seit dreihundert Jahren die völlige Bekehrung der Heidenwelt nur an den Hindernissen gescheitert ist, welche ihr der Protestantismus, namentlich in England, in den Weg legte [1]), dann wird nach Beseitigung derselben durch den mächtigen Alleinherrscher und der Rückkehr Englands zur Kirche die Bekehrung der noch

---

[1]) Den Nachweis dafür liefert der Engländer Marshall in seinem dreibändigen Werke: „Die christlichen Missionen," in welchem derselbe, durchgehends auf protestantische Zeugnisse gestützt, den Satz durchführt, daß ohne den Abfall des sechszehnten Jahrhunderts wahrscheinlich kein Götzenaltar mehr auf Erden sich befände.

heidnischen Völker in so kurzer Frist vollendet sein, daß noch unter diesem Papste das Wort in Erfüllung geht: „Das Evangelium muß allen Völkern gepredigt werden"[1]). Jetzt ist die Zeit gekommen, wo „die Fülle der Heiden" in die Kirche eingehen soll,[2]) damit Ein Hirte und Ein Schafstall werde.[3]) Jetzt ergeht an die Kirche der Ruf: „Du mußt abermal weissagen den Völkern und Nationen und Sprachen und vielen Königen."[4]) Mächtiger und eindringlicher als je ertönt in den Ohren der Heiden der Ruf der Glaubensboten, „daß hinfort keine Zeit mehr sein wird,"[5]) daß die eilfte Stunde gekommen und dieses die letzte Aufforderung an sie sei, einzutreten in den Weinberg des Herrn, und daß „das Geheimniß Gottes bald vollendet sein würde."[6]) Und dieser Ruf wird von den Heiden nicht überhört werden. Denn der allmächtige Gott hat gesprochen: „Siehe, ich habe vor dir eine Thüre geöffnet,"[7]) und die Glaubensboten können mit dem Apostel sagen: „Eine große und weitaussehende Thüre ist mir geöffnet."[8]) Zahllos wie die Sterne des Himmels und der Sand am Meere treten die Heiden durch dieselbe in die Kirche ein, und diese wird dadurch recht eigentlich katholisch oder allgemein, weil sie den größern Theil der Menschen zu ihren Kindern zählt. — Diese Erhöhung und

---

1) Matth. 24, 14.
2) Röm. 11, 25.
3) Joh. 10, 10.
4) Offb. 10, 11.
5) Offb. 10, 6.
6) Ebendas. V. 7.
7) Ebendas. 3, 8.
8) 1 Cor. 16, 9.

Ausbreitung der Kirche schildert uns der heilige Johannes in der geheimen Offenbarung. Wir lassen dieses Mal die vollständige Erklärung Holzhausers folgen. Der Prophet sagt:

„Und es ward mir ein Rohr gegeben gleich einem Maßstabe, und es ward mir gesagt: Steh auf und miß den Tempel Gottes und den Altar, und die, so darin anbeten.“ [1]) In diesen Worten

---

[1]) Offb. 11, 1. Daß Holzhauser mit seiner Erklärung das Richtige getroffen, ergibt sich aus dem geheimnißvollen Zusammenhang der heiligen Schriften, auf den wir hier einmal hinweisen wollen. Zweimal in der geheimen Offenbarung wird eine symbolische Messung der Kirche vorgenommen: an der angeführten Stelle und im 21. Hauptstücke. Das erste Mal wird die Ausdehnung der Kirche unbestimmt gelassen und nur angegeben, was nicht dazu gehört, nämlich Jerusalem und Palästina, das immer im Besitze der Heiden bleiben soll, während sie das zweite Mal genau angegeben ist. Der Grund davon liegt darin, daß das erste Mal von der streitenden Kirche, welche aus Guten und Bösen besteht, gesprochen wird, während das zweite Mal von der siegfreudigen Kirche die Rede ist, welche eine durch Gottes Rathschluß genau bestimmte Zahl von Auserwählten umschließt.

Derselbe Vorgang kehrt in den Evangelien wieder. Auch dort ist von einem doppelten, wunderbaren Fischfang die Rede: von einem vor der Auferstehung Christi Luk. 5, und einem andern nach derselben Joh. 21. Beide versinnbilden die Kirche, aber in verschiedenen Ständen: der eine bezeichnet die streitende, der andere die siegfreudige Kirche. Bei dem Ersteren befahl der Herr im Allgemeinen: „Werfet euere Netze aus!“ Die Zahl der Fische bleibt unbestimmt, und es gehen (Matth. 13) unterschiedslos gute und schlechte in das Netz — weil die Kirche auf Erden aus Guten und Bösen besteht. Bei dem zweiten aber gebot der auferstandene Heiland, das Netz zur Rechten auszuwerfen, und wird die Zahl der Fische, die alle gut waren, genau angegeben — weil zu dem Reiche der Verklärten, was

wird die Wirkung und der Zweck des oben (S. 86) gedachten Buches ausgedrückt, welcher aus der Verkündigung des Evangeliums durch die göttliche Barmherzigkeit hervorgehen wird: nämlich die Bekehrung fast der ganzen Welt zu dem einen, heiligen, katholischen und apostolischen Glauben, von wo ab die lateinische Kirche zu Land und zu Meer sich weit und breit ausdehnen, verherrlicht und getröstet werden wird. In Bezug auf diese wird dem heiligen Johannes geboten, die Ausmessung vorzunehmen, um ihre große Ausdehnung und die Menge der Völker zu bezeichnen, welche auch von den entferntesten Enden der Erde ihr zuströmen werden, sowie an Abraham das Gebot erging, die Sterne zu zählen. Deshalb wird 1) hinzugefügt: „Und es ward mir ein Rohr gegeben gleich einem Maßstabe. Dieser Maßstab ist eine Ruthe von Rohr, womit wir Gebäude, Ländereien und Anderes der Länge, Breite und Tiefe nach zu messen pflegen. Einen ähnlichen Stab, ein Rohr oder eine Ruthe tragen die Bischöfe bei Einweihung neuer Kirchen und

---

hier gesinnbildet ist, nur die Auserwählten Zutritt haben. Bei dem ersten Fischzuge zerriß das Netz, und das Schifflein drohte zu versinken; denn die streitende Kirche hat noch mit Spaltungen und Irrlehren zu kämpfen und wird von den Sünden ihrer Glieder schwer belastet. Bei dem zweiten heißt es ausdrücklich, daß das Netz nicht zerriß, weil die siegfreudige Kirche von solchen Drangsalen frei ist. Bei dem ersten Fischzuge wurde das Netz in den Raum des Schiffes, das im Meere schwankte, geladen, weil das Loos der Christen auf Erden noch unentschieden und vielfach gefährdet ist. Bei dem zweiten ward es an das Ufer gezogen, weil im Reiche der Seligen keine Versuchung, keine Gefahr, kein Wechsel mehr zu fürchten ist.

messen damit den Boden und Anderes. Ein ähnlicher Stab wird, wie es heißt, dem heiligen Johannes im Geiste und bildlich gegeben, um zu bezeichnen, wie die Kirche in der letzten Zeit sehr erweitert und gleichsam von Neuem soll aufgebaut und ihrem Bräutigam Jesus Christus gewidmet werden. 2) „Und es ward mir gesagt: Stehe auf!" Das Gebot, aufzustehen, ergeht an ihn, um anzudeuten, wie dieser Tempel Gottes noch sehr erweitert und das Haus Gottes in allen vier Theilen der Welt solle aufgebaut werden. „Steh auf!" das heißt: gehe von Judäa aus in alle Theile der Welt, um diesen Tempel Gottes auszumessen. In dieser Rede wird dem heiligen Johannes zum Troste der Kirche Gottes dasjenige aufgetragen, was dem Abraham verheißen ward, nämlich seine Augen gegen Mitternacht, Mittag, Morgen und Abend aufzuheben. Gen. 13, 14. 3) Und miß den Tempel Gottes und den Altar und die, so darin anbeten!" Unter dem Tempel, den er hier messen soll, wird jene höchste Erweiterung verstanden, welche die lateinische Kirche nach der Bekehrung der Völker in Amerika, Asien, Afrika, Australien und Europa erfahren wird. Mit dem „Altar" wird bildlich die Ehre und Erhebung des heiligen Meßopfers bezeichnet, das überall sehr reichlich gefeiert und den Namen unseres Herrn Jesu Christi verherrlichen wird, welchen die Menschen in starkem Glauben darin anbeten werden. Deshalb werden unter den Anbetenden in demselben zuerst die Priester verstanden, welche überall in großer Menge beim Opfer Gott den Vater und seinen Sohn Jesus im heiligen Geiste jetzt anbeten und noch anbeten werden. Auch andere Christenmenschen werden darunter verstanden, welche gern die heilige Messe hören

und des Herrn heiligen Tisch besuchen wollen und darum mit Recht genannt werden „die, so darin anbeten.“ Von diesem sechsten Zeitalter der Kirche redet Christus Matth. 24 und stellt dasselbe als ein Zeichen auf, welches der letzten Verödung und dem Tage seiner Ankunft vorausgeht, indem er spricht: „Und es wird dieses Evangelium vom Reiche in der ganzen Welt allen Völkern zum Zeugnisse gepredigt werden, und alsdann wird das Ende kommen.“

Auf diese Zeit beziehen sich ohne Zweifel die herrlichen Schilderungen, welche die Propheten des alten Bundes von dem Glücke der messianischen Zeit entwerfen und welche, wenn sie sich bloß auf die Vergangenheit und Gegenwart bezögen, nur dichterische Uebertreibungen wären. Wir führen hier die Worte des Propheten Michäas an, weil Hildegard in ihrer oben angeführten Schilderung dieses Zeitalters deutlich darauf hinweist, Holzhauser aber ausdrücklich darauf Bezug nimmt. Der Prophet sagt: „Es geschieht in der letzten Zeit, daß der Berg des Hauses des Herrn auf dem Gipfel der Berge steht, erhaben über die Hügel, und es strömen zu ihm die Völker. (Isaias sagt: alle Völker.) Und es eilen dahin viele Völker und sprechen: Kommet, lasset uns hinaufziehen zum Berge des Herrn (der Kirche) und zu dem Hause des Gottes Jakobs, daß er seine Wege uns lehre und wir wandeln auf seinen Pfaden; denn von Sion wird ausgehen das Gesetz und das Wort des Herrn von Jerusalem. Und Er wird Richter sein unter vielen Völkern und strafen die starken Völker in weiter Ferne; und sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen schmieden und ihre Speere zu Hippen. Nicht mehr wird Volk wider Volk

das Schwert ergreifen; und sie werden nicht mehr den Krieg erlernen. Dann sitzet ein Jeglicher unter seinem Weinstock und Feigenbaum, und es wird Niemand ihn stören. Der Mund des Herrn der Heerschaaren hat's geredet! Denn alle Völker werden, ein jegliches im Namen seines Gottes, wandeln."[1])

---

[1]) Mich. 4, 1—5. vgl. Js. 2, 2—4.

III. Flos florum. Die Blüthe der Blüthen.

Dieses Symbol bedarf dem Gesagten zufolge kaum einer Erklärung. Unter diesem „evangelischen Hirten" erreicht die Kirche die Blüthe der Blüthen, d. h. ihre höchste irdische Blüthezeit. Ihre Herrschaft auf dem Erdball ist unbestritten; kein Verfolger bedrückt sie, keine Spaltungen zerreißen sie, keine Irrlehren betrüben sie. Die kirchliche Wissenschaft erreicht den höchsten, auf Erden erreichbaren Grad; die Kunst feiert ihre höchsten Triumphe, und alle Völker weisen eine Menge von Heiligen auf. Ueberall herrscht Friede und brüderliche Liebe. Dieses ist das goldene Zeitalter, das uns die heilige Hildegard geschildert, wo der Sieg Christi über seine Widersager vollständig ist und Satan in Fesseln liegt, so daß er nicht mehr, wie früher geschehen, die Völker verführen, noch die Kirche beunruhigen kann.

Dieses ganze Zeitalter der Tröstung, welches mit dem Tode dieses Papstes allmälig abnimmt, um dem letzten Platz zu machen, ist das viel genannte, vielfach mißverstandene tausendjährige Reich, welches uns der heilige Johannes in der geheimen Offenbarung schildert.

Dasselbe kann weder in einer frühern, noch in einer spätern Zeit Platz finden. Es kann nicht, wie die groben

und milderen, älteren und neueren Chiliasten (Anhänger der Ansicht von einer tausendjährigen, sichtbaren Herrschaft Christi am Ende der Welt) wollen, in die Zeit nach dem Sturze Antichrists verlegt werden; denn alsdann „wird keine Zeit mehr sein," sondern, wie später wird nachgewiesen werden, „sogleich" das Ende mit seinen nächsten Vorboten nahen, worauf Christus, der jetzt „bis zu den Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge"[1]) im Himmel ist, wieder kommen und die ganze Welt richten wird. Darum wird denn auch diese Auffassung eines tausendjährigen Reiches Christi nach dem Sturze Antichrists, selbst in der mildesten Form, insgemein für irrig gehalten. — Ebenso wenig geht es aber auch an, dieses tausendjährige Reich in unserer Vergangenheit oder Gegenwart zu suchen, da nach Angabe des heiligen Johannes Satan während dieser Zeit wohl gebunden ist, aber nicht der Art, daß es ihm unmöglich wäre, die Völker zu verführen. Denn wenn auch Christus bei seiner Höllenfahrt die Macht der bösen Geister gebrochen hat, so ist damit doch nicht gesagt, daß diesen damit jede Gewalt, „die Völker zu verführen", genommen sei. Der heilige Paulus versichert uns im Gegentheile, daß wir nicht bloß gegen Fleisch und Blut, sondern auch gegen die bösen Geister in der Luft zu kämpfen haben; und der heilige Petrus ermahnt uns, nüchtern und wachsam zu sein, denn unser Widersager, der Teufel, gehe umher wie ein brüllender Löwe, suchend, wen er verschlinge. Darum hat der Heiland seiner Kirche auch nicht die Verheißung gegeben, daß die Pforten der Hölle sie nicht bekämpfen, sondern nur, daß sie dieselbe

---

[1]) Apostelgesch. 3, 21.

nicht überwältigen würden. Ein Blick in die Kirchengeschichte, ein Blick in die geheime Offenbarung belehrt uns ferner, daß die Kirche zu allen Zeiten eine streitende gewesen ist, und Satan zu jeder Zeit Völker verführt hat. Die Auffassung des tausendjährigen Reiches, wonach dasselbe in unserer Vergangenheit und Gegenwart zu suchen sei, beruht sodann auf der grundlosen Voraussetzung, die geheime Offenbarung erzähle die Geschicke der Kirche in ununterbrochener Zeitfolge. Ein solcher Zusammenhang ist aber offenbar bloß bis zum zwölften Hauptstück einschließlich vorhanden, während in dem darauf folgenden viele Wiederholungen nachweisbar sind. Die genannte Auffassung widerspricht endlich dem Plane der geheimen Offenbarung, wie ihn Holzhauser — vgl. oben S. 8 — darlegt. Dieser gibt selbst, wenn auch seine Erklärung so weit nicht reicht, durch frühere Andeutungen — vgl. S. 30 — hinreichend zu verstehen, daß nach seiner Auffassung das tausendjährige Reich Christi mit dem Zeitalter der Tröstung zusammenfällt. Bevor wir nun, soweit unsere Kräfte reichen, eine Erklärung der Worte des heiligen Johannes geben, bemerken wir noch, daß nach der seit dem vierten Jahrhunderte in der Kirche allgemein geltenden Erklärung tausend Jahre nicht buchstäblich, sondern sinnbildlich zu nehmen sind und einen längern, im Rathschlusse Gottes festgesetzten Zeitraum bezeichnen. — Der Prophet sagt nun: [1])

„Und ich sah einen Engel, den Erzengel Michael, niederfahren vom Himmel; der hatte von Gott den Schlüssel des Abgrundes, d. h. Macht über

---

[1]) Offb. 20, 1—6.

die Hölle, und eine große Kette in seiner Hand. Und er faßte den Drachen, die alte Schlange, welche ist der Teufel und Satan, der bisher die Völker gegen die Kirche gehetzt hatte, und fesselte ihn in der Hölle auf tausend Jahre, d. h. auf eine im Rathschlusse Gottes bestimmte Zeit, und warf ihn in den Abgrund, und verschloß und versiegelte denselben über ihm, daß er nicht mehr, wie früher oft, namentlich im Zeitalter der Betrübniß, geschehen war, verführe die Völker, bis tausend Jahre vollendet wären.[1]) Und darnach muß er gemäß göttlichem Rathschluß losgelassen werden auf eine, im Verhältniß zu seiner früheren, langen Gewaltherrschaft kurze Zeit, nämlich auf „die Stunde der Versuchung, welche über den ganzen Erdkreis kommen wird, zu versuchen die Bewohner der Erde."[2]) Alsdann aber hat er großen Zorn, weil er weiß, daß seine Zeit kurz ist.

Mit dem Sturze des Fürsten dieser Welt ist es aber auch um sein Reich geschehen. Es fällt, und seine Stelle nimmt das Reich Christi, die Kirche, ein. Daher fährt der Prophet fort: Und ich sah Stühle, als Sinnbild der Herrschaft der Kirche, und sie, die Hirten der Kirche, setzten sich darauf, und es wurde ihnen von Christus die Macht gegeben, auf der allgemeinen Kirchenversammlung über alle Irrlehren Gericht zu halten.

Nun wiederholt sich derselbe Vorgang, den der Prophet im siebenten Hauptstücke geschildert hat. Nach Er-

---

[1]) Von einer Fesselung Satans während des Zeitalters der Tröstung reden Holzhauser, Hildegard und Andere.

[2]) Offb. 3, 10.

öffnung des sechsten Siegels hatte er die schreckliche Christenverfolgung Diocletian's geschaut. Darauf war er in den Himmel erhoben worden, um den Lohn der Blutzeugen Christi zu sehen. Dasselbige geschieht hier. Johannes, der als Vertreter der Kirche dasteht, wird zum Himmel erhoben und für die bisher erlebten Trübsale dadurch getröstet, daß er den Lohn derer schaut, welche in den Verfolgungen der Zeit der Betrübniß standhaft ausgeharrt hatten. Daher fährt der Prophet fort: „Und ich sah) die Seelen derjenigen: die wegen des Zeugnisses Jesu und wegen des Wortes Gottes enthauptet worden sind, die weder das Thier noch dessen Bild angebetet, noch dessen Malzeichen an ihrer Stirne oder an ihrer Hand empfangen haben,[1]) und sie lebten im ewigen Leben, und regierten[2]) durch die Macht ihrer Fürbitte mit Christo im Himmel tausend Jahre, womit indessen, nach biblischem Sprachgebrauch, nicht gesagt werden soll, daß sie nach dieser Zeit mit ihm zu leben und zu herrschen aufhören. Die übrigen, als Anhänger Satans verstorbenen, Todten lebten nicht, bis daß tausend Jahre

---

[1]) Dieses wird, wie künftig gezeigt werden soll, in der Zeit der vollen Herrschaft des Antichristes wörtlich geschehen. Offb. 13. Wie aber nicht nur Christus, sondern auch Antichrist seine Vorbilder hat, so verhält es sich auch mit den Einrichtungen Christi, wie mit denen des Antichristes. Das Malzeichen Antichrists oder Satans, einstens sichtbar, ist jetzt schon unsichtbar bei seinen Anhängern vorhanden, ebenso wie „das Zeichen des lebendigen Gottes" (Offb. 7) bei den Kindern Gottes. Die oben S. 59 angeführten Worte der Schwester Nativitas sind geeignet, uns hiervon eine annähernde Vorstellung zu geben.

[2]) 2 Tim. 2, 12.

vollendet waren; woraus wiederum nicht folgt, daß sie darnach das ewige Leben erlangen. Dieses ist die erste Auferstehung zur ewigen Seligkeit. Selig und heilig ist, wer Theil hat an der ersten Auferstehung, wer nach dem Tode in den Himmel kommt; über solche hat der zweite Tod, die ewige Verdammniß (Offb. 20, 4, 21, 8.), keine Gewalt, sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein und mit ihm regieren tausend Jahre, und darnach ewig. — Offb. 22, 5.

Hierauf erzählt Johannes, wie nach Ablauf dieses Zeitalters Satan wiederum losgelassen wird, und die antichristliche Zeit beginnt. Nach kurzer Zusammenfassung des früher — Capitel 11, 13, 16 — Gesagten schließt er mit der Schilderung des Weltgerichtes.

Das Zeitalter der Trostlosigkeit.

Der Uebergang von dem Zeitalter der Tröstung zu dem der Trostlosigkeit wird, wie dieses bei allen übrigen der Fall ist, nicht schroff und sprungsweise, sondern allmälig vor sich gehen, dergestalt, daß die Blüthezeit der Kirche auch in dieses Zeitalter hinein dauert, während ebenfalls schon das Verderben keimt und sich entwickelt, bis es schließlich die Kirche völlig überwuchert, und die Hölle die letzte, entsetzlichste Verfolgung über sie verhängt. Bevor wir an die Schilderung dieses Zeitalters gehen, wird es nöthig sein, die Ursachen einer so betrübenden Veränderung darzulegen.

1) Es ist ein Gesetz in der göttlichen Heilsordnung, nach welchem jedes vernünftige und freie Geschöpf seine Freiheitsprobe ablegen, in derselben sich für oder wider Gott entscheiden und darnach sein Endloos bestimmen muß. Diesem Gesetze unterliegt nicht bloß der einzelne Mensch, sondern auch jede Vereinigung von Menschen. Nachdem z. B. die Welt durch die Predigt der Apostel zum Christenthume bekehrt worden war, mußten die Christen in zehn schrecklichen Verfolgungen die Bluttaufe bestehen und sich in der Verfolgung bewähren; und wo immer in der Folgezeit ein Volk zum Christenthume berufen war, mußten die aus demselben Berufenen die

Feuerprobe der Trübsal durchmachen. — Nun haben wir im letzten Zeitalter gesehen, wie alle noch heidnischen Völker zur Erkenntniß des wahren Gottes und seines menschgewordenen Sohnes berufen waren. Jetzt kommt es auch für diese darauf an, sich dieser großen Wohlthat würdig zu zeigen. „Darum kommt die Stunde der Versuchung über den Erdkreis, zu versuchen die Bewohner der Erde.“ Da wird es sich zeigen, welche Weizen und welche Spreu sind, welche der Krone des Himmels würdig sind, und bei welchen die Bekehrung eine bloß äußerliche gewesen war.

2) Damit hängt der andere Grund zusammen: Gott läßt dem Teufel auf kurze Zeit Macht, um die Zahl der heiligen Blutzeugen voll zu machen. Im sechsten Hauptstück der geheimen Offenbarung hört Johannes die Seelen der in der Verfolgung der ersten Jahrhunderte getödteten Christen zu Gott rufen: „Wie lange, Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, richtest du nicht und rächest nicht unser Blut an denen, die auf Erden wohnen? Und es ward ihnen, einem Jeden, ein weißes Kleid gegeben, und es ward ihnen gesagt, daß sie noch eine kurze Zeit ruhen sollten, bis die Zahl ihrer Mitknechte und Brüder erfüllt würde, die auch getödtet werden sollten wie sie.“ Diese Verheißung geht am Ende der Welt in Erfüllung. Da soll in der letzten Verfolgung die von Gott in seinem ewigen Rathschlusse festgesetzte Zahl der Blutzeugen vollendet und abgeschlossen werden. Das Menschengeschlecht hat alsdann seine Bestimmung erreicht. Die durch den Abfall der bösen Engel im Himmel leerstehenden Plätze sind durch heilige Kinder der katholischen Kirche ersetzt; darum folgt das Ende.

3) Ein weiterer Grund, warum Gott die letzte Verfolgung zuläßt, liegt darin, daß die Braut Christi, die Kirche, ihrem Bräutigame in Allem gleichförmig werden soll, denn „der Jünger soll es nicht besser haben als sein Meister". Diese Aehnlichkeit der beiderseitigen Schicksale, vom Erlöser vorhergesagt, läßt sich alle Zeitalter der Kirchengeschichte hindurch verfolgen. Der Erlöser wurde bei seiner Geburt von Engeln und Menschen frohlockend begrüßt: die Kirche dehnt sich im Zeitalter der Aussaat in raschem Fluge über den ganzen Erdkreis aus — der Erlöser mußte vor dem Mordstahl des Herodes fliehen und in der Verborgenheit in Aegypten leben: die Kirche wird dreihundert Jahre lang verfolgt und muß sich in Einöden und Katakomben flüchten — der Erlöser ließ als zwölfjähriger Knabe die ersten Strahlen seiner Gottheit im Tempel durchblicken: die Kirche wird im Zeitalter der Erleuchtung durch die heiligen Väter, welche die Göttlichkeit ihres Ursprunges und ihrer Lehre nachweisen, verherrlicht — der Erlöser lebte bis zum dreißigsten Lebensjahre unangefochten in der friedlichen Hütte zu Nazareth: auch die Kirche wächst im Zeitalter des Friedensstandes, verhältnißmäßig ungestört, heran und breitet sich aus über ganz Europa — der Erlöser vollendete unter vielen Entbehrungen und Kämpfen mit seinen erbitterten Feinden sein dreijähriges Lehramt: die Kirche durchlebt ebenfalls ein herbes Zeitalter der Trübsal im Kampfe gegen ähnliche Feinde: heuchlerische Pharisäer, ungläubige Sadducäer und freimauerische Herodianer — der Erlöser hielt unter dem jubelnden Zuruf der Menge seinen feierlichen Einzug in Jerusalem: die Kirche feiert im Zeitalter der Tröstung ihren großartigen Siegeszug

über den ganzen Erdball — der Erlöser wurde tief erniedrigt bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze: die Kirche erleidet im Zeitalter der Trostlosigkeit mit ihrem Bräutigam den Kreuzestod und hat in der größten Noth gleichfalls Ursache auszurufen: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" Aber sterbend besiegt sie, wie der Erlöser, die Hölle, um endlich in der allgemeinen Auferstehung gleichfalls theilzunehmen an der glorreichen Auferstehung und Himmelfahrt ihres Bräutigams.

4) Der letzte Grund endlich, warum Gott die letzte „Versuchung, die über den ganzen Erdkreis kommen wird," zuläßt, ist die Bestrafung der Gottlosen. Eine lange Friedenszeit wirkt nach der Erfahrung, welche uns die Geschichte an die Hand gibt, immer physisch und sittlich erschlaffend auf den Menschen, wie stehende, vom Sturme nicht gepeitschte Gewässer in sich verfaulen. Diese Erfahrung wird sich auch gegen das Ende des Zeitalters der Tröstung geltend machen. Eben darum wird alsdann Gott die Menschen der Gewalt dessen überantworten, dem diese sich durch Gesinnung und That schon zu eigen gegeben. Nimmt man dazu, daß die antichristliche Richtung ebenso wie das antichristliche Türkenreich im vorletzten Zeitalter zwar einen tödtlichen Streich empfängt, aber nicht völlig ausgerottet werden kann, dann läßt es sich begreifen, wie unter dem Zusammenwirken dieser Umstände die Blüthezeit der Kirche allmälig abnimmt, während das Geheimniß der Bosheit in demselben Maße wächst, so daß die Zeit in Aussicht steht, wo nach den Worten des Heilandes der Glaube an den Menschensohn verschwinden, und die Liebe erkalten wird. —

Und so befinden wir uns denn in jenem Zeitalter,

von dem uns der Heiland und seine Apostel ein überaus düsteres Bild entwerfen. Der Heiland selbst sagt hierüber: „Gleichwie es zuging in den Tagen des Noe, so wird es auch zur Zeit des Menschensohnes sein: sie aßen und tranken, sie nahmen und gaben Weiber zur Ehe bis auf den Tag, da Noe in die Arche ging. Und es kam die Sündfluth und vertilgte sie Alle. Gleichwie es (ferner) in den Tagen des Loth geschah — sie aßen und tranken, kauften und verkauften, pflanzten und bauten; an dem Tage aber, da Loth aus Sodoma ging, regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel und vertilgte sie Alle — auf gleiche Weise wird es geschehen an dem Tage, wo der Menschensohn offenbar werden wird.“ [1]) Also vollständige Entartung, gänzliches Vergessen Gottes und ihrer Bestimmung für den Himmel, völlige Versunkenheit in Materialismus, Jagen nach Reichthum und Sinneslust — das wird in jener Zeit der Zustand sein, in Folge dessen die Menschheit mit den Menschen vor der Sündfluth und in Sodoma auf gleiche Stufe herabsinkt und sich für ähnliche Strafgerichte reif macht.

Dasselbe bestätigt der heilige Paulus, indem er an Timotheus schreibt: „In den letzten Tagen werden gefährliche Zeiten kommen; denn es werden die Menschen sein voll Eigenliebe, habsüchtig, prahlerisch, hoffärtig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, lasterhaft, lieblos, unfriedsam, verleumderisch, unenthaltsam, grausam, schonungslos, Verräther, muthwillig, aufgeblasen, die Lüste mehr liebend als Gott: zwar den Schein der Frömmigkeit an sich tragend, aber die Kraft derselben verläugnend,

---

[1]) Luk. 17, 26—30.

immer lernend, ohne zur Erkenntniß der Wahrheit zu gelangen. Gleichwie aber Jannes und Mambres dem Moses widerstanden, so widerstehen auch diese der Wahrheit, Menschen verderbten Sinnes, unbewährt im Glauben." [1]) Und ferner: „Es wird eine Zeit kommen, da sie die gesunde Lehre nicht ertragen, sondern nach ihren Gelüsten sich Lehrer über Lehrer nehmen werden, welche die Ohren kitzeln; und von der Wahrheit werden sie das Gehör abwenden, zu den Fabeln aber hinwenden." [2])

Petrus stimmt in seiner Schilderung vollständig mit Paulus überein, wenn er sagt: „In den letzten Tagen werden verführerische Spötter kommen, welche nach ihren eigenen Lüsten wandeln und sagen: Wo ist die Verheißung oder seine Wiederkunft? Denn seitdem die Väter entschlafen sind, bleibt Alles so, wie es beim Anfang der Schöpfung war." [3])

Nicht minder ernst ist endlich die Schilderung, welche der heilige Johannes in seinem letzten, an Laodicäa gerichteten Briefe von diesem Zeitalter entwirft. Laodicäa bedeutet so viel als Gericht Gottes über das Volk, weil mit diesem Zeitalter die Welt ihr Ende nimmt, worauf das Weltgericht folgt. „Johannes sagt: [4])

„Das spricht der Amen, die ewige Wahrheit, der getreue Zeuge aller menschlichen Werke, und der Wahrhaftige, der nicht lügen kann, dessen Wahrheit aber in dieser Zeit geläugnet wird, welcher ist der Anfang der Geschöpfe Gottes, und der bald ihr Ende

---

[1]) 2 Tim. 3.
[2]) 2 Tim. 4, 3—4.
[3]) 2 Petr. 3, 3—4.
[4]) Offb. 3, 14—21.

herbeiführen wird. Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt vor Schrecken über meine Gerichte, noch warm bist in Liebe zu mir; ich weiß, daß weder Furcht noch Liebe dich zum Dienste Gottes antreiben. O daß du kalt wärest oder warm! Weil du aber lau, unverbesserlich bist und weder kalt noch warm, darum werde ich dich wie lauwarmes Wasser, welches Ekel verursacht, ausspeien aus meinem Munde, dich verwerfen und dem Lügengeiste überantworten. Denn du rühmst dich und sprichst: Ich bin reich an weltlicher Wissenschaft, habe Ueberfluß an irdischem Gut und bedarf Nichts, auch keiner göttlichen Offenbarung. Und du weißt nicht, daß du elend in deiner geistigen Blindheit, und erbärmlich bist durch deine schwere Verschuldung, und arm an Verdiensten, und blind in göttlichen Dingen, und nackt wegen Mangels an Tugenden. Ich rathe dir, von mir durch Werke der Barmherzigkeit Gold der Liebe zu kaufen, das im Feuer der Trübsal geläutert ist, damit du reich an Verdiensten werdest, und, indem du Buße thust, weiße Kleider der heiligmachenden Gnade, daß du dich bedeckest, und die Schande deiner Blöße, deiner Sündenschuld, am Gerichtstage nicht offenbar werde. Und salbe deine geistigen Augen durch Betrachtung des bevorstehenden Endes mit Augensalbe, damit du sehest und erkennest, was dir zum Frieden dient. Die ich lieb habe, die strafe und züchtige ich in diesem Leben. Darum habe ich Unglück über die Welt kommen lassen. So sei nun eifrig und thue, so lange es noch Zeit ist, würdige Buße. Bald ist die Gnadenfrist verstrichen. Siehe, ich stehe vor der Thür, komme bald zum Gerichte

und klopfe schon durch die Vorboten des Endes bei dir an. So Jemand auf meine, Christi, nicht auf des Antichristes verführerische Stimme hört und die Thüre seines Herzens mir aufthut, zu dem will ich mit meiner Gnade eingehen und mit ihm Abendmahl halten und er mit mir; er soll mit mir am Gastmahle des ewigen Lebens theilnehmen. Wer die letzte Versuchung überwindet, dem will ich geben, am jüngsten Tage mit mir auf meinem Throne zu Gericht zu sitzen, gleichwie auch ich den Feind am Kreuze überwunden und mit meinem Vater auf seinen Thron mich gesetzt habe."

Was wird nun Gott zur Strafe für diese Gottvergessenheit, für diese Verleugnung des Christenthums in Gesinnung und Handlung thun? Er bedient sich derselben Zuchtruthe, welche er unter ähnlichen Verhältnissen früher schon oft gebraucht und dann weggeworfen, sobald sie ihren Zweck erreicht hatte, nämlich der bösen Geister. Christus hat die Macht der Hölle gebrochen und bei seiner Höllenfahrt die Teufel im Abgrunde gefesselt. Seitdem können diese dem Menschen nur insoweit schaden, als Gottes Weisheit und Gerechtigkeit es ihnen gestattet. Wo nun die Christen in einer Zeit Gott und der Kirche den Rücken kehren, da gewährt Gott der Hölle in dem Maße Macht über solche Abtrünnige, als sie es verdienen; und der Teufel findet dann immer seine Werkzeuge, durch welche die, welche dem heiligen Geiste ihr Ohr verschließen, dem Lügengeiste überantwortet werden. Weil nun der Abfall vom Christenthume in diesem Zeitalter eine nie gesehene Größe und Bosheit erreichen wird, darum wird alsdann auch die Hölle eine Macht, wie sie früher nie

besessen, über die Welt erlangen und in Antichrist ein Ungeheuer, das alle seine Vorbilder weit hinter sich läßt, hervorbringen. „Wie dieser alte Feind — sagt die heilige Hildegard — den Gottes Allmacht, wie einen Bleiklumpen in's Meer, so in die Hölle stürzte, weil er sich gegen Gott empört hatte und ihm gleich sein wollte — den ersten Menschen besiegt hatte: so wird er auch durch einen andern Menschen, nämlich den Antichristen, das Werk, welches er früher begonnen und an dessen Vollendung er gehindert worden, vollbringen zu können glauben." Darum sagt auch der heilige Johannes: „Wenn die tausend Jahre (das Zeitalter der Tröstung) vollendet sind, wird der Satan losgelassen werden aus seinem Gefängnisse und verführen die Völker in den vier Ecken der Erde." Dazu stimmt auch die schon früher angeführte Aeußerung der gottseligen Emmerich, wonach Lucifer fünfzig oder sechzig Jahre vor dem Jahre 2000 sollte freigelassen werden. Die Geburt Antichrists bezeichnet nach Holzhauser den Anfang dieses Zeitalters. Beginnen wir die Erklärung der Symbole, welche von der dem heiligen Malachias zugeschriebenen Weissagung den Päpsten dieses Zeitraumes beigelegt werden. Daran knüpfen wir den Inhalt der übrigen Weissagungen, die hier reichlicher als für die früheren Zeitalter vorhanden sind.

I. De medietate lunae. Vom Halbmond.

Die Bedeutung dieses Symbols ist uns nach dem, was Holzhauser sagt, unschwer zu errathen. Der Halbmond ist das Sinnbild (Emblem) des türkischen Reiches, deutet also überhaupt auf Mohammed und den Islam. Letzterer ist durch seine Läugnung der Gottheit Christi und die durch ihn über die Christenheit heraufbeschworene Bedrängniß das treueste Vorbild Antichrists und wird daher mit diesem in einer Person zusammen gefaßt. Nie ist eine fremde Religion oder ein Reich dem Christenthume länger und feindseliger entgegengetreten, als der Islam und die mohammedanischen Reiche mit ihrer letzten Fortsetzung, dem türkischen. Durch den mächtigen Alleinherrscher ist das Türkenreich aber beinahe vernichtet und auf enge Grenzen eingeschränkt worden. Aus dieser Erniedrigung wird es sich nun in diesem Zeitalter von Neuem erheben und zu einer Weltmacht mit der Hauptstadt Jerusalem heranwachsen, an deren Spitze sich zuletzt Antichrist emporschwingen wird, der schließlich die letzte und größte Ver-

folgung über die Kirche verhängen soll.[1]) Weil nun unter diesem Papste der antichristliche Geist in der Menschheit weitum zu herrschen beginnt, weil unter ihm die antichristliche Weltmacht heranwächst, und weil endlich unter ihm Antichrist selbst wird geboren werden, darum wird ihm von dem Propheten das Symbol „vom Halbmonde" beigelegt. Hören wir nun, was andere Weissagungen uns über jene Zeiten berichten. Die Reihe soll, wie billig, der Heiland selbst eröffnen. Seine Weissagung wird uns von nun an, nur gelegentlich durch erläuternde Stellen der heiligen Schrift unterbrochen, bis zum Ende führen. Er sagt[2]):

„Sehet zu, daß euch Niemand verführe. Denn Viele werden in meinem Namen kommen und sprechen: Ich

---

[1]) Diese Auffassung Holzhausers hat in neuester Zeit in und besonders außerhalb Deutschlands viele gelehrte und scharfsinnige Vertreter gefunden, z. B. Rohrbacher, V. Dechamps, Newman, Pagani, de la Chétardie u. a. m. — Der heutige Name des Türkenreiches „Hohe Pforte" erinnert unwillkürlich an das Wort des Heilandes: „Die Pforten der Hölle werden sie (die Kirche) nicht überwältigen." Hat der Heiland damit prophetisch vorhersagen wollen, Antichrist und seine Vorläufer, die Irrlehrer und Verfolger, würden die Kirche nicht überwältigen? Man verzeihe diese ohne weitere Begründung ausgesprochene Vermuthung!

[2]) Matth. 24, 4—35. Der Verfasser weiß zwar recht gut, daß der Heiland nach Art der alttestamentlichen Propheten zwei Ketten von Ereignissen zugleich weissagt: den Untergang Jerusalems, das Vorbild des Endes der Welt, und das Ende der Welt selbst. Er übergeht aber die Deutung auf ersteres Ereigniß, theils, weil dieses nicht zu unserer Aufgabe gehört, theils, weil die Worte des Herrn, wie sich später ergeben wird, im buchstäblichen Sinne nur auf das Ende der Welt passen.

bin Christus, und sie werden Viele verführen. Ihr werdet von Kriegen und Kriegsgerüchten hören. Sehet zu, daß ihr euch nicht verwirren lasset; denn dieses Alles muß geschehen. Aber es ist noch nicht das Ende. Denn es wird Volk wider Volk und Reich wider Reich aufstehen, und es werden Pest, Hungersnoth und Erdbeben sein hier und dort. Das Alles aber ist der Anfang der Wehen."

Diese Worte weisen deutlich auf den Beginn der antichristlichen Zeit hin, müssen also unter diesem Papste wahr werden. Eine treffliche Erläuterung derselben gibt uns die mehrgenannte Schwester Nativitas, indem sie sagt:

„Ohne nur auf das einzugehen, was uns die heilige Schrift von den Zeichen, die dem letzten Gerichte vorangehen, berichtet, sondern bloß nach dem Lichte, das mich erhellt, sprechend, sehe ich in Gott, daß die Welt lange vor des Antichristes Ankunft von blutigen Kriegen wird heimgesucht werden. Volk wird sich gegen Volk erheben, Nation gegen Nation. Bald werden sie sich vereinigen, dann sich wieder bekriegen, bald vereint gegen eine dritte Macht ankämpfen. Schreckbar werden sich die Kriegsheere bekämpfen, und allenthalben werden auf der Erde Mord und Gemetzel sein. Ungeheuere Gottesräubereien, Entweihungen, Gräuelscenen, unendliches Leid wird die Folge dieser äußeren und inneren Kriege sein. Man wird über die heilige Kirche herfallen und ihr ihre Rechte entreißen.

„Abgesehen davon werden an verschiedenen Orten furchtbare Erdstöße erfolgen. Ich sehe im Geiste Berge sich spalten und mit furchtbarem Getöse bersten und sich auf das benachbarte Land stürzen. O, man hat noch vom Glücke zu sagen, wenn man mit der bloßen Furcht,

dem alleinigen Schrecken davonkommt. Doch dem ist nicht so. Wenn sich diese Gebirge gespaltet haben, so sehe ich aus ihrem Innern Feuerflammen, Rauch und Schwefeldämpfe hervorbrechen, welche ganze Städte in Schutt und Asche verwandeln. Alles dieses und noch viel schrecklichere Ereignisse werden der Ankunft des Menschensohnes voraufgehen. . ."

„Je mehr das Ende der Welt und die Ankunft des Antichristes heranrückt, sagte mir Jesus, desto mehr werden allenthalben auf der Erde die Ränke des Satans verbreitet sein. Seine Anhänger werden sich alle Mühe geben, die wahren Gläubigen zu stürzen und sie in des Satans Schlingen zu locken. Um aber allen diesen Gefahren zu trotzen, muß der Christ mit dem Schwerte und der Fackel in der Hand vorwärts schreiten."

Die folgenden Worte der Schwester Nativitas, womit sie ihre Weissagung schließt, weisen auf eine durch Antichrist in der abendländischen Christenheit bewirkte Glaubensspaltung hin, wovon wir später mehr hören werden. Sie sagt:

„Ich glaubte einmal in einer Nacht mehrere Priester zu sehen, angethan mit ihren priesterlichen Gewändern. An ihrer Spitze stand ein Bischof, gleichfalls in seiner Amtstracht. Ihr ernstes und ehrwürdiges Gesicht, ihre nachdrucksvollen Worte, ihre drohenden Blicke flößten Allen Achtung und Ehrfurcht ein. Sie forderten die Gläubigen auf, ihnen zu folgen, sie anzuhören und ihnen zu gehorchen. Gott befahl mir, mich ihnen entgegenzustellen. Sie haben kein Recht, sprach er, meinen Namen auszusprechen. Sie sind nicht würdig, daß die Gläubigen ihnen folgen, da sie das Gemeinwohl der Kirche verrathen

haben. Ich sehe es mit Widerwillen, daß sie noch Amtsverrichtungen vornehmen, deren sie nicht mehr würdig sind. Um mir zu gefallen, müßt ihr ihnen ungehorsam sein. Was sie auch immer von euch fordern, höret sie nicht und trennet euch von ihnen!"

Vernehmen wir nun die heilige Hildegard über eben jene Zeit. Sie sagt: „Von dem Zeitpunkte an, wo Antichrist geboren wird, werden viele Kriege herrschen, die rechte Ordnung wird gestört werden, die Gerechtigkeit schwinden und die Liebe bei den Menschen erkalten. Bitterkeit und Lieblosigkeit werden bei ihnen überhand nehmen, und Ketzereien dergestalt wuchern, daß die Ketzer ihre Irrthümer offen und unbehelligt predigen; und der katholische Glaube wird so in Zweifel und Schwanken gerathen, daß die Menschen unschlüssig sind, welchen Gott sie anbeten sollen. Auch werden viele Vorzeichen an Sonne, Mond und Sternen, am Wasser und den andern Elementen als Vorboten der kommenden Uebel sich zeigen. Darob wird sich eine solche Trauer der Menschen bemächtigen, daß sie den Tod für Nichts halten. Die guten Katholiken aber werden mit großer Zerknirschung abwarten, was Gott über den Erdkreis verhängen wird. In dieser Weise werden die Uebel fortschreiten, bis der Sohn des Verderbens öffentlich mit seiner Irrlehre auftritt."

Es ist nun an der Zeit, daß wir diesen Sohn des Verderbens näher kennen lernen. Unter der Regierung dieses Papstes wird er geboren werden und seine erste Jugend verleben. Unter den nächstfolgenden wird er seine betrügerische Messias-Laufbahn beginnen, zugleich sich allmälig an die Spitze der Mohammedaner stellen. Unter dem letzten Papste wird er endlich zur Fülle der

Macht gelangt sein und alsdann die große Christenverfolgung anheben, welche mit seinem Sturze endet. Für jetzt wollen wir sehen, was über das Herkommen, die Person und die Jugendzeit Antichrists bekannt ist. Unter dem nächsten Symbole werden wir ihn öffentlich auftreten sehen. Daran knüpfen wir gleich die Beschreibung der großen Verfolgung, obgleich diese, wie bemerkt, erst später stattfindet, weil eine weitere Trennung der Klarheit der Darstellung Abbruch thun würde. Unter dem vorletzten Papste werden wir dann sehen, wie Henoch und Elias der Kirche in ihrer größten Noth zu Hülfe kommen; unter dem letzten endlich wird der Untergang dieses Ungeheuers stattfinden.

Der heilige Paulus belehrt uns über den Rathschluß Gottes in Betreff des Antichristes und seiner Verfolgung. Er stellt an die Spitze seiner Weissagung [1]) den Satz: „Zuerst muß der Abfall kommen," nämlich vom Glauben. [2]) Was wird nun Gott zur Strafe dafür thun? Antichrist „wird kommen gemäß der Wirkung Satans .... mit allerlei Verführung zur Bosheit für die, welche verloren gehen, darum, weil sie die Liebe der Wahrheit nicht angenommen haben, um selig zu werden. Deshalb wird Gott den Irrthum auf sie wirksam sein lassen, so daß sie der Lüge glauben, damit Alle gerichtet werden, welche der Wahrheit nicht geglaubt, sondern der Ungerechtigkeit beigestimmt haben." Wann wird dieses geschehen? Der Apostel sagt: „Und nun wisset ihr, was ihn aufhält, bis er offenbar werde zu seiner Zeit, denn das Geheimniß

---

[1]) 2 Theff 2.

[2]) 1 Tim. 4, 1.

der Bosheit ist schon wirksam. Nur soll der, welcher jetzt aufhält, so lange aufhalten, bis er hinweggeräumt ist." Der, welcher aufgehalten werden soll, ist Antichrist, oder, was dasselbe ist, Satans volle Macht, die durch ihn wirksam ist. Was hält ihn nun auf? Der Apostel bezeichnet es doppelt: „der Aufhaltende", und „das Aufhaltende", geradeso wie er das Aufgehaltene doppelt benennt: „den Sohn des Verderbens" und „das Geheimniß der Bosheit (die ganze antichristliche Richtung), welches (zur Zeit des Apostels in den Irrlehrern) schon wirksam ist." „Der Aufenthaltende ist nun derselbe, welcher die Macht des Teufels gebrochen, ihr später freien Lauf läßt und sie zuletzt auf immer vernichtet" (Döllinger), also Jesus Christus, der Sohn Gottes. Was ist nun das Aufhaltende? Es ist ebenfalls ein Geheimniß, und zwar ein solches, das dem „Geheimniß der Bosheit" entgegensteht. Der Apostel spricht oft davon. Es ist „das Geheimniß, welches von Ewigkeit und von Geschlechtern her verborgen war, nun aber offenbar geworden ist in seinen Heiligen,"[1] „das Geheimniß des Evangeliums",[2] von dem auch Johannes, indem er von der Endzeit spricht, sagt: „In den Tagen des siebenten Engels (Michael) wird das Geheimniß Gottes vollendet werden, wie er es durch seine Knechte, die Propheten, verkündiget hat."[3] Dieses Geheimniß ist also der göttliche Heilsplan der Erlösung des Menschengeschlechtes, den Jesus in's Werk gesetzt, und der in der Kirche durchgeführt wird. So lange

---

[1]) Coloss. 1, 26.
[2]) Ephes. 6, 19.
[3]) Offenb. 10, 7.

also die Kirche ihre Aufgabe, allen Völkern die frohe Botschaft zu verkündigen, noch nicht gelöst hat, so lange ist durch Christi Macht das Geheimniß der Bosheit, die antichristliche Richtung, obwohl sie schon zur Zeit des Apostels sich geltend macht, gehindert, sich völlig zu entschleiern und als persönlicher Widerchrist verkörpert zu erscheinen. — Das Geheimniß Gottes ist dann vollendet. Sehen wir nun zu, wie sich das Geheimniß der Bosheit entschleiert!

Ueber den Antichrist steht zunächst fest, daß er eine menschliche Person sein wird. Abgesehen von der geheimen Offenbarung nennt ihn der heilige Paulus an der angeführten Stelle „den Menschen der Sünde", „den Sohn des Verderbens", „den Bösewicht"; und der heilige Johannes nennt ihn viermal „den Antichristen". Der letztere spricht zwar auch von vielen Antichristen; diese sind aber nur Vorbilder des eigentlichen Antichristes, wie ja auch Christus im alten Bunde seine Vorbilder gehabt hat. Daher sagt Bellarmin: „Alle Katholiken behaupten, daß der Antichrist eine einzige individuelle Person sein wird." [1]) Und Suarez versichert sogar, die Lehre vom persönlichen Antichrist sei so gewiß wie ein Glaubensartikel. [2])

Fest steht ferner, daß Antichrist jüdischer Herkunft sein wird. Dieses ist die einstimmige Lehre der heiligen Väter. Viele derselben lehren überdies, Antichrist werde aus dem Stamme Dan, welcher aus diesem Grunde im siebenten Hauptstücke der geheimen Offenbarung übergangen werde, hervorgehen, welche Ansicht auch Holzhauser theilt. Daß

---

[1]) Bellarm. de summo Pontif. III, 2.

[2]) Suarez in III. p. div. Thom. disp. 54.

Antichrist jedenfalls ein Angehöriger des jüdischen Stammes sein muß, folgt schon daraus, daß er sich den Juden für den verheißenen Messias ausgeben wird, was ihm nicht möglich wäre, wenn er nicht als erstes, unerläßliches Merkmal seine Abstammung von Abraham aufweisen könnte. Daß Antichrist die Juden in besagter Weise betrügen wird, weissagt der Heiland selbst mit den Worten: „Ich bin im Namen meines Vaters gekommen, und ihr nehmet mich nicht auf. Wenn ein Anderer in seinem eigenen Namen kommen wird, den werdet ihr aufnehmen.“ [1]) Diese Worte deuten die heiligen Hieronymus [2]), Augustinus [3]) und Hilarius [4]) auf den Antichrist.

Hier mag noch gleich die andere Thatsache ihre Stelle finden, daß die Juden im Zeitalter der Tröstung oder noch früher massenweise aus ihrer Zerstreuung über die Erde nach dem Morgenlande zurückkehren und Jerusalem und Palästina noch einmal bevölkern werden. Dieses ergibt sich sowohl aus der angeführten Thatsache, daß Antichrist sie anfänglich täuschen, sowie aus der später noch anzuführenden, daß Henoch und Elias sie bekehren werden. Zahlreiche Stellen der heiligen Schrift verbürgen dasselbe. So sagt der Prophet Isaias von seinem Volke bei einer Gelegenheit, wo er vom messianischen Reiche spricht: „Und zu jener Zeit wird es geschehen, daß der Herr zum andern Male seine Hand ausstreckt, um sich anzueignen den Ueberrest seines Volkes, der noch übrig ist in Assy-

---

[1]) Joh. 5, 43.
[2]) Ep. ad Algas 122.
[3]) Serm. 130, 6.
[4]) De Trin. IX, 22.

rien, und in Aegypten, und in Phetros, und in Aethiopien, und in Aelam, und in Senaar, und in Emath, und auf den Inseln des Meeres. Und er wird ein Panier unter den Völkern aufrichten, und die Verjagten Israels zusammenbringen, und die Zerstreuten Judas sammeln von den vier Enden der Erde." [1]) Und der Prophet Ezechiel sagt: „Ich will heiligen meinen großen Namen, der entheiligt ist unter den Völkern, den ihr entheiligt habt unter ihnen, damit die Völker erfahren, daß ich der Herr bin, spricht der Herr der Heerschaaren, wenn ich durch euch geheiliget werde vor ihnen. Denn ich will euch von den Heiden wegnehmen und euch sammeln aus allen Ländern, und euch in euer Land zurückführen. Ich will ein reines Wasser über euch ausgießen, daß ihr gereinigt werdet von allen euern Missethaten, und von allen euern Götzenbildern will ich euch reinigen. Ich will euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euch legen." [2]) In diesen Stellen, die sich noch um viele andere vermehren lassen [3]), kann nicht von der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft die Rede sein, denn 1) wird von der messianischen Zeit gesprochen; 2) von einer zweiten Rückkehr aus der Verbannung; 3) von einer allgemeinen Rückkehr aus allen Weltgegenden; 4) wird das Volk ein mit Gott versöhntes, durch das Taufwasser gereinigtes, ihm nunmehr wohlgefälliges Volk genannt. Da dieses Alles in der Vergangenheit nicht eingetroffen ist, so sind wir genöthigt, die Erfüllung dieser

---

[1]) Is. 11, 11—12.

[2]) Ez. 36, 23—26.

[3]) z. B. Deut. 30, Is. 43, Bar. 2, Ez. 37.

Weissagungen in der Zukunft zu suchen. — Ueber die Ursache dieser Rückkehr ist Nichts bekannt. Jedenfalls wird Israel nicht freiwillig die ihm lieb gewordene Verbannung unter den Völkern aufgeben. Eine Judenverfolgung, worauf die heilige Hildegard oben hindeutet, liegt durchaus nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit.

Hören wir nun die heilige Hildegard über die Ankunft Antichrists. Sie läßt uns einen tiefen Blick werfen in diese geheime Werkstätte Satan's. Ihr zufolge wird Antichrist, wie schon sein Name sagt, den vollendeten Gegensatz zu Christus, und sein Leben ein höllisches Zerrbild des Lebens unseres Erlösers bilden. Nach dem Sprichworte ist der Teufel der Affe des lieben Gottes. Hildegard sagt:[1])

„Jener nichtsnutzige Betrüger wird von einer lasterhaften Mutter, welche von Jugend auf in Teufelskünsten eingeweiht ist, geboren werden. Dieselbe wird in der Wüste unter dem Abschaum der Menschheit heranwachsen, indessen ihre Eltern sie vermissen, und selbst jene, mit denen sie sich herumtreibt, sie nicht kennen. Denn der Teufel lenkt sie dergestalt nach seinem Willen, daß sie sich von einem Engel des Himmels geführt glaubt. Sie trennt sich von der Gesellschaft, um desto leichter verborgen bleiben zu können, und nur mit wenigen Männern lebt sie in geheimem, verbrecherischem Umgange und entbrennt um so mehr in sinnlicher Lust, als sie sich durch Mittheilungen eines Engels dazu für ermächtigt hält. Und so empfängt sie in brennendem Feuer der Wollust, ohne zu wissen, von welchem Vater, jenen Sohn des Verderbens.

---

[1]) Scivias III. vis. IX.

Aber Lucifer, die alte Schlange, welche ihre Freude an solchen Schändlichkeiten hat, wird nach Gottes gerechtem Gerichte diese Frucht ihres Leibes mit seinem höllischen Hauche erfüllen und schon im Mutterleibe völlig in Besitz nehmen, so daß nichts Gutes an sie herankommen, noch in ihr bleiben kann, und Antichrist schon besessen das Tageslicht erblickt.[1]) Hierauf wird sie aufhören, Unzucht zu treiben und dem thörichten Volke einreden, sie habe keinen Mann und kenne keinen Vater ihres Kindes, sondern habe auf heilige Weise empfangen, weshalb der große Haufe sie für heilig hält."

---

[1]) Auch die heilige Brigitta sagt in ihren Offenbarungen über die Herkunft Antichrists: „Wie aus einer geistlichen Ehe Kinder Gottes geboren werden, so wird im Gegentheile der Antichrist von einem verfluchten Weibe geboren werden, welches vorgibt, das Geistliche zu verstehen, und von einem verfluchten Manne, durch welchen der Teufel mit meiner Zulassung sein Werk gestalten wird."

Im Buche von den göttlichen Werken verwirft Hildegard ausdrücklich die Annahme, als ob Antichrist ein Geschöpf Satans oder dieser selbst sei. Sie lehrt, „daß dieser verworfene Mensch Seele und Leben nicht vom Teufel, sondern von Gott haben wird, wie auch jener unglückliche Verführer selbst, der alles Gute haßt, sein Leben von Gott empfangen hat. Denn Gott allein ist das Leben, und jeder Odem und Alles, was da lebt und webt, kommt von ihm, der allein der Anfang ohne Anfang ist." Auch der heilige Hieronymus theilt diese Auffassung der heiligen Hildegard. Ihm zufolge ist Antichrist „ein Mensch, in dem Satan leibhaftig (corporaliter) wohnen wird." Comm. zu Dan. 7, 8. Johannes Chrysostomus sagt: „Er wird ein Mensch sein, angethan mit der ganzen Macht Satans." In II. Thess. hom. 3.

„So wird der Sohn des Verderbens in Teufelskünsten großgezogen, jedoch vor denen, die ihn kennen, verborgen gehalten. Nur bisweilen zeigt ihn seine Mutter vermittelst Zauberei Gläubigen und Ungläubigen, und macht so, daß er gesehen und geliebt wird."

II. De labore solis. Von der Sonnenfinsterniß.

Was dieses Symbol bedeuten soll, können wir nach dem oben Vernommenen schon ahnen. Wenn es auch möglich ist, daß unter diesem Papste als Vorbote der kommenden Ereignisse eine Sonnenfinsterniß eintreten wird, womit der Bericht der heiligen Hildegard (siehe oben S. 122) allerdings übereinstimmt, so findet dennoch dieses Symbol nach Holzhauser eine bessere Erklärung. Derselbe Ausdruck kehrt in der geheimen Offenbarung wieder, wo es heißt: „Die Sonne ward schwarz wie ein härener Sack." [1]) Hierzu bemerkt Holzhauser: „Mit der Sonne wird Christus bezeichnet, welcher die Sonne der Gerechtigkeit, das Licht der Wahrheit ist. Dieser ist (in der Verfolgung des römischen Kaisers Diocletian) angeschwärzt, sowohl in Bezug auf den Ruhm seines Namens, als auch in seinen Gliedern, denen Schuld gegeben wird, sie seien

---

[1]) Offb. 6, 12.

Giftmischer und Zauberer und hierzu von Christus durch die Apostel und andere Jünger unterwiesen. Also verschwärzten die Heiden, so viel an ihnen war, den Namen Christi." Dasselbe wird sich, und zwar in noch größerem Maßstabe, unter diesem Papste wiederholen. Christus, die Sonne der Gerechtigkeit, wird verdunkelt werden theils durch Irrlehren, die in nie gesehener Weise überhand nehmen, theils durch blutige Verfolgungen der Kirche, die sich an diese Ketzereien anschließen werden. Beide werden in Antichrist ihren Höhepunkt erreichen.

Haben wir nun oben die Herkunft und die Jugendzeit dieses Scheusals gesehen, so kommen wir jetzt zur Darstellung seines öffentlichen Auftretens, wobei wir aber nochmals bemerken, daß das Meiste von dem zu Erzählenden erst später geschehen wird. Vor der Hand tritt Antichrist als Prophet und glücklicher Krieger auf (gleich seinem Vorbilde Mahommed).

Welches ist nun die Ketzerei, durch welche die Sonne der Wahrheit verfinstert werden wird? Sie ist eine doppelte. Die eine gibt uns der heilige Johannes an, wenn er sagt: „Jeder Geist, der Jesum nicht bekennt, ist nicht aus Gott, und dieser ist der Antichrist, von dem ihr gehört habt, daß er kommt." [1]) „Wer ist der Lügner, als der, welcher leugnet, daß Jesus der Christus (der verheißene Erlöser) sei?" [2]) Die andere gibt uns der Heiland an, indem er uns vor Solchen warnt, die sagen: „Ich bin Christus," [3]) und der heilige Paulus, wenn er

[1]) 1. Joh. 4, 3.
[2]) 1. Joh. 2, 18.
[3]) Matth. 24, 5.

von Antichrist sagt, „er werde sich für Gott ausgeben.“ [1]) Die heiligen Väter erklären uns diese Worte in dem Sinne, daß Antichrist göttliche Ehre für sich beanspruchen werde. Der heilige Irenäus sagt: „Antichrist werde als Abtrünniger und Räuber den Anspruch erheben, als Gott angebetet zu werden, und versuchen, sich als Gott zu zeigen“ [2]); Lactantius, „daß er sich Gott nennen werde“ [3]); der heilige Hieronymus: „er wird sich Gott nennen und verlangen, von Allen angebetet zu werden“ [4]); der heilige Johannes Chrysostomus: „er wird sich für den Gott Aller ausgeben, sich Gott nennen und als solchen darstellen.“ [5]) Ebenso äußern sich Theodoret, Theophylakt, Oecumenius, der heilige Anselm, u. v. A.

Suarez bemerkt zu 2 Theff. 2, 4: „Es ist wahrscheinlich, daß der Antichrist keineswegs selbst glauben werde, was der Andere zu glauben lehren wird. Denn wenn er gleich im Anfange die Juden überzeugen mag, daß er der Messias und von Gott gesandt sei, und vielleicht zu glauben vorgibt, daß das Gesetz Mosis wahr sei und beobachtet werden müsse, so wird er doch Alles dieses aus Heuchelei thun, um sie zu täuschen und die höchste Gewalt zu erlangen. Denn später wird er das Gesetz Mosis verwerfen und den wahren Gott leugnen, der es gab. Aus diesem Grunde glauben Viele, daß er aus List den Götzendienst zerstören werde, um die Juden

---

[1]) 2 Theff. 2, 4.
[2]) Adv. haeres. 5, 29.
[3]) De divin. inst. 7, 17.
[4]) In Zach. c. 11.
[5]) In Joann. hom. 40.

zu betrügen. Wie groß seine Treulosigkeit sein, und was er wirklich über Gott glauben wird, das können wir nicht muthmaßen. Aber es ist wahrscheinlich, daß er ein Gottesleugner sein, sowohl die Belohnung als die Strafe im andern Leben leugnen und nur das widernatürliche Wesen verehren wird, von dem er die Kunst des Betruges gelernt und seine Reichthümer gewonnen hat,[1]) durch welche er die höchste Gewalt erlangt."[2])

Die entsetzliche Ketzerei Antichristes wird also lauten: Jesus von Nazareth ist nicht der Christus, der von Gott durch die Propheten verheißene Erlöser, der Mensch gewordene Sohn Gottes, sondern ein Betrüger, der sich für Gott ausgab. Sein ganzes Werk, die katholische Kirche mit ihren Lehreu, Geboten und Gnadenmitteln ist also eitel Aberglaube, Lug und Trug. Der wahre Christus, „der da kommen soll," ist jetzt erst in der Person dessen erschienen, den die Bibel Antichrist, der sich selbst aber Christus nennt.

Wie wird sich nun dieser Mensch der Sünde als Messias geltend machen? Es ist bekannt, daß die Juden sich von jeher den Messias als weltlichen Befreier, als Wiederhersteller ihrer nationalen Macht und Blüthe, demnach als einen kriegerischen und siegreichen Fürsten vorgestellt haben. Diese falsche Messiashoffnung wird nun Antichrist benützen, um sein Volk zu täuschen. Ein glücklicher Krieger, wird er sich an die Spitze des wiederaufstrebenden Türkenreiches schwingen und jenes Weltreich gründen, auf welches die Ausleger gemeiniglich die Worte

---

[1]) Dan. 11, 38.

[2]) Suarez in III. p. s. Thomae.

Daniels beziehen: „Das vierte Thier wird das vierte Reich auf Erden sein, größer als alle andere Reiche. Es wird die ganze Erde fressen, zertreten und zermalmen.“ [1]) Die Hauptstadt dieses Reiches wird Jerusalem sein, das dadurch rasch zu einer Weltstadt heranwachsen wird. [2]) Dem neuen Messias an der Spitze dieses Reiches wird ganz Israel nachlaufen, und diesem wird sich der große Haufen von Ungläubigen, der mit dem Christenthume schon längst zerfallen ist, anschließen.

Aber ein noch wirksameres Mittel wird Antichrist zu Gebote stehen, um sich als den Messias auszuweisen und

---

[1]) Dan. 7, 23. Das Thal Megiddo (Armagedon, Offb. 16, 16) wird der Schauplatz einer großen Schlacht sein, die gegen Antichrist geliefert werden wird. Cath. Emmerich, Leben Christi Bd. I. S. 62.

[2]) Daß Jerusalem sich aus seinen Trümmern erheben und eine Weltstadt werden wird, ergibt sich schon aus der oben nachgewiesenen, massenhaften Rückkehr der Juden nach Palästina. Dasselbe weissagt der Prophet Zacharias mit möglichst klaren Worten, indem er an einer Stelle, wo er von der schließlichen Bekehrung der Juden spricht, ausdrücklich sagt: „Jerusalem wird wieder bewohnt werden an seiner Stelle zu Jerusalem.“ Zach. 12, 6. Daß Jerusalem die Hauptstadt des antichristlichen Reiches werden wird, ergibt sich daraus, daß Antichrist dort als Prophet auftreten muß und das Volk der Juden, welches er verführen soll, vereinigt finden wird. Dasselbe berichtet uns mit klaren Worten die geheime Offenbarung. Die Leichname Henochs und Elias, der zwei Zeugen, die Antichrist widerstehen werden, „werden liegen bleiben auf den Gassen der großen Stadt, die da geistigerweise Sodoma und Aegypten genannt wird, wo auch ihr Herr gekreuzigt worden ist.“ Offb. 11, 8. Dasselbe ist endlich die gewöhnliche Ansicht der heiligen Väter. So sagt der heilige Irenäus: „Der Antichrist wird zur Zeit seiner Herrschaft seinen Thron zu Jerusalem aufschlagen und sich in dem Tempel Gottes niederlassen.“ Adv. haeres. 5, 25.

zahllose Gläubige von nah und ferne zu sammeln. Der Heiland, der heilige Paulus, die geheime Offenbarung und die heilige Hildegard werden uns bald darüber belehren, daß Antichrist mit Hülfe Satans eine Menge von unerhörten Scheinwundern [1]) wirken werde, wodurch er die Menge an sich fesseln und zum Glauben an seine göttliche Würde verleiten wird. Daß es übrigens einem solchen Menschen, durch den Lucifer selber wirkt, dem aller Scharfsinn, welchen der Lügner von Anbeginn in seinen Verführungskünsten besitzt, alle Macht, welche den bösen Geistern auch nach ihrem Falle noch geblieben, alle im Schooße der Erde verborgene Schätze, alle Geheimnisse der Natur, alle höllischen Zauberkünste zur Verfügung stehen — daß es einem solchen Menschen gelingen muß, zahlreichen Anhang zu gewinnen, ersehen wir bereits aus unserer Zeit, wo gerade Solche, welche die Wunder des Heilandes und seiner Heiligen mit mitleidigem Achselzucken hinnehmen, recht lebendig an Unsinn oder Teufelsspuk, wie das Tischrücken, die Mittheilung von Geistern, die aus der unsichtbaren Welt beschworen werden, das Geisterschreiben, die Fähigkeit, durch die Luft hindurch den Ort zu verändern, die Erscheinung von Händen, und wie die tausendfältigen Offenbarungen des Spiritualismus unserer Tage alle heißen, glauben und sich dem recht eifrig hin=

---

[1]) „Die Dämonen können, da ihre Gewalt, wie die eines jeden Geschöpfes, eine beschränkte ist, keine Wunder im strengen Sinne des Wortes wirken. Wenn man aber unter Wunder auch schon das begreift, was die menschlichen Fähigkeiten übersteigt, so können sie zum Zwecke der Verführung Derartiges wohl zu Stande bringen." So der heilige Thomas von Aquin Summa p. I. qu. a. 4.

geben.[1]) Was würde es schon in unserer Zeit absetzen, wenn der Erzzauberer, ausgerüstet mit allen höllischen Hülfsmitteln, jetzt schon käme? Immer bleibt es wahr: Wer Gott und der Kirche nicht glauben will, ist dazu verurtheilt, dem Teufel zu glauben. — Daß nun ein großer Abfall vom Christenthume eine schwere Verfolgung der Kirche nach sich ziehen werde, ist eine so natürliche, durch die Geschichte so vielfach bezeugte Thatsache, daß wir dieses hier, um nicht vorzugreifen, bloß andeuten.

Hören wir nun vorerst den heiligen Paulus über den Antichrist und sein Unwesen. Zuvor, vor dem Ende der Welt und der Wiederkunft Christi, muß der Abfall vom Christenthume[2]) kommen, und offenbar werden der Mensch der Sünde, in welchem das Böse gleichsam verkörpert erscheint, der Sohn des Verderbens, welcher zum ewigen Verderben bestimmt ist, der sich

---

[1]) Weit entfernt, alle derartigen Erscheinungen für Unsinn zu halten, sind wir vielmehr überzeugt, daß die Menschheit überirdischen Einflüssen untersteht, welche theils göttlichen, theils teuflischen Ursprungs sind. Die Ursachen sind unsern sterblichen Augen verborgen, die Wirkungen treten aber offen zu Tage. Der Dichter hat Recht, wenn er sagt:

Glaube, dem die Thür versagt,
Steigt der Aberglaub' durch's Fenster;
Wenn die Götter ihr verjagt,
Kommen die Gespenster.

[2]) Daß der hier gemeint sei, sehen wir aus einer andern Stelle, wo Paulus ebenfalls vom Abfalle der letzten Zeit spricht: „Der Geist aber sagt deutlich, daß in den letzten Zeiten Einige (Viele) vom Glauben abfallen und verführenden Geistern und Teufelslehren Gehör geben werden." 1 Tim. 4.

Christo und seiner Kirche widersetzt[1]), daher er auch Antichrist oder Widerchrist genannt wird, und sich erhebt über Alles, was Gott heißt oder göttlich verehrt wird[2]), indem er, wie sein Vorbild Mohammed, nicht bloß das Christenthum, sondern auch das Heidenthum abschafft und seine Religion an deren Stelle setzt, so daß er, wie sein Vorbild Antiochus[3]), sich, sein Bild, den Gräuel der Verwüstung, in den Tempel Gottes, in die Gotteshäuser, setzt und sich für Gott ausgibt ...." Eine so schreckliche Verfolgung wird also ausbrechen, daß die Gotteshäuser, wie in der französischen Umwälzung, den Christen entzogen und das Christenthum von der Erde wird verschwunden scheinen. Der Apostel fährt fort: „Dann, wenn die Kirche ihre Aufgabe auf Erden gelöst hat, wird nach Gottes Rathschluß jener Bösewicht offenbar werden, welchen der Herr Jesus, wenn dessen Maß voll ist, tödten wird mit dem Hauche seines Mundes, durch sein Machtwort (Offb. 11, 5), und bei der allgemeinen Auferstehung zu nichte machen durch den Glanz seiner Ankunft zum Gerichte, ihn, dessen Ankunft geschieht gemäß der Wirkung Satans mit allerlei Zauber-Kraft, Zeichen und falschen Wundern und mit allerlei Verführung zur Bosheit für die,

---

[1]) „Sein Herz wird sich erheben .... und sich wider den Fürsten der Fürsten auflehnen." Dan. 8, 25.

[2]) „Er wird sich erheben und großthun wider Gott und wider den Gott der Götter wird er großsprechen." Dan. 11, 36.

[3]) Siehe 1 Makk. 1. Nach dem arabischen Buche der Makkabäer (3, 4) ließ Antiochus Bilder von sich verfertigen und mit dem Befehle, sie anzubeten, in die Provinzen versenden.

welche verloren gehen, darum, weil sie die Liebe der Wahrheit nicht angenommen haben, um selig zu werden. Darum wird Gott den Irrthum auf sie wirksam sein lassen, daß sie der Lüge glauben, damit Alle gerichtet werden, welche der Wahrheit nicht geglaubt, sondern der Ungerechtigkeit beigestimmt haben."

Der Heiland selbst schildert uns in ähnlicher Weise das Zeitalter Antichrists, indem er bei den oben angeführten Worten fortfährt:[1])

„Alsdann, nachdem Irrlehrer große Spaltungen angerichtet, und Krieg, Pest, Hunger und Erdbeben als Vorboten der künftigen größern Nöthe sich eingestellt haben, werden sie euch der Trübsal überliefern und euch tödten. Der Sectenhaß wird selbst die heiligsten Bande lösen. „Es wird aber der Bruder den Bruder zum Tode überliefern und der Vater den Sohn, und Kinder werden sich wider die Eltern erheben."[2]) Und alle Völker

---

[1]) Matth. 24, 9—28.

[2]) Mark. 13, 12. Selbst die alte, heidnische Edda weiß uns davon zu erzählen. So heißt es Völospà Str. 41 (Ausgabe der Aerna-Magnäanischen Commission Kopenhagen 1828):

Gegenseitig werden streiten
Brüder, und einander tödten;
Schwesterkinder werden
Ihre Sipp' erschlagen.
Hart ist die Zeit;
Ehebruch nimmt überhand;
Eine Zeit der Beile; eine Zeit der Schwerter;
Schilde werden dann zerspalten.
Sturmbewegte, wilde Zeit,
Eh' die Welt zusammenbricht!
Niemand schont des Andern.

werden euch hassen um meines Namens willen. Wie in den ersten Jahrhunderten, wird der Name „Christ" schon hinreichend sein, Jemanden zum Verbrecher zu stempeln. Und dann werden Viele geärgert werden, Anstoß nehmen an der scheinbaren Schwäche des Christenthums, und werden einander den Verfolgern verrathen und einander hassen. Und es werden viele falsche Propheten als Sendboten Antichrists aufstehen und Viele verführen. Und weil die Ungerechtigkeit überhand nimmt, wird die Liebe der Mehrzahl erkalten. Wer aber in dieser Verfolgung ausharrt bis an's Ende der Welt [1]), der wird selig werden. Diese Verfolgung und das Weltende sind aber so nahe noch nicht vor der Thüre. Erst muß das Geheimniß Gottes erfüllt werden: Und es wird dieses Evangelium vom Reiche in der ganzen Welt allen Völkern zum Zeugnisse der sorgenden Liebe, die Gott für ihr Heil getragen, gepredigt werden und alsdann wird das Ende der Welt kommen. [2]) Wenn ihr daher den Gräuel der Verwüstung (das Götzenbild Antichrists) [3]), welcher von dem Propheten Daniel vorhergesagt worden [4]), am heiligen, Gott

---

[1]) Dan. 12, 2.

[2]) Mit diesen Worten unterbricht der Heiland die Zeitfolge der Erzählung, um, wie der heilige Paulus, dem Irrthume zu begegnen, als ob das Ende der Welt so nahe bevorstehe.

[3]) Das Götzenbild, welches der Vorläufer Antichrists, Antiochus im jüdischen Tempel aufrichten ließ, wird von der heiligen Schrift ebenso benannt. 1 Makk. 1.

[4]) Dan. 12, 1—12. Eine einfache Vergleichung zeigt, daß der Heiland sich auf diese Stelle bezieht.

geweihten Orte, in den Tempeln, wo früher das nun abgeschaffte [1]) Meßopfer dargebracht wurde, stehen sehet — wer da liest, verstehe es wohl! denn Daniel redet da nicht sowohl von dem Untergange Jerusalems, wo im Vorbilde allerdings Aehnliches geschah, als vielmehr von der letzten Verfolgung — dann fliehe, wer in Judäa [2]) ist, auf die Berge; und wer auf dem Dache ist, der steige nicht herab, um Etwas aus seinem Hause zu holen, und wer auf dem Felde ist, der kehre nicht zurück, um seinen Rock zu holen. So schrecklich wird die Verfolgung wüthen, wenn Antichrist, nach Ermordung des Henoch und Elias, auf dem Höhepunkte seiner Macht steht, daß man, wie die heilige Hildegard sagt, die Märthyrer, welche das Zeichen Antichrists zu nehmen sich weigern, nicht mehr zu zählen sich die Mühe gibt, und für die Christen nur die Wahl bleibt zwischen Tod und schleuniger Flucht in die Wüste. Und wehe den Schwangern und Säugenden in jenen Tagen! Denn man wird nach Holzhauser nicht gestatten, die kleinen Kinder zu taufen, sondern denselben sofort nach der Geburt das Zeichen Antichrists (worüber später mehr) aufdrücken. Bittet aber, daß euere Flucht nicht im Winter, wo ihr in der obdachlosen Einöde verelenden müßtet, oder am Sabbate geschehe, wo das Gesetz so weit zu fliehen verbietet. [3]) Denn es

---

[1]) Dan. 11, 12.

[2]) Dieses wird wörtlich in Erfüllung gehen, da Jerusalem, wie oben nachgewiesen, Hauptstadt des antichristlichen Reiches sein wird.

[3]) Der Heiland paßt sich hier der Denkweise seiner Zeitgenossen an.

wird alsdann eine große Trübsal sein, dergleichen vom Anfang der Welt bis jetzt nicht gewesen, noch fernerhin sein wird.[1]) Und zur selben Zeit wird Israel (durch Henoch und Elias bekehrt) gerettet werden, Alle, die man in's Buch des Lebens wird eingeschrieben finden. Und wenn dieselben Tage nicht um zwölf und einen halben Tag[2]) abgekürzt würden, so würde kein Mensch gerettet werden; aber um der Auserwählten willen werden jene Tage abgekürzt werden. Wenn alsdann Jemand zu euch sagt: Siehe hier ist der verheißene Christus, oder dort auf dem Altare, so glaubet es nicht; denn es werden falsche Christi — der Antichrist[3]) — und

---

[1]) Dieses Alles findet auf den Untergang Jerusalems keine Anwendung, da die Christen, welche sich bei Zeiten aus dieser Stadt entfernt hatten, davon gar Nichts zu leiden hatten. Ueberdies hat es seit der Zerstörung Jerusalems mehr und größere Drangsale, als diese waren, gegeben. — Da der Heiland hier Dan. 12, 1 fast wörtlich anführt, so schöpfen wir daraus die Berechtigung, seine Worte durch die Worte Daniels, der an derselben Stelle von Israels Bekehrung spricht, zu ergänzen. Der Heiland übergeht dieses, weil die Juden damals, als er dieses weissagte, sich gegen ihn verstockten.

[2]) Daniel berechnet, (12, 11) die Zeit der Verfolgung, von der der Abschaffung des täglichen Opfers angefangen, auf 1290 Tage; Johannes aber (Offenb. 11, 2.) auf 42 Monate oder 1277½ Tage. Diesen scheinbaren Widerspruch löst Holzhauser, indem nach ihm Daniel, der Prophet des alten Bundes, die ursprünglich im Rathschlusse Gottes bestimmten vollen, Johannes, der Prophet des neuen Bundes, die um der Auserwählten willen abgekürzten Tage ansetzt.

[3]) Der Heiland spricht in der Mehrzahl, weil er mit seinem allwissenden Auge die ganze Reihe der Vorläufer Antichrists und seines Propheten überschaut. — Wollte Jemand wiederum obige Worte des Heilandes, die an Christen gerichtet sind, auf den Unter-

falsche Propheten — „der falsche Prophet“[1]) aufstehen, und sie werden große Zeichen und Wunder thun, so daß auch die Auserwählten, wenn es möglich wäre, in Irrthum geführt würden. Siehe ich habe es euch zur Warnung vorhergesagt, damit ihr euch in der Stunde der Versuchung meiner Worte erinnert und dem Lügner widerstehet. Wenn sie (die Anhänger und Propheten Antichrists) euch also sagen: Siehe, er, Christus, ist in der Wüste, wo er vielleicht unserm Erlöser nachäffen und lehren wird, so gehet nicht hinaus; siehe, er ist in den Kammern, wo er zum Beweise seiner Gottheit Kranke scheinbar heilet u. dgl. — so glaubet es nicht. Meine Wiederkunft wird in ganz anderer Weise erfolgen. Denn gleichwie der Blitz vom Aufgange ausgeht und bis zum Untergange leuchtet, ebenso wird es auch mit der zweiten Ankunft des Menschensohnes sein, wenn er zum Weltgerichte erscheint. Um die Christen vor der oben geschilderten großen Gefahr der Verwechselung seiner Wiederkunft mit dem Erscheinen Antichrists zu bewahren, greift der Heiland in der Erzählung vor und berichtet jetzt schon vorläufig, in welcher Weise er wiederkommen wird. Später aber kommt er im geordneten Verlaufe der Erzählung darauf wieder zurück. v. 40. Nach dieser kurzen Abschweifung greift er den eben fallen gelassenen

---

gang Jerusalems beziehen, dann wäre jene Mahnung völlig überflüssig gewesen, da die Christen sich damals in gar keiner Gefahr der Verführung befanden. Zudem ist von einem falschen Christus, der damals Wunder gewirkt hätte, Nichts bekannt.

[1]) Vgl. Offb. 13, 11 ff. 19, 20. 20, 10.

Faden der Erzählung wieder auf und spricht weiter von der Vernichtung Antichrists sammt dessen Anhange. Wo immer ein Aas ist, da versammeln sich auch die Adler.[1])

Nun kommen wir zur Weissagung des heiligen Johannes über Antichrist und dessen Verfolgung. Während der heilige Paulus und der Heiland selbst sich mehr warnend an die Christen wenden, verfährt Johannes ganz objectiv, und in prachtvollen Bildern ziehen die Ereignisse der letzten Zeit an seinem Seherblicke vorüber. Schon im eilften Hauptstücke der geheimen Offenbarung war der antichristlichen Verfolgung Erwähnung geschehen. Um aber mit dem siebenten Siegel endlich einmal zu Ende zu kommen, übergeht Johannes die Verfolgung mit kurzen Worten und spricht von den beiden Zeugen, um später desto ausführlicher über Mohammed, Antichrist, dessen Verfolgung und Sturz und die letzten Plagen zu reden. Wir lassen hier das dreizehnte Hauptstück mit den nothwendigsten Erläuterungen nach Holzhauser folgen, ohne aber darauf Anspruch zu machen, den reichen Inhalt der Weissagung völlig zu erschöpfen. Der Prophet sagt:[2])

---

[1]) Die Richtigkeit obiger Erklärung ergibt sich aus Offb. 19, 21, wo die Vernichtung Antichrists nebst seinem Anhange unter demselben Bilde dargestellt wird: „Und alle Vögel (Teufel) werden gesättigt werden mit ihrem Fleische;" ebenso aus Ezech. 39, 17 f., wo die Vernichtung Gogs und Magogs (Offb. 20, 7), die wiederum den Anhang Antichrists bezeichnen, geradeso geschildert wird.

[2]) Offb. 13. Die Deutung dieses Hauptstückes auf Antichrist und dessen Reich stützt sich auf das Ansehen fast aller heiligen Väter. Vgl. Corn. a Lapide z. d. St.

1) Von Mohammed, dem Vorläufer Antichrists, und seinem Reiche.

„Und ich sah aus dem Meere, dem Lande, das zwischen Meeren liegt, Arabien, ein Thier, das vierte Thier, von dem Daniel spricht [1]), das mohammedanische Reich, aufsteigen; das hatte sieben Köpfe (zur Bezeichnung der sämmtlichen mohammedanisch-türkischen Herrscher bis auf Antichrist) und zehn Hörner, womit alle mohammedanischen Reiche bezeichnet werden, die schließlich dem letzten Horne, Antichrist, unterworfen sein werden. Und auf seinen Hörnern hatte es zehn Königs-Kronen und auf seinen Köpfen Namen der Lästerung Jesu Christi; denn der Islam ist der bitterste Feind des Christenthums. Und das Thier, das ich sah, war an Stärke, Schnelligkeit und Wildheit einem Pardel gleich; so rasch und unwiderstehlich dehnte sich die Macht der Araber und Türken aus. Seine Füße, seine Macht war so stark wie Bärenfüße, sein Mund wie ein Löwenmund, mit dem er Alles zermalmt. Dieses ist schon in Erfüllung gegangen, und wird sich noch mehr im letzten Horne, Antichrist, erfüllen. Und der Drache, Lucifer, gab ihm, dem türkischen Reiche, besonders unter Antichrist, seine Kraft und große Macht."

2) Erniedrigung der Macht durch den mächtigen türkischen Alleinherrscher.

„Und einen seiner Köpfe, unter einem Sultane, sah ich dieses Reich tödtlich verwundet, d. h. durch den

[1]) Dan. 7, 7 f.

mächtigen Alleinherrscher beinahe vernichtet. Diese Worte beziehen sich zugleich aber auch auf den Antichrist, und insofern bezeichnen sie die tödtliche Wunde, welche Antichrist sich scheinbar beibringen läßt, um sich todt zu stellen und dann nach drei Tagen vorzugeben, er sei von den Todten auferstanden. Darüber wird uns die heilige Hildegard ausführlich belehren.

3) Wiedererhebung der türkischen Weltmacht zur Zeit Antichrists.

„Aber die tödtliche Wunde ward heil, d. h. 1) das gedemüthigte Türkenreich nahm von Neuem einen ungeheuern Aufschwung und wuchs unter Antichrist zu einem Weltreiche heran, das alle früheren an Macht übertraf. „Und die zehn Hörner desselben Thieres sind zehn Könige; und ein anderer wird aufstehen nach ihnen, und derselbe wird mächtiger als die vorigen sein und drei Könige demüthigen. Und er wird Reden gegen den Allerhöchsten ausstoßen und die Heiligen des Allerhöchsten aufreihen und wird meinen, Zeit und Gesetz ändern zu können, und sie werden in seine Hand gegeben werden bis auf eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit."[1]) — 2) Bezeichnen diese Worte den oben angedeuteten Betrug, womit Antichrist sich für auferstanden ausgeben wird. Und die ganze Erde staunte, war vor Entsetzen gelähmt über das Thier, die unwiderstehliche Waffenmacht und den entsetzlichen Betrug Antichrists. Und sie beteten Lucifer, den Drachen, an, der die Macht

---

[1]) Dan. 7, 24—25.

dem Thiere gab, und beteten das Thier an, erwiesen Antichrist göttliche Ehre und sprachen: Wer ist dem Thiere gleich, und wer kann mit ihm streiten? Hier wiederholt sich also, wie uns die heilige Hildegard oben S. 117 belehrte, der Kampf, den Lucifer im Himmel gegen Michael führte. „Wer ist dem Thiere gleich?" ist der vollendete Gegensatz zu Mi—cha—el, d. h.: „Wer ist wie Gott?" Und es ward ihm ein Mund gegeben, große Dinge und Lästerungen auszusprechen. Alle Zaubermacht und Wissenschaft der Hölle stehen Antichrist zur Verfügung. Auch ward ihm Macht gegeben, so zu thun zweiundvierzig Monate lang. Die eigentliche Verfolgung, welche Antichrist, nachdem er zur höchsten Macht gelangt ist, beginnt, dauert drei und ein halbes Jahr. So sagt auch Daniel in der angeführten Stelle. Und es that seinen Mund auf zur Lästerung gegen Gott, über den Antichrist sich erhebt, zu lästern seinen Namen Christus, den er sich beilegt, und seine Hütte, Maria, die Mutter Jesu, und die Bewohner des Himmels, die treu gebliebenen Kinder der katholischen Kirche. Auch ward ihm gegeben, Krieg zu führen mit den Heiligen, Henoch, Elias und den treuen Katholiken, und sie in der Feldschlacht und durch den Martyrtod zu überwinden. Dasselbe bezeugt Daniel oben. Und es ward ihm Macht gegeben über alle Stämme (Israels) und Völker und Sprachen und Nationen. Und alle Bewohner der Erde beteten es an, deren Namen nicht geschrieben sind im Lebensbuche des Lammes, welches geschlachtet ist vom Anbeginn der Welt. Wer ein Ohr hat, der höre! Wer gefangen führt,

der wird in's Gefängniß gehen; wer mit dem Schwerte tödtet, der muß mit dem Schwerte getödtet werden. Wer Antichrist gewaffnet widersteht, wird besiegt und dem Tode überantwortet werden. Hier ist, hier, in dieser schweren Verfolgung, erprobt sich die Geduld und der Glaube der Heiligen, der treuen Jünger Christi.

4) Vom Gegenpapste.

Aber das Thier, der Antichrist, wird auch seinen Propheten haben [1]), der im Namen Antichrists im Abendlande auftreten und in der lateinischen Kirche große Verwirrung anrichten wird. Zu allen Zeiten waren die Angriffe gegen die Kirche zunächst auf das Oberhaupt derselben, den Felsen Petri, gerichtet. Wir haben also von vornherein dasselbe in der letzten Verfolgung zu erwarten. Schon die Schwester Nativitas hat uns oben von einem abtrünnigen Bischofe erzählt, der eine Spaltung in der Kirche herbeiführen soll. Derselbe wird nach Holzhauser mit einem Heere in Italien einfallen, Rom erobern, den letzten Papst tödten, die Gemeinden zersprengen und das Christenblut wie Wasser vergießen. Hiermit ist aber nicht gesagt, daß Rom zu seiner frühern kaiserlichen Macht und Größe und Wohlhabenheit zurückkehren und Hauptstadt des antichristlichen Reiches werden wird, wie man

---

[1]) Und das Thier ward ergriffen und mit ihm der falsche Prophet." Offb. 19, 20. „Und der Teufel ward geworfen in den Feuer- und Schwefelpfuhl, wo auch das Thier und der falsche Prophet gequält werden Tag und Nacht in alle Ewigkeit." Offb. 20, 9—10.

vielfach, jedoch mit Unrecht, aus der geheimen Offenbarung hat herauslesen wollen [1]). Von diesem Gegenpapste redet Johannes, indem er mit den Worten fortfährt:

„Und ich sah (neben Antichrist) ein anderes Thier aufsteigen aus der Erde, dem Festlande Europa's; es hatte zwei Hörner gleich Christus, dem Lamme, war, wie dieser, mächtig in Wort und That, redet aber wie der Drache. Es erscheint äußerlich in Schafskleidern, als Lamm; innerlich aber ist es, wie der Drache, ein reißender Wolf. Es übte alle Gewalt des ersten Thieres vor seinen Augen, handelte im Auftrage und in der Kraft Antichrists und machte durch Gewalt und Verführung, daß die Erde und ihre Bewohner das erste Thier anbeteten, dessen tödtliche Wunde heil geworden war. Und es that große Zeichen, so daß es sogar, wie Satan bei Job gethan hatte [2]), Feuer vom Himmel auf die Erde fallen machte vor den Augen der Menschen. Und es verführte die Bewohner der Erde durch die scheinbaren Wunder-Zeichen, welche ihm zu thun gegeben sind vor dem Thiere; und es sagte den Bewohnern der Erde, daß sie ein Bild dem Thiere machen und in den christlichen Kirchen auf den Altären zur Anbetung aufstellen sollten, jenem Thiere, das die Wunde vom Schwerte hatte und wieder auflebte. Und es ward ihm gegeben, dem Bilde des Thieres einen Geist zu geben, daß das Bild des Thieres, der böse Geist aus dem Bilde Antichrists,

---

[1]) Vgl. Pagani, das Ende der Welt, Seite 142 f.

[2]) Job 1, 16.

redete, und zu machen, daß Alle, die das Bild des Thieres nicht anbeteten, getödtet würden. Und es wird machen, daß Alle, Klein und Groß — Wehe daher den Schwangern und Säugenden in jenen Tagen! — Arm und Reich, Freie und Knechte ein — nicht mehr, wie früher, bloß bildliches, unsichtbares, sondern sichtbares, sie von den treugebliebenen Christen äußerlich unterscheidendes — Malzeichen, worüber die heilige Hildegard uns eingehend unterrichten wird, auf ihrer rechten Hand, wenn sie vornehm, oder an ihrer Stirne tragen, wenn sie gering sind, um sich so als Anhänger Antichrists den Verfolgern ausweisen zu können. Und es wird machen, daß Niemand kaufen oder verkaufen kann, als der das Malzeichen hat oder den Namen des Thieres (Antichrists), oder die Zahl seines Namens."

Also eine Verfolgung, wie die Welt nie eine ähnliche gesehen, wird losbrechen. Alle Verkehrsmittel werden den Christen abgeschnitten, und wird ihnen nur die Wahl zwischen Hunger- und Martyrtod oder dem Abfalle gelassen sein. Da hat der Prophet Daniel Recht, wenn er sagt: „Es wird eine Zeit kommen, dergleichen nicht gewesen, seit Völker gewesen, bis zur selben Zeit."[1]) Da begreifen wir die Worte des Heilandes in ihrer ganzen Tragweite: „Es wird eine große Trübsal sein, dergleichen vom Anfang der Welt bis jetzt nicht gewesen ist, noch fernerhin sein wird. Und wenn dieselben Tage nicht abgekürzt würden, so würde kein Mensch gerettet werden."

---

[1]) Dan. 12, 1.

Da kann sich der Christ in der Noth nur durch die schleunigste Flucht retten.

Schließlich möge die heilige Hildegard noch zu Worte kommen. Ihre Mittheilungen bilden eine Bestätigung, Ergänzung und Erklärung dessen, was uns die heilige Schrift über das Unwesen Antichrists mittheilt. Sie sagt:[1])

„Herangewachsen tritt Antichrist öffentlich als Stifter einer neuen Religion auf und kämpft dergestalt wider Christus und seine Auserwählten und gelangt zu einer solchen Machtfülle, daß er sich höher als die Wolken zu fliegen vermißt. Denn Gott gestattet ihm in seinen Rathschlüssen, daß die verschiedenen Schöpfungskreise ihm botmäßig sind. Aber wie der Teufel im Anfange sprach: „„Ich will ähnlich sein dem Allerhöchsten““ — und dann stürzte, so wird Gott zulassen, daß der Teufel sich in der letzten Zeit erhebt, indem er in diesem seinem Sohne sagen wird: „„Ich bin der Erlöser der Welt““; dann aber wird er gestürzt werden. Und wie alle Gläubigen Lucifer als Lügner erkannten, da dieser im Anfange der Tage Gott gleich sein wollte, so wird sich der Sohn der Bosheit jedem Gläubigen als Lügner herausstellen, wenn er sich vor dem jüngsten Tage dem Sohne Gottes gleich macht.“

„Dieses verworfene Ungeheuer wird die, so nicht an ihn glauben, tödten, sich mit Königen und Fürsten, Reichen und Mächtigen verbünden, die Demuth verdammen, hochmüthige Lehren verkünden und sich den Erdkreis durch teuflische Zauberkraft unterwerfen. Denn seine Macht

---

[1]) Sciv. lib. III. vis. XI.

wird die Elemente beherrschen, so daß er scheinbar Sturm erregt, Feuer vom Himmel fallen läßt, Blitz, Donner und Hagelwetter hervorbringt, Berge umwälzt, Flüsse austrocknet, Wälder entlaubt und wieder belaubt. Solchen Trug wird er an verschiedenen Elementen bewirken, an dem Wasser, den Pflanzen und dem Trockenen. Sogar an Menschen wagt sich sein Trug. Denn scheinbar wird er Gesunde krank und Kranke gesund machen, Teufel austreiben und bisweilen Todte erwecken. Letzteres geschieht, indem er eine verdammte Seele in einen Leichnam schickt, um ihn, als ob er lebte, zu bewegen, was ihm aber Gott nur bisweilen auf Augenblicke gestattet, damit durch solche Anmaßung die Ehre Gottes nicht beeinträchtigt werde."

„Beim Anblicke solcher Dinge werden die Einen zu ihm abfallen, Andere zwar gläubig bleiben, aber seine Ungnade fürchten. Diesen wird er keinen großen Schaden zufügen, sondern er macht sie nur unwohl. Haben dieselben nun ärztliche Hülfe vergeblich in Anspruch genommen und nehmen dann zu ihm ihre Zuflucht, so entfernt er von ihnen die selbst gemachte Krankheit, worauf sie seine treuen Gläubigen werden. Auf diese Weise werden Viele zur Strafe dafür verführt, daß sie die Augen des innern Menschen, die auf Gott gerichtet sein sollten, verschlossen halten . . . Denn Diejenigen, welche die Erkenntniß Gottes verschmähen, wenden sich dem Teufel zu und werden von Gott verworfen."

„Solche täuscht der Teufel nach Herzenslust, so daß sie Alles, was er ihnen vorspiegelt, für wahr halten. Und diese Kunst des Truges verleiht der Teufel auch denen, welche an ihn glauben, so daß auch sie nach Belieben vor den Menschen Scheinwunder wirken. Aber

weder die Elemente, noch die andern Geschöpfe Gottes können sie verwandeln, sondern nur luftige Trugbilder zu Stande bringen. Und wie Adam durch seine Selbstüberhebung sein geistiges Schauen verlor, so verlieren sie Auge und Ohr des innern Menschen, dieweil sie Gott verlassen haben und den Teufel anbeten."

„In dieser Weise wird der Sohn des Verderbens an den Elementen seine Scheinwunder wirken, indem er an ihnen Schönes, Angenehmes und Süßes nach dem Geschmacke derer, welche er täuscht, zeigt. Aber diese Macht ist ihm nur darum gelassen, damit die Christen im wahren Glauben erkennen, daß der Teufel keine Gewalt über die Guten, sondern nur über die Bösen habe, welche zum ewigen Tode bestimmt sind. Was dieser Sohn der Bosheit thut, geschieht gewaltsam, hochmüthig und grausam — Erbarmen und Demuth kennt er nicht. Er überrumpelt die Menschen mit Gewalt und Todesschrecken, daß sie ihm glauben, erwirbt sich auf diese Weise zahllose Anhänger und lehrt sie, nach ihren Lüsten zu handeln und sich nicht mit Fasten und Nachtwachen abzuplagen; sie sollten nur Gott — und damit meint er sich — lieben, so würden sie von der Hölle befreit werden und zum ewigen Leben gelangen. Darüber rufen die Betrogenen aus: „„O die Unglücklichen, die sich in früheren Zeiten durch Selbstquälereien das Leben verbitterten und die Milde unseres Gottes nicht kannten!"" Dieser aber entdeckt ihnen verborgene Schätze, läßt sie nach Herzenslust schmausen und bestätigt seine Lehre durch Lügenwunder, so daß sie auf die Meinung kommen, sie brauchten sich in keinem Stücke zu enthalten und abzutödten. Auch die Beschneidung und das jüdische Ceremonialgesetz läßt er

sie beobachten, so jedoch, daß er die strengeren Gesetzesbestimmungen, welche das Evangelium in gnadenreiche Bußwerke verwandelt hat, nach ihrem Geschmacke durch bequemere ersetzt. Und er verkündigt: „„Wer sich zu mir bekehrt, dessen Sünden werden getilgt werden, und er wird mit mir leben in Ewigkeit."" Die Taufe aber und das Christenthum wird er verwerfen, die der Kirche überlieferten Satzungen mit teuflischem Spotte begeifern und dann sagen: „„Seht, welch ein Thor Jener gewesen sein muß, der mit seinen Lügen dem dummen Volke solches Zeug aufbinden konnte!""

„„Ich aber will für euch und zu euerer Verherrlichung sterben und von den Todten auferstehen und so mein Volk von der Hölle befreien, damit ihr künftig mit mir in meinem Reiche — welches jener Betrüger schon vorher bereitet zu haben vorgeben wird — glorreich lebet."" Dann sagt er seinen Getreuesten, sie sollten ihn mit dem Schwerte tödten und bis zum Tage seiner Auferstehung in reine Leinwand einwickeln. Und er betrügt diese so, daß sie ihn getödtet und seinen Befehl vollzogen zu haben vermeinen. Dann stellt er sich, als stünde er von den Todten auf, bringt mit sich die Schrift des schrecklichen Fluches, als bezeichnete sie die Erlösung der Seelen, übergibt sie als Kennzeichen seinen Anhängern und befiehlt, ihn anzubeten." —

Hier sei es gestattet, die heilige Hildegard auf eine kurze Zeit zu unterbrechen. Bei einer andern Gelegenheit [1]) gibt uns diese Heilige näheren Aufschluß über dieses

---

[1]) Lib. divin. op. III. vis. X. 39.

Zeichen. Es hat nach ihr eine gewisse Aehnlichkeit mit dem unauslöschlichen Charakter, welcher der Seele in der heiligen Taufe eingedrückt wird, wie ja auch nach Holzhauser unter den 144,000 Bezeichneten im siebenten Hauptstücke der geheimen Offenbarung die Getauften zu verstehen sind. Wie der Mensch durch die Taufe von Sünden gereinigt und zum Kinde Gottes gemacht wird, so wird durch dieses geheimnißvolle Zeichen Antichrists — das höllische Zerrbild der Taufe — derjenige, welcher es freiwillig annimmt, zum Anhänger Satans gestempelt. Er entsagt der Taufe, Gott und dem Erlöser und überliefert sich selbst dem satanischen Einfluß, in den er durch dieses Zeichen verstrickt wird.[1]) Die heilige Hildegard sagt an der angeführten Stelle:

„Antichrist wird sich stellen, als ob er zur Erlösung seines Volkes getödtet würde, stürbe und von den Todten auferstünde. Dann wird er eine Schrift auf die Stirne seiner Anhänger schreiben lassen, durch welche er ihnen alles Böse eingießt . . . und sie dadurch in seinen höllischen Zauber dergestalt verstrickt, daß sie der Taufe und dem christlichen Namen entsagen, sich von ihm nicht trennen mögen und sich nach ihm benennen, so wie die Christen nach Christus benannt sind. Diese Schrift hatte Lucifer lange als ein Geheimniß bei sich, das er Niemanden als nur diesem, den er vom Mutterleib an in seiner Gewalt hatte, offenbarte, weshalb er sich auch für überzeugt hält, durch diesen Alles durchsetzen zu können. Und wie er im

---

[1]) Demjenigen, welchem derartige Dinge unglaublich vorkommen, bemerken wir, daß nach glaubwürdigen Berichten heutzutage schon in den finstern Logen Italiens Aehnliches vorkommt.

Himmel gegen Gott gekämpft, so wird er auf Erden durch diesen verdorbenen Menschen gegen die Menschheit des Sohnes Gottes zu kämpfen versuchen, und dieses wird er durch jene Schrift thun, wodurch er Gott, den Schöpfer aller Dinge, leugnen und den Seinigen größere Gaben zuzuwenden vorgeben wird, als Christus, der Sohn Gottes, seinen Gläubigen verliehen hat. Diese Schrift ist aber in keiner bekannten Sprache abgefaßt, weil Lucifer sie zuerst in sich erfunden hat und mit der listigen Absicht zu Tage fördert, die Menschen von der Erkenntniß des Schöpfers abzuziehen und dazu zu verführen, daß sie Nichts anbeten, als was ihm gefällt. Der Sohn des Verderbens wird sagen: „„Gleichwie ein gefällter Baumstamm so lange am Boden verachtet daliegt, bis ihn der Künstler zum Bilde umgestaltet, das von Allen verehrt wird, ebenso werde der Mensch ohne Ehre geboren, bis er durch diese Schrift aus dem Staube erhoben werde, und darin liege mehr Heil und Kraft für den Menschen als in seiner Geburt."" Gott aber wird alle Anschläge dieser Schrift sammt ihrem Urheber vernichten. Die Schrift hingegen, welche der heilige Geist in der Taufe gegeben, wird nicht zu Grunde gehen. Sobald nun Antichrist anfängt, durch diese falschen Zeichen seine Anhänger aus allen Völkern zu sammeln, werden die Heiligen und Gerechten von großem Schrecken ergriffen werden."

„Wenn nun ein Christ — so fährt die heilige Hildegard in der oben unterbrochenen Erzählung fort — aus Liebe zum Namen Gottes sich dessen weigert, (das Zeichen Antichrists anzunehmen), dann wird er unter schrecklichen Martern von ihm getödtet, weshalb

Alle, die dieses sehen oder hören, vor Verwunderung und Schrecken wie versteinert sein werden. Darauf weiset auch der Liebesjünger Johannes hin mit den Worten: „„Und ich sah einen seiner Köpfe tödtlich verwundet. Aber die tödtliche Wunde ward heil, und die ganze Erde staunte über das Thier."" Das will sagen: Ich, der Liebhaber der Geheimnisse Gottes, sah, wie der Betrüger und Verfluchte mit übergroßen und zahllosen Ränken Alles umspann, was dem Christen heilig ist, und es durch seinen vielfältigen Trug verleumdete. Durch seine Zauberkünste wird er sich den Anschein geben, als vergösse er sein Blut durch das Schwert und stürbe, während es nicht sein Leib ist, der getroffen hinsinkt, sondern ein trügerischer Schatten, und er nur für getroffen und gestorben gehalten wird. Während man nun in dem Irrthume befangen ist, er sei wirklich an Wunden gestorben, stellt er sich, als wäre er vom Todesschlafe wiedererwacht und erfüllt nun alle Menschen mit großem Verwundern und Erstaunen, wie auch das Volk Israel über die Größe und Stärke Goliaths erstaunte, als es denselben kampfgerüstet sich gegenüber stehen sah. Ebenso werden auch die Säulen unter den Auserwählten sowohl über die Marteru als über die großen und schrecklichen Zeichen, welche der Sohn des Verderbens thun wird, von großem Schrecken und Staunen erschüttert werden und aus der beklemmten Brust tief aufseufzen."

Wir haben die größte Bedrängniß gesehen, welche je auf Erden geherrscht hat. Sehen wir nun unter dem folgenden Symbol, wie Gott seiner Kirche in derselben wunderbare Hülfe sendet!

III. Gloria olivae. Ruhm des Oelbaumes.

Die Erklärung dieses Symboles, das sich auf den vorletzten Papst bezieht, gibt uns der heilige Johannes mit überraschender Klarheit, indem er zu der Zeit, wo dieser Papst leben muß, gleichfalls von Oelbäumen redet. Erklären wir zunächst die Bedeutung des Oeles in der Schriftsprache. Dasselbe ist Sinnbild der Gnade. Daher heißt der Erlöser „Christus", d. h. „der mit Oel Gesalbte", weil in ihm, dem menschgewordenen Sohne Gottes, die Fülle und Quelle aller Gnaden ist. Daher wurden im alten Bunde die Priester, Könige und Propheten mit Oel gesalbt, und kommt das Oel bei den Sakramenten und Sakramentalien des neuen Bundes so oft zur Verwendung; daher vergleicht der heilige Paulus den Erlöser mit dem Oelbaume und stellt die dereinstige Bekehrung Israels unter dem Bilde des „Einpfropfens in ihren Oelbaum"[1]) dar. Daher werden auch hochbegnadigte Men-

---

[1]) Röm. 11.

schen, die berufen sind, großen Einfluß auf ihre Mitwelt zu üben, in der heiligen Schrift Oelbäume genannt. So heißt es von dem Hohenpriester Simon: „Wie ein fruchtbarer Oelbaum war er, wenn er das Ehrenkleid anzog und mit allem Schmuck bekleidet war.[1])

Namentlich erhielt der Prophet Zacharias, als ihm Zorobabel und Josue, welche bei den Juden nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft den Gottesdienst wiederhergestellt hatten, im Gesichte als zwei Oelbäume dargestellt wurden, von diesen beiden Männern die Erklärung: „Das sind die zwei Oelsöhne, welche stehen vor dem Herrn der ganzen Erde."[2]) Diese Beiden sind aber wiederum Vorbilder von Henoch und Elias,[3]) die berufen sind, dem verirrten Judenvolke vor dem Ende der Welt denselben Dienst zu leisten.[4]) Daher redet auch

---

[1]) Sirach 50, 11.

[2]) Zach. 4, 14.

[3]) Greg. Magn. hom. 12. in Ezech.

[4]) Dieses ist mehr als eine „Volksmeinung"; es ist die übereinstimmende Lehre der heiligen Schrift wie der kirchlichen Ueberlieferung. Henoch und Elias sind die einzigen Menschen, von denen die heilige Schrift berichtet, daß sie noch im sterblichen Leben sind und am Ende der Welt wiederkommen werden. Von Henoch bemerkt die heilige Schrift, er habe 365 Jahre gelebt, und fügt dann hinzu: „Er wandelte mit Gott und ward nicht mehr gesehen, denn Gott nahm ihn hinweg." Gen. 5, 24. In Uebereinstimmung hiermit sagt der heilige Paulus: „Durch den Glauben ward Henoch hinweggenommen, damit er den Tod nicht sähe, und man fand ihn nicht; denn Gott hatte ihn hinweggenommen, und vor der Hinwegnahme hatte er das Zeugniß, Gott gefallen zu haben." Hebr. 11, 5. Der Siracide belehrt uns über den Zweck dieser Entrückung mit den Worten: „Henoch hat Gott gefallen und ward

Johannes von beiden in demselben Bilde mit denselben Ausdrücken, wie Zacharias von den Vorbildern. Er sagt:

---

in's Paradies versetzt, daß er die Völker zur Buße ermahne (Eccli. 44, 16 nach der Vulgata). — Von Elias berichtet uns die heilige Schrift, daß er mit Elisäus „gehend redete. Siehe, da kam ein feuriger Wagen mit feurigen Rossen, welche Beide von einander trennten, und Elias fuhr im Sturme gen Himmel.“ 4. Kön. 2, 11. Von ihm heißt es ferner: „Du warst aufgenommen im Sturme des Feuers auf einem Wagen mit feurigen Rossen. Du wardst bestimmt in der Schrift, in harten Zeiten den Zorn des Herrn zu lindern, das Herz des Vaters dem Sohne wieder zuzuwenden und die Stämme Jakobs wiederherzustellen.“ Eccle. 48, 10. Ebenso weissagt von ihm der Prophet Malachias: „Siehe, ich werde euch (Juden) den Propheten Elias (das Griechische setzt hinzu: den Thesbiten) senden, ehedem der Tag des Herrn kommt, der große, der furchtbare. Der wird der Väter Herz zu den Söhnen wenden, und der Söhne Herz zu ihren Vätern (er wird den Juden die Gesinnungen der Erzväter einflößen), damit ich nicht etwa komme und die Erde schlage mit dem Banne.“ Malach. 4, 5 und 6. Diese Weissagung bestätigt der Heiland, indem er sagt: „Elias wird zuvor (vor der zweiten Ankunft des Menschensohnes) kommen und Alles wiederherstellen.“ Mark. 9, 11. — Auf Grund dieser Worte der heiligen Schrift lehren die heiligen Väter, daß die beiden Zeugen, von denen Johannes in der geheimen Offenbarung spricht, Henoch und Elias seien. Nur drei Zeugen der kirchlichen Ueberlieferung mögen hier zu Worte kommen. Tertullian sagt von Henoch und Elias: „Ihr Tod ist noch nicht eingetreten, sondern aufgeschoben, damit sie künftig sterben, um Antichrist in ihrem Blute zu besiegen“ (de anima 1). Ebenso bestimmt äußert sich der heilige Hieronymus: „Ueber Henoch und Elias, von denen die geheime Offenbarung sagt, daß sie kommen und sterben würden, herrscht in der jetzigen Zeit keine Meinungsverschiedenheit (ep. 148. ad Marcellam). Der heilige Augustinus spricht gleichfalls den Glauben seiner Zeit mit den bündigen Worten aus: „In Beziehung auf jenes Gericht haben wir gelernt, daß folgende Ereignisse eintreten werden: Die

„Dieses sind die zwei Oelbäume, die vor dem Herrn der Erde stehen."

Hiernach erklärt sich das Symbol: „Die Ehre des Oelbaumes" so: Unter diesem Papste werden Henoch und Elias, die beiden Oelbäume, erscheinen, um die bedrängte Kirche zu stärken und die durch Antichrist geraubte „Ehre des Oelbaumes", der Jesus Christus ist, wiederherzustellen. Hören wir hierüber den heiligen Johannes! Nachdem er im Gesichte anfgefordert worden war, die Ausdehnung der Kirche im Zeitalter der Tröstung zu messen (siehe oben Seite 98 u. ff.), fährt er fort:[1])

„Aber den Vorhof, der außer dem Tempel, der katholischen Kirche, ist, wirf hinaus und miß ihn nicht, denn er ist den Heiden gegeben. Dieser Vorhof ist das Judenthum oder Palästina, wie sich aus dem Nachfolgenden ergibt. Nach göttlichem Rathschlusse soll Palästina immer im Besitze der Türken bleiben. So wird das Wort des Herrn erfüllt: „Jerusalem wird von den Völkern zertreten werden, bis daß die Zeit der Völker abgelaufen sind."[2]) Daher heißt es weiter: „Und die heilige Stadt werden sie zertreten zweiundvierzig Monate." Wörtlich genommen bezeichnet diese Zeit die

---

Ankunft Elias, des Thesbiten, die Bekehrung der Juden, die Verfolgung Antichrists, die Wiederkunft Christi" (De civ. Dei lib. XX. c. ult.)

[1]) Offb. 11, 2—12. Die Deutung dieses Hauptstücks auf Henoch und Elias stützt sich nach Cornelius a Lapide auf das Ansehen fast aller heiligen Väter.

[2]) Luk. 21, 27; vgl. Dan. 9, 27.

Dauer der antichristlichen Verfolgung. In Tage aufgelöst bezeichnet sie die Dauer des antichristlichen Türkenreiches, nämlich 1260 Jahre. Der Prophet fährt fort:

„Und ich werde meinen zwei Zeugen, Henoch und Elias, geben, daß sie weissagen, predigen, tausendzweihundertsechszig Tage, angethan mit Bußkleidern, wie Johannes der Täufer. Ihre Predigt wird also so lange dauern wie die antichristliche Verfolgung, jedoch schon vor dem Anfang derselben beginnen. Diese sind, gleich ihren Vorbildern Zorobabel und Josue, die zwei Oelbäume und die zwei Leuchter, die vor dem Herrn der Erde stehen. Und wenn Jemand sie, bevor sie Gottes Rathschluß erfüllt, beschädigen will, so wird, wie schon früher auf Elias Geheiß geschehen war[1]), Feuer aus ihrem Munde, auf das Wort ihres Mundes, ausgehen und ihre Feinde verzehren; und wenn Jemand sie verletzen will, so muß er gleichfalls durch jene Todesart getödtet werden, die er ihnen zugedacht hatte.[2]) Diese haben, wie zu Achabs Zeiten geschehen war, Macht, den Himmel zu schließen, daß es nicht regne die Tage ihrer Weissagung, und sie haben wie Moses[3]) Macht über die Wasser, sie in Blut zu verwandeln und die Erde zu schlagen mit jeder Plage, so oft sie wollen, um den Widerstand Antichrists und seines Anhanges, die, wie die Zauberer

---

[1]) 4 Kön. 1.

[2]) 3 Kön. 18.

[3]) Exod. 8—10.

Pharao's, durch Zauberkünste das Volk täuschen, zu brechen."

„Und wenn sie ihr Zeugniß, daß Jesus von Nazareth der verheißene Messias sei, vollendet haben, wird Antichrist, das Thier, das aus dem Abgrunde der Hölle heraufsteigt, mit ihnen Krieg führen und sie überwinden und tödten. Und ihre Leichname werden als Siegesdenkmal Antichrists unbegraben liegen bleiben auf den Gassen der großen Stadt Jerusalem, welches den Mittelpunkt des antichristlichen Reiches bildet, jener Stadt, die da wegen der Größe und Menge ihrer Laster geistigerweise Sodoma und Aegypten genannt wird, wo auch ihr Herr Jesus Christus gekreuzigt worden ist. Und einige, d. h. viele von den Stämmen Israels und andern Völkern und Sprachen und Nationen, die in jener Weltstadt vertreten sein werden, werden ihre Leichname sehen drei und einen halben Propheten-Tag, d. h. drei und eine halbe Woche, und sie werden ihre Leichname in kein Grab legen lassen. Hiermit hat der Triumph Antichrists und die Christenverfolgung ihren Höhepunkt erreicht. Und die Bewohner der Erde werden sich erfreuen über sie und frohlocken, und werden sich einander Geschenke senden, weil diese zwei Propheten die Bewohner der Erde gequält haben."

Aber nach drei und einem halben Tage, d. h. nach so viel Wochen, fuhr der Geist des Lebens von Gott in sie, und sie standen auf ihren Füßen, und eine große Furcht befiel die, welche sie sahen.

Und sie hörten eine starke Stimme vom Himmel, die zu ihnen sagte: Steiget herauf! und sie stiegen gen Himmel in einer Wolke, und es sahen sie ihre Feinde."

Die heilige Hildegard berichtet uns über das Auftreten Henochs und Elias Folgendes:[1])

„Zum Troste der Kirche sendet Gott Henoch und Elias. Jetzt unterrichtet er sie auf geheimnißvolle Weise und zeigt ihnen die Werke der Menschen, so daß sie die Werke der Menschen wissen, als sähen sie dieselben mit leiblichen Augen.[2]) So sind sie weiser als die Schriften und Reden aller Weisen. Wenn nun der Sohn des Verderbens seine verkehrte Lehre vorbringt, dann wird dieselbe Kraft, durch welche Henoch und Elias früher aus der Mitte der Menschen entrückt worden waren, dieselben wie im Sturmwinde zurückführen. So lange sie unter den Menschen weilen, werden sie immer nach vierzig Tagen erquickt, so wie auch den Sohn Gottes nach vierzig Tagen hungerte. Sie sind von Gott für diese Zeit aufbewahrt, um Antichrist zu widerstehen und die Irrenden auf den Weg des Heiles zurück zu führen. Sie werden sich in außerordentlichen Krafterweisungen den Menschen kund thun, und da das Zeugniß beider übereinstimmt, so werden sie Glauben finden, und wird der Sproß der Kirche in großer Demuth bewahrt bleiben. Und sie wer-

---

[1]) Sciv. III. vis. XI. Lib. div. op. vis. X. c. 33, 35. 36.

[2]) Einen merkwürdigen Beleg dafür gibt uns die heilige Schrift 2 Par. 21, 12—15, wo von Seiten des Elias ein Brief angeführt wird, welcher lange nach dessen Entrückung von der Erde geschrieben war und an den König Joram gelangte.

den zu den Kindern Gottes, deren Namen im Buche des Lebens stehen, sagen: Ihr, die ihr geraden Herzens seid und auserwählt zum ewigen Leben, höret und beherziget was wir euch vertrauensvoll verkündigen. Dieser Verfluchte ist vom Teufel geschickt worden, um die, so ihm folgen, in Irrthum zu führen. Wir waren von dieser Welt ausgeschlossen und aufbewahrt an verborgenen Orten, die Gott den Menschen nicht geoffenbaret hat, so daß wir Angst und Kummer der Menschen nicht empfanden, und sind nun hieher gekommen, um dem Irrthum dieses Verderbers entgegenzutreten. Schauet, ob wir euch an Körpergestalt oder Alter ähnlich sind. Und Alle, welche den wahren Gott erkennen und bekennen wollen, werden diesen beiden Greisen, den wahrhaften Zeugen, welche die Fahne der Gerechtigkeit Gottes vorantragen, folgen und den gottlosen Irrthum verlassen. Sie durcheilen die Gassen und Straßen der Städte und alle Ortschaften, wo der Sohn des Verderbens seine Irrlehre ausgestreut hat, und wirken viele Wunder durch den heiligen Geist, so daß alles Volk, welches sie sieht, sich darüber höchlich verwundert. Sie besitzen diese hohe, göttliche Wunderkraft, um die teuflischen Blendwerke zu zerstören. Denn wie der Blitz entzündet und verbrennt, so wird der Sohn der Bosheit mit seinen Zauberkünsten wie mit leuchtenden Blitzen das Volk blenden und verführen. Henoch und Elias aber werden in der Kraft der Wahrheit wie mit Donnerschlägen dessen Anhang verwirren und zu Schanden machen und dadurch die Christen im Glauben befestigen. Und diese werden zum Martyrtode, den ihnen der Sohn des Verderbens bereitet, in feurigem Glauben wie zu einem Gastmahle eilrn, so daß die Mörder überdrüssig werden, die

Getödteten ihrer großen Zahl wegen zu zählen; denn das Blut wird wie Wasserbäche fließen."

„Wenn nun der Sohn des Verderbens sich außer Stande sehen wird, diese beiden heiligen Männer durch Schmeicheleien oder Drohungen zu überwinden oder ihre Zeichen und Wunder zu überbieten, wird er endlich den Befehl geben, sie unter grausamen Martern zu tödten und ihr Andenken völlig von der Erde zu vertilgen, so daß nun Niemand mehr in der ganzen Welt ihm wird widerstehen können. Dann wird die goldene Zahl der heiligen Märtyrer, welche in der Urkirche um des wahren Glaubens willen getödtet worden sind, durch diejenigen Märtyrer, welche in der Ketzerei der letzten Zeit werden getödtet werden, voll und abgeschlossen sein." [1])

„Nachdem Henoch und Elias durch den Sohn des Verderbens den Tod erlitten, werden dessen Anhänger über deren Vernichtung jubeln. Sobald aber darauf der Geist des Lebens sie wieder erweckt und aufwärts in die Wolken erhoben haben wird, wird sich ihr Jubel in Schrecken und Trauer und großes Staunen verwandeln. Denn durch die Wiedererweckung und die Aufnahme Beider in den Himmel zeigt Gott den Ungläubigen gegenüber

---

[1]) Unter denen, die Antichrist muthvoll widerstehen werden, sollen namentlich die Söhne des heiligen Benedict sich auszeichnen. Denn nach der Chronik von Subiaco und den Geschichtschreibern des Benedictinerordens brachte die allerseligste Jungfrau dem heiligen Benedikt fünf himmlische Verheißungen, wovon die beiden ersten lauten: 1) „Der Orden wird bis ans Ende der Welt bestehen. 2) Derselbe wird in der letzten Zeit der heiligen römischen Kirche die treuesten Dienste leisten und gar Viele im heiligen Glauben bestärken."

auf unwiderlegliche Weise, daß auch der Mensch an dem Tage, wo die durch die Sünde verunreinigten Elemente gereinigt werden, von den Todten auferweckt und durch gottgefällige Buße in größerer Klarheit, als er ursprünglich besessen, wiederhergestellt werden wird."

IV. Petrus II.

„In persecutione extrema S. R. E. sedebit Petrus Romanus, qui pascet oves in multis tribulationibus. Quibus transactis civitas septicollis diruetur et judex tremendus judicabit populum suum.“ „In der letzten Verfolgung der heiligen römischen Kirche wird Petrus von Rom regieren, welcher die Schafe unter vielen Trübsalen weiden wird. Wenn diese überstanden sind, wird die Siebenhügelstadt zerstört werden und der schreckliche Richter sein Volk richten.“

Unter diesem Papste, mit welchem die Reihe der Päpste nach Malachias schließt, wird die so eben geschilderte drei und einhalbjährige Verfolgung, wie schon mehrfach bemerkt, erst stattfinden oder wenigstens ihr Ende erreichen. Holzhauser, der sich hier auf die dem heiligen Malachias zugeschriebene Weissagung bezieht, sagt von dem letzten Papste: Dieser Papst wird die Kirche in den großen letzten Trübsalen regieren; und wenn sich die Frage und die entsetzliche Ketzerei in Bezug auf die Ankunft Christi erhebt, wird er mit lauter Stimme wider

Antichrist und seine Anhänger, die Juden, Heiden und abtrünnigen Christen auftreten, apostolische Schreiben und Entscheidungen an die Christenheit erlassen, daß sie die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum Christum halten und sich von jener entsetzlichen Ketzerei nicht belügen lassen sollen. Auch wird er apostolische Männer aussenden, um durch sie die Völker im wahren Glauben zu bewahren. Und wie wird der Inhalt dieser Entscheidungen und Predigten lauten? Darüber belehrt uns Johannes in der geheimen Offenbarung, indem er sagt: [1])

„Und ein dritter Engel, Petrus II., folgte ihnen und rief durch seine Rundschreiben und Glaubensboten mit starker Stimme: Wenn Jemand Antichrist, das Thier, und sein Bild, das man in den entweihten Kirchen aufgestellt hat, anbetet, und das Malzeichen, wodurch er dem Christenthum entsagt und sich zum Anhänger Widerchrists stempeln läßt, an seine Stirne oder seine Hand nimmt, auch der wird, wie Antichrist und sein Prophet, trinken von dem Zornweine Gottes, der stark gemischt ist im Kelche seines Zornes, und er wird in der Hölle gequält werden mit Feuer und Schwefel vor den heiligen Engeln und vor dem Lamme, und der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen in alle Ewigkeit, und es werden keine Ruhe haben Tag und Nacht, die das Thier anbeten und sein Bild, und wer das Malzeichen seines Namens annimmt. Hier ist die Geduld der Heiligen, welche die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum bewahren."

---

[1]) Offb. 14, 9—12.

Wer diese schrecklichen Folgen des Abfalles von Christus ernstlich erwägt, wird dadurch von demselben abgeschreckt und erlangt jene Geduld und Standhaftigkeit, mit der die Heiligen lieber sterben als den Glauben verleugnen wollten.

Nun ist es an der Zeit, daß wir den Schluß der antichristlichen Verfolgung beschreiben. Beim Anblicke der Auferstehung und Himmelfahrt Henochs und Elias wird Antichrist mit seinem Anhange verwirrt werden und toben. In seinem Uebermuthe und seiner höllischen Vermessenheit wird er, um seine erlogene Gottheit zu beweisen und die Verführten im Irrthume festzuhalten, gleichfalls in den Himmel aufzusteigen versuchen. Er versammelt seine Anhänger am Oelberge und erhebt sich wirklich, wie Simon der Zauberer gethan hatte, durch höllische Zauberkraft in die Luft. Nun ist aber auch das Maß voll und der höllische Bann gebrochen. Der Herr Jesus Christus wird den Bösewicht mit dem Hauche, mit dem Befehle seines Mundes, zu nichte machen.[1]) Voll Schmach und Schande wird er auf den Oelberg heruntergestürzt, der sich in einem gleichzeitig entstehenden Erdbeben spaltet und ihn sammt dem falschen Propheten und seinem Anhange lebendig verschlingt. Von dieser Vernichtung Antichrists sagt Daniel: „Und ich sah, daß das Thier getödtet ward und sein Leib umkam und in's Feuer geworfen ward."[2]) Und der Prophet Zacharias sagt: „Da (nach der letzten Verfolgung) wird ausziehen der Herr und wider diese Heiden streiten, wie er gestritten am Tage des Streites (wider Pharao). Seine Füße werden an jenem Tage auf dem

---

[1]) 2 Thess. 2, 8. Is. 11, 4.

[2]) Dan. 7. 11. Offb. 20, 9—10.

Oelberge stehen, der Jerusalem gegen Morgen liegt. Und der Oelberg wird sich spalten in der Mitte gegen Morgen und gegen Abend und ein sehr großes Thal bilden, und die eine Hälfte des Berges wird gesondert stehen gegen Mitternacht, und die andere gegen Mittag. Und ihr werdet in das Thal zwischen diesen Bergen fliehen, denn das Thal der Berge schließt sich zunächst an. Ihr werdet fliehen, wie ihr flohet vor dem Erdbeben in den Tagen Ozias, des Königs von Juda, und es wird (darnach, nach dem Ende der Welt,) kommen der Herr, mein Gott, und alle Heiligen mit ihm."[1]) In diesem Erdbeben wird zugleich ein großer Theil der Weltstadt Jerusalem zerstört werden, und in entsetzlicher Angst fliehen die, so sich retten können, in die Berge. Das Alles liegt in den Worten: „Und in derselben Stunde, wo Henoch und Elias gen Himmel fuhren, ward ein großes Erdbeben, und der zehnte Theil der Stadt Jerusalem fiel, und im Erdbeben kamen um siebentausend Namen der Menschen.

Nun ist endlich die von den Propheten so oft verheißene Stunde der Erlösung Israels gekommen. Bei diesen furchtbaren Strafgerichten gehen endlich den Juden die Augen auf; sie schlagen an ihre Brust und thun in großer Furcht Buße, „und die Ueberbleibsel Jakobs werden sich bekehren."[2]) „Zur selben Zeit wird das Volk Gottes errettet werden, Alle, die man ins Buch des Lebens wird geschrieben finden."[3]) Viele Tage waren

---

[1]) Zach. 14, 3–5.
[2]) Js. 20, 21.
[3]) Dan. 12, 1.

die Söhne Israels geblieben ohne König, ohne Fürsten, ohne Opfer, ohne Altar, ohne Ephod und ohne Teraphim (Götzen, denn die Juden beten den wahren Gott nicht an, treiben aber auch nicht mehr Götzendienst). Nun bekehren sich die Söhne Israels und suchen den Herrn, ihren Gott, und David, ihren König, und nahen sich in Furcht dem Herrn und seinen Gütern, aber erst — in der letzten Zeit.[1]) Darum schließt Johannes mit den Worten: „Die Uebrigen aber erschracken und gaben Ehre Jesu Christo, dem Gotte des Himmels."[2])

Bei einer andern Gelegenheit, wo Johannes von demselben Gegenstande ausführlicher spricht, schildert er uns die Freude des nunmehr mit Gott versöhnten Israels, indem er sagt:[3]) „Und ich sah wie ein gläsernes Meer, das Sinnbild der Taufe, gemischt mit Feuer, dem Sinnbilde des heiligen Geistes[4]); und die über das Thier und sein Bild und über die Zahl seines Namens gesiegt hatten, standen auf dem gläsernen Meere, waren getauft, und hatten Harfen Gottes. Sie sangen das Lied Mosis, des Knechtes Gottes — das Bekenntniß des Einen wahren Gottes — und das Lied des Lammes — des Mensch gewordenen Sohnes Gottes. Das Lied Mosis deutet auf die Kirche des alten Bundes, das Lied des Lammes auf

---

[1]) Os. 3, 4—5. vgl. Joel 2, 32. Matth. 17, 11. Röm. 11, 25. 2 Cor. 3, 15—16 u. s. w.

[2]) Offb. 11, 13.

[3]) Offb. 15, 2—4.

[4]) Die Kirche tauft mit Feuer und dem heiligen Geiste. Apgesch. 1, 5.

die Kirche des neuen Bundes. Die Vereinigung Beider deutet auf die Vereinigung der Juden mit der katholischen Kirche. Und sie sprachen: Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott! Gerecht und wahrhaft sind deine Wege, König der Ewigkeiten! Wer sollte dich nicht fürchten, Herr, und deinen Namen preisen! Du allein bist ja heilig! Alle Völker werden kommen und vor dir anbeten. Denn deine Gerichte sind im Sturze deiner Feinde offenbar geworden. Jetzt erfüllen die Juden das Wort des Herrn: „Von nun an werdet ihr mich nicht mehr sehen, bis daß ihr saget: Hochgelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn.“ [1])

Die heilige Hildegard schildert uns den Untergang Antichrists mit folgenden Worten: „Ueber die Himmelfahrt Henochs und Elias wird nun die alte Schlange in den heftigsten Zorn gerathen und Antichrist zu dem Schluß bringen, den Thron, von dem sie vertrieben war, einzunehmen, um so die Auferstehung der genannten Männer und das Andenken an den Sohn Gottes bei den Menschen gänzlich zu vertilgen, und sie wird bei sich selbst sagen: „„In diesem meinem Sohne will ich eine größere Schlacht liefern, als ich einst im Himmel geliefert habe! Durch ihn will ich all meinen Willen durchsetzen, und diesem meinem Willen soll weder Gott noch ein Mensch widerstehen können! Ich weiß es, und ich erkenne es, daß ich unüberwindlich bin; darum werde ich auch in Allem Sieger bleiben!““ Und hierauf wird der Sohn des Verderbens eine Menge Volkes zusammenberufen, um

---

[1]) Matth. 29, 33.

Zeuge seiner Herrlichkeit zu sein, wenn er über die Himmel vorzudringen versuchen wird, damit durch seine Himmelfahrt, wenn noch ein Glaubenssatz der katholischen Kirche unerschüttert geblieben sei, auch dieser Rest noch verschwinde."

„Aber sobald er Angesichts des aufhorchenden Volkes den höhern Elementen befohlen, ihn aufzunehmen und gen Himmel fährt, geht das Wort des Apostels Paulus in Erfüllung: „„Dann wird jener Bösewicht offenbar werden, den der Herr Jesus tödten wird mit dem Hauche seines Mundes,"" d. h. zu jener Zeit wird der Sohn der Bosheit entlarvt werden und allem Volke sich als Lügner herausstellen, wenn er so vermessen ist, gen Himmel zu steigen. Denn nun wird ihn bei dieser Vermessenheit der Sohn Gottes, der Erlöser und Richter der Völker, tödten, und zwar vermöge derselben Macht, mit der er als Wort des Vaters den ganzen Erdkreis richten wird. Sobald sich also dieser Sohn des Verderbens durch teuflische Zauberei in die Höhe geschwungen, wird er durch Gottes Kraft niedergeschmettert und verschwindet spurlos im Abgrunde der Hölle, während der Berg seiner Himmelfahrt von stinkendem Nebel umhüllt ist."

„Das umstehende Volk eilt davon und sucht in den Bergen Schutz. So groß wird der Schrecken derer sein, die dieses sehen und hören, daß sie dem Teufel und seinem Sohne entsagen, sich bekehren, glauben und getauft werden."

„Erschrocken wird die alte Schlange in sich knirschen und sagen: Und so wären wir denn zu Schanden geworden! Von nun an werden wir die Menschen uns nicht mehr unterjochen können, wie wir es bis dahin gethan."

Das ist das Ende der antichristlichen Verfolgung. Bald darauf folgt das Ende der Welt. Darum schließt die Weissagung des heiligen Malachias mit den Worten: „Nachdem die letzte Verfolgung überstanden ist, wird die Siebenhügelstadt (Rom) zerstört werden und der schreckliche Richter sein Volk richten.“ Zu diesen Worten ist zunächst zu bemerken, daß dieselben auf das Weltende und das jüngste Gericht hinweisen. Der Ausdruck: „sein Volk“ darf nicht befremden; er ist wörtlich der heiligen Schrift entlehnt, wo er sich offenbar auf das Ende der Welt bezieht. Es heißt dort: „Er berufet den Himmel von oben und die Erde, um sein Volk zu richten.“[1]) Daß übrigens auf Petrus II., der nach Holzhauser des Martyrtodes sterben wird, bald das Ende der Welt folgen muß, ergibt sich außer dem, was später darüber gesagt werden soll, schon daraus, daß mit Petrus die Reihe der Päpste schließt, was der Verheißung Christi widerspräche[2]), wenn darauf noch eine längere Zeit folgte. — Obschon ferner unter der Siebenhügelstadt bei Malachias ohne Zweifel Rom zu verstehen ist, weil sich die ganze Weissagung auf die Päpste zu Rom bezieht, so ist „Rom“ dennoch nicht gleichbedeutend mit dem Babylon der geheimen Offenbarung, trotzdem in letzterer ein scheinbar deutender Ausdruck vorkommt. Es heißt nämlich: „Und dies ist der Sinn, der Weisheit enthält: Die sieben Köpfe sind sieben Berge, auf welchen das Weib („die große Stadt, welche die Herrschaft hat über die Könige der

---

[1]) Ps. 49, 4.
[2]) Matth. 28, 20.

Erde",) sitzt, und sind auch sieben Könige."[1]) Mit dem Ausdrucke: „der Weisheit enthält"[2]), sowie mit dem andern: „und sind auch sieben Könige", gibt der Prophet deutlich zu verstehen, daß die Deutung des Geheimnisses selbst wieder in Geheimniß gehüllt ist, daß man sich also hüten muß, seine Worte buchstäblich zu nehmen. Daß unter der „großen Stadt" das dereinstige Jerusalem zu verstehen sei, geht aus den schon angeführten, klaren Worten des Propheten hervor, wo er von der „großen Stadt" redet, „wo auch ihr Herr gekreuzigt worden ist." — Die Zerstörung Roms endlich, von der Malachias spricht, bezieht sich auf die allgemeine Zerstörung am Ende der Welt. Der Prophet spricht nur von dem Untergange Roms, weil er nur von den Päpsten zu Rom geweissagt hatte. Es ist übrigens, wie schon früher bemerkt, wahrscheinlich, daß am Ende der Welt das Antichristenthum auch zu Rom herrschen, und der Papst von dort vertrieben sein wird, da alle Angriffe auf die Kirche sich zunächst auf das Oberhaupt derselben richten.

---

[1]) Offb. 17, 9. Auf diese Worte stützt sich die bei den meisten neuern deutschen Theologen beliebte Erklärung der geheimen Offenbarung, wonach darin kein Wort von Antichrist zu finden ist. Mit dieser Stütze bricht aber das ganze Kartengebäude zusammen.

[2]) Vgl. Offenb. 13, 18.

Die Zeitbestimmung des Endes der Welt.

Ueber die Zeit des Weltendes sagt der Heiland: „Jenen Tag aber und die Stunde weiß Niemand, weder die Engel im Himmel, noch der Sohn (um es nämlich, den Menschen zu offenbaren), sondern der Vater." [1]) Es soll dieses dem Menschengeschlechte im Ganzen ebenso verborgen sein, wie dem einzelnen Menschen Tag und Stunde seines Todes. Die angeführten Worte können aber nicht den Sinn haben, als ob sich die Zeit des Weltendes nicht annähernd bestimmen ließe. Weiß doch auch der hochbetagte Greis, daß sein Ende nahe ist; und gibt ja auch der Heiland den Christen die Vorzeichen des Weltendes an mit der ausdrücklichen Bestimmung: „Wenn ihr dies Alles sehet, so wisset ihr, daß es nahe vor der Thüre ist!" [2]) Ist uns also auch Tag und Stunde jenes Ereignisses verborgen, so ist damit jedenfalls doch nicht

---

[1]) Mark. 13, 12.

[2]) Matth. 24, 33.

der Versuch verboten, im Allgemeinen jene Zeit genauer zu bestimmen.

Wenn nun aber Manche mit einiger Wahrscheinlichkeit das Jahr zweitausend nach Christi Geburt als das Endjahr der jetzt bestehenden Welt ansetzen zu können glauben, so ist doch diese scheinbar bestimmte Angabe jedenfalls schon darum unsicher, weil unsere Zeitrechnung unrichtig ist und vielleicht um sieben Jahre zu spät anfängt. Von allerlei willkürlichen, auf Grund der heiligen Schrift angestellten Rechnungen abgesehen, wird für das Jahr zweitausend als das Endjahr der Welt Folgendes angeführt:

1) In der „goldenen Kette" des heiligen Thomas lesen wir: „Viele heilige Väter nehmen die sechs Tage der Schöpfung für die sechs Alter der Welt, wovon jedes tausend Jahre umfaßt. Sie sind der Meinung, daß die Welt sechstausend Jahre stehen, dann aber das Gericht, die Verherrlichung Gottes vor allen Völkern erfolgen werde. In sechs Tagen hat Gott die Welt erschaffen, am siebenten ruhete er. So folgt nach den sechs Arbeitstagen der Welt die Sabbatruhe der Ewigkeit."[1] So sagt der heilige Hieronymus in seiner Erklärung zu den Worten Davids: „Tausend Jahre sind vor deinem Angesichte wie der hingeschwundene Tag von gestern," wie folgt: „Nach meinem Dafürhalten bedeutet hier der Ausdruck: „„Tausend Jahre"" soviel als „„ein Tag"", indem gesagt werden will, daß die Welt sechstausend Jahre

[1]) Catena aurea ss. Patrum in Matth. c. 17. Im Briefe des Barnabas heißt es: qui (mundus) spatio sex dierum creatus est, sex annorum millibus durabit.

bestehen werde, gleichwie sie in sechs Tagen ist geschaffen worden." [1])

Dieser Gedanke der heiligen Väter, der übrigens schon in den uralten jüdischen Ueberlieferungen ausgesprochen ist, läßt sich durch die Erwägung ergänzen, daß die Offenbarung Gottes eine dreifache ist: die Uroffenbarung, die alttestamentliche Offenbarung und die christliche Offenbarung. Die Zeitdauer der ersteren, bis Abraham reichend, beträgt zweitausend Jahre. Ebenso lang dauert der alte Bund. Es liegt nun nahe, für das Gnadengesetz des neuen Bundes eine gleiche Zeitdauer in Anspruch zu nehmen.

2) „Die alten Perser, welche manche auffallende Ueberlieferungen der Urzeit bewahrt haben, sagen, daß die Wiederherstellung und Vollendung aller Dinge, „„die starke Neumachung", dreitausend Jahre nach Zarathustra stattfinden werde; und da das Leben dieses persischen Weisen nach den neuesten Forschungen ungefähr tausend Jahre vor Christus fällt, so berechnen sie somit das Ende aller Dinge auf das Jahr zweitausend nach Christus." [2])

3) „Die Priesterlehre der Etrusker läßt die Schöpfung in sechstausend Jahren vor sich gehen und so lange die Welt bestehen. Suidas." [3])

4) Auf dieselbe Zeit scheint die selige Emmerich mit ihrer schon angeführten Aeußerung zu deuten, wonach Lucifer fünfzig oder sechszig Jahre vor dem Jahre zweitausend solle freigelassen werden.

---

[1]) S. Hier. in epistolari explic. Ps. 89. ad Cypr.

[2]) Krementz, Israel, Vorbild der Kirche. Mainz 1865. S. 57.

[3]) Sepp, Apostelgeschichte. Seite XXXVIII.

5) Nach der dem heiligen Malachias zugeschriebenen Weissagung werden auf Pius IX. bis zum Ende der Welt noch eilf Päpste folgen. Die Durchschnittszahl der Regierungsjahre der Päpste seit Constantin, vermehrt mit eilf, weist gleichfalls auf das Jahr zweitausend als die Zeit des letzten Papstes hin.

Doch genug von einem Gegenstande, über den sich viel vermuthen, aber Nichts mit Bestimmtheit sagen läßt! Feststeht jedenfalls, daß zwischen dem Sturze des Antichristes und dem Ende der Welt keine lange Zeit mehr sein wird, sondern die Vorboten des Weltunterganges sich sofort einstellen werden. Dieses ergibt sich mit der großmöglichsten Klarheit aus den Worten des Heilandes, wo er im Anschlusse an die Schilderung der letzten Verfolgung sagt: „Sogleich aber nach der Trübsal jener Tage wird die Sonne verfinstert werden u. s. w.[1]), d. h. nach dem heiligen Chrysostomus, sogleich nach der Drangsal, welche die Auserwählten durch die falschen Propheten und dann durch den Widerchristus selbst zu bestehen haben, welche letzte Drangsal zwar heftig, aber nicht von langer Dauer sein wird," wird die Sonne u. s. w. Hiermit stimmen alle übrigen Propheten, z. B. Daniel[2]), der heilige Paulus[3]), Holzhauser und die heilige Hildegard überein. Letztere sagt: „Der Sohn des Verderbens wird kommen, wenn der Tag schon zu Ende und die Sonne untergeht, nämlich wann die letzte Zeit schon da, und der Kreislauf der Welt an seinem Ziele ist."

---

[1]) Matth. 24. 29.

[2]) Dan. 12.

[3]) 2 Theff. 2, 10.

Manche Väter und Gottesgelehrten gehen noch weiter und suchen auf Grund der heiligen Schrift sogar die Dauer der Frist zwischen dem Sturze Antichrists und dem Weltende näher zu bestimmen. Der Prophet Daniel sagt: „Selig, wer harret und das Ende von 1335 Tagen erreicht[1];" denn, so erklärt der Heiland selbst diese Worte, „wer ausharret bis an's Ende, der wird selig werden."[2]) Im vorhergehenden Verse hatte Daniel die Dauer der Verfolgung auf 1290 Tage bestimmt. Die 45, über den Sturz Antichrists hinausreichenden Tage sind nun nach Hieronymus und Theodoret den Menschen noch als letzte Bußfrist vergönnt, um sich auf die Ankunft des Weltrichters vorzubereiten. Hierauf stützt sich „die allgemeine Ansicht der Gottesgelehrten, daß der Herr nach dem Untergange Antichrists nicht sofort zum Gerichte erscheinen, sondern der Menschheit eine Frist von 45 Tagen lassen wird zur Erholung der Heiligen und zur Buße für die, welche durch Antichrist verführt waren."[3]) Indessen fügt Holzhauser diesen 45 Tagen noch jene $12\frac{1}{2}$ Tage hinzu, um welche die Trübsale „um der Auserwählten willen abgekürzt werden"[4]), so daß also ungefähr 58 Tage herauskommen. Jedoch bemerkt derselbe dabei: „Da aber Tag und Stunde des Endes unbekannt bleiben sollen, so müssen die von Daniel festgesetzten Tage für unbestimmt genommen werden." Bleiben wir also bei dem

---

1) Dan. 12, 12.

2) Matth. 24, 13.

3) Freder. Nauseae episc. Viennensis de consumm. saeculi libri IV. p. 86.

4) Matth. 24, 22.

Worte Hildegardens: „Wann nun nach dem Sturze Antichrists der jüngste Tag, wo die Welt aufgelöst wird, erscheint, darnach soll der sterbliche Mensch nicht fragen, denn er wird ihn nicht wissen können, weil der Vater ihn in seinem Rathschlusse sich vorbehalten hat. Haltet euch also bereit für das Gericht, ihr Menschen!“

Der Untergang der Welt.

Nach der letzten Verfolgung werden also keine Jahre mehr sein, sondern den Menschen als letzte Bußfrist nur noch Tage gelassen werden, während welcher große, schreckliche Zeichen an Sonne, Mond und Sternen, Meer und Land den Ablauf der Weltuhr und das Herannahen jenes „Tages des Herrn" verkündigen, „der da kommt wie eine Schlinge über Alle, welche auf dem ganzen Erdboden wohnen"[1]), jenes Tages, „der da kommt grausam, des Unwillens, Zornes und Grimmes voll, um zu verwandeln das Land in eine Wüste und seine Sünder daraus zu vertilgen."[2]) Die heilige Schrift sagt uns darüber Folgendes:[3])

„Sogleich aber nach der Trübsal jener Tage (nach der antichristlichen Verfolgung) wird die Sonne verfinstert

[1]) Luk. 21, 25.

[2]) Js. 13, 9.

[3]) Matth. 24, 29. Luk. 21, 25—26.

werden[1]) — sie geht finster auf[2]) — und der Mond wird seinen Schein nicht mehr geben, und die Sterne werden vom Himmel fallen — sie ziehen ihren Glanz an sich.[3]) — Gott wird Wunderzeichen am Himmel geben: Blut und Feuer, Dampf und Rauch.[4]) Und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden. Und es werden auf Erden große Drangsale unter den Völkern sein wegen des ungestümen Rauschens des Meeres und der Fluthen, und die Menschen werden verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, welche über den Erdkreis kommen werden." — „Wohlgerichtete Blitze, so heißt es im Buche der Weisheit[5]), werden aus den Wolken wie aus einem wohl gewölbten Bogen zum Verderben herausfahren und sicher ihr Ziel treffen. Von seinem felsenharten Zorne wird dicker Hagel herabgeschleudert werden. Des Meeres

---

[1]) Vielleicht geht man hier am sichersten, wenn man sich an die Regel des heiligen Hieronymus hält: „Die heilige Schrift redet oft von den Dingen, nicht wie sie an sich sind, sondern wie sie den Menschen scheinen und vorkommen."

[2]) Js. 13, 10.

[3]) Joel 3, 15.

[4]) Ebendas. 2, 30. Aehnliches lesen wir in der alten, heidnischen Edda: Völospâ Str. 51:

Die Sonn' beginnt zu dunkeln,
Das Land versinkt in's Meer.
Es schwinden am Himmel
Die leuchtenden Sterne.
Es wüthet die glühende Lohe
Rings um die nährende Erde.
Hoch züngelt die Flamme
Bis zum Himmel empor.

[5]) Weish. 5, 22–24.

Wasser werden wider sie (die Gottlosen) wüthen, und die Flüsse werden mächtig über sie zusammenstürzen. Ein gewaltiger Wind wird sich wider sie erheben und wie ein Wirbelwind sie zerstreuen. Ihre Bosheit wird die Erde zu einer Wüste machen, und ihre Ruchlosigkeit die Throne der Gewaltigen umstürzen." Und der Prophet Isaias sagt: „Zertrümmert wird die Erde, zerschmettert wird die Erde, erschüttert wird die Erde. Es schwankt die Erde wie ein Trunkener und wird von ihrem Ort bewegt wie eine Nachthütte. Schwer liegt auf ihr ihre Missethat; sie fällt und steht nicht wieder auf."[1]) Jetzt endlich werden den Gottlosen die Augen aufgehen, und sie werden zur Ueberzeugung gelangt sein, daß ihre letzte Stunde gekommen ist. „Krampf und Wehe ergreifen sie, wie eine Gebärende leiden sie; mit Entsetzen sieht Einer den Andern an, glühend sind ihre Gesichter."[2]) So geht an ihnen das Wort in Erfüllung: „Und der Erdkreis wird mit ihm streiten wider die Unsinnigen."[3])

Nach diesen Vorboten wird dann unaufhaltsam das Ende alles Endlichen hereinbrechen. Die Erde sammt Allem, was darauf lebet und webet, wird durch Feuer zerstört werden.[4]) „Erhebet zum Himmel eure Augen, so spricht der Prophet Isaias[5]), und blicket zur Erde

---

[1]) Is. 24, 19—20.

[2]) Is. 13, 8.

[3]) Weish. 5, 21.

[4]) Die Wissenschaft und die Ueberlieferungen der alten, heidnischen Völker vereinigen sich darin, diese Leher des Christenthums zu bestätigen. Vgl. Dechamps, Christus und die Antichristen. Mainz 1859. S. 565 f.

[5]) Is. 51, 6., nach dem Hebr.

nach unten, denn die Himmel werden wie Dampf sich auflösen, und die Erde wird wie ein Gewand verschleißen." Die Himmel werden mit großem Krachen vergehen, die Elemente vor Hitze zerschmelzen und die Erde sammt ihren Werken vergehen."[1]) Dann wird „weder vom Aufgange noch vom Untergange, noch von den Bergen der Wüste"[2]) Rettung kommen. Denn „ein brennend Feuer ist der Zorn Gottes, und er wird brennen bis in die unterste Hölle, und wird fressen die Erde mit ihrem Gewächs und verbrennen die Grundfesten der Berge."[3]) In dieser allgemeinen Zerstörung werden auch die Menschen, welche von den vorhergehenden Plagen verschont geblieben waren, umkommen und so auch ihrerseits dem Tode ihren Zoll entrichten.[4])

---

[1]) 2 Pet. 3, 10.

[2]) Ps. 74, 7.

[3]) Deut. 32, 22.

[4]) Es dieses die allgemein in der Kirche herrschende Ueberzeugung. Der römische Katechismus sagt: „Daß die Kirche dieser Meinung, nach welcher Alle ohne Ausnahme sterben werden, beipflichte und dieselbe mehr der Wahrheit entspreche, bezeugen die Heiligen Hieronymus und Augustinus." An der angeführten Stelle werden auch die dieser Meinung scheinbar widersprechenden Worte des heiligen Paulus (1 Thess. 4, 15—16) berücksichtigt. Der genannte Apostel stellt als Grundsatz auf: „Wie in Adam Alle sterben, so werden in Christo Alle lebendig gemacht werden." 1 Cor. 15, 22.) Da nun nach der Glaubenslehre Alle ohne Ausnahme um Christi willen auferstehen werden, so steht es, wenn die Kirche sich auch nicht ausdrücklich darüber ausgesprochen hat, dennoch fest, daß Alle ohne Ausnahme um Adams willen sterben müssen. Weil ferner die ganze Natur, wie später gezeigt werden soll, einstens verklärt auferstehen wird, so muß sie auch vorher völlig im Feuer unter-

Dieses Feuer des Weltbrandes wird dem allgemeinen Gerichte aber nicht nur vorausgehen, sondern dasselbe auch begleiten, bis es nach dem Urtheilsspruche des Richters die Gottlosen mit sich in die Hölle verschlingt.[1]) Darum betet die Kirche für die Verstorbenen: „Befreie mich, o Herr, vom ewigen Tode an jenem furchtbaren Tage, wann Himmel und Erde erschüttert werden, und du kommen wirst, die Welt durch Feuer zu richten.“ Hiermit stimmt auch die heilige Schrift überein. „Feuer brennt vor seinem (des Richters) Angesichte, sagt David, und um ihn her ist starkes Wetter.“[2]) „Feuer geht vor dem Richter her, so heißt es wiederum, und verzehret rings um seine Feinde. Das Weltall sieht es, und es zittert die Erde. Die Berge zerfließen wie Wachs vor dem Angesichte des Herrn, vor dem Angesichte des Herrn die ganze Erde.“[3]) Daniel sagt gleichfalls von dem Weltrichter:

---

gehen. Hierbei ist aber nicht abzusehen, wie ein Mensch dem Tode entrinnen wird. Auf die völlige Vernichtung des ganzen Menschengeschlechtes deutet endlich der heilige Petrus an der angeführten Stelle, indem er der dereinstigen Zerstörung durch Feuer die frühere Zerstörung durch das Wasser der Sündfluth gegenüberstellt. In der Sündfluth kamen nun Alle um, die nicht in der rettenden Arche waren. Am Ende der Welt aber wird es keine Arche geben, durch welche Jemand vor dem allgemeinen Untergange gerettet werden könnte. — Von einem Ruhen im Grabe indessen, wovon Paulus a. a. O. spricht, wird bei den im Weltbrande Gestorbenen keine Rede sein, da bald darauf, während noch die Welt in Flammen steht, durch das allmächtige Wort Gottes die Auferstehung des Fleisches bewerkstelligt werden wird.

[1]) Vgl. Estius comment. in 1 Cor. III., 13.

[2]) Ps. 49, 3.

[3]) Ps. 96, 3—5.

„Ein reißender Feuerstrom ging von seinem Angesichte aus;“ [1]) und der heilige Paulus belehrt uns, „daß der Herr Jesus vom Himmel aus sich offenbaren wird . . . in Feuerflammen.“ [2])

Dasselbe Schauspiel des Weltunterganges schildert uns die heilige Hildegard mit folgenden Worten: [3]) „Hierauf schaute ich und siehe! Plötzlich und unvermuthet wurden alle Elemente und alle Geschöpfe in schrecklicher Bewegung erschüttert. Feuer, Luft und Wasser brachen hervor und verursachten Erdbeben. Blitze glühten, Donner krachten, Berge spalteten sich, Wälder versanken. Das Feuer bewegte die ganze Luft, und das Wasser bedeckte die ganze Erde, so daß Alles, was in Luft, Wasser und Erde sterblich ist, sein Leben aushauchte. Wie der Mensch, wenn es mit ihm zu Ende geht, vorher an allerlei Uebeln darniederliegt, so daß er in der Todesstunde selbst unter vielen Schmerzen aufgelöst wird, so wird auch dem Ende der Welt großes Elend vorausgehen, welches sie zuletzt unter vielen Schrecken auflöst, weil dann die Elemente ihre Schrecken, welche sie hernach nicht mehr einflößen können, noch einmal zeigen. So werden alle Elemente gereinigt; und alles Unreine an ihnen verschwindet dergestalt, daß es nicht mehr zum Vorschein kommt.“

---

1) Dan. 7, 10.

2) 2 Theff. 1,7—8. Vgl. Is. 66, 15—16, Joel 2, 3. 6.

3) Dieses, sowie alles Folgende ist aus Scivias III., visio XII. entnommen.

Die Auferstehung des Fleisches.

Wenn nun die Erde verbrannt, und Alles durch die Macht des Feuers verzehrt ist, was der Stolz der Menschen und die Gleichgültigkeit gegen diesen Tag errichtet und gebaut hat, und man auf dem schönen, großen Erdenrund Nichts sehen wird, als ein wenig Asche — Ueberbleibsel seiner Größe und Enttäuschung der menschlichen Eitelkeit — dann „kommt die Stunde, in der Alle, welche in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören werden. Und es werden hervorgehen, die Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses gethan haben, zur Auferstehung des Gerichtes.“ [1])

Das Werkzeug, dessen Gott sich zur Auferweckung

---

[1]) Joh. 5. Nach alter Ueberlieferung ist Adam an einem Freitage gefallen, sowie Christus am Charfreitage, und zwar an demselben Orte, wo die Gebeine Adams ruheten, gestorben ist. Auf gleiche Weise soll nun, wie Christus am Ostertage auferstanden ist, ebenso auch an einem Ostertage die allgemeine Auferstehung und die Wiederkunft Christi zum Gerichte stattfinden.

der Todten bedienen wird, werden Michael und die ihm untergeordneten Engel sein. Von Ersterem spricht der Apostel Paulus: „Der Herr selbst wird beim Aufgebote, bei der Stimme des Erzengels und bei der Posaune Gottes, vom Himmel herabsteigen.“[1]) „Auf den Schall der letzten Posaune wird es geschehen. Denn erschallen wird die Posaune, und die Todten werden unverweslich auferstehen.“[2]) Von dieser „letzten Posaune“ redet auch die geheime Offenbarung: „Und der siebente (und letzte) Engel (nach Holzhauser Michael) posaunte, und es ertönten starke Stimmen, die da sprachen: „Das Reich dieser Welt ist des Herrn und seines Gesalbten geworden, und er wird herrschen in alle Ewigkeit. Amen.“[3]) — Von den andern Engeln, welche mit Michael kommen werden, spricht der Heiland: „Der Menschensohn wird seine Engel mit der Posaune senden, mit großem Schalle.“[4]) Unter der Posaune ist der mächtige Ruf zu verstehen, der nach dem heiligen Hieronymus lauten wird: „Stehet auf, ihr Todten, und kommet zum Gerichte!“[5]) oder nach der heiligen Hildegard: „Ihr Menschenkinder, die ihr in der Erde lieget, stehet alle auf!“ Wie die Juden im alten Bunde durch den Schall der Posaune zum Feste geladen wurden, so werden nun alle Menschen durch die Engel zum Feste der Verherrlichung des Menschensohnes und seiner getreuen Nachfolger herbeigerufen. Mit göttlicher

---

[1]) 1 Thess. 4, 15.
[2]) 1 Cor. 15.
[3]) Offb. 11. 15.
[4]) Matth. 24, 31.
[5]) Reg. monach. c 30.

Wundermacht ausgerüstet, sammeln die heiligen Engel überall das Wesentliche der zerstreuten Menschengebeine — „und das Meer gab die Todten, die darin waren, und der Tod und das Todtenreich gaben ihre Todten, die darin waren.“[1]) Dann fügen sie dieselben zum Körper zusammen; und Himmel, Hölle und Fegfeuer entvölkern sich, und jede Seele kehrt in ihren Leib zurück, von dem der Tod sie geschieden. Dieses Alles aber wird plötzlich, mit großer Schnelligkeit[2]), vor sich gehen.

Bei dieser allgemeinen Auferstehung wird aber ein großer Unterschied bemerkbar sein, denn „Alle werden wir zwar auferstehen, aber nicht Alle verwandelt werden.“[3]) So schaute es der Prophet Daniel im Gesichte: „Und die Menge derer, die im Staube der Erde schlafen, werden aufwachen, Einige zum ewigen Leben, und Einige zur Schmach, um sie ewig zu schauen. Die aber Erleuchtete waren, werden leuchten wie der Glanz des Firmamentes, und die Viele in der Gerechtigkeit unterwiesen, wie Sterne immer und ewig.“[4]) Der heilige Paulus gibt uns noch Genaueres an über die Beschaffenheit der glorreich auferstandenen Leiber, indem er sagt: „Gesäet (in den Gottesacker) wird der Leib in Verweslichkeit, auferstehen wird er in Unverweslichkeit. Gesäet wird er in Unehre, auferstehen wird er in Herrlichkeit. Gesäet wird er in Schwachheit; auferstehen wird er in Kraft. Gesäet wird ein thierischer Leib; auferstehen wird ein geistiger Leib.“[5])

[1]) Offb. 20, 13.
[2]) 1 Cor. 15, 52.
[3]) 1 Cor. 15, 51.
[4]) Dan. 12, 2—3.
[5]) 1 Cor. 15, 42—44.

So wird „Jesus Christus den Leib unserer Niedrigkeit umgestalten, daß er gleichgestaltet sei dem Leibe seiner Herrlichkeit.“ [1]) Aber die Leiber der auferstandenen Gerechten werden nicht gleich schön sein, sondern Jedem wird nach Maßgabe seiner Verdienste Herrlichkeit zugetheilt werden. Denn „die Sonne hat eine andere Klarheit, eine andere der Mond, eine andere die Sterne; ein Stern ist sogar vom andern an Klarheit verschieden. So ist's auch mit der Auferstehung der Todten.“ [2])

Anders aber wird es mit den Gottlosen bestellt sein. Deren Leiber werden schwarz und häßlich erscheinen. „Der Herr, der Allmächtige, wird sich rächen an ihnen, wird sie heimsuchen am Tage des Gerichtes. „Er wird preisgeben dem Feuer und den Würmern ihr Fleisch, daß sie brennen und es fühlen in Ewigkeit.“ [3]) Aus diesen Worten folgert der heilige Augustinus [4]), daß die Leiber der Verdammten von dem Tage der Auferstehung an ewig von Würmern benagt und dennoch nicht verzehrt werden. Die Worte: „ihr Fleisch“ beweisen, daß nicht von dem Wurme des Gewissens — die Worte „am Tage des Gerichtes“, „sollen sie es fühlen“, „in Ewigkeit“, beweisen, daß nicht von den Würmern des Grabes die Rede ist.

Die heilige Hildegard belehrt uns ferner, daß sich an den Leibern der Auferstandenen, mögen sie zu den Seligen oder zu den Verdammten gehören, noch ein wei-

---

[1]) Phil. 3, 21.
[2]) 1 Cor. 15, 41.
[3]) Judith 16, 20—21.
[4]) De civ. Dei lib. XXI. vgl. Sir. 7, 19 und 19, 3.

terer Unterschied mit Rücksicht darauf bemerkbar machen wird, ob sie im zeitlichen Leben zu deu Gläubigen oder zu den Ungläubigen gezählt haben. Wir führen hier ihre ganze Schilderung der Auferstehung an. Sie sagt:

„Und ich hörte eine Stimme mit mächtigem Geschrei über den ganzen Erdkreis rufen und sprechen: Ihr Menschenkinder, die ihr in der Erde lieget, stehet alle auf! Und siehe! Alle Menschengebeine, wo sie immer in der Welt zerstreut waren, mochten sie vom Feuer, oder vom Wasser, oder vom Vogel, oder vom wilden Thiere verzehrt worden sein, wurden in einem Augenblicke versammelt und mit ihrem Fleische bekleidet. Und alle Menschen standen mit vollkommenen Gliedern und Körpern und in ihrem Geschlechte auf: die Guten in Klarheit glänzend, die Bösen schwarz erscheinend, so daß das Werk eines Jeden an ihm offenbar geschaut ward. Und Einige aus ihnen waren im Glauben bezeichnet,[1]) Einige nicht, dergestalt, daß von den Bezeichneten Einige vor dem Angesichte Etwas wie einen goldenen Glanz, Andere wie einen Schatten hatten, was deren Zeichen war. Hieran wird öffentlich erkannt, daß jene den Glauben in Werken erfüllt, diese aber denselben durch ihre Nachlässigkeit in sich ausgelöscht haben. Einige aber haben gar kein Zeichen des Glaubens, weil sie weder im alten noch im neuen Bunde zur Erkenntniß des wahren und lebendigen Gottes gelangen wollten."

---

[1]) In dem bis in die apostolischen Zeiten hinaufreichenden Canon der heiligen Messe heißt es: „Gedenke auch, o Herr! deiner Diener und Dienerinnen N. N., die uns vorangegangen sind mit dem Zeichen des Glaubens und schlafen den Schlaf des Friedens."

Diese allgemeine Auferstehung der Todten wird stattfinden, während die ganze Welt noch in Flammen steht. Alsdann „wird, sagt der heilige Paulus, der Tag des Herrn es (die Werke der Menschen) an's Licht bringen, weil es im Feuer wird offenbar werden; und wie das Werk eines Jeden sei, wird das Feuer erproben. Wenn Jemandens Werk, welches er darauf (auf den Grund, der da ist Jesus Christus) gebaut hat, besteht, so wird er Lohn empfangen. Brennt aber Jemandens Werk, so wird er Schaden leiden. Er selbst aber wird selig, jedoch so wie durch Feuer." [1]) Das Feuer des Weltbrandes wird der Prüfstein sein, woran die Auferstandenen erprobt werden. Bei den fleckenlosen Heiligen wird es seine bewährende, bei den noch nicht völlig Gereinigten seine reinigende, bei den Verdammten seine rächende Kraft zeigen, gerade so, wie auch unser Feuer reines Gold bewährt, schmutziges läutert uud Stoppeln verbrennt.

Auch die Heiligen werden durch das Feuer hindurchwandeln; aber an ihnen offenbart es seine bewährende Kraft. Die Flammen des Weltbrandes werden ihren „ geistigen Leibern" ebenso wenig Etwas anhaben können, wie der Gluthofen des Nabuchodonosor den drei Jünglingen zu schaden vermochte. „Sie werden durch das Feuer wie durch ein liebliches Thal hindurchwandeln. Die vom Feuer unberührten Leiber werden durch das Feuer selber verherrlicht, da sie nicht mit Sünden beschwert sind. Die

---

[1]) 1 Cor. 3, 13—15. cf. Estius comm. i. h. l. Ferner: Simar, die Theologie des heiligen Paulus. Diese Worte beziehen sich zunächst auf das jüngste Gericht, beweisen zugleich aber auch das Dasein eines Fegfeuers nach diesem Leben.

grausame Flamme vermag denen Nichts anzuhaben, die früher von der Flamme böser Lust unberührt geblieben waren. Und denen kann die Gluth keinen Schaden zufügen, deren Zierde früher die Reinheit war. So fühlte auch der Glaube und die Gerechtigkeit der drei Jünglinge das Feuer nicht, fand vielmehr wunderbare Erfrischung inmitten des Glutofens."[1])

Bei den „nicht verwandelten" Leibern der Verdammten dagegen zeigt dieses Feuer seine rächende Kraft. Für diese ist es das Höllenfeuer, das sie von nun an ewig peinigt und verzehrt, ohne sie vernichten zu können. Für sie ist gekommen „der Tag, entflammt wie ein Ofen, wo alle Hoffärtigen und Alle, die Bosheit üben, wie Stoppeln verzehrt werden."[2]) Denn „der Herr wird kommen im Feuer, um seinen Zorn auszuhauchen im Grimme und sein Schelten in Feuerflammen."[3]) „Feuer geht vor dem Richter her und verzehret ringsum seine Feinde."[4])

Seine reinigende Kraft wird dieses Feuer bei denjenigen offenbaren, die noch nicht ganz rein sind, oder für frühere Verschuldigungen noch zu büßen haben. Da nach dem letzten Gerichte das Fegfeuer aufhören, aber nichts Unreines in den Himmel eingehen wird"[5]), so wird durch das Feuer des Weltbrandes an denen, welche dessen noch bedürftig sind, die letzte Reinigung vollzogen werden.

---

[1]) Euchar. Lugdun. hom. 3, de Epiph. cf. Augustin. de civ. Dei l. XX. c. 18.

[2]) Mal. 4, 1.

[3]) Js. 66, 15.

[4]) Ps. 96, 3.

[5]) Offb. 21, 27.

„Der Tag des Gerichtes, sagt Bellarmin [1]) zu den oben angeführten Worten des Apostels, wird sich durch das Feuer des Weltbrandes kundgeben. Und wie jener Tag sich durch Feuer kundgibt, so wird eben jener Tag im Feuer des Gerichtes das Werk eines Jeden offenbaren. Und wie sich die Werke im Feuer offenbaren werden, so werden auch ihre Ueheber, falls sie der Reinigung noch bedürftig sind, durch das Feuer gereinigt werden. Wenn Jemandens Werk das Gericht Gottes (das Feuer) nicht ertragen kann, dann wird das Werk zwar verworfen, er aber selig werden, jedoch so, daß derjenige, welcher durch das Feuer des überaus gerechten Gerichtes Gottes hindurchgeht, nicht ohne Strafe davonkommt." — Ist aber diese letzte Reinigung überstanden, dann können die Glücklichen sagen: „Wir gingen durch Feuer und Wasser, aber du führtest uns heraus in die Erquickung." [2])

---

[1]) De purgat. I, 5.
[2]) Ps. 65, 12.

Das jüngste Gericht.

Mit derselben Schnelligkeit, mit der die Engel auf Befehl des Sohnes Gottes die Auferweckung des Menschengeschlechtes bewerkstelligt haben, werden sie wie im Sturme die Menschen an dem Ort des Gerichtes versammeln. Matth. 24, 31. Dasselbe wird nach der gewöhnlichen Ansicht der Gottesgelehrten im Thale Josaphat, zwischen dem Oelberge und Jerusalem, und in dessen Umgebung stattfinden. Wie Jesus dort als Erlöser sein bitteres Leiden begonnen, wie er von dort aus in seine himmlische Herrlichkeit eingegangen war, wie er dort endlich den Widerchristen vernichtet hatte, so wird er dort als Richter „eben so wiederkommen"[1]), um alle seine Feinde endgültig zu verurtheilen. Denn so weissagt der Prophet: „Ich will alle Völker versammeln und sie in das Thal Josaphat führen, und daselbst will ich rechten mit ihnen."[2]) „Josaphat" heißt so viel als „Jehova richtet";

---

[1]) Apostelgesch. 1, 11.

[2]) Joel, 3, 2 u. 12.

es scheint also dieser Name dem Thale aus dem angegebenen Grunde als Eigenname beigelegt worden zu sein.[1])

Die heilige Schrift schildert uns das Wiedersehen der zu so verschiedenem Loose Auferstehenden also im Buche der Weisheit[2]): „Die Gottlosen werden furchtsam daherkommen im Andenken an ihre Sünden, und ihre Missethaten werden ihre Ankläger sein. Dann werden die Gerechten mit großer Standhaftigkeit denen gegenüberstehen, von denen sie geängstigt und der Frucht ihrer Arbeit beraubt worden sind. Sie werden's sehen und von schrecklicher Furcht verwirrt werden, und sich wundern des unversehenen, unverhofften Heiles der Gerechten, und werden bei sich reuevoll sagen und vor Angst des Geistes seufzen: Diese sind's, die wir einst verlachten und mit schimpflichen Reden verhöhnten. Wir Thoren hielten ihr Leben für Unsinn und ihr Ende für schimpflich. Siehe, wie sie unter die Kinder Gottes gezählt sind, und ihr Loos unter den Heiligen ist! So haben wir uns also verirret vom Wege der Wahrheit, und das Licht der Gerechtigkeit leuchtet uns nicht, und die Sonne der Erkenntniß ging uns nicht auf! Wir sind müde geworden auf dem Wege der Bosheit und des Verderbens, und wandelten harte Wege; aber den Weg des Herrn erkannten wir nicht! Was half uns der Stolz? Was nützte uns des Reichthums Prahlerei? Alles das ging vorüber wie ein Schatten, und wie ein dahin laufender Bote, und wie ein Schiff, welches das wogende Meer durchfährt, von dem man, ist es vorüber, keine Spur

---

[1]) Schouppe S. J., Elem. theol. dogm. de consumm. saeculi.
[2]) Weish. 4, 20—5, 23.

mehr findet, noch die Bahn seines Kieles in den Fluthen; oder wie ein Vogel, der durch die Luft fliegt, von dessen Flug man kein Merkmal findet, denn er rauschet nur mit den Flügeln und schlägt die leichte Luft, und flieget, die Schwingen bewegend, dahin; aber ein Zeichen seines Fluges findet sich nicht darnach; oder wie ein nach dem Ziele abgeschossener Pfeil, wo die Luft sich theilet und wieder zusammenschließt, so daß man seinen Weg nicht erkennt. Also sind auch wir geboren worden und bald wieder verschwunden, und können kein Zeichen der Tugend aufweisen, sondern durch unsere Bosheit wurden wir aufgerieben."

So und ähnlich wird die Sprache derer lauten, die zum Gerichte auferstanden sein werden. Doch nun wird die Aufmerksamkeit auf den kommenden Weltrichter gelenkt. Ihr Auserwählten, „schauet auf und erhebet euere Häupter, denn es nahet euere Erlösung!" [1]) „Dann wird das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen," [2]) nämlich das Kreuzzeichen, welches — nach Suarez — ähnlich jenem, welches Constantin der Große erblickte, in feurigem Lichtglanze in den Lüften schweben wird. Von ihm sagt die Kirche: „Dieses Zeichen des Kreuzes wird am Himmel sein, wenn der Herr zum Gerichte kommen wird." [3])

„Und sie werden den Menschensohn kommen sehen in den Wolken des Himmels mit großer Macht und Herr-

---

[1]) Luk. 21, 28.
[2]) Matth. 24, 30.
[3]) Brev. Rom. 3. Maji.

lichkeit.“ [1]) Diese Ankunft Christi wird plötzlich geschehen. Denn, „wie der unter dem Himmel hervorstrahlende Blitz Alles beleuchtet, also wird es auch mit dem Menschensohne an seinem Tage sein.“ [2]) „Siehe, so sagt der Prophet, er kommt in den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen, und die ihn durchstochen haben, und es werden seinetwegen wehklagen alle Geschlechter der Erde,“ [3]) nämlich die Gottlosen; freuen werden sich aber die, „welche seine Ankunft lieben.“ [4]) Der Weltrichter erscheint, während die Welt noch in Flammen steht, auf einem erhabenen, lichthellen Throne. So sagt der Prophet: „Und ich sah einen großen, weißen Thron und den, welcher darauf saß. Vor dessen Angesicht floh — verging im Feuer — die Erde und der Himmel, und keine Stätte ward gefunden für sie.“ [5]) Er trägt seine, nun hell glänzenden Wundmale, die Denkmäler seines Sieges und Unterpfänder des Friedens, jetzt die Schriftzeichen des Gerichtes. „Auf seinem Kleide und seiner Hüfte ist geschrieben: König der Könige und Herr der Herren.“ [6]) Umgeben ist er von den heiligen Engeln, den Vollstreckern seines Richterspruches. [7]) Dieselben werden, wie früher häufig, in angenommenen, glänzenden Lichtkörpern der ganzen Gerichtsverhandlung beiwohnen. Unermeßlich groß ist ihre Zahl. „Tausend mal tausend dienten ihm und

---

[1]) Luk. 21, 37.
[2]) Luk. 17, 24. cf. 18, 8.
[3]) Offb. 1, 7.
[4]) 2 Tim. 4, 8.
[5]) Offb. 20. 11.
[6]) Offb. 19, 16.
[7]) Matth. 25, 31. 16, 27.

zehntausend mal hunderttausend standen vor ihm"[1]) seines Winkes gewärtig.

Ebenso lautet die Schilderung, welche die heilige Hildegard uns von der Ankunft des Weltrichters entwirft. Sie sagt: „Plötzlich leuchtete von Morgen her ein überaus heller Schein, und von dorther sah ich den Menschensohn in der Klarheit des ewigen Lichtes, aber in einer Wolke, durch welche den Verdammten die himmlische Herrlichkeit verborgen ist, mit demselben Angesichte, das er auf Erden hatte, mit entblößten und offenen Wunden, umgeben von den Engelchören, herankommen. Er saß auf dem Sitze des flammenden, aber nicht brennenden Thrones, und unter sich hatte er das furchtbare, zur Reinigung der Welt bestimmte Unwetter."

„Und der Menschensohn wird seine Engel mit der Posaune senden, mit großem Schalle, und sie werden seine Auserwählten von den vier Winden, von dem einen Ende des Himmels bis zum andern zusammenbringen."[2]) Hierauf folgt das Gericht. Der heiligen Hildegard zufolge wird sich dieses aber nicht auf alle Menschen, sondern nur auf die Bezeichneten, d. h. die Gläubigen erstrecken, welche „Christo entgegen, in die Luft entrückt werden"[3]), während die Ungläubigen nicht zum Gerichte gelangen, sonder ferne stehend mit der Schaar der bösen Geister unter Seufzen den Ausgang desselben abwarten.

Dieß stimmt auch mit der heiligen Schrift überein. Denn der Heiland sagt von den Ungläubigen: „Wer an

---

[1]) Dan. 7, 10.
[2]) Matth. 24, 31.
[3]) 1 Thess. 4, 16.

den Sohn Gottes glaubt, der wird nicht gerichtet. Wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, weil er an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes nicht glaubt." [1])

Man hätte erwarten sollen, bemerkt hierzu der heilige Augustinus [2]), daß der Heiland gesagt hätte: „Wer nicht glaubt, der wird gerichtet," so wie er gesagt hatte: „Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet." Aber er drückt sich viel schärfer aus und sagt: „Er ist schon gerichtet," d. h. der Ungläubige ist nicht nur der Verdammniß unterworfen, sondern er ist im Voraus schon durch seinen Unglauben verdammt. Auch Rupert von Deutz versteht diese Worte von einem über alle Ungläubigen schon im Voraus gefällten Spruche Gottes. Dasselbe ergibt sich aus der Darstellung des jüngsten Gerichtes, welche uns der Heiland selbst gibt. [3]) In diesem Gerichte wird nicht über Glauben und Unglauben, sondern über die Ausübung oder Vernachlässigung der Werke des Glaubens erkannt. „Ich bin hungrig gewesen und ihr habt mich gespeist" u. s. w. Der Heiland setzt demnach voraus, daß er nur Solche vor sich habe, welche im wahren Glauben gelebt haben. [4])

Der Richter wird hierauf „die Menschen von einander scheiden, wie der Hirte die Schafe von den Böcken scheidet. Die Schafe wird er zu seiner Rechten, die Böcke

---

[1]) Joh. 3, 18 vgl. Maldonat z. d. St.

[2]) Tract. 12 in Joan.

[3]) Matth. 25.

[4]) Auch der heilige Bonaventura scheint diese Auffassung zu theilen. Vgl. compent. theol. 7, 19. — Der Heiland spricht nur von den Werken der Nächstenliebe, weil nach seiner eigenen Erklärung n dem Gebote der Nächstenliebe alle übrigen enthalten sind.

aber zu seiner Linken stellen."[1]) Auch dieses Geschäft werden die heiligen Engel besorgen. „Sie werden dann ausgehen und die Bösen aus der Mitte der Guten absondern."[2])

„Und ich — Johannes — sah die Todten, Groß und Klein, stehend vor dem Throne, und die (Schuld-) Bücher (der viel zahlreichern Gottlosen) wurden aufgeschlagen, und wieder ein Buch wurde aufgeschlagen, das Buch des Lebens. Und die Todten wurden gerichtet aus dem, was geschrieben war in den Büchern, nach ihren Werken."[3]) Der Prophet will sagen: Durch einen Strahl seiner Allwissenheit wird Gott alle Menschen erleuchten, so daß die Gewissen wie ein aufgeschlagenes Buch offen gedeckt sind, und jeder nicht nur seine, sondern auch die Werke aller Menschen klar und deutlich erkennen kann. Die Bücher deuten ferner an, daß Nichts vergessen wird. Was man dem Gedächtnisse anvertraut, kann wieder vergessen werden. Was geschrieben ist, bleibt geschrieben. Auf diese Weise „wird der Herr auch das im Finstern Verborgene an's Licht bringen und die Absichten der Herzen offenbar machen, und dann wird einem Jeden sein Lob werden vor Gott."[4]) Sodann wird der Richter in der Weise, wie der Heiland erzählt[5]), die Guten innerlich loben und mit unaussprechlicher Freude erfüllen, die Bösen hingegen tadeln, ihnen die Gnaden, die sie miß-

---

[1]) Matth. 25, 32—33.
[2]) Matth. 13, 49.
[3]) Offb. 20, 10. Dan. 7, 10.
[4]) 1 Cor. 4, 5.
[5]) Matth. 25.

braucht, den Undank, mit dem sie seine Liebe vergolten, die Bosheit, mit der sie bis zum Ende Sünden auf Sünden gehäuft, vorhalten, und alle Menschen werden bekennen müssen: „Gerecht bist du, o Herr, und recht ist dein Gericht.“ [1])

Nun wird der Richter den inhaltsschweren, entscheidenden, unwiderruflichen Spruch fällen. [2]) Zu den Guten wird er sagen: „Kommet, ihr Gesegneten meines Vaters, besitzet das Reich, welches euch bereitet ist vom Anbeginn der Welt. . . .“ Dann wird er auch zu denen auf der Linken sprechen: „Weichet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, welches dem Teufel und seinen Engeln bereitet worden ist.“ Nur zwei Bemerkungen zur Erläuterung jenes göttlichen Spruches, in dem jedes Wort von unermeßlicher Bedeutung ist, mögen hier Platz finden. Den Himmel hat Gott „bereitet von Anbeginn der Welt“, weil Gott Engel und Menschen nur für die ewige Seligkeit erschaffen hat. Nicht so verhält es sich mit der Hölle. Sie wurde „dem Teufel und seinen Engeln“, also erst dann „bereitet“, als mit dem Abfalle Lucifers die Sünde in die Welt gekommen war. Der Heiland spricht ferner von „Gesegneten seines Vaters“, weil die Auserwählten ihr ewiges Glück der Gnade Gottes verdanken, aber nicht von „Verfluchten seines Vaters“, weil die Verdammten durch ihren Widerstand gegen die Gnade und die freiwillige Wahl des Bösen sich den Fluch selber zugezogen haben.

Sobald nun der Urtheilsspruch gefällt ist, erfolgt so-

---

[1]) Ps. 118, 137.
[2]) Matth. 25, 34 u. 41.

fort dessen Vollstreckung durch die heiligen Engel.[1]) „Die Bösen werden in die ewige Pein eingehen, die Gerechten aber in das ewige Leben“[2]), damit Jeder nach Maßgabe seiner Verdienste den vollen Lohn oder die volle Strafe empfange. Unter den Verdammten öffnet sich die Erde, und die gottlosen Christen sammt dem Haufen der bösen Geister und Ungläubigen stürzen, das Feuer des Weltbrandes mit sich nehmend, unter entsetzlichem Wehegeheul in den Abgrund der Hölle, der über ihnen verschlossen und versiegelt ward, wo diesem Wehe[3]) unendliche Wehe folgen: Wehe des Schmerzes ohne Reue, Wehe der Qual ohne Linderung, Wehe der Verzweiflung ohne Hoffnung, denn „aus der Hölle gibt es keine Erlösung“. „Und das Todtenreich und der Tod wurden geworfen in den Feuerpfuhl. Dies ist der zweite Tod. Und so Jemand nicht gefunden ward in dem Buche des Lebens geschrieben, wurde er geworfen in den Pfuhl des Feuers“[4]), wo das Feuer nicht erlischt und der Wurm nicht stirbt.“[5]) „Dann werden die Gottlosen einen schimpflichen Fall thun und in ewiger Schande unter den Todten sein; denn der Herr wird diese Stolzen zerbrechen und verstummen machen und in ihren Grundfesten erschüttern (ihnen alle Hoffnung nehmen), daß sie in die äußerste Trostlosigkeit gerathen und seufzen, ohne daß man je ihrer gedenket.“ Weish. 4, 19.

„Alsdann werden die Gerechten leuchten wie die

---

[1]) Matth. 13, 50.
[2]) Matth. 25, 46.
[3]) Offb. 11, 14.
[4]) Offb. 20, 14—15.
[5]) Is. 66, 24.

Sonne im Reiche ihres Vaters“ [1]) und einer unendlichen Glückseligkeit sich erfreuen; denn „kein Auge hat es gesehen, kein Ohr hat es gehört, und in keines Menschen Herz ist es gekommen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.“ [2])

Hören wir nun, wie sich dieses großartige Schauspiel nach der Darstellung der heiligen Hildegard abwickelt. Nachdem sie das Erscheinen des Richters geschildert, fährt sie fort: „Und die bezeichnet waren, wurden mit der Schnelligkeit des Sturmwindes ihm entgegen in die Luft entrückt, damit, wie sie an Gott geglaubt, auch die Werke des Glaubens an ihnen offenbar würden, da der allwissende Gott ihre Werke, gute und böse, wohl erkennt. Dort werden die Guten von den Bösen getrennt, wie ja auch ihre Werke sich unähnlich waren. Da wird es bei Guten wie Bösen offenbar, wie sie in der ersten Kindheit, oder als Knaben, oder als Jünglinge, oder als Greise Gott gesucht haben. Da prangen alle Blüthen des Sohnes Gottes: die Patriarchen und Propheten, welche vor seiner Menschwerdung gelebt, die Apostel, welche mit ihm auf Erden verkehrt hatten, die Märtyrer, Jungfrauen und Wittwen, die alle seine treuen Nachfolger gewesen, und die geistlichen und weltlichen Fürsten, die Mönche und Einsiedler, welche sich um Christi willen durch Züchtigung und Abtödtung des Fleisches gedemüthigt hatten.“

„Hierauf verstummen wiederum die himmlischen Lobgesänge, wenn der Sohn Gottes seinen Richterspruch

---

[1]) Matth. 13, 43.

[2]) 1 Cor. 2, 9.

über Gerechte und Ungerechte fällt. Alle horchen mit Ehrfurcht, wie er über sie entscheidet, indem er mit freundlicher Miene den Gerechten die ewige Freude verleiht, die Ungerechten aber unter Schrecken zur Hölle verdammt. Da findet weder Entschuldigung noch Nachfrage über die Werke statt, weil die Gewissen der guten wie der bösen Menschen klar und offen gelegt sind. Die Gerechten, welche dort die Worte des überaus gerechten Richters vernehmen, haben nun zwar viele gute Werke verrichtet; so lange sie sich aber im Erdenleben befunden, hatten sie selbige noch nicht in der Fülle der Vollkommenheit besessen[1]), weshalb sie darüber noch einmal gerichtet werden. Die Ungerechten hingegen, welche die Strenge des Richters an sich erfahren, haben, trotzdem sie Gott erkannt, und nicht im Unglauben, der sich selbst schon im Voraus richtet und verdammt, gelebt, sehr viel Böses gethan, weswegen sie, da Alles auf gerechter Wage abgewägt wird, dem Urtheilsspruche des Richters nicht entrinnen werden."

„Jene aber, welche im Glauben nicht bezeichnet waren, weil sie nicht an Gott geglaubt hatten, warten nach der Seite des Norden, d. h. des Verderbens hin mit der Schaar der bösen Geister.[2]) Denn weil sie im Unglau-

---

[1]) Insoferne die segensreichen Folgen dieser guten Werke, die ihnen gleichfalls zugeschrieben werden, damals noch nicht völlig zu Tage getreten waren. Aus demselben Grunde werden auch die Bösen wegen ihrer schlimmen Thaten noch einmal zur Rechenschaft gezogen werden, um die volle Strafe dafür zu empfangen.

[2]) Auch die Teufel „hat Gott für das Gericht des großen Tages mit den Banden der Ewigkeit in der Finsterniß aufbewahrt." (Jud. v. 6), damit sie auch für das Böse bestraft werden, wozu sie den Anlaß gegeben.

ben verharrt, und weder im alten Bunde Gott erkannt, noch im neuen Bunde das Heilmittel der Taufe angenommen hatten, sondern im Fluche Adams geblieben waren, darum werden sie wegen ihres Unglaubens als schon über ihre Laster gerichtet befunden und empfangen die Strafe der Verdammniß."

„So gehen die Gerechten, geschmückt mit dem glänzenden Gewande der Unsterblichkeit, vereinigt mit ihrem Haupte, Christus, und der glorreichen himmlischen Heerschaar mit großer Herrlichkeit ein in die Freuden des Himmels, und die Verdammten stürzen sammt dem Teufel und seinen Engeln unter großen Schmerzen in die ewige Qual, wo sie den ewigen Tod, der ihnen bereitet ist, ewig schauen, weil sie eher ihren Lüsten, als Gottes Geboten folgen wollten. Und so nimmt der Himmel die Auserwählten zur ewigen Herrlichkeit auf, weil diese den Herrn der Himmel geliebt, und die Hölle verschlingt die Verdammten, weil sie dem Teufel nicht widersagt haben. Sofort erschallet eine solche Fülle der Freuden- und Lobgesänge im Himmel, und entstehet ein derartiges Seufzen und Jammergeheul in der Hölle, daß kein menschlicher Verstand es zu fassen vermag."

Die neue Welt.

Weil die sichtbare Schöpfung um des Menschen willen erschaffen und ihre höchste Blüthe der Mensch seinem Leibe nach ist, während er sie mit seinem vernünftigen Geiste als sein Reich beherrscht, darum ist auch das Loos derselben mit den Geschicken des Menschen auf das engste verknüpft. Gut aus der Hand des Schöpfers hervorgegangen, blieb sie es auch, so lange der Mensch gut blieb. Sie war mit dem Menschen gesegnet und blieb es, so lange der Mensch ein Kind Gottes war. Sie war dem Menschen willfährig unterthan, so lange dieser in der Treue gegen Gott verharrte. Sie trug den Keim einer erhöhten Lebensform in sich, so lange der Mensch die Gabe der Unsterblichkeit bewahrte. Daher heißt es in der heiligen Schrift: „Gott setzte den Menschen in den Lustgarten, auf daß er ihn bebaute und bewahrte.“ [1]) Vor wem? Vor den Thieren? Sie waren ihm gehorsam. Vor den Menschen? Außer Adam gab

[1]) Gen. 2, 15.

es keine. Adam sollte also das Paradies vor sich selbst bewahren. Bewahrt er sich vor Sünde, dann bewahrt er die Natur vor dem Verderben.

Sobald daher der Mensch sich gegen Gott empört hatte, lehnte sich die Natur gegen ihn selbst auf, und nur durch Furcht und Schrecken kann er seitdem seine Herrschaft behaupten. Darum sprach Gott zu dem zweiten Stammvater des Menschengeschlechtes und dessen Familie: „Furcht und Schrecken vor euch sei über alle Thiere der Erde.“ [1]) Als der Fluch der Sünde auf Adam und seinen Nachkommen lastete, da wich der Segen auch von der Natur, und es lautete das göttliche Strafurtheil: „Die Erde sei verflucht in deinem Werke. Dornen und Disteln soll sie dir tragen. Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brod essen, bis du zur Erde wiederkehrst, von der du genommen bist.“ [2]) Wie die Menschen durch die Sünde unter Satans Zwingherrschaft geriethen, so konnte sich auch die Natur den höllischen Einflüssen nicht mehr entziehen und mußte dem Bösen als Werkzeug dienen, um die Menschen noch tiefer in das Sündenelend hinabzuziehen. Das ist auch der Grund, warum Enthaltsamkeit im Gebrauche irdischer Dinge ein Hauptgesetz des Christenthums ist, und warum die Kirche solche Dinge, die sie zum heiligen Gebrauche bestimmt, wie Kirchen, Gottesäcker, durch Segnungen oder Beschwörungen oder Weihungen dem Bereiche höllischer Einflüsse entrückt. Diese Wahrheit, daß die Natur sich im gefallenen Zustande befindet, spricht der heilige Paulus mit den Worten

---

[1]) Gen. 9, 2.

[2]) Gen. 3, 17—19 vgl. 4, 12.

aus: „Wir wissen, daß alle Geschöpfe seufzen und in Geburtswehen liegen immer noch.“ [1]).

Nun ist aber Jesus Christus der Welterlöser im vollen Sinne des Wortes. Der heilige Ambrosius sagt: „Auferstarden ist in Christus die Welt (die Menschheit), auferstanden ist in ihm der Himmel, auferstanden ist in ihm die Erde.“ [2]) Die Frucht seiner Erlösung wird dem Menschen für die edlere Hälfte seines Wesens, für die Seele, jetzt schon, vornehmlich durch die heiligen Sakramente, zugewendet. Dem Leibe nach wird er erst bei der allgemeinen Auferstehung vollständig erlöst werden, „wo Gott den Leib unserer Niedrigkeit umgestalten wird, daß er gleichgestaltet sei dem Leibe seiner Herrlichkeit.“ [3]) Wie nun aber die Natur um ihres Königs, des Menschen, willen vom Fluche getroffen wurde, so muß sie auch um des Menschen willen des Segens der Erlösung theilhaftig werden. Da jedoch dem Könige der Vortritt gebührt, so kann Letzteres nicht früher geschehen, als bis der Mensch in der allgemeinen Auferstehung völlig erlöset ist. Darum harret die Natur der Erlösung des Menschen, weil alsdann die Reihe auch an sie kommt.

Dieses ist die Lehre des heiligen Paulus. Seine tiefsinnigen Worte lauten also: „Das Harren des Geschöpfe ist ein Harren auf die Offenbarung der Kinder Gottes in der dereinstigen glorreichen Auferstehung. Denn das Geschöpf ist jetzt noch der Eitelkeit unterworfen, d. h. es befindet sich im ge-

---

[1]) Röm. 8. 22.
[2]) Ambros. de resurr. 2, 104.
[3]) Phil. 3, 21.

fallenen Zustande, nicht freiwillig, es liegt nicht in seiner ursprünglichen Bestimmung, sondern um dessen willen, nämlich um des Strafurtheils Gottes willen, der es wegen der Sünde des Menschen diesem Verderbnisse unterworfen hat auf die Hoffnung hin, daß es einstens auch an dem Loose des glorreich auferstandenen Menschen Theil nehme, weil auch selbst das Geschöpf von der Dienstbarkeit der Verderbtheit befreit und erhoben werden wird zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes."[1])

Bevor dieses indessen geschehen kann, muß die Natur mit dem Menschen das Loos der Zerstörung, der Auflösung, des Todes theilen; darum muß zuerst der Tag des Herrn kommen, „wo die Himmel in heftigem Schwunge dahinfahren, die Himmelskörper in Gluth zergehen, die Erde aber und die Werke auf ihr verbrennen werden."[2])

Diese Verbrennung der Erde bezweckt aber keine Vernichtung derselben. Himmel und Erde werden zwar nach den Worten des Heilandes vergehen[3]); der Apostel aber belehrt uns, daß nur „die Gestalt dieser Welt vergeht"[4]); denn „alle Werke, die Gott thut, dauern ewig."[5])

Der Weltbrand bezweckt vielmehr, wie uns schon die heilige Hildegard belehrt hat, die Sühnung und Reinigung der Welt von allen Freveln, womit der Mensch und die

---

[1]) Röm. 8, 19—21.

[2]) 2 Pet. 3, 10.

[3]) Matth. 24, 35.

[4]) 1 Cor. 7, 31. Darum sagt der heilige Augustinus: figura ergo praeterit, non natura. Die Figur vergeht also, nicht die Natur. De civ. Dei l. XX, c. 14.

[5]) Pred. 3, 14.

Hölle sie besudelt haben, und ihre Vorbereitung auf einen neuen, paradiesischen, verklärten Zustand, ähnlich jenem der verklärten Leiber der Gerechten, wodurch sie Wohnort der Seligen zu werden befähigt wird.

Dieser Zustand wird sofort eintreten, nachdem der Urtheilsspruch des Weltrichters über die Verdammten gefällt und vollzogen sein wird. Diese werden alsdann mit dem Feuer des Weltbrandes von der Hölle, deren Abgrund auf ewig verschlossen wird, verschlungen werden. Hierauf wird die Natur durch das allmächtige Wort Gottes, wie der Phönix aus der Asche, nicht nur in ursprünglicher Schönheit hervorgehen, sondern noch weit darüber erhoben werden, so daß auch an ihr das Wort sich bewähren wird: „O glückselige Schuld, die es verdiente, einen solchen und einen so großen Erlöser zu erhalten." [1]) So lehrt auch der heilige Augustinus. Er sagt: „In jenem Weltbrande werden die Eigenschaften der vergänglichen Elemente, welche unsern vergänglichen Leibern entsprechen, im Feuer völlig vergehen, und die Substanz der Welt wird die Eigenschaften erhalten, welche zu den unsterblichen Leibern auf wunderbare Weise passen." [2])

Daß dieses so kommen werde, hat Gott durch seinen Propheten im alten Bund verheißen. „Siehe, so spricht der Herr bei Isaias, ich schaffe neue Himmel und eine neue Erde, und dessen, was vorher war, wird man nicht gedenken." [3]) Diese Verheißung bestätigt der erste Apostel des neuen Bundes: „Wir erwarten, sagt der heilige

---

[1]) Bened. cerei Sabb. scto.

[2]) Aug. de civ. Dei l. XX, 16.

[3]) Is. 65, 17, und 66, 22.

Petrus, nach seiner Verheißung neue Himmel und eine neue Erde, in welcher Gerechtigkeit wohnt"[1]); d. h. welche von den Gerechten bewohnt werden wird. Johannes endlich, der Prophet des neuen Bundes, sah schon im Gesichte die Erfüllung dieser Verheißung. „Und ich sah, so spricht er, einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde waren vergangen, und das Meer ist nicht mehr,"[2]) letzteres nach dem heiligen Augustinus in dem Sinne, daß es das Bild des unsteten, vergänglichen Erdenlebens ist.[3])

Ueber den Zustand dieser neuen Erde sagt der Prophet Isaias: „Deine Sonne wird nicht untergehen und dein Mond nicht vermindert werden."[4]) „Es wird das Licht des Mondes sein wie das Sonnenlicht, und das Licht der Sonne wird siebenfach sein, wie das Licht von sieben Tagen an dem Tage, wo Gott die Wunden deines Volkes verbunden haben wird."[5]) „Betrachte, so sagt der heilige Kirchenlehrer Chrysostomus, den Himmel! Siehe, wie der Zustand der ganzen Schöpfung verändert werden wird! Nichts wird bleiben, wie es jetzt ist, sondern es wird viel schöner und herrlicher sein. Und wie Gold das Blei an Schönheit übertrifft, so wird die künftige Schönheit der Dinge ihre jetzige Gestalt übertreffen nach dem

---

[1]) 2 Pet. 3, 13.

[2]) Offb. 21, 6.

[3]) Aug. de civ. Dei l. XX, c. 16.

[4]) Is. 60, 20. Dieses ahnten auch die Männer der Wissenschaft. „Die Erde, sagt Ritter, sucht vielleicht in ihren beständigen Revolutionen ihren Ruhepunkt"; und Herschel lehrt, „daß alle Gestirne in ihrem Centrum ruhen wollen."

[5]) Is. 30, 26.

Worte des heiligen Paulus, daß auch die Schöpfung befreit werden wird von der Knechtschaft des Verderbnisses." [1])

Hören wir nun, was uns die heilige Hildegard über den Zustand der neuen Welt sagt. „Nachdem das Gericht beendigt ist, hören die Schrecken der Elemente, Blitz, Donner und Sturmwind auf, und was an den Elementen hinfällig und vergänglich ist, schwindet sofort, wie der Schnee vor den wärmenden Sonnenstrahlen, und es entsteht auf Gottes Anordnung eine große Ruhe. Nunmehr erglänzen alle Elemente in größter Schönheit und Herrlichkeit, gleich als ob ihnen eine überaus schwarze Haut abgezogen wäre. Denn das Feuer, nunmehr ohne Gluth, schimmert wie die Morgenröthe; die Luft, nunmehr ohne Dichtheit, glänzt in größter Klarheit; das Wasser, nunmehr ohne Drang zu überschwemmen und zu ertränken, steht durchsichtig und milde; die Erde, nunmehr ohne Hinfälligkeit und Unebenheit, erscheint stark und eben. Alles ist in große Ruhe verwandelt. Auch Sonne, Mond und Sterne scheinen — kostbaren, in Gold gefaßten Edelsteinen gleich — am Firmamente in vieler Klarheit und größtem Glanze. Ihre ruhelose Bewegung zur Unterscheidung von Tag und Nacht hört auf; denn mit dem Ende der Welt treten auch sie in den Zustand der Unveränderlichkeit. Darum gibt es auch keine Finsterniß der Nacht mehr, weil der Tag nie aufhört, wie auch Johannes bezeugt, indem er sagt: „Und die Nacht wird nicht mehr sein, und man wird nicht bedürfen eines Lichtes der Lampe,

---

[1]) Ep. 5 ad Theodorum lapsum.

oder des Lichtes der Sonne, denn Gott der Herr wird sie erleuchten." [1])

Wenn wir es nun noch wagen dürfen, unsere Vorstellung von der neuen Erde auf Grund dessen, was uns die heilige Schrift und die heilige Hildegard gesagt haben, in etwas zu vervollständigen, so scheint die Annahme nicht unbegründet, daß sich auf der neuen Erde weder Thiere noch Pflanzen mehr finden werden. Abgesehen davon, daß die Schilderung der heiligen Hildegard dafür spricht, weist zunächst der Umstand darauf hin, daß einstens mit den übrigen Weltkörpern auch die Erde in den Stand ewiger, unveränderlicher Ruhe getreten sein wird. Dem widerstrebt aber der ruhelose Drang, welcher sich in dem jetzigen, zeitlichen Naturleben kundgibt, der Drang, sich zu entwickeln, zu vervollkommnen und immer neue Einzelwesen hervorzubringen. Darauf weisen auch die Worte des Apostels hin, „daß alle Geschöpfe in Geburtswehen liegen immer noch." Wie also nach der Lehre der Offenbarung bei den verklärten Menschen, obschon sie in ihrem Geschlechte auferstehen, von einer geschlechtlichen Fortpflanzung keine Rede mehr sein kann [2]), ebenso wenig würde dieses bei den Pflanzen und Thieren der Fall sein. Da nun ferner nach der heiligen Schrift der Tod überhaupt nicht mehr sein wird, also einstens auch nicht mehr von einem Absterben von Thieren und Pflanzen gesprochen werden kann, so müßte die Annahme einer neuen Thier- und Pflanzenwelt zu der Ungereimtheit führen, daß Gott nach der völligen Vernichtung des

---

[1]) Offb. 22, 5; vgl. Js. 24, 3.

[2]) Matth. 22, 30.

Naturlebens im Feuer des Weltbrandes neue, ewig lebende, dem Zustande der verklärten Erde und des verklärten Menschen entsprechende Thiere und Pflanzen erschaffen würde. Einer solchen Annahme widerspricht ferner die weitere Erwägung, daß zwischen dem menschlichen Leibe und den übrigen Naturgeschöpfen ein wesenhafter Unterschied obwaltet. Während nämlich der Menschenleib mit Beziehung auf die geistige Seele, seinen Lebensgrund, erschaffen ist und durch die Verbindung mit derselben jenes unvertilgbare Merkmal der Persönlichkeit empfängt, liegt die Bedeutung der Thier- und Pflanzenwelt nicht in dem Einzelwesen, sondern in der Art und Gattung, sowie in deren Erhaltung. Daraus folgt, daß zwar die Menschen, aber nicht die Thiere und Pflanzen auferstehen werden. — Auf die etwaige Einwendung, daß die völlige Vernichtung der Thier- und Pflanzenwelt dem Worte der heiligen Schrift: „alle Werke, die Gott thut, dauern ewig" — widerstreite, ist zu entgegnen, daß dieselbe insofern nicht vernichtet wird, als ihre niedere Natur in den Menschenleib wird aufgenommen, also in demselben enthalten, mit ihm erhalten und verklärt werden. — In dem Abgange der Naturgeschöpfe liegt endlich auch kein Verlust für den Menschen, da dieser einstens nicht mehr, wie es jetzt noch der Fall ist, derselben bedürftig sein, sondern alle Vorzüge derselben, und zwar in vollkommenem Maße, in seinem verklärten Leib vereinigen wird.

Hiermit haben wir aber bloß erkannt, was auf der verklärten Erde nicht sein wird, nicht aber, worin eigentlich der verherrlichte Zustand derselben besteht. Hiervon vermögen wir uns ebensowenig eine würdige Vorstellung zu machen, wie von dem Zustande der verklärten Leiber der

Auferstandenen, ebensowenig, wie von der Glückseligkeit des Himmels, weil diese Dinge über unsern irdischen Gesichtskreis weit hinaus reichen. Es bleibt dem Menschen in dieser Beziehung also nichts übrig, als die Mahnung zu befolgen, welche der Heiland seinen Jüngern gab, als diese ihn um seinen Wohnort befragten. Er antwortete: „Kommet und sehet!" [1])

---

[1]) Joh. 1, 39.

Das neue Jerusalem.

Es ist selbstverständlich, daß diese neue Welt nicht leer stehen, sondern der Wohnsitz der Auserwählten sein wird. Denn wie Gott die Welt um des Menschen willen aus Nichts erschaffen hat, so wird er sie gleichfalls um des Menschen willen neu erschaffen. Daher sagt der heilige Apostel Petrus in den schon angeführten Worten: „Wir erwarten nach seiner Verheißung neue Himmel und eine neue Erde, in welcher — (nicht, wie auf der jetzigen Erde, die Ungerechtigkeit aller Art weitum herrscht, sondern) — Gerechtigkeit wohnt!"

Diese neue Erde wird in der heiligen Schrift vielfach „das Land", oder „das Land der Lebendigen" genannt. Aus der festen Zuversicht, einstens in diesem Lande der Lebendigen in ungestörter Glückseligkeit zu wohnen, schöpften die Heiligen des alten Bundes Trost in ihren Widerwärtigkeiten und neuen Eifer, auf dem Pfade der Gebote Gottes zu wandeln. So spricht David seine Hoffnung aus in den Worten: „Ich glaube, daß ich die

Güter des Herrn schaue im Lande der Lebendigen." [1]) „Zu dir, o Herr! rufe ich und spreche: Du bist meine Hoffnung, mein Theil im Lande der Lebendigen." [2]) Bei einer andern Gelegenheit ermahnt der Prophet, die Gottlosen wegen ihres Glückes nicht zu beneiden; denn das Glück der Gottlosen nimmt ein Ende, während die Gerechten sich eines dauernden Glückes auf Erden erfreuen werden. Er sagt: „Die böse sind, werden ausgerottet; die aber auf den Herrn hoffen, werden das Land ererben. Noch ein Kleines, und nicht mehr ist der Sünder; du suchest nach seiner Stätte und findest sie nicht. Aber die Sanftmüthigen werden das Erdreich erben und sich erlustigen in Fülle des Friedens . . . Der Herr liebet das Recht und verläßt nicht seine Heiligen. Ewiglich werden sie bewahrt. Die Ungerechten werden gestraft, und der Samen der Gottlosen geht zu Grunde; die Gerechten aber werden das Land ererben und immer und ewig darauf wohnen." [3]) Daß diese Ausrottung der Gottlosen nicht auf der jetzigen Erde stattfinden soll, gibt der Prophet schon dadurch zu erkennen, daß er die Gerechten wegen des Glückes derselben tröstet. Daß die Gerechten die Erde jetzt noch nicht allein und in ewig dauerndem, ungestörten Glücke besitzen, ist ebenso klar. Ebensowenig kann der Prophet hier von dem verheißenen Besitze Palästina's sprechen, da die Juden sich schon lange darin befanden. Daß dieses Land, dieses Erdreich, welches die Sanftmüthigen erben sollen, die künftige, neue

---

[1]) Ps. 26, 13.
[2]) Ps. 141, 6.
[3]) Ps. 36, 9–11, 28–29.

Erde ist, darauf weiset uns der Heiland selbst hin, indem er mit Bezug auf die angeführten Worte des Propheten sagt: „Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen.“ [1]) „Der Heiland stellt hier der irdischen Erde die himmlische Erde gegenüber und lehrt, daß die Sanftmüthigen, welche von dem Besitze dieser Erde gewöhnlich ausgeschlossen werden, jene andere, bessere Erde besitzen würden, welche Paulus und Johannes, im Gegensatze zum irdischen, das himmlische Jerusalem nennen.“ [2])

Von diesem himmlischen Jerusalem sagt uns der heilige Johannes[3]): „Ich, Johannes, sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, herabsteigen von Gott aus dem Himmel, zubereitet, wie eine Braut für ihren Bräutigam geschmückt ist. Und ich hörte eine starke Stimme vom Throne, die sprach: Siehe die Hütte — die menschliche Natur — Gottes bei den Menschen! Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er, Gott mit ihnen, — der verklärte Emanuel Jesus Christus — wird ihr Gott sein. Und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen. Der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Klage, noch Schmerz wird mehr sein, denn das Erste ist vergangen. Und es sprach, der auf dem Throne saß: Siehe, ich mache Alles neu.“

Dieses neue, himmlische Jerusalem ist die allerseligste Jungfrau Maria in Vereinigung mit allen Engeln und Heiligen. Es ist zunächst die allerseligste Jungfrau, die

---

[1]) Matth. 5, 4.
[2]) Maldonat. z. d. St.
[3]) Off. 21.

Vertreterin der Kirche und die Mutter aller Erlöseten. So wurde es der seligen Catharina Emmerich in ihren Offenbarungen[1]), und der seligen Maria von Agreda in ihrer „heiligen Stadt Gottes"[2]) immer erklärt. Dieselbe Erklärung findet sich auch bei den heiligen Vätern. Chrysostomus führt in seiner Rede auf Maria Verkündigung Gott zum Erzengel Gabriel also sprechend an: „Gehe hin zu der beseelten Stadt, von welcher der Prophet sagt: Herrliches wird von dir gesagt, o Stadt Gottes."[3]) Georgius, Bischof von Nicomedien im siebenten Jahrhundert, nennt in seiner Rede auf Maria Opferung die heilige Jungfrau gleichfalls „die beseelte Stadt Gottes"; ebenso die Kirche in den Tagzeiten der heiligen Jungfrau.

Mit Maria als der Königin sind aber zugleich auch alle Engel und Heiligen vereinigt und bilden gleichsam die Bewohner dieser Stadt Gottes. Daher nennt die Kirche nach dem Vorgange der heiligen Väter Maria in der lauretanischen Litanei „die Arche des Bundes", weil durch Maria die Auserwählten ebenso vor dem ewigen Tode gerettet werden, wie die Arche Noe und dessen Familie vor dem zeitlichen Tode in den Wassern der Sündfluth bewahrte; daher redet sie dieselbe in ihren Tagzeiten mit den Worten an: „Wie Frohlockende wohnen wir Alle gleichsam in dir, heilige Gottesgebärerin."

Dieses ist also das himmlische Jerusalem, das nicht von Menschenhänden gemacht, sondern aus lebendigen,

---

[1]) Leben Mariä S. 35 u. 111.

[2]) Theil I. Cap. 17 und 18.

[3]) Ps. 86. Dieser ganze Psalm wird von der Kirche auf Maria angewendet.

auserwählten Bausteinen" [1]) bestehend, in prachtvollem Brautschmucke vom Himmel auf die neue Erde, wo fortan Gerechtigkeit wohnen wird, herabsteigt. Weil aber die Gerechten sein werden, „wie die Engel Gottes im Himmel" [2]), und diese, mögen sie im Himmel oder auf der Erde sein, immer das Antlitz Gottes schauen [3]), so können sie mit ihren „geistigen Leibern" die Erde verlassen und mit Gedankenschnelligkeit, „wie Funken im Geröhre (durch die Himmelsräume) hin und herfahren" [4]), ohne darum aufzuhören, Gott von Angesicht zu schauen [5]), so wie er ist." [6])

Hiermit ist „das Geheimniß Gottes erfüllt, die Sünde in ihren letzten Folgen vernichtet, Gott und die Welt, Himmlisches und Irdisches versöhnt, gefriedigt, vereint und die Absicht Gottes erreicht, „daß durch Jesus Christus alles mit ihm versöhnt werde, sowohl was auf der Erde, als was im Himmel ist, indem er Friede machte durch das Blut seines Kreuzes." [7]) Diese Absicht Gottes, welche durch die Sünde im Paradiese vereitelt schien, ist nun in noch viel herrlicherer Weise erreicht. Darum berühren sich Anfang und Ende der Geschichte. Das letzte Blatt der geschriebenen Offenbarung entspricht dem ersten, und unter denselben Bildern wird das Glück der Stammeltern vor der ersten Sünde, wie die vollendete

---

[1]) 1 Pet. 2, 5.
[2]) Matth. 22, 30.
[3]) Matth. 18, 10.
[4]) Weish. 3, 7.
[5]) 1 Cor. 13, 12.
[6]) 1 Joh. 3, 2.
[7]) Coloss. 1, 20.

Glückseligkeit der Auserwählten nach dem Ablaufe der Weltgeschichte dargestellt. Die letztere schildert der Prophet mit folgenden Worten:[1])

„Einen Tempel sah ich nicht darin (in dem himmlischen Jerusalem), denn ihr Tempel ist der Herr, der allmächtige Gott, und das Lamm. Und die Stadt bedarf weder der Sonne noch des Mondes, daß sie leuchten in ihr; denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm. Und die Völker werden in ihrem Lichte wandeln, und die Könige der Erde werden ihre Herrlichkeit und Ehre in sie bringen. Ihre Thore werden am Tage nicht geschlossen werden, denn Nacht wird nicht daselbst sein. Und man wird die Ehre und Herrlichkeit der Völker in dieselbe bringen. Nichts Unreines wird in dieselbe eingehen, noch was Greuel übet und Lüge, sondern nur die, welche im Lebensbuche des Lammes eingeschrieben sind. Und er (der Engel) zeigte mir einen Strom lebendigen Wassers, glänzend wie Crystall, der vom Throne Gottes und des Lammes hervorkam.[2]) In Mitten

---

[1]) Offb. 21, 22—22, 5.

[2]) Der Strom des lebendigen Wassers bezeichnet die Ueberfülle der Wonne, des Friedens und der Herrlichkeit, deren sich die Seligen erfreuen. Der Strom kam vom Throne Gottes her, weil die wesentliche Glückseligkeit aus der Anschauung und dem Genusse des dreieinigen Gottes, des höchsten und schönsten Gutes, entspringt. Er kam vom Throne des Lammes, weil die Anschauung der verklärten Menschheit Jesu Christi die erste außerwesentliche Glückseligkeit bildet, und weil Jesus als Mensch jene Glückseligkeit verdient hat. Von dem Lebensstrome sagt David: „Sie werden trunken werden von dem Ueberflusse deines Hauses, und mit dem Strome deiner Wonne wirst du sie tränken. Denn bei dir ist die Quelle des Lebens, und in deinem Lichte schauen wir das Licht.“ Ps. 35,

ihres Platzes und von beiden Seiten des Stromes war der Baum des Lebens, der zwölf Früchte trägt, jeden Monat seine Frucht; und die Blätter des Baumes dienten zur Gesundheit der Völker.[1]) Und nichts Verfluchtes wird mehr sein, sondern der Thron Gottes und des Lammes wird in ihr sein, und seine Knechte werden ihm (in nie endendem Alleluja=Rufe) dienen. Sie werden sein Angesicht sehen und seinen Namen an ihren Stirnen tragen. Und Nacht wird keine mehr sein, und man wird nicht bedürfen des Lichtes einer Lampe, oder des Lichtes der Sonne; denn Gott, der Herr, wird sie erleuchten, und sie werden regieren in alle Ewigkeit."

Ist es uns auch noch nicht gestattet, den vollen Sinn dieser prophetischen Worte zu enträthseln, so ahnen wir dennoch, daß in ihnen enthalten ist, was der Prophet Isaias von dieser glückseligen Stadt Jerusalem sagt: „Euch freuen und frohlocken sollet ihr ewiglich über das, was ich schaffe. Denn siehe! ich schaffe Jerusalem zum Jubel und sein Volk zur Freude. Nicht soll fürder darin

---

9—10. Und beim Propheten Isaias spricht der Herr: „Siehe, ich leite den Frieden über sie hinab wie einen Strom und die Herrlichkeit der (erlösten) Heiden wie einen überfließenden Bach." Is. 66, 12.

[1]) Vgl. Ezech. 47, 7: „Siehe, da standen sehr viele Bäume an dem Ufer des Flusses zu beiden Seiten." Dieser Lebensbaum ist Jesus Christus. Die alle Monate, unaufhörlich, an dem Baume wachsenden frischen Früchte deuten auf die von Christus herstammenden ewigen, durch keinen Wechsel, keine Ermüdung, keinen Ueberdruß geminderten Freuden der Seligen. Die Blätter, die zur Gesundheit der Völker, der aus allen Völkern gesammelten großen Menge der Seligen, dienen, weisen auf die Zugabe der Glückseligkeit hin, welche denselben aus der verklärten Natur und dem Umgange mit den seligen Engeln und Menschen erwächst.

gehört werden die Stimme des Weinens und die Stimme des Klagens."[1]) „Dann wohnet mein Volk in der Schöne des Friedens, in sicheren Hütten, in überschwenglicher Ruhe."[2])

Der heilige Anselm möge uns diese Glückseligkeit schildern, so weit eine menschliche Zunge dazu im Stande ist. Er sagt:[3]) „So viel weiß ich, daß nichts fehlen wird, was du dort wünschest. Da wird also keine Trauer sein, kein Weinen, kein Schmerz, keine Beängstigung. Was können wir mehr wünschen? Fürwahr das, was noch herrlicher ist, als alles dieses: nämlich die Anschauung Gottes, seine Erkenntniß und die Liebe zu ihm. Er wird geschaut werden an und für sich, geschaut werden in all seinen Geschöpfen, wie er Alles regieret ohne Sorge, Alles erhält ohne Mühe, sich Allen mittheilt je nach ihrer Fähigkeit, ohne Verminderung und Theilung. Daraus entsteht eine so große Zuneigung, eine solche Gluth frommer Hingebung, eine so große Süßigkeit der Liebe, eine solche Fülle des Genusses, eine solche Stärke der Sehnsucht, daß weder die Sättigung die Sehnsucht verhindert, noch die Sehnsucht die Sättigung. Wer erfaßt das? Wahrlich, was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, keines Menschen Herz empfunden hat, das hat Gott denen bereitet, die ihn lieben."

Schließen wir daher mit dem Lobgesang der Kirche auf das himmlische Jerusalem:[4])

---

[1]) Is. 65, 18—19.
[2]) Is. 32, 18.
[3]) Medit. XVII.
[4]) Nach der Uebersetzung von Dr. Hugo Lämmer.

Jerusalem, du Himmelsstadt,
Gesicht des Friedens, hehr und klar,
Aufragend aus lebendigem
Gestein zum Himmel wunderbar,
Und bräutlich glänzend, wonniglich
Umkränzt von sel'ger Engel Schaar.

Du gnadenreiche Braut des Herrn,
Vom Vater herrlich ausgeschmückt,
Hold prangend in des Bräut'gams Huld
O Kön'gin, schön und hoch beglückt,
Dem ew'gen Herrn der Herrn vermählt,
Stadt, die des Himmels Glanz durchzückt.

In reinster Perlen Schimmer steh'n
Die Pforten offen allzumal,
Wo Jeder eingeht, der dem Herrn
Sich treu bewährt im Erdenthal,
Der, von der Liebe Gluth entflammt,
Für Christum Pein erträgt und Qual.

Durch Druck und Schläge mannigfalt
Wird rein geglättet jeder Stein,
Bevor des weisen Meisters Hand
Dem hohen Bau ihn füget ein,
Der in erhab'nem Einklang sich
Erhebt in heil'gen Lichtes Schein.

Fern aus des Himmels sel'gen Höh'n
Kam Gottes Sohn, von Gott gesandt,
Dem Stein gleich, der, vom Berg gelöst,

J'ns Thal stürzt von der Felsenwand.
Den Himmel und der Erde Dom
Bringt er als Eckstein in Verband.

Nie rastend durch die Gottesstadt
Tönt Jubellied und Wonneklang:
Des Einen und Dreiein'gen Ruhm
Preist stets der Sel'gen Lobgesang:
Mit Sions Hymnen steigt empor
Wetteifernd unser Hochgesang.

* * *

Laut schalle würd'ger Lobgesang
Dem höchsten Vater allezeit,
Preis seinem eingebornen Sohn,
Dem Geist auch, welcher Trost verleiht,
Dem Ruhm gebührt und Ehr' und Macht
Von nun an bis in Ewigkeit. Amen.

Anhang.

Gebet für die Anliegen der Christenheit.[1])

„Hingeworfen zu deinen Füßen, o große Königin des Himmels, verehre ich dich mit der tiefsten Ehrfurcht und bekenne, daß du bist die Tochter des Vaters, die Mutter des göttlichen Wortes, die Braut des heiligen Geistes; du bist die Schatzkammer und Ausspenderin seiner Erbarmungen. Dein allerreinstes Herz ist mit Mitleid, Güte und Liebe für die Sünder erfüllt, und darum nennen wir dich mit Recht Mutter der göttlichen Barmherzigkeit. Ich komme daher mit großem Vertrauen zu dir, o geliebte Mutter; ich stehe in Betrübniß und Aengsten vor dir. Würdige dich, mir zu zeigen, wie wahrhaft du mich liebest, indem du mir die Gnade gewährest, um die ich bitte,

---

[1]) Leben der A. M. Taigi S. 64. Die allerseligste Jungfrau gab dieses Gebet der Seligen in einer Extase ein. Papst Pius VII. hat durch ein Rescript vom 6. März 1809 damit Ablässe verbunden.

sofern sie nicht dem göttlichen Willen und dem Heil meiner Seele zuwider ist. Ich bitte dich inständigst, wende deine allerreinsten Blicke auf mich und alle diejenigen, welche sich besonders in mein Gebet empfohlen haben. Siehe, welch' grausamen Krieg das Fleisch, die Welt und der Satan gegen die Seelen führen, und wie groß die Zahl derjenigen ist, welche verloren gehen.

„Gedenke, o gütigste Mutter, daß wir Alle deine Kinder sind, erkauft durch das kostbare Blut deines einzigen Sohnes. Verwende dich für mich bei der allerheiligsten Dreieinigkeit, damit sie mir die Gnade verleihe, den Teufel, die Welt und alle meine bösen Leidenschaften stets zu überwinden, jene Gnade, mit welcher die Gerechten sich heiligen, die Sünder sich bekehren, die Irrlehren zerstreut, die Ungläubigen erleuchtet und die Juden zurückgeführt werden.

„Erbitte mir, o geliebteste Mutter, diese Gnade wegen der unendlichen Güte des Allerhöchsten, wegen der Verdienste deines heiligsten Sohnes, wegen der Milch, die du ihm gegeben hast, der Ergebenheit, mit welcher du ihm gedient, der Thränen, welche du vergossen, und wegen des Uebermaßes von Schmerzen, welches du bei seinen heiligsten Leiden erduldet hast. Erlange mir die große Gnade, daß die ganze Welt Ein Volk und Eine Kirche bilde, welche der allerheiligsten Dreieinigkeit und dir, die du unsere Mittlerin bist, Glorie, Ehre und Huldigung zolle. Möge mir diese Gnade durch die Allmacht des Vaters, die Weisheit des Sohnes und die Kraft des heiligen Geistes zu Theil werden. Amen.

„Mutter, siehe die äußerste Gefahr deiner Kinder; Mutter, die du Alles vermagst, habe Mitleid mit uns!

„Virgo potens, ora pro nobis!“ (Mächtige Jungfrau, bitte für uns!)

„Gegrüßet seist du. (Dreimal.)

„Ewiger Vater, steigere immer mehr in den Herzen der Gläubigen die Andacht zu Maria, deiner Tochter!

„Ewiger Sohn, vergrößere immer mehr in den Herzen der Gläubigen die Andacht zu Maria, deiner Mutter!

„Heiliger und ewiger Geist, stärke immer mehr in den Herzen der Gläubigen die Andacht zu Maria, deiner Braut!

„Ehre sei dem Vater u. s. w.“

Inhalts-Verzeichniß.

gelehrter Männer über den Revolutionstrieb unseres Jahrhunderts; Ursachen und Wirkungen der Zwietracht im Ehestande, der Streitigkeiten und Empörungen in Staat und Kirche; ihr Zweck und Ziel; Stimmen aus nächtlichen Kreisen; Verhalten der Kirche den feindlichen Mächten gegenüber; Prophezeiungen der Schwester Rosa Columba Asdente. Die zweite Abtheilung bringt eine Lebensskizze der ekstatischen Jungfrau Alphonsa Maria Eppinger und deren Prophezeiungen, Abhandlungen über verschiedene Prophezeiungen und nebst vielem Anderen mehrere auf die gegenwärtige Zeit Bezug habende Allocutionen Pius' IX. Die dritte Abtheilung handelt vom Socialismus, von der Broschüre des A. de Laguerонniere; von den Ansichten gelehrter Männer über sociale und politische Zustände; von der Entstehung und dem Zwecke geheimer Gesellschaften, besonders der Freimaurer u. s. w.

C. B. A. Warnefried,

Merkwürdige Gesichte, Prophezeiungen

und göttliche Offenbarungen,

über **Kirche** und **Staat**, namentlich über

Deutschland, Frankreich, Italien und Rom.

8. 1 fl. 30 kr. od. 27 sgr.

Diese Prophezeiungen sind nicht etwa das Machwerk eines Menschen, der die gegenwärtige, an wichtigen Ereignissen und Drangsalen so reiche Zeit zu Wahrsagungen für seinen Geldsäckel benützt, oder der unter dem Gewande eines Propheten auftritt, um seine schlechten Grundsätze unter die Leute zu bringen und ihnen das Gift des Unglaubens und der Freidenkerei einzuimpfen; sie sind vielmehr Vorhersagungen, welche die heilige Schrift, Gesichte und Offenbarungen frommer und heilger Personen und Aussprüche berühmter tiefblickender Männer zur Unterlage haben und in ihrer Gesammtheit den Leser in den Stand setzen, sich über die kommenden Zeiten zu orientiren. Die Schrift enthält Prophezeiungen und Offenbarungen der ekstatischen Jungfrau Alphonsa Maria Eppinger, der Frau A. Maria Taigi, der Rosa Columba Asdente, einer Dominikanerin, Ansichten berühmter Männer, wie des alten Görres, Gesichte der heil. Hildegard, die Prophezeiung des Frater Hermann von Lehnin, die prophetische Reihenfolge der Päpste von Malachias, die Auslegung der geheimen Offenbarnng von Bartholomäus Holzhauser u. m. a.

Prophetien über unsere Zeit.

Nach der Civilità cattolica. 8. 9 kr. od. 3 sgr. **franco gegen Einsendung von 10 kr. od. 3 1/3 sgr. in Briefmarken.**

C. B. A. Warnefried,

Anfang und Ende der Irren und Wirren

in unsern Tagen in Bezug auf Recht u. Freiheit beleuchtet mit der Fackel der Wahrheit. 8. 1 fl. 6 kr. od. 20 sgr.

In der Einleitung dieser zeitgemäßen, gehaltvollen Schrift beleuchtet der Verfasser die Freimaurerei, deren Grundsätze und Tendenzen u. s. w., und bespricht sodann folgende Themate: Die falsche Philosophie im Kampfe mit der katholischen Kirche gestaltet sich endlich als blutrother Drache; Wunder beweisen die Göttlichkeit der Lehre; an sie zu glauben, ist nicht unvernünftig; gibt man den Christen wahre Freiheit, wenn man sie erst um die himmlische Wahrheit betrügt und dann um ihr göttliches Recht? Gott läßt Lüge, Irrthum und Sünde walten, da er weise und mächtig genug ist, seiner Zeit daraus Gutes zu gestalten; merkwürdige Zeichen und Andeutungen gingen gewöhnlich wichtigen Ereignissen vorher, so auch in unseren Tagen; Rückblicke und Folgerungen. Was haben wir zu thun während der jetzigen Irren und Wirren? —

Des heiligen **Malachias'**

Weissagung

über die Römischen Päpste

bis zum Ende der Welt. Von J. Firnstein. 8. 24 kr. od. 7 1/2 sgr.

Franco gegen Einsendung von 26 kr. od. 8 sgr. in Briefmarken.

Die einzige deutsche Ausgabe, welche eine auf Geschichte und Wappenkunde fußende Erklärung der ganzen Malachias-prophezeiung über die Päpste von 1143 bis zum Ende der Welt bietet, und die Aechtheit dieser Weissagung prüft.

Des Hermann von Lehnin

Weissagung über Preußens Schicksale.

2te, umgearbeitete und vermehrte Aufl. 8. 24 kr. od. 7 1/2 sgr., **franco gegen Einsendung von 26 kr. od. 8 sgr. in Briefmarken.**

Diese neue Ausgabe der altberühmten „Lehnin'schen Weissagung" hat mit früher erschienenen nur den Originaltext gemein; Uebersetzung, Erklärung und deren Begründung sind neu; überraschend ist die Eingliederung der dreizehn protestantischen Fürsten in die eilf Stemmate des Vaticiniums u. a. m.
